Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Amtliches Organ
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2,50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Telefon 30441

Anzeigenpreis
le Millimeter der Kleinspalte 30 Pf. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pf.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.), u.a.m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang / Nr. 203 AHEBG | Sonnabend, den 28. Juli 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Ke. Einzel-Nr. 15 Rpf.

Der Führer entscheidet den Frieden

Starker Eindruck des Führer-Briefes an Papen • Entscheidender Schritt zur Entspannung der Lage • Die Dollfuß-Attentäter ermittelt

(Eigener Bericht der WLZ)

Berlin, 28. Juli.

Die Berufung des Vizekanzlers von Papen zum deutschen Gesandten in Wien ist nicht mit der Neubesetzung irgendeines freigewordenen Gesandtenpostens zu vergleichen, sie bedeutet mehr. Herr von Papen wird sich, wie es in der amtlichen Sprache heißt, in Sondermission nach Wien begeben, und dieser Sonderauftrag besteht darin, das seit langem getrübte Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staat wieder in normale Bahnen zu lenken. Das ist ein Auftrag, der einen ganzen Mann von besonderem Ansehen und Können erfordert.

Das Echo der Betrauung Papens im Ausland zeigt erfreulicherweise zum Teil, daß Objektivität und Einsicht Rückkehr in manche Redaktion der Auslandspresse gehalten haben. Man beginnt, die außerordentlich korrekte und von gleich großer Sorge um das Volk Oesterreichs wie auch Europas getragene Haltung der deutschen Regierung anzuerkennen und damit endlich zu dem eigentlich wohl selbstverständlichen Brauch zurückzukehren, sich wenigstens zu bemühen, objektiv zu urteilen und der Wahrheit die Ehre zu geben.

Das von einer gewissen Presse des Auslandes immer und immer wieder als der schwarze Mann Europas, als Störenfried der Welt verleumdete nationalsozialistische Deutschland hat auch anläßlich der traurigen Ereignisse in Oesterreich wieder einmal

durch die Tat seine Gegner Lügen gestraft.

Die vom Führer so schnell und entschlossen durchgeführten Maßnahmen haben schon jetzt zu einer gewissen Beruhigung geführt und werden in ihrer weiteren Auswirkung wohl vollends zur Aufhellung des plötzlich so verfinsterten politischen Horizontes führen.

Der entscheidende Schritt des Führers zur Entspannung der Lage und zur Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen hat in allen Bevölkerungskreisen Oesterreichs das größte Aufsehen erregt. Nach der lähmenden Spannung und der maßlosen Erregung der letzten Tage geht es wie ein

Aufatmen durch das Volk

Ueberall hört man Stimmen laut werden: Frieden mit Deutschland, Frieden mit unseren Brüdern jenseits der Grenze!

Der Beschluß des Reichskanzlers wird in den leitenden diplomatischen Kreisen ausnahmslos als die entscheidende Tat von der größten Tragweite sowohl für die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich als auch für die gesamte europäische Lage beurteilt. Ueberall wird die Auffassung laut, daß damit eine entscheidende Wendung eingetreten ist und daß der Entschluß des Führers im wirklichen Interesse der beiden deutschen Staaten liegt.

Es wird größter diplomatischer Geschicklichkeit bedürfen, um die Voraussetzungen für eine allgemeine Entspannung im mitteleuropäischen Raum zu schaffen, wo Oesterreich inmitten eines magnetischen Kraftfeldes liegt, das von Westen ebenso stark wie von Süden her beeinflußt wird und das sich deshalb in ständiger Bewegung befindet, weil bestimmte ausländische Einwirkungen das Land Oesterreich in seiner freien Willensäußerung und damit in seiner Unabhängigkeit beeinträchtigten. Die staatliche Unabhängigkeit Oesterreichs wird von Deutschland — die Zusammenkunft des Führers mit Mussolini in Venedig bestätigte es noch einmal — nicht bedroht. **Sie braucht demnach auch von dritten Staaten nicht verteidigt werden.**

Papens Aufgabe wird nicht darin bestehen, sich mit fremden Einflüssen auseinanderzusetzen. Obwohl sein Auftrag im einzelnen noch kaum festgelegt sein dürfte, geht man nicht fehl in der Annahme, daß sie mit dem Ausdruck

„Schaffung einer gemeinsamen Vertrauensgrundlage"

am besten umschrieben ist. Die Reichsregierung legt Wert darauf, mit der Regierung des deutschen Brudervolkes in Oesterreich nicht nur normale Beziehungen zu unterhalten, sondern jenes herzliche Einvernehmen herzustellen, wie es zwischen zwei Brudervölkern selbstverständlich sein sollte.

Es ist nicht die Schuld des Reiches gewesen, wenn gewisse Faktoren, die aufzuzählen uns im Augenblick das Mitgefühl für den unter so tragischen Umständen aus dem Leben geschiedenen Bundeskanzler Dollfuß verbietet, die Herbeiführung einer solchen Entspannung zu einem früheren Zeitpunkt verhindert haben. Der deutsche Sonderbeauftragte für Oesterreich hat das volle und uneingeschränkte Vertrauen des Führers und Herr von Papen wird bei der Durchführung seines Auftrages vom Vertrauen des deutschen Volkes getragen sein.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der deutsche Geschäftsträger Prinz Erbach am Freitag bei der geschäftsführenden österreichischen Regierung um

das Agrement für den Sondergesandten

v. Papen nachgesucht. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Zustimmung erteilt wird, denn Herr von Papen, der ja in der internationalen Politik kein Neuling ist, sondern sich auf die Erfahrungen einer längeren diplomatischen Laufbahn stützen kann, ist auch in Wien als eine konziliante, umgängliche und mit den internationalen Bräuchen wohlvertraute Persönlichkeit bekannt.

In katholischen Kreisen Wiens wird in diesem Zusammenhang auch auf seine vorjährigen Verhandlungen mit dem Vatikan über das Reichskonkordat hingewiesen. Der österreichische Ministerrat wird sich trotz der Dringlichkeit mit dieser Angelegenheit kaum vor Beendigung der Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Bundeskanzler befassen können, so daß das Agrement frühestens im Laufe der nächsten Woche erwartet werden kann. Möglicherweise wird die derzeitige geschäftsführende Regierung Wert auf ihrer vorherigen Neukonstituierung legen, um dieser bedeutsamen Frage eine formgerechte und rechtsgültige Regelung zu geben.

Wien begrüßt den Schritt des Führers

Das Ausland zu der Ernennung von Papens / Oesterreich atmet auf

(Eigener Drahtbericht der WLZ.)

Berlin, 28. Juli.

Die Presse Oesterreichs würdigt das von Friedenswillen getragene Handeln Deutschlands. Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die „Reichspost", läßt durch Verkäufer ein Extrablatt mit dem Wortlaut des Schreibens des Führers an den Vizekanzler von Papen verteilen. Das Extrablatt trägt die Aufschrift „Reichskanzler Hitler macht Frieden mit Oesterreich. Herr von Papen als Gesandter nach Wien entsandt". Im österreichischen Rundfunk wird in regelmäßigen Abständen von einer halben Stunde der Wortlaut des Schreibens wiederholt.

Das Extrablatt der „Reichspost" wurde am Freitag früh von mehreren Flugzeugen in Kärnten und Steiermark über den wenigen noch vorhandenen Kampfgebieten in zahlreichen Exemplaren abgeworfen. Die Regierung hofft, daß damit eine sofortige Einstellung der Kampfhandlungen erreicht werden wird.

Zu den in ausländischen journalistischen Kreisen geflissentlich verbreiteten Gerüchten, daß die österreichische Regierung zwar der Ernennung des Vizekanzlers von Papen zum deutschen Gesandten in Wien ihre Zustimmung erteilen, jedoch hieran den Wunsch nach gewissen Sicherheiten knüpfen werde, wird von offizieller Seite erklärt, daß bisher bei der österreichischen Regierung der übliche diplomatische Antrag der deutschen Regierung auf Gewährung des Agrements noch nicht eingegangen sei und daß daher selbstverständlich für die österreichische Regierung keinerlei Möglichkeit vorliege, zu dem Plan der Entsendung des Vizekanzlers von Papen nach Wien Stellung zu nehmen. Die österreichische Regierung hat daher bisher noch keine Erklärung in irgendeiner Richtung abgegeben. Die Regierung hat lediglich von dem Schreiben des deutschen Reichskanzlers an Vizekanzler von Papen mit großer Genugtuung Kenntnis genommen.

Größtes Aufsehen in England

Die Ernennung von Papens zum Gesandten in Wien erregt in England das größte Aufsehen und wird allgemein als Versöhnungsschritt des Reichskanzlers gegenüber Oesterreich gewertet.

Reuter berichtet aus Berlin, daß Hitlers bemerkenswerter Schritt zur Ueberzeugung der Welt von Deutschlands sympathischer Haltung gegenüber Oesterreich einen tiefen Eindruck in diplomatischen und amtlichen Kreisen gemacht habe.

„Evening Standard" überschreibt seine auf der ersten Seite in großer Aufmachung veröffentlichte Meldung: „Deutschland sucht normale und freundschaftliche Beziehungen". Das Blatt ist der Ansicht, daß „eine bemerkenswerte Umbildung in den Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland durch das Schreiben angekündigt zu werden scheint".

„Evening News" bemerkt u. a.: Hitler hat weitere Schritte unternommen, um die Spannung zu erleichtern. Sogar das radikale Abendblatt „Star" muß zugeben, daß die Maßnahmen des Reichskanzlers Versöhnungsschritte sind.

„Daily Mail" hat Freitag früh in einer Sonderausgabe als Hauptmeldung des Tages die Ernennung Papens und das Schreiben des Reichskanzlers in größter Aufmachung im Wortlaut angeführt. Das Blatt spricht von einer „dramatischen Intervention" Hitlers in der europäischen Krise und betont, daß der Reichskanzler Papen nach Wien zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen entsende. Auch der Entlassung Habichts wendet „Daily Mail" größte Aufmerksamkeit zu.

Beruhigung in Paris

Die Ernennung von Papens zum Gesandten mit besonderem Auftrag in Wien wirkt in Paris allgemein als beruhigendes Zeichen. In maßgebenden Kreisen ist man davon überzeugt, daß es Herrn von Papen gelingen wird, die Lage auch über etwa sich noch als gefährlich erweisende Klippen hinweg zu klären. Bezeichnend ist allerdings, daß man in diesen Kreisen sich mehr darüber Sorge macht, ob die Ernennung Herrn von Papens nicht Nachteile für Frankreich bringen könne und es scheinbar als weniger wesentlich ansieht, ob durch die Ernennung Papens zum Gesandten in Wien eine Entspannung der Lage eintritt. Die guten Beziehungen des Vizekanzlers nicht nur in Wien, sondern auch zu Rom und zum Vatikan werden eifrig besprochen und man sieht in Paris diese Verbindungen bereits in das diplomatische Spiel eingreifen. In dem Erscheinen Herrn von Papens in Oesterreich will man in Paris eine Stärkung des Nationalsozialismus sehen, der, wie man sich ausdrückt, unter der sicheren Führung Papens langsam an Boden gewinnen könne.

Die Ernennung von Papens ist in Paris erst im Mittagsblatt „Paris midi" veröffentlicht worden, so daß dieses Blatt zunächst als einziges zu diesem Ereignis Stellung nimmt. Das Blatt, das bereits in der Ueberschrift seiner negativen Beurteilung des Schrittes Ausdruck gibt, sieht in der Berufung Papens lediglich einen diplomatischen Schachzug. Wenn es auch zugeben muß, daß sich der politische Horizont zunächst aufklärt, kann es doch die Behauptung nicht unterlassen, daß die fernere Zukunft dunkel bleibt.

Politische Taktlosigkeit

Die Haltung der italienischen Presse

Daß politisches Taktgefühl den Pressegewaltigen gewisser Länder nur vom Hörensagen bekannt ist, hat Deutschland in der letzten Zeit oft genug erfahren, daß aber auch jetzt die italienische Presse, die sich sonst bemühte, den politischen Ereignissen sachlich gegenüberzustehen, glaubt, den feindseligen und niederträchtigen Ton einer gewissen berüchtigten internationalen Journaille anschlagen zu müssen, ist bedauerlich. Es war von jeher das Kennzeichen einer offenen und ehrlichen und auf der Grundlage des Rechts und des Friedens ruhenden Politik, daß sie es nicht nötig hatte, sich in ihren politischen Zielen von einem hemmungslosen, unsachlichen und feindseligen Pressefeldzug stützen zu lassen. Haltung und Ton der italienischen Presse zu den Ereignissen in Oesterreich ist getragen von einer so unerhörten Verdächtigung Deutschlands, das mit den rein innerpolitischen Ereignissen in Oesterreich in Verbindung gebracht wird, daß es nicht bei einer einfachen Zurückweisung dieser Vorwürfe bleiben kann, sondern man mit Entrüstung feststellen muß, daß sich hier die italienische Presse Beleidigungen Deutschland gegenüber zuschulden kommen läßt, die wohl kaum mit der offiziellen Einstellung der italienischen Regierung in Einklang zu bringen sind. Wenn es Gayda im „Giornale d'Italia" einfällt, zu schreiben, daß der österreichische Terror, auf dessen Schuldkonto der Tod Dollfuß' zu verbuchen sei, seine Grundlagen, seinen geistigen Einfluß, seine gesamte Organisation und die Leitung der Aktion auf reichsdeutschem Gebiet zu suchen sei, so zeigt dies nicht nur, daß der Blick dieses italienischen Journalisten völlig getrübt zu sein scheint, sondern es läßt die Vermutung aufkommen, daß es dem Blatt darauf ankommt, die angebliche Unabhängigkeit Oesterreichs selbst um den Preis der Unterdrückung des unabhängigen österreichischen Volkes zu vertreten.

Die „Tribuna" glaubt den ultranationalistischen französischen Blättern das „Blaue Band" einseitiger Pressehetze streitig machen zu müssen, wenn sie nach einer dramatischen Schilderung der Ereignisse in Wien plötzlich ganz unvermittelt den lapidaren Satz in die Welt setzt: „Diese Methoden werden von den Verbreitern und Vollziehern der germanischen Rasselehre angewandt. Der Erwecker der barbarischen Nibelungen und des Dienstes der Gottlosigkeit an jener Idee der Antithese zum materiellen Marxismus behauptet, daß diese der Kern einer neuen Zivilisation sei." Ohne Zweifel wird sich der Schöpfer dieser klingenden Worte wohl selbst an diesem Satz berauscht haben. Eine Wahnidee, über die jede Diskussion zu viel Ehre bedeuten würde. Wenn der Popolo d' Italia seinen groß aufgezogenen Leitartikel überschreibt: „Die Idee kann man nicht morden", so kann man nur sagen, daß diese Erkenntnis richtig ist. Dollfuß ist aber nicht, wie das Blatt verkündet, der Märtyrer für die Unabhängigkeit Oesterreichs, sondern die ganze Politik und sein Tod sind ein erschütterndes Beispiel dafür, daß sich eine Idee nicht morden läßt, auch dann nicht, wenn rücksichtslose Gewalten, von fremden Kräften unter dem Motto „Kampf um die Unabhängigkeit" gestützt, am Werk sind, um diese Idee zu bekämpfen. Der Wille zur Freiheit und das



Bildbericht von dem blutigen Aufstand Oesterreich. Von links nach rechts: Bundeskanzler Dollfuß auf dem Totenbett — Polizeipanzerauto vor dem Wiener Rundfunkhaus — Ein Aufständischer wird verhaftet und abgeführt — Polizei mit Handgranaten vor dem Gebäude des Rundfunks

Selbstbestimmungsrecht eines Volkes ist nicht durch äußere Zwangsmittel zu beugen. Der 25. Juli mußte kommen, weil man glaubte, sich dieser Tatsache widersetzen zu können.

Wenn es ein italienisches Blatt dann noch für nötig hält, im Zusammenhang mit den Ereignissen in Wien Parallelen mit dem Tag in Serajewo zu ziehen, so überschreitet das selbst die Grenzen der schlimmsten Pressedemagogie und zeugt von einer Verantwortungslosigkeit, die bei der augenblicklichen Lage in Europa geradezu ungeheuerlich ist. Wenn man es dann schließlich noch für angebracht hält, allzuoft die Worte „Blut" und „Terror" zu gebrauchen, so scheint man die Geschichte des Faschismus vergessen zu haben und sich nicht mehr an jene Zeit zu erinnern, wo der Faschismus zur Macht strebte und die Macht an sich riß.

Die durchaus korrekte Haltung der deutschen Reichsregierung übergeht man großzügig, man muß sie übergehen, wenn man seine eigenen Phantasieblüten nicht selbst als widersinnig hinstellen will. Alle verantwortungsbewußten Kreise des Auslandes

Deutscher Bergmannsabend

im „FREDENBAUM" Dortmund

Pg. Stein, Bochum, MdR., spricht Sonntag, 29. Juli, 20 Uhr

erkennen rückhaltlos an, daß das Verhalten Deutschlands einwandfrei ist. Die deutsche Regierung hat ihren Gesandten in Wien, dessen Verhalten, rein menschlich gesehen, durchaus gerechtfertigt ist, wenn er auf die wiederholten Bitten der Wiener Stellen einschritt, um weiteres Blutvergießen zu verhindern und die von den Aufständischen gefangen Gehaltenen zu befreien, trotzdem abberufen, weil seine Haltung trotz allem politisch nicht gebilligt werden konnte. Die deutsche Reichsregierung hat ferner eine sofortige Sperrung der Grenzen angeordnet, die an und für sich schon stark kontrollierten Lager der österreichischen Legion einer schärferen Kontrolle unterzogen, die Anweisung gegeben, Aufständische beim Ueberschreiten der Grenze sofort zu verhaften und hat durch alle diese Maßnahmen deutlich bewiesen, daß sie trotz allen Mitfühlens an dem namenlosen Leid des österreichischen Volkes jede Anteilnahme an den inneren Angelegenheiten Oesterreichs ablehnt.

Um die Spannungen, die durch die feindseligen Handlungen des Dollfuß-Systems zwangsläufig entstehen mußten, zu beseitigen, hat die Reichsregierung Vizekanzler von Papen mit einer Sondermission beauftragt. Sie hat den Landesinspektor Habicht seines Postens enthoben und zur Disposition gestellt, um sämtlichen Zweifelnden den ehrlichen und aufrichtigen Willen Deutschlands zu zeigen. Das österreichische Volk und die augenblickliche österreichische Rumpfregierung hat diese Schritte mit großer Genugtuung und Freude begrüßt. Welche Beweggründe mögen die italienische Presse dazu geführt haben, Oel ins Feuer zu gießen? Es ist wohl kaum mit der nachdrücklich vertretenen These der „Unabhängigkeit Oesterreichs" in Einklang zu bringen, wenn man in den Redaktionsstuben der italienischen Presse glaubt, päpstlicher sein zu müssen, als der Papst.

Deutschland hat sich dem Geschehen in Oesterreich immer ferngehalten. Es hat mit dem österreichischen Volke empfunden, so wie jedes Volk mit Oesterreich empfunden haben wird, daß es für die Leiden Vermit brutalsten Gewaltmaßnahmen vorgehende Systemregierung einem Volke auferlegt. Die deutsche Presse hat nie versucht, Italien für Ereignisse verantwortlich zu machen, mit denen es nichts zu tun hat. Deutschland muß sich deshalb aufs schärfste dagegen verwahren, daß die italienische Presse teilweise in Gassenjungenart Verdächtigungen vorbringt, die nicht nur jeder sachlichen und objektiven Einstellung und jedem Verantwortungsgefühl, das heute der internationalen Presse mehr denn je obliegt, ins Gesicht schlagen, sondern die darüber hinaus jedes politische Taktgefühl und jeden politischen Anstand vermissenlassen.

Die Vorgänge im Wiener Bundeskanzleramt

Authentische Erklärungen des abberufenen Gesandten Dr. Rieth

× **Berlin**, 28. Juli.

Zu den Vorgängen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte bisherige deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, folgende authentische Erklärung ab:

Es sind über meine Intentionen bei den Ereignissen, die sich im Bundeskanzleramt in Wien abgespielt haben, in Oesterreich und im übrigen Ausland so verschiedenartige Meldungen, sowie Vermutungen über meine diesbezüglichen Beweggründe geäußert worden, daß ich mich veranlaßt sehe, rein sachlich die Ereignisse darzustellen, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben.

Wie bekannt, hatte die in das Bundeskanzleramt eingedrungene Truppe, nachdem Herr Dollfuß verwundet worden war, und drei weitere Mitglieder der Regierung sowie etwa 150 Beamte gefangengehalten wurden, gedroht, daß diese Gefangenen erschossen würden, wenn die das Gebäude umlagernden Truppen und Schutzkorpsmannschaften dasselbe angreifen sollten.

Nach mehreren Stunden, während der von Regierungsseite mit der eingedrungenen Truppe verhandelt worden war, stellte Minister Neustädter-Stürmer, der den Befehl außerhalb des Gebäudes führte,

ein kurzfristiges Ultimatum,

nach dessen Ablauf der Angriff auf das Bundeskanzleramt erfolgen würde.

Knapp vor Ablauf dieser Frist wurde ich aus dem Bundeskanzleramt von dem Befehlshaber der eingedrungenen Truppe, der sich als Hauptmann Friedrich vorstellte, telephonisch angerufen. Er teilte mir mit, daß eine Vereinbarung mit den Regierungsvertretern abgeschlossen worden sei, laut der, um keine Menschenleben mehr zu opfern, die gesamte Truppe, der die österreichische Staatsangehörigkeit bereits aberkannt worden sei, mit zugesichertem freien Geleit, unter militärischer Bedeckung aus Oesterreich abtransportiert und an eine Grenze gebracht werden müsse, für die sie die deutsche gewählt hätte. Friedrich fügte hinzu, daß die Ausführung des Abkommens noch deswegen unmöglich sei, weil seine Leute fürchteten, auf der Fahrt oder vorher niedergemacht zu werden. Infolgedessen hat mich Friedrich, daß ich mir die Zusage des freien Geleits für den Abtransport von dem zuständigen Minister bestätigen ließe.

Ich habe dies zunächst nicht zugesagt und erklärt, daß ich

mit den gesamten Vorfällen nicht das geringste zu tun

habe und mich nicht damit befassen könne.

Darauf bestätigte Herr Fey, einer der im Bundeskanzleramt gefangen gehaltenen Minister, mir telephonisch die getroffene Abmachung und wiederholte seinerseits die bereits von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort vor das Bundeskanzleramt komme und mir von dem dort befehlführenden Minister Neustädter-Stürmer die getroffene Abmachung bestätigen lasse, weil hiervon die Durchführung derselben abhänge.

Da bis zum Ablauf des gestellten Ultimatums nur noch wenige Minuten übrigblieben und nach den mir übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neustädter-Stürmer aufgesucht. Zu Beginn dieser Unterredung teilte mir dieser mit, daß Herr Dollfuß tot sei. Sodann bestätigte der Minister mir den Inhalt der getroffenen Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Bestätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fey. Ich habe hierzu

keinerlei Zustimmung oder sonstige Erklärung gegeben,

jedoch betont, daß, wenn ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dies nur persönlich tue.

Der noch in dem belagerten Gebäude eingeschlossene Staatssekretär Karwinsky ließ mich daraufhin zu einer Unterredung am Fenster dieses Gebäudes bitten. Herr Minister Neustädter-Stürmer, den ich um seine Stellungnahme hierzu befragte, erwiderte, er wolle dazu nicht Stellung nehmen und dies meinem Ermessen überlassen. Darauf habe ich die Unterredung abgelehnt. Als ich im Begriff war, mein Auto zur Wegfahrt zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizeioffizieren dringend ersucht, noch zu verweilen, weil Herr Staatssekretär Karwinsky selbst aus dem Gebäude zu mir herauskomme. Dieser schritt eiligst auf mich zu und bat mich, mit ihm und dem ebenfalls hinzugekommenen Minister Fey zu einem Tor des Bundeskanzleramtes zu gehen, um Hauptman Friedrich mitzuteilen, daß die Minister mir das Abkommen bestätigt hätten.

In der Begleitung der beiden Minister begab ich mich dann dorthin und teilte dieses dem in einem Torspalt sichtbar werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung der stattgehabten Vorwürfe ging zunächst hervor, daß ich nicht, wie behauptet worden ist, eine Vermittlungsaktion eingeleitet oder mich daran beteiligt habe, sondern daß ich lediglich die Mitteilung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich dazu zu äußern. Es erhellt ferner daraus, daß ich auch

nicht auf Veranlassung der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe gehandelt

habe, sondern daß ich nur im Einvernehmen mit dem mir zum Ausdruck gebrachten Wunsche österreichischer Regierungsmitglieder vorgegangen bin. Es ist schließlich klar — dies betone ich besonders — daß ich mich zu dem beschriebenen Schritt nur entschlossen habe, um noch in letzter Minute, als der militärische Angriff auf das Gebäude des Bundeskanzleramtes beginnen sollte, dazu beizutragen, das dann unvermeidliche Blutvergießen, nicht zumindesten unter den zahlreichen im Gebäude gefangenen österreichischen Ministern und Beamten zu verhindern.

Alle weiteren Kombinationen politischer Art, die an den von mir unternommenen Schritt geknüpft worden sind, werden auch durch die infolge obiger Darstellung sinnfällig zu Tage tretende Tatsache hinfällig, daß — wie ich dies immer wieder betont habe — ich nicht als bevollmächtigter Gesandter, sondern

nur als Mensch gehandelt

habe, der geglaubt hat, dazu beitragen zu müssen, vielleicht zahlreiche Menschenleben zu retten, als er darum gebeten wurde, wie dies übrigens auch — wie mir erst nachträglich bekannt wurde — dem letzten Wunsche entsprach, den Bundeskanzler Dollfuß vor seinem Hinscheiden zum Ausdruck brachte. Infolgedessen trage ich auch allein die Verantwortung für das, was ich getan habe.

Wien. In Wien wurden der Präsident des österreichisch-deutschen Volksbundes, Generaldirektor Neubacher und Professor Hugelmann verhaftet. Ebenso wurde der Generaldirektor der Alpinen Montangesellschaft, Dr. Apold, in Haft genommen.

Oesterreich noch in Unruhe

Neue Aufstände in der Provinz

Wien, 28. Juli.

In Wien sind wieder zahlreiche unkontrollierbare Gerüchte über neue Aufstandshandlungen in der Provinz im Umlauf. Das Bundeskanzleramt ist wieder vollkommen gesperrt; außer Diplomaten hat niemand Zutritt. In der Zentrale der Heimwehr im III. Bezirk werden große Mannschaftsaushebungen vorgenommen. — Das „Linzer Volksblatt" meldet aus Hinterstoder, daß 500 schwerbewaffnete Aufständische gegen Windischgarsten, die oberösterreichische Ausgangsstelle am umkämpften Pyhrn-Paß, vordringen wollten. Vor der Hand verlege ihnen eine starke Exekutivabteilung den Weg. Die Aufständischen seien in dem schmalen, von hohen Wänden umrahmten Kessel von Windischgarsten eingeschlossen.

Aus der Provinz kommen aus privater Quelle Nachrichten, daß

die Kämpfe an verschiedenen Orten wieder aufgeflackert

seien. Die Tauernbahn soll sich sechs Kilometer hinter Villach in den Händen der Aufständischen befinden, die große Verschanzungen errichteten und insbesondere die Station Möllbrücke zu einem Stützpunkt auszubauen versuchten. Gleichzeitig kommen Nachrichten von Kämpfen bei St. Veit an der Glan und auf dem Hügel von Villach. Villach befinde sich in den Händen der Regierungstruppen, doch drohten starke Kräfte der Aufständischen jeden Augenblick mit einem Angriff auf die Stadt.

Die Nachrichten über die Unruhen in der Provinz lassen noch immer kein klares Bild über die Lage gewinnen. Amtlich wird versichert, daß es sich um die Niederwerfung der letzten Aufstandsnester handelt. Von anderer Seite hört man, daß in den Nachmittagsstunden hauptsächlich um den Besitz von St. Veit an der Glan bei Klagenfurt und um Bleiburg an der südslawischen Grenze noch gekämpft werde. Das gleiche wurde auch von Zell am See behauptet. Nach diesen unbestätigten Nachrichten soll sich Bleiburg

noch in den Händen der Aufständischen

befinden. Andere Lesarten sagen, daß die regelrechten Kämpfe überhaupt aufgehört haben. Die Aufständischen besetzten einzelne Punkte und zögen sich dann beim Herannahen der Regierungstruppen wieder zurück, um sich an anderen Orten erneut festzusetzen. Die scharfen Absperrmaßnahmen des Regierungsviertels in Wien sind, wie man jetzt hört, deshalb vorgenommen worden, weil ein Gerücht zum Aufmarsch Aufständischer entlang der Südbahnstrecke nach Wien verbreitet war. Später stellte sich dann allerdings heraus, daß dieses Gerücht aus der Luft gegriffen war. Immerhin hielt man die Absperrungsmaßnahmen aufrecht.

Wer wird Bundeskanzler?

Kombinationen über die Umbildung der Wiener Regierung

× **Wien**, 28. Juli.

Ueber die bevorstehende Kabinettsumbildung finden gegenwärtig eingehende Verhandlungen innerhalb der maßgebenden Regierungskreise statt. Bundespräsident Miklas soll, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, seit dem Tode von Dollfuß einen maßgebenden Einfluß auf die Regierungsgeschäfte und die Verhandlungen zur Neubildung der Regierung ausüben. Für den Kanzlerposten kommt gegenwärtig in erster Linie der Unterrichtsminister Schuschnigg und der ehemalige Staatssekretär und bisherige Landeshauptmann von Oberösterreich, Gleißner, in Frage.

Die Kandidatur des Unterrichtsministers Schuschnigg soll von hoher kirchlicher Seite weitgehend Unterstützung finden. Es wird jedoch als nicht ausgeschlossen angesehen, daß der Bundespräsident ein vom bisherigen Verfassungsminister Dr. Ender geleitetes Uebergangskabinett bildet, um zunächst das innenpolitische Kräfteverhältnis zu klären und nach einiger Zeit die endgültige Kabinettsbildung vorzunehmen. Der bisher vielgenannte frühere Heeresminister General Vaugoin und der gegenwärtige Vizekanzler Starhemberg sollen für den Kanzlerposten nicht mehr in Frage kommen.

Man nimmt an, daß der Minister Fey mit der Vertretung Oesterreichs auf einem wichtigen Auslandsposten, möglicherweise bei der ungarischen Regierung, betraut wird. Im Zuge der Kabinettsumbildung wird erwartet, daß das Sicherheitsministerium jetzt dem Fürsten Starhemberg übertragen wird, der jedoch auch weiterhin den Posten des Vizekanzlers beibehalten soll. Eine Entscheidung über die endgültige Kabinettsumbildung wird allgemein für die nächsten Tage erwartet.

Im Blitzlicht

Worte und Wirklichkeit.

Das Gegenstück zu den phrasenhaften Worte Frankreichs von der „amtlichen Zurückhaltung und Ablehnung" einer irgendwie gearteten Initiative in der österreichischen Frage und typisch französische Wirklichkeit sind zwei Stimmen prominenter Franzosen, die sich zu Sprechern des gleichen Frankreich machen, das amtlich erklärt, aus der Reserve nicht herausgehen zu wollen: Senator Beringer, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, und der frühere französische Außenminister Paul-Boncour. Beide nehmen in einer Weise zu den Wiener Ereignissen Stellung, die etwas anderes als den Willen zur Zurückhaltung erkennen lassen.

Beringer speit in einem Agenturartikel Gift und Galle gegen Deutschland, „dessen Hand mit dem Blut Dollfuß' befleckt sei und die in dem Wiener Gewaltstreich sich deutlich erkennen lasse". Der streitbare Senator rechnet den Großmächten vor, daß Dollfuß heute noch leben würde, wenn die Mächte im Februar gehandelt hätten, „Das Spektrum von 1914 erscheine drohend über Europa." Die Großmächte hätten Pflichten zu erfüllen. Man müsse handeln, solange noch Zeit dazu sei.

Kein französisches auswärtiges Amt und keine Regierung ruft den Senator wegen seiner unverantwortlichen Brunnenvergiftung zur Ordnung. Keine amtliche Stelle klärt ihn darüber auf, daß er die Schuld trägt, wenn Frankreichs Politik wieder einmal den Vorwurf der Heuchelei und Unwahrhaftigkeit gemacht werden kann. Keine amtliche Stelle verweist auch den früheren Außenminister Paul-Boncour in die Grenzen, der in einer Unterredung mit dem „Petit Journal" sich ebenfalls die willkürliche Konstruktion von dem „Eingreifen Deutschlands in die Geschicke eines Nachbarlandes" zu eigen macht.

So werden internationale Konflikte heraufbeschworen, so wird systematisch Konfliktstimmung erzeugt, so spielt man mit Feuer. Unbewiesene Behauptungen, willkürliche Konstruktionen und halbe Andeutungen halten dazu her, die richtige Atmosphäre zu schaffen, um die Möglichkeit eines Einschreitens herbeizuführen. Und so werden schließlich — die Geschäfte der französischen Rüstungsindustrie betrieben!

Oesterreichische Flüchtlinge an der deutschen Grenze verhaftet

× Passau, 28. Juli.

In der Gegend von Kollerschlag versuchten österreichische Flüchtlinge die deutsche Grenze zu erreichen. Hierbei entwickelte sich eine Schießerei mit schwer bewaffneten Heimwehrhaufen. Acht Flüchtlinge erreichten, teilweise verwundet, die deutsche Grenze, wobei sie drei österreichische Zollbeamte, die sich ihnen in den Weg stellten, überwältigten und sie über die Grenze schleppten.

Die deutsche Grenzpolizei erschien sofort an Ort und Stelle und verhaftete die österreichischen Flüchtlinge. Die österreichischen Beamten wurden den österreichischen Grenzbehörden übergeben.

Der Dollfuß-Mörder bekannt

Wie die „Reichspost" meldet, hätten die in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Aufständischen die dort Dienst tuenden Polizeibeamten im Namen des Polizeidirektors Steinhäul und des Generalinspekteurs Dr. Gotzmann entwaffnet. Gegen Polizeidirektor Steinhäul, der Vorstand der Kriminalsektion der Bundespolizeidirektion Wien ist, sowie Polizeioberkommissar Dr. Gotzmann sei das Verfahren bereits eingeleitet. Polizeidirektor Steinhäul soll verhaftet worden sein.

Die „Reichspost" berichtet ferner, daß der Mörder des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ein 35jähriger Wehrmann namens Panetta sei. Er sei im Kriege Kaiserjäger gewesen und das Tragische sei, daß ein Kaiserjäger den ehemaligen Kaiserjäger-Oberleutnant Dollfuß getötet habe.

Paris. Auf einer Untergrundbahnstation im Mont-Parnasse-Viertel wurde Freitag durch die Explosion eines umfangreichen Pakets, das man unter einer Wagenbank gefunden hatte, der Bahnhofsvorsteher getötet und zwei andere Bahnbeamte schwer verletzt.

Unerfreuliche Zeiterscheinungen

Von Wilhelm Kube, Gauleiter der Kurmark

Die Vorgänge vom 29. und 30. Juni 1934 sind von der Hefe in Deutschland dazu ausgenutzt worden, einen geradezu infamen Denunziantenfeldzug gegen den Nationalsozialismus und seine Sachwalter in Szene zu setzen. Jeder Gauleiter wird es mit mir bestätigen können, daß seit dem Röhm-Putsch die Zahl der anonymen Briefe, der giftigen Verleumdungen und der verlogenen Anschuldigungen ganz ungeheuer angewachsen ist. Bei den Kreisleitern und bei den Ortsgruppenleitern liegen ähnliche Feststellungen vor. Ganze Wagenladungen aber mögen im Braunen Haus in München einlaufen, weil eine gewisse Kanaille in Deutschland glaubt, seit dem 30. Juni 1934 sei die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und ihr Führerkorps gewissermaßen vogelfrei geworden. Von bestimmter Stelle wird draußen im Lande die geradezu ungeheuerliche Hetzparole verbreitet: Mit Adolf Hitler gegen die Nationalsozialisten! Oder mit Adolf Hitler gegen die kleinen Hitler im Lande!

Die Kanaille der Judenrepublik

Das verbitten wir uns auf das entschiedenste. Wir haben lange Jahre hindurch eisern im Kampfe gestanden, als die Kanaille der Judenrepublik von Weimar oder der ebenso schlimmen Reaktion diente. Wir alle haben vor den Gerichten der Judenrepublik gestanden, sind verurteilt worden und haben Verfolgung und Verleumdung auf uns genommen. Das haben wir getan, weil wir wußten, daß Adolf Hitler seine Idee zum allein gültigen Gesetz in Deutschland nur dann machen kann, wenn wir alle bewußt unsere Persönlichkeit den Feinden aussetzten, damit wir siegten. Viele Menschen in Deutschland scheinen vergessen zu haben, was die alten Kämpfer der Bewegung in diesen Jahren durchgemacht haben, wie viele anständige und ehrliche Menschen vom System zugrunde gerichtet worden sind an Leib, Seele und Nervenkraft, wie viele in ihrer Existenz vernichtet wurden und wie man uns Nationalsozialisten vogelfrei durch den Dreck der Gosse hetzte.

Richter über uns ist nur der Führer

Die Rechtsprechung der Judenrepublik hat uns bewußt den Ehrenschutz versagt. Sie hat uns bewußt hundertmal härter beurteilt und verurteilt, als Angehörige anderer Parteien. Das hat uns mit grenzenloser Erbitterung erfüllt, weil wir uns nie als Menschen zweiter Klasse betrachtet haben. Wir denken aber nicht daran, uns in unserem Staate weiter als Menschen zweiter Ordnung behandeln zu lassen. Wir denken nicht daran, uns widerspruchslos dem Verleumdungsfeldzug niederträchtiger Kreaturen weiter gefallen zu lassen. Als Gauleiter schicke ich jeden denunziatorischen Angriff, der bei mir eingeht, dem Angegriffenen zu, damit er in der Lage ist, sich gegen giftige Kröten mit den Rechtsmitteln des Dritten Reiches zur Wehr zu setzen. Das Führerkorps der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Garde Adolf Hitlers, besteht aus Ehrenmännern und nicht aus Menschen, die irgendwo brüchig sind, und mit denen man dreist Schindluder treiben kann. Dieses Führerkorps ist innerlich durch eine unzerreißbare und untrennbare Kameradschaft verbunden. Was man einem von unseren alten Kameraden antut, das tut man uns allen an! Wir denken nicht daran, Gemeinheiten zu decken, wir wissen aber auch, daß das Führerkorps unserer Partei in jeder Beziehung intakt ist. Richter über uns ist nur der Führer und der, der von ihm dazu bestellt wird, nicht das feige Gesindel, das sich im Kampfe hinter den Schlachtreihen der ringenden Armeen herumtrieb und das jetzt Morgenluft wittert, weil der Führer Lumpen erschießen ließ, anstatt sie mit Samthandschuhen anzufassen, wie es das System der Judenrepublik seinen maßgebenden Männern gegenüber getan hat. Je schärfer Adolf Hitler gegen Treulosigkeit und Lumperei in den eigenen Reihen vorgegangen ist und vorgeht, um so stärker setzt sich der Führer in seiner ritterlichen Kameradschaftlichkeit für seine Partei und für sein Führerkorps ein. Denn das nationalsozialistische Deutschland kann nicht von Querulanten, Lumpen und Denunzianten erhalten werden, es kann allein von jener eisernen Garde bewährter Kämpfer behauptet werden, die es dem Führer gewinnen halfen.

Hochverräterisches Denunziantentum

Natürlich liegt in dem Vorgehen der also gekennzeichneten Hefe ein bestimmtes System. Man will die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei innerlich zermürben und dadurch in die Verteidigung drängen. Wenn jeder Lump, der einen anonymen Brief schreibt, weiß, daß sein Brief zum Gegenstand einer langen Untersuchung gemacht wird, dann werden die Briefe dieser Dunkelmänner zu hunderttausenden anwachsen, und der ganze Parteiapparat hätte weiter nichts zu tun, als diesem Mist nachzugehen.

Man sollte ein paar hundert Exempel statuieren und einige hundert Kanaillen ins Konzentrationslager auf Lebenszeit sperren, dann wird es endlich Ruhe in Deutschland geben. Das Verhalten der anonymen Denunzianten ist Hoch- und Landesverrat. Denn auf der unerschütterlichen Kraft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihres Führerkorps bauen sich die Stoßkraft und die Stärke, das Ansehen und die Größe des Dritten Reiches auf.

Nie können die wahren Stützen des Reiches Adolf Hitlers außerhalb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei liegen.

Eine weitere Sorte von Volksschädlingen sind jene Burschen, die in Stadt und Land getarnt in das erlogene Kleid angeblicher Sorge und Sachlichkeit mit ihrem ewigen Besserwissen die Stimmung im Volke zu verderben suchen. Jene Kreise, die uns die Freude an unserem Kampf und an unserer Arbeit nehmen wollen, sind genau so Todfeinde des Dritten Reiches wie Denunzianten und Querulanten. Nur ein Mittel steht uns zur Abwehr zur Verfügung:

Unser Kampf: Arbeit und Pflichterfüllung

Bleiben wir uns selbst getreu! Ein Reich wird nur durch die Kräfte erhalten, durch die es gewonnen und gebaut worden ist. Und diese Kräfte haben wir in den hinter uns liegenden Jahren der Not und des Kampfes tausendfach entfaltet. Sie sind uns durch den Sieg unseres Führers nicht verlorengegangen. Denn wir haben ja nicht über, sondern in Deutschland gesiegt. Wir haben nicht gegen, sondern für Deutschland gesiegt. Und in unserm Deutschland bleiben wir die alten, auch in unserer Lebensführung, auch in unseren Anforderungen an uns selbst. Nur heißt der Kampf heute Arbeit und Pflichterfüllung!

Die überwiegende Mehrzahl unseres Volkes besteht aus anständigen Menschen. Und diese anständigen Menschen wissen, daß der Führer und seine Getreuen sich täglich bemühen, sich aufreiben und aufopfern für Deutschlands Glück und für Deutschlands Größe.

Aber wer die Verantwortung trägt, muß den Rücken frei haben. Wer das Antlitz kühn der Zukunft entgegenwendet, darf nicht ständig in der Gefahr stehen, von hinten durch giftige Pfeile verwundet zu werden. Das Schicksal unserer Frontarmeen ist hier ein warnendes Beispiel. Aus diesem Schicksal hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gelernt. Darum ist es eine selbstverständliche Pflicht jedes nationalsozialistischen Führers, den ihm von Adolf Hitler anvertrauten Unterführern den Rücken freizuhalten, damit sie ihre Aufgabe in Disziplin und Gehorsam, in Treue und in Pflichterfüllung durchführen können.

Lumpen aus Veranlagung

Giftiges Gewürm zertritt man. Die deutsche Geschichte lehrt uns, daß meist mit dem Siege einer Idee die Zersetzung des von ihr Erreichten begann. Als Hermann der Cherusker im Teutoburger Walde siegte, standen in seiner Umgebung schon seine Mörder. Als Bismarck das Zweite Reich schuf, gab es schon Zentrum, Marxisten und andere Verfechter internationaler Zersetzung. Das Dritte Reich wird es seinen Feinden nicht gestatten, in seinem Schutze geil aufzublühen wie das Unkraut im Acker. Es gibt kein ekelhafteres Unkraut als das Lumpenpack feiger Denunzianten und Ehrabschneider. Der Marxist, der aus seiner Weltanschauung heraus gegen uns Opposition treibt, der Reaktionär, der aus Dummheit heraus handelt, mag ein Schädling sein, den man vernichten muß. Aber bei beiden weiß man wenigstens, daß diese Kerle an das glauben, was sie vertreten. Bei dem Otterngezücht des schmierigsten Gewerbes, des Denunziantentums, weiß man nur, daß es sich hier um Lumpen aus Veranlagung heraus handelt, die weder zu bessern, noch zu überzeugen sind. Wir werden im Sinne der Anweisung des Stellvertreters des Führers unsere Maßnahmen gegen diese Volks- und Staatsfeinde zu treffen wissen!

Hauptschriftleiter Dr Friedrich K. Pfafferott

Stellvertretender Hauptschriftleiter Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann für Außenpolitik Wilhelm Jung für Sozialpolitik Hans Viefhaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Eisenpeter für Kunst und Unterhaltung i. V. Walter Thomas für Sport Ernst Schulte für den Anzeigenteil Bernhard Stadie Anzeigenleiter Karl Kirschner; sämtlich in Dortmund

Chef vom Dienst Hans Wirtz Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

Durchschnitts-Auflage Juni 1934: 178 386

D A Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 64 656; D A Bezirksausgabe Bochum-Witten: 22 673 D A Bezirksausgabe Hagen-Sauerland: 39 390. D A Bezirksausgabe Herne Wanne-Eickel Gelsenkirchen Recklinghausen: 17 091; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 442; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 23 754.

Das grüne Zimmer

Wien, 27. Juli.

Vor einiger Zeit erkrankte auf unerklärliche Weise die Ehefrau des Beamten Alois Loibl. Sie hatte zeitweise entsetzliche Leibschmerzen, erbrach heftig und verfiel in Bewußtlosigkeit. Außerdem bekam sie merkwürdige Schwellungen und Blutunterlaufungen. Schließlich sah man sich genötigt, die Frau in ein Krankenhaus zu schaffen, wo sie etwa eine Woche lag. Nach diesem Krankenhausaufenthalt hörten die Krankheitserscheinungen zwei Tage lang auf, um dann erneut hervorzutreten. Wieder wurde Frau Loibl ins Krankenhaus geschafft, wo sie diesmal etwa vier Wochen blieb, ohne daß man die Krankheitsursache feststellen konnte.

In der Zwischenzeit erkrankte auch der Mann, Alois Loibl. Die Erscheinungen waren ähnlich wie die bei seiner Frau. Er mußte zuerst früher aus dem Amt weggehen. Dann konnte er nicht mehr arbeiten. Und schließlich mußte auch er ins Krankenhaus geschafft werden. Befund der Untersuchungen: Krankheit ist nicht feststellbar!

Eine Woche später folgten dem Ehepaar eine Verwandte und sein Kind. Dann wurde auch die Hausgehilfin ins Krankenhaus geschafft. Die Aerzte machten sich viel Kopfzerbrechen. Immer wieder untersuchten sie die Kranken, zapften ihnen Blut ab, pumpten ihnen die Magen aus. Aber nichts konnte gefunden werden, das auf die Ursache der Krankheit hindeutete. Doch eines Tages kam ein Assistenzarzt auf die Idee, Loibl zu fragen, mit welcher Farbe die Zimmer seiner Wohnung gemalt wären. Loibl zählte alle Farben auf, unter denen sich auch grün befand. Hier glaubte der Arzt, des Pudels Kern gefunden zu haben.

Er hatte mit dem Chefarzt eine Unterredung, und wenig später kratzten Polizeibeamte etwas Farbe von der Wand des „grünen Zimmers", um sie den Gerichtschemikern zu übergeben. Diese stellten sehr schnell fest, daß die Farbe arsenhaltiges Schweinfurtergrün war. Jetzt wurde man sich klar, woher die Krankheiten der Familie kamen.

Gegen den Malermeister Theodor Pachner, der das Zimmer erst kurze Zeit vorher geputzt hatte, wurde nun Strafanzeige wegen „Uebertretung gegen die Sicherheit des menschlichen Lebens" erstattet. Er mußte sich dieser Tage deshalb vor dem Strafgericht in Wien verantworten. Zu seiner Verteidigung führte er an, daß er von der Beschaffenheit der Farbe nichts wußte, sondern diese von einer Firma als für Zimmermalereien verwendbar kaufte. Selbst der Staatsanwalt konnte dem Malermeister nicht den Vorwurf der Fahrlässigkeit machen.

Er zog deshalb den Chemiker Ingenieur Wengler heran, da der Gerichtssachverständige nach nochmaliger Untersuchung festgestellt hatte, daß die Farbe derartige Mengen Arsen enthielt, daß die klinisch festgestellte Arsenvergiftung der Bewohner des Zimmer nur daher stammen konnte. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte vorerst einmal sämtliche grünen Farbbestände der Lieferfirma des Malermeisters; dann nahm sie den schuldigen Chemiker in Haft.

Byrd noch in Gefahr

Keine Nachricht von dem „Einsiedler in der Antarktis" / Blizzard macht Rettungsexpedition unmöglich

Newyork, 27. Juli.

Wie bereits kurz gemeldet, herrscht in Little Amerika, der Expeditionsbasis Admiral Byrds in der Antarktis, über dessen Schicksal ernste Besorgnis. Byrd hat zu Beginn des Polarwinters sein Lager 123 Meilen südlich von Little Amerika aufgeschlagen, um dort in völliger Einsamkeit Wetterbeobachtungen anzustellen.

Seit jenem SOS-Ruf, in dem Admiral Byrd mitteilte, daß er sich am Arm schwer verletzt habe und in dem er bat, zwei Meteorologen mögen ihm zu Hilfe kommen, konnte mit dem „Einsiedler in der Antarktis" keinerlei telegraphische Verbindung mehr hergestellt werden. Wüßte man nicht, daß er sich den Arm verletzte, würde man sich über das Ausbleiben jeder Nachricht von ihm keine Sorgen machen; denn er hatte beim Abschied von seinen Expeditionsgenossen ausdrücklich erklärt, er sei kein Funktechniker und verstehe nicht sonderlich gut mit den Funkgeräten umzugehen, so daß es nicht ausgeschlossen sei, daß seine Apparate plötzlich nicht mehr funktionierten.

Alle Markierungen sind verschwunden

So aber wurde schleunigst eine Hilfsexpedition ausgerüstet, die sich mit einem Motorschlitten auf den Weg zu ihm machte. Es herrschte ein schweres Schneegestöber, das durch einen gefährlichen Blizzard verursacht wurde. Schon kurz nach dem Aufbruch stellte es sich heraus, daß sämtliche Markierungen, die den Weg zur Hütte Byrds kenntlich machen sollten, verschwunden sind. Sie befinden sich vermutlich viele Meter unter dem in großen Massen niedergegangenen Schnee. Trotzdem ließen sich die Männer nicht entmutigen; denn da die genaue Position der Hütte bekannt ist, hoffte man, mit Hilfe des Kompasses und der übrigen Meßgeräte dorthin zu finden.

Das Unwetter verschlimmerte sich jedoch von Stunde zu Stunde, so daß der Schlitten nur ganz langsam vorwärts kam. Schließlich blieb er vollends im Schnee stecken. Man arbeitete sich verzweifelt weiter, mußte sich dann aber doch zur Umkehr entschließen, um das Ende des Blizzards abzuwarten.

Da sich die Wetterbedingungen bisher — nach den letzten Funkmeldungen von Little Amerika — nicht geändert haben, konnte der zweite Aufbruch noch nicht erfolgen.

Niemand überwinterte so dicht am Pol

Admiral Byrd richtete sich seine Hütte Anfang April dieses Jahres ein. Er ist mit Nahrungsmitteln zur Genüge versehen, Schwierigkeiten in dieser Beziehung dürfte er also kaum haben. Sein Plan ging dahin, den ganzen Polarwinter in der Einsiedelei zu verbringen; denn von den genauen Messungen in dieser hohen südlichen Zone versprechen sich die Wissenschaftler außerordentlich bedeutsame Resultate. Da bisher noch niemand so dicht am Südpol überwinterte, konnten derartige Messungen noch nicht vorgenommen werden.

Bemerkenswert ist allerdings, daß Admiral Byrd, dessen Wagemut und dessen große Erfolge unbestritten bleiben sollen, keinen Begleiter mit sich nahm. Sollte er vielleicht den Ehrgeiz haben, mit seiner Ueberwinterung einen Rekord aufzustellen? Es wäre zweifellos den Messungen dienlicher gewesen, wenn er schon zu Beginn des Polarwinters wenigstens zwei Meteorologen zu seiner Unterstützung zur Verfügung gehabt hätte.

Weiter ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich in der ganzen Angelegenheit um einen Reklametrick handelt. Man muß jedenfalls hoffen, daß die heimtückische Antarktis, in der schon so mancher Forscher den Tod fand, kein neues Opfer fordert.

Sportflieger v. Dungern tödlich abgestürzt

× Berlin, 27. Juli

Am Freitagvormittag ist der bekannte deutsche Sportflieger Freiherr Wolf von Dungern in der Nähe von Augsburg abgestürzt und kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen. Von Dungern hatte sich zu dem diesjährigen Europarundflug gemeldet und unternahm in den letzten Tagen Probeflüge mit einem neuen Sportflugzeugmuster als Vorbereitung für den großen internationalen Wettbewerb. Die Ursache des Absturzes konnte bisher noch nicht geklärt werden. Zur Zeit des Unfalles herrschte stark böiges Wetter.

Schweizerisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

12 Tote

× Stuttgart, 27. Juli.

Das schweizerische Verkehrsflugzeug Curtiß Condor ist am Freitag gegen 10 Uhr in der Nähe der Gemarkungsgrenze Wurmingen-Weilheim im Oberamt Tuttlingen aus bisher noch nicht geklärten Gründen abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden geriet die Maschine in Brand. Der Motor wurde etwa einen Kilometer von der Unfallstelle entfernt aufgefunden und in weitem Umkreise lagen Flügel und Metallteile. Von den Insassen konnten bisher vier als Leichen geborgen werden. Das Meldebuch des Flugzeugführers verzeichnete als letzten Eintrag „Zürich, 9,25 Uhr, 1500 Meter Höhe, Wetter klar, wolkenlos."

Bei dem Absturz sind insgesamt 12 Personen ums Leben gekommen, nämlich neun Fluggäste, ein Pilot, ein Funker und eine Stewardeß. Unter den Fluggästen befanden sich eine Frau und ein etwa drei Jahre altes Kind. Sechs Fluggäste sind Deutsche. Die Unglücksstelle ist jetzt im weiten Umkreise von SA, Fliegerstürmen des DLV. und der Feuerwehr abgesperrt.

*

Der Reichsminister der Luftfahrt, Göring, hat dem eidgenössischen Luftamt in Bern und der Direktion der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft anläßlich des Flugzeugunglücks bei Stuttgart im Namen der deutschen Luftfahrt aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen.

Vor 20 Jahren

Die erste Kriegserklärung

Nachdem Serbien die österreichischen Bedingungen nicht erfüllt hatte, erklärte die österreichische Regierung am 28. Juli 1914 Serbien den Krieg. Am gleichen Tage wandte sich Wilhelm II. noch einmal in jenem berühmten Telegrammwechsel an den Zaren, indem er ihn unter Hinweis auf die deutsch-russische monarchistische Verbundenheit zu einem begütigenden Einfluß auf Serbien zu veranlassen suchte.

Zwei Güterzüge zusammengestoßen

Vier Personen leicht verletzt

× Halle a. d. S., 27. Juli

Am Donnerstag fuhr auf dem Bahnhof Wilmersdorf der Bahnstrecke Kottbus—Frankfurt an der Oder der planmäßige Durchgangsgüterzug 7 169 auf den im Bahnhof haltenden Nahgüterzug 8 378 auf. Beide Lokomotiven und acht Wagen entgleisten, stürzten zum Teil um und wurden zertrümmert. Ein Packwagen verbrannte. Vier Eisenbahnbedienstete, sämtlich aus Kottbus, wurden bei dem Unfall leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Denkmal für die ermordeten Polizeihauptleute Anlauf und Lenck

× Berlin, 27. Juli.

Auf dem Horst-Wessel-Platz vor der Volksbühne wurde am Donnerstag in schlichter Form der Grundstein zu dem Denkmal für die von Kommunisten ermordeten Polizeihauptleute Anlauf und Lenck gelegt. In dem Grundstein wurde eine verlötete Kapsel gelegt, die außer der üblichen Urkunde u. a. noch eine Zeitschrift „Der Polizeioffizier" mit der Schilderung des Mordes, ein Exemplar des „Angriffs" mit der Schilderung der Sühne für die Mordtat und ein Exemplar des „Völkischen Beobachters" mit der Beschreibung der Feier des ersten Spatenstiches für den neuen Horst-Wessel-Platz enthielt.

Kleine Weltchronik

Mord mit dem Bajonett. An einem Morgen im April wurde in ihrer Kammer auf einem Gutshof bei Benatek die slowakische Magd Eva Cavalda ermordet aufgefunden. Da auch ein Geldbetrag vermißt wurde, nahm man ursprünglich Raubmord an. Der Verdacht gegen ihren geschiedenen Mann bestätigte sich nicht. Wohl aber verdichtete sich der Kreis der behördlichen Nachforschungen um drei Soldaten, die am Abend vor dem Mord in Gesellschaft dreier Mädchen gesehen worden waren, zu denen auch die Cavalda gehörte. Aus den Vernehmungen der Soldaten und der Mädchen ergab sich, daß der Soldat Joseph Kvak mit der Cavalda zurückgeblieben war. Im Verhör stritt er jede Möglichkeit, daß er die Tat begangen habe, ab. Die Ueberführung gelang auf eigenartige Weise. Die Aerzte, die die Leiche untersuchten, erklärten nämlich, daß die Todeswunde der Magd mit einem Bajonett beigefügt sein konnte. Daraufhin forschte man in der Kammer näher nach und fand schließlich in der Bettwäsche Spuren des Fetts, mit dem die Soldaten die Bajonette zu reinigen und einzufetten pflegen. Schließlich entdeckte man auch noch an der Uniform Wachs und einige Blutspritzer. Kvak erklärte allerdings, daß er die Uniformbluse von einem andern Soldaten alt gekauft habe und nicht wisse, woher die Blutspritzer kämen. Nun steht Kvak vor dem Prager Militärgericht unter der Anklage wegen Mordes.

Bankraub in Kanada. Drei bewaffnete Banditen überfielen die Zweigstelle der Bank von Montreal in Toronto und raubten 28 000 Dollar. Die Räuber entkamen unerkannt in einem Kraftwagen.

Neun Menschen nacheinander im Brunnen erstickt. Ein Einwohner der Ortschaft Kahale bei Beirut war in seinen Brunnen hinabgestiegen, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Als er nach geraumer Zeit nicht wieder erschien, stiegen nacheinander acht Personen in den Brunnen, um festzustellen, warum die Vorgänger nicht wieder heraufkämen. Alle neun hat man nachher tot auf dem Grunde des Brunnens gefunden. Man nimmt an, daß sie durch giftige Gase erstickt sind.

AUTO UNION mit 178 Siegern

bei der 2000-km-Fahrt 1934

überlegen in Front!

HORCH: 5 Dreiliter-Achtzylinder am Start, 4 goldene, 1 silberne Medaille. Horch gewinnt in seiner Klasse den Mannschaftspreis.

AUDI: Von 3 gestarteten Wagen erhalten 2 die goldene Medaille.

WANDERER: In seiner Klasse weit an der Spitze: 17 Goldmedaillen, 2 siegreiche Mannschaften.

DKW-WAGEN: Wieder ein ganz großer Erfolg! 56 goldene, 6 silberne, 3 bronzene Medaillen, 4 (!) Mannschaftspreise. Mehr als 60 % der Goldmedaillen in der 1-Liter-Klasse wurden von DKW-Fahrern gewonnen!

DKW-MOTORRÄDER: 99 Goldmedaillen und 9 siegreiche Mannschaften beweisen die überragende Leistung und Zuverlässigkeit der DKW-Motorräder.

178 Goldmedaillen, 16 siegreiche Mannschaften — ein neuer glänzender Beweis für

AUTO UNION-QUALITÄT!



Ministerrat in Wien

Die Verluste der Bundestruppen

Wien, 28. Juli. Am Freitagabend tagte ein Ministerrat, der mit einer Trauerkundgebung für Bundeskanzler Dr. Dollfuß eingeleitet wurde. Anschließend gab Bundesminister Stockinger die Einzelheiten über das Leichenbegängnis bekannt. Sodann nahm der Ministerrat einen Bericht über die allgemeine Lage entgegen, in dem festgestellt wurde, daß mit wenig Ausnahmen Ruhe und Ordnung im ganzen Lande herrsche. Der Eisenbahnverkehr funktioniert normal.

Es wurde sodann ein besonderer Ministerausschuß eingesetzt, der sich mit der Bekämpfung des Terrors zu befassen hat und dem Vizekanzler Starhemberg vorsitzen und Justizminister Berger, Staatssekretär Karwinsky, Minister Fey und der Staatssekretär für die Landesverteidigung Zehner angehören werden. Daraus, so wurde in einer Pressekonferenz amtlich mitgeteilt, sei zu ersehen, daß alle Gerüchte, die über eine Verhaftung Feys in Umlauf waren, glatte Erfindungen seien.

Die vorläufigen amtlichen Angaben über die Verluste des Bundesheeres lauten: Bei den Kämpfen in Steiermark sind zwei Offiziere und sieben Mann getötet worden, vier Offiziere und sechs Mann schwer verwundet. Im ganzen sind die Verluste des Bundesheeres bei den bereits abgeschlossenen und zum Teil noch andauernden Kämpfen bis jetzt auf 25 bis 30 Mann zu schätzen. Die Verluste der anderen Formationen, vor allem des Schutzkorps, sind im Augenblick noch nicht bekannt.

Neuordnung der SA vor dem Abschluß

Alte Kämpfer an der Spitze der SA-Gruppen / SA-Führer und SA-Mann sollen Parteigenossen sein

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

⊙ **Berlin**, 28. Juli.

Der Chef des Stabes Lutze gewährte einem Mitglied der Reichspressestelle der NSDAP. eine Unterredung, über die die NSK folgendes mitteilt:

Frage: Mein Stabschef! Die SA hat die größte Erschütterung seit ihrem Bestehen hinter sich. Werden die Ereignisse des 30. Juni und 1. Juli für Geist und Haltung der Formationen von irgendwelchen Folgen sein?

Antwort: Nein! Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Qualität der SA-Einheiten besser werden wird, weil ein Teil unzuverlässiger Elemente wieder ausgeschieden wird, während auf die Dauer der alte erprobte Kern der SA im alten Geist stehen wird.

Frage: Die Ihnen vom Führer gestellte Aufgabe ist außerordentlich umfangreich. Sie ist sowohl organisatorischer als auch personeller Art. Die Ereignisse des 30. Juni haben eine Neubesetzung aller höheren Führerstellen der SA notwendig gemacht. Wird diese personelle Umbesetzung am 31. Juli bei Schluß des SA-Urlaubs zum Abschluß gekommen sein?

Antwort: Zunächst sind nur Beauftragungen und keine endgültigen Ernennungen erfolgt. Allerdings sind diese soweit zum Abschluß gekommen, daß bei Ende des Urlaubs alle Stellen wieder besetzt sind.

Frage: Der Führer hat darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit die alten Kämpfer bei Beförderungen immer mehr zurücktraten und Neulinge hohe Führerstellen in der SA einnahmen. Sind bei der Neubesetzung der Gruppen die alten Kämpfer in erster Linie berücksichtigt worden?

Antwort: Selbstverständlich stehen bei der Neubesetzung der Führerstellen die alten Kämpfer im Vordergrund. Es muß hierbei allerdings bedacht werden, daß natürlich nicht auf einmal eine völlige Neubesetzung der Führerstellen der SA vorgenommen werden kann, sondern daß erst allmählich die Beauftragung von alten SA-Männern mit Führerstellen möglich ist. Es wird jedenfalls interessieren, daß die meisten jetzt an der Spitze von SA-Gruppen stehenden SA-Führer Mitgliedsnummern unter 100 000 haben und im Besitze des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP sind.

Frage: Welcher Art sind die organisatorischen Veränderungen, die in der SA durchgeführt werden?

Antwort: Ueber alle organisatorischen Maßnahmen kann ich mich heute nicht äußern, jedoch sind die ersten Veränderungen ja bereits durchgeführt, wie z. B. die Auflösung der Obergruppen, der Inspektionen usw. und die Beseitigung der z. T. aufgeblähten Stäbe bezw. ihre Zurückführung auf ein gesundes Maß. Am wichtigsten scheint mir die meistens vernachlässigte weltanschauliche Schulung der SA notwendig zu sein, um dem Führer in der SA wieder ein Instrument zu schaffen, das wirklich als Garant des Nationalsozialismus angesprochen werden kann.

Frage: Von den heutigen SA-Männern gehören schätzungsweise über die Hälfte der Partei nicht an, weil sie erst nach Schließung der Mitgliederliste der Partei in die SA eintraten. Wie soll künftig wieder die innere Verbindung zwischen Partei und SA gewährleistet werden?

Antwort: Ich halte es für selbstverständlich, daß zunächst einmal alle SA-Führer, aber mit der Zeit auch alle SA-Männer wieder Parteigenossen sind. Ich werde auf jeden Fall dafür sorgen, daß die SA wieder eine der festesten Säulen innerhalb der Partei wird.

Frage: Wie wird sich künftig das Verhältnis zwischen der SA und den anderen selbständigen Organisationen der Partei (SS, PO, Arbeitsdienst, HJ) gestalten?

Antwort: Das herrliche, absolut kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen den Pfeilern der NSDAP in der Kampfzeit herrschte, ist für mich wie für jeden alten Nationalsozialisten, SA-Führer und SA-Mann, eine Selbstverständlichkeit. Dieses alte Verhältnis wird, wo es durch die Entwicklung der letzten Monate beeinträchtigt worden sein sollte, wieder hergestellt. Das wird mir um so leichter, als mich mit den Führern der anderen Säulen der Partei ein freundschaftliches Verhältnis aus den früheren Kampfjahren verbindet.

Frage: Welche Aufgaben werden der SA nach Wiederherstellung ihrer alten Zielsetzung gestellt werden?

Antwort: Ueber die einzelnen Aufgaben, die der SA für die Zukunft im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung gestellt werden, möchte ich mich heute noch nicht äußern. Ich sehe es aber als meine vornehmste und höchste Pflicht an, den alten SA-Geist wieder herzustellen, der die Bewegung groß gemacht hat und uns die nationalsozialistische Revolution gewinnen ließ.

Danktelegramm Starhembergs an Neurath

Wien, 28. Juli.

Der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg hat an den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath auf dessen Beileidstelegramm anläßlich des Todes des Bundeskanzlers Dollfuß das folgende Telegramm gerichtet:

„Für die Teilnahme, die Ew. Exzellenz im Namen der Reichsregierung und in Ihrem eigenen Namen der österreichischen Bundesregierung anläßlich des schwersten Verlustes, den sie durch die feige Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß erlitten hat, auszusprechen die Freundlichkeit hatten, bitte ich, meinen und der Bundesregierung aufrichtigen Dank entgegenzunehmen."

Die feierliche Beisetzung von Dr. Dollfuß

× **Wien**, 28. Juli.

Die Trauerfeier für Dr. Dollfuß beginnt am heutigen Sonnabendmittag 14,30 Uhr vor der Volkshalle des Rathauses, wo die erste Einsegnung stattfindet. Bei diesem Anlaß werden Bundespräsident Miklas, Vizekanzler Starhemberg, Bürgermeister Schmitz und Landeshauptmann Reiter sprechen.

Hierauf wird sich der Trauerzug unter militärischem Geleit zur St. Stephanskirche bewegen, in der Kardinalerzbischof Dr. Innitzer die feierliche Einsegnung vornimmt. Von dort aus wird der Leichenwagen, gefolgt von den Kraftwagen der Trauergäste und den militärischen und zivilen Verbänden, durch die Kärntner Straße, über den Ring und die Mariahilfer Straße auf den Hitzinger Friedhof geführt werden, wo die vorläufige Beisetzung von Dr. Dollfuß erfolgt.

Paris. Arbeitsminister Marquet hat eine Abordnung der Gewerkschaften der nordfranzösischen Textilindustrie empfangen und ihr mitgeteilt, daß die Wiederaufnahme der Arbeit in den Fabriken am Dienstag erfolgen solle.

Italienische Extratour zur Ernennung Papens

Berlin, 28. Juli.

Während die Ernennung Papens in einem großen Teil der Auslandspresse und auch in Oesterreich selbst, wo man von einem Friedensschritt Adolf Hitlers spricht, durchaus positiv bewertet wird, glauben einige italienische Blätter wieder einmal eine Extratour tanzen zu können. Der italienische Publizist Gayda spricht von einem „demonstrativen Brief Hitlers an Papen", der in Italien nachdenklich mache. Die Entsendung eines Mannes, der bisher im Reichskabinett eine führende Stellung einnahm, ist für Gayda nicht etwa ein Zeichen für die hohe Bedeutung, die Deutschland der Regelung der österreichischen Frage beimißt, sondern nur ein Beweis für die angebliche deutsche Absicht, in Wien „eine Zweigstelle der Berliner Regierung" zu errichten. Gayda versucht den Eindruck zu erwecken, als ob Berlin der Wiener Regierung eine Art Oberkommissar vor die Nase zu setzen wünsche, nach dessen Anweisungen Oesterreich Politik zu machen habe. Gayda möchte wissen, welcher Gebrauch von solcher frischer politischer Potenz in der österreichischen Hauptstadt gemacht werden würde.

Zur Illustration kramt Gayda in historischen Reminiszenzen herum und entsinnt sich Japans, das einmal seinen Außenminister als einfachen Gesandten nach China geschickt habe, mit dem Ergebnis, daß es zu Verwicklungen in den chinesisch-japanischen Beziehungen gekommen sei. Man muß sich angesichts einer solchen Betrachtungsweise unwillkürlich fragen, was größer ist: Die Witzlosigkeit Herrn Gaydas oder seine Unverfrorenheit.

Japan gegen Italiens Fernostpolitik

Starke Verstimmung in Tokio / Italien fördert Chinas Luftfahrt

(Eigener Drahtbericht der „WLZ.")

Tokio, den 28. Juli.

Vor etwa einer Woche gingen Nachrichten durch die Presse, denen zufolge in diesen Tagen eine chinesische Luftfahrtabordnung unter Führung des Stellvertreters des Befehlshabers der chinesischen Luftstreitkräfte in Rom eintreffen werde. Die Abordnung beabsichtigte, sich mit allen Einrichtungen der italienischen Militärluftfahrt vertraut zu machen und mit den führenden Kreisen der italienischen Militärluftfahrt in enge und freundschaftliche Verbindungen zu treten.

Diese Nachrichten, die in diesen Tagen auch in Tokio bekannt wurden, haben in japanischen politischen Kreisen starke Verstimmung hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini schon seit einiger Zeit in Bezug auf die von ihm betriebene Fernostpolitik allen Anlaß gebe, die stärkste Aufmerksamkeit Japans wachzurufen.

Mit wachsender Besorgnis habe man beobachtet, wie Italien geradezu planmäßig chinesische Militärflugzeug-Konstrukteure in seinen Werkstätten ausbilde und China mit Kriegsmaterial und Munition beliefere. In Anbetracht dieser Tatsache sieht man sich in Tokioter politischen Kreisen gezwungen, festzustellen, daß die italienische Politik bestrebt sei, alle diejenigen politischen Kräfte im fernöstlichen Raum zu fördern und zu stärken, die in künftigen Auseinandersetzungen unter Umständen einmal als Gegner Japans auftreten könnten. In gutunterrichteten Kreisen spricht man weiterhin davon, daß die japanische Beurteilung der gegenwärtigen Haltung Italiens festgelegt wird. In dieser Erklärung wird, wie weiter verlautet, die Feststellung enthalten sein, daß sich Japan mit der Fernostpolitik Italiens unter keinen Umständen einverstanden erklären kann, da die italienischen Maßnahmen darauf abgestellt seien, die japanischen Belange im Fernen Osten zu schädigen und der Stellung Japans Abtrag zu tun.

Im Zusammenhang hiermit wird in den Kreisen des japanischen Außenministeriums erklärt, daß der japanische Botschafter in Rom demnächst in Tokio eintreffe, um über den Stand der japanisch-italienischen Beziehungen eingehend Bericht zu erstatten. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde der Botschafter auf seinen Posten in Rom nicht mehr zurückkommen. Es sei daher mit einem Botschafterwechsel zu rechnen.

„Extrabladet" auf sechs Monate im Reichsgebiet verboten

× **Berlin**, 27. Juli.

Die Kopenhagener Zeitung „Extrabladet" hat in großer Aufmachung die Behauptung verbreitet, „bayerische Legionäre" hätten die österreichische Grenze überschritten und sich in einen blutigen Kampf mit österreichischen Zollbeamten eingelassen. „Extrabladet" wird wegen dieser bewußt unwahren Behauptung auf die Dauer von sechs Monaten für das Reichsgebiet verboten werden.

Italienischer Protest in Ankara

Der italienisch-türkische Zwischenfall

× **Rom**, 28. Juli.

Vor einigen Tagen waren an der anatolischen Küste zwei italienische Fischerboote von türkischen Zollbeamten beschossen worden, wobei ein Matrose getötet wurde. Der italienische Gesandte in Ankara hat deshalb beim türkischen Außenminister Protest eingelegt und betont, daß sich seine Regierung weitere Schritte vorbehalte, deren Ausmaß sich nach dem Ergebnis der von den Behörden von Rhodos eingeleiteten Untersuchung des Zwischenfalles richten werde.

Deutsche Pionierarbeit im Luftverkehr

Erhöhte Wirtschaftlichkeit durch Ausbau des Schnellverkehrs

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. Juli.

Die Lösung zweier Fragen in der Entwicklung des Luftverkehrs ist besonders vordringlich: die Erhöhung der Sicherheit und der Geschwindigkeit. Beide Faktoren sind unerläßliche Voraussetzungen, um das Flugzeug als voll brauchbares und auswertungsbares Mittel des Verkehrswesens zu gestalten. Bei den ungeheuren Anforderungen, die heute schon an die Leistungsfähigkeit der Technik gestellt werden, müssen unter allen Umständen diese berechtigten Wünsche der Reisenden möglichst weitgehend erfüllt werden. Die meisten wissenschaftlichen Studien der Flugtechnik, alle theoretischen und praktischen Untersuchungen beschäftigten sich deshalb mit diesen Fragen.

Eine ganz besondere Rolle spielt in der Entwicklung des modernen Luftverkehrs die Wirtschaftlichkeit, die gerade beim Schnellverkehr durch die erhöhten Kosten bei oberflächlicher Beurteilung als zweifelhaft erscheinen mag. Die Jahrestagung des Kuratoriums des Verkehrswissenschaftlichen Instituts für Luftfahrt an der Technischen Hochschule in Stuttgart untersuchte darum diese verwickelte Frage in ausführlicher Weise. Die Feststellungen namhafter Persönlichkeiten, die auf dieser Tagung von ihren Forschungen über die Aussichten des modernen Luftschnellverkehrs berichteten, sind aus diesem Grunde eine erfreuliche Ueberraschung.

Eine genaue Berechnung der Kosten des Schnellverkehrs gegenüber dem seitherigen Luftverkehr ergab unter Zugrundelegung der gleichen Jahresleistung für den Schnellverkehr einen Mehraufwand von 20 bis 22 Prozent für den Flugkilometer. Diese erhöhte Belastung wird aber durch zwei, sich folgerichtig ergebende Vorteile wieder ausgeglichen. Einmal ermöglichen die wesentlich höheren Reisegeschwindigkeiten des Schnellflugzeuges größere Jahresleistungen, und zum anderen erlaubt der Einsatz dieser Maschinen eine Verkleinerung des Flugzeugparkes. Außerdem darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß die Schnellflugzeuge wegen ihrer verkürzten Reisezeit vom Publikum, das heute auf eine möglichst rasche Beförderung größeren Wert legt, als dies früher der Fall war, immer stärker in Anspruch genommen werden. Gleichlaufend damit erhöhen sich aber auch die Einnahmen der Materialfrachten um 20 bis 25 Prozent.

Die aus diesen verschiedenen Punkten sich ergebenden Mehreinnahmen gewährleisten die Wirtschaftlichkeit des Schnellverkehrs weit über das bisher erwartete Maß hinaus. Ein weiterer Ausbau der Schnellverkehrsstrecken im Luftverkehr wird also nach diesen Untersuchungen die Wirtschaftlichkeit in jeder Beziehung fördern und sicherstellen.

Im Schnellverkehr der Zukunft gebührt Deutschland zweifellos die führende Stellung. In erster Linie verdankt natürlich die deutsche Luftfahrt ihren Aufschwung unserer Mittellage in Europa, die es unvermeidlich macht, daß die wichtigsten Verkehrsstrecken zwischen den europäischen Großstädten entweder Deutschland berühren oder gar von deutschen Maschinen beflogen werden. Der festländische Schnellverkehr ist aber die Grundlage für den transkontinentalen und überseeischen Luftverkehr, in dem Deutschland heute schon, z. B. durch den regelmäßigen Flugverkehr nach Südamerika, an der Spitze steht. Außerdem besitzen wir in den Heinkel-Schnellflugzeugen einen Vorsprung gegenüber den anderen Völkern, der durch die neuesten Leistungen der Flugzeugindustrie weiter ausgebaut wird. **Die deutsche Technik, die fast auf allen Gebieten der übrigen Welt bahnbrechend voraneilt, hat also auch im Luftverkehr die wichtigste Pionierarbeit übernommen.**

30 Tote in Steiermark

Wien, 28. Juli. Die Pressestelle des österreichischen Heimatschutzes meldet: Die Säuberungsaktion in Steiermark ist im wesentlichen beendet. Starke Heimatschutzabteilungen aus Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich haben im Verein mit dem Heimatschutz in Steiermark die Grenzgebiete von den Aufrührern befreit; der Verkehr konnte fast überall wieder aufgenommen werden. Die Verluste des Heimatschutzes, der mit dem Bundesheer und der Gendarmerie die Aktion durchführt, sind sehr groß. Nach den bisherigen Meldungen sind in Steiermark an 30 Tote zu beklagen. In Kärnten haben sich in den Abendstunden an zahlreichen Stellen Kämpfe mit zusammengerotteten Aufrührern ergeben.

Riga. Der polnische Außenminister hat nur 26 Stunden in Riga zugebracht und ist am Freitag nach Warschau abgereist. Amtliche Verlautbarungen über das Ergebnis der Rigaer Erörterungen stehen noch aus.

Chemnitz. Gegen abend entgleisten gestern bei der Einfahrt in den Bahnhof Kossen vier Wagen des Personenzuges 2588 infolge vorzeitiger Weichenstellung. Es wurden vier Reisende schwer und 19 Reisende leicht verletzt.

Auslandsstimmen zu den Wiener Vorgängen

Zunehmende Einsicht in England / Pariser Presse hetzt weiter / Verständnis in Holland

Anhaltende Hetze der Pariser Presse

Der anfangs etwas zurückhaltende Ton der französischen Presse den Ereignissen in Oesterreich gegenüber hat bei einer großen Anzahl von Blättern rasch in scharfe Angriffe gegen Deutschland umgeschlagen und die Stellungnahmen der Pariser Schriftleitungen sind teilweise völlig auf den alten Hetzton abgestimmt. Auffallend ist, daß sich die Wiener Vertreter der Pariser Presse im Gegensatz zu ihren in Paris sitzenden Kollegen bemühen, zu betonen, daß es wenig ritterlich wäre, Deutschland ohne stichhaltige Beweise mit dem Aufstand in Wien in Zusammenhang bringen zu wollen. Die üblichen Brunnenvergifter, wie Pertinax, der als Vertrauensmann des französischen Generalstabs im „Echo de Paris" ein militärisches Eingreifen verlangt, da seiner Ansicht nach nur ein solches weitere „Gefahren" verhindern könne, versucht natürlich die Gelegenheit zu benutzen, um gegen Deutschland anzulaufen. Allerdings läßt sich feststellen, daß Herr Pertinax mit seiner These à la Schneider-Creuzot allein dasteht.

Die französische Nachrichtenagentur Havas hat eine Meldung aus Wien verbreitet, nach der am Donnerstag der Reichskanzler sich in dem Lager der österreichischen Flüchtlinge in Ettenhausen (Bayern) aufgehalten habe. Die Nachricht ist, wie wir erfahren, von der ersten bis zur letzten Zeile erfunden. Weder der Führer noch Reichsminister Dr. Goebbels haben Bayreuth am 26. Juli verlassen, wie die Havasagentur ohne Schwierigkeiten bei allen amtlichen deutschen Stellen hätte erfahren können.

Der Führer der „Jeunesse Patriote" Taittinger, hat an seine Anhänger einen großen Aufruf erlassen, in dem er auf die schwierige Lage in Mitteleuropa hinwies und betonte, daß es oberste Pflicht jedes anständig denkenden Franzosen sei, völlige Ruhe zu bewahren und den Hetzberichten keinen Glauben zu schenken. Er warnt seine Anhänger davor, sich von Hetzern zu Kundgebungen hinreißen zu lassen.

Im Gegensatz zu der Presse verhalten sich die französischen Regierungsstellen vorsichtiger. Der Quai d'Orsay scheint auf außenpolitischem Gebiet keine Initiative ergreifen zu wollen. Die Haltung der italienischen Presse wird zwar freundlich begrüßt, doch bringt man dem italienischen Pressefeldzug ein gewisses Mißtrauen entgegen. Im stillen macht man sich Hoffnungen, daß es unter Umständen doch gelingen könnte, Italien der russisch-französischen Front gegenüber geneigter zu stimmen.

Der italienische Staatssekretär Suvich, der sich zur Zeit in Paris aufhält, um mit Barthou dessen Reise nach Rom durchzusprechen, und der in ständiger Verbindung mit Rom steht, hat natürlich auch die sich aus den Vorgängen in Oesterreich ergebende Lage mit dem französischen Außenminister besprochen. Der Gedanke, daß italienische Truppen auf Oesterreichs Gebiet übertreten werden, berührt in Paris wenig angenehm, da man in einem solchen Falle eine energische Abwehr der Belgrader Regierung befürchtet, was für die französische Politik neue Schwierigkeiten mit sich bringen könnte.

Das Urteil der Londoner Presse

Auch heute früh beschäftigt sich noch ein Teil der Londoner Presse in Leitartikeln mit den letzten Ereignissen in Oesterreich. So betont „Daily Telegraph", daß die Wiederherstellung der Ordnung in Oesterreich eine innere Angelegenheit der Regierung dieses Landes sei, und daß kein Beweis dafür vorliege, daß der Aufruhr von Deutschland unterstützt worden sei. Da also der Streit lokalisiert sei, ergebe sich der Schluß, daß alle Vorschläge unbeachtet gelassen werden sollten, die etwa das Eingreifen der einen oder der anderen Macht verlangten. Ein übereiltes Vorgehen wäre unberechenbar und alle Anregungen hierzu sollten im Interesse Europas unbeachtet gelassen werden. Ueber die künftige Entwicklung sagt der „Daily Telegraph", alles hänge davon ab, wem der Posten des Bundeskanzlers zufalle. Die Unruhe in Oesterreich sei verursacht durch das Fehlen einer Mehrheit und das Vorhandensein dreier starker Minderheitsgruppen, zwischen denen zu große Gegensätze beständen, um die Bildung einer wirklich nationalen Regierung zu erlauben. Solange dieser innere Streit nicht beigelegt sei, müsse die Lage in Oesterreich für Europa eine schwere Sorge bleiben, aber Europa müsse sich auf die Rolle des wohlwollenden Zuschauers beschränken. Jeder Versuch, von außen her einzugreifen, würde die Herstellung des inneren Friedens in Oesterreich unmöglich machen und eine Gefahr für die österreichische Unabhängigkeit und den europäischen Frieden sein.

In einem Leitartikel sagt „Daily Mail": Herr Hitler hat Schritte getan, die zeigen, daß das vom Reichspräsidenten von Hindenburg bekundete Beileid zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß nicht blos formal ist. Die Besorgnis von internationalen Verwicklungen hat sich infolge der Vorsicht und Zurückhaltung der Nachbarn Oesterreichs erheblich vermindert. Die deutsche Haltung ist einwandfrei gewesen.

Im „Evening Standard" wird darauf hingewiesen, daß zwar im Augenblick Fey und Starhemberg die Kontrolle der Regierung besäßen, daß es aber so aussehe, als ob die Vaterländische Front vor der Auflösung stehe. Ferner befaßt sich das Blatt mit dem österreichischen Problem im europäischen Zusammenhang. Es begrüßt sowohl das Telegramm Hindenburgs als auch die Entsendung Papens nach Wien als zur Versöhnung äußerst geeignete Schritte der deutschen Regierung.

„Times" betont, das Verhalten der deutschen Regierung seit dem Vorfall sei indessen höchst korrekt gewesen. Reichspräsident von Hindenburg habe eine Botschaft der Empörung und des Mitgefühls übersandt, und es dürfe dankbar verzeichnet werden, daß gegenwärtig keinerlei Anlaß für eine Intervention in die österreichischen Angelegenheiten bestehe. Es gebe keine unmittelbare Aussicht für auswärtige Komplikationen, noch weniger eine Aussicht auf Krieg. Die italienische Regierung habe zwar Vorsichtsmaßnahmen getroffen, aber kein Land sei entschlossener als Italien, daß die österreichische Unabhängigkeit aufrechterhalten bleiben müsse, und nur wenn diese Unabhängigkeit von einem fremden Lande gefährdet werden würde, würde es eine ernstliche Aussicht auf Komplikationen geben.

Die Stellungnahme der niederländischen Presse

Die niederländische Presse drückt übereinstimmend ihre stärkste Befriedigung darüber aus, daß nach den bisher vorliegenden Verlautbarungen aus italienischen, französischen und englischen Regierungskreisen nach aller Voraussicht trotz des außerordentlichen Ernstes der internationalen Situation infolge des Wiener Putschversuches gefährliche ernste Verwicklungen nicht zu erwarten sind. „Algemeen Handelsblad" schreibt:

Die Großmächte, die im Jahre 1919 das Mitteleuropa geschaffen und Oesterreich als lebensunfähigen Staat gebildet haben, müssen sich heute fragen, ob sie angesichts der blutigen Vorgänge in Wien ihre Hände in Unschuld waschen können. Ihre gegenseitige Eifersucht, ihr Mißtrauen und Unwille sind schuld daran, daß Oesterreich nicht einmal die vitalsten politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten eingeräumt wurden. Wir hoffen es im Sinne des europäischen Friedens aufrichtig, daß das österreichische Problem endlich mit der Sorgfalt und Umsicht geprüft wird, auf die Europa Anspruch hat. Vor allem aber ist hierzu der gute Wille derjenigen Mächte erforderlich, die im Jahre 1919 für das Schicksal Oesterreichs verantwortlich waren und jetzt vor der Aufgabe stehen, endlich bessere und sichere Lebensbedingungen für dieses Land zu schaffen.

Broqueville hat alle Vollmachten

Belgischer Senat genehmigt den Gesetzentwurf

Brüssel, 28. Juli.

Der Senat hat mit 89 gegen 60 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen den Gesetzentwurf, der der Regierung für die Dauer von sechs Monaten Sondervollmachten auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet einräumt, angenommen.

Damit hat die Regierung volle Handlungsfreiheit erhalten, um die von ihm als erforderlich erachteten Beschlüsse auf wirtschaftlichem Gebiet zur Ausführung zu bringen. Von den Plänen, die die Regierung in diesem Zusammenhang durchzuführen beabsichtigt, hat bisher ein Gesetz über die Einführung eines Kohlenmonopols seine endgültige Wortfassung durch Minister Cauwelaert erhalten. Wie verlautet, soll im Kabinett selbst keineswegs eine Uebereinstimmung über die zu treffenden Maßnahmen bestehen, so daß man unter Umständen mit neuen Schwierigkeiten noch vor Ablauf der Vollmachtsperiode rechnet. Allgemein wird jedoch große Hoffnung auf das Verhandlungsgeschick de Brocqueville gesetzt.

Alaska der „strategische Schlüssel der Welt"

Newyork, 27. Juli.

Der ehemalige Kommandant des Luftkorps des amerikanischen Heeres, Brigadegeneral Mitchell, erklärte in Middleburg, daß die Entscheidung in einem künftigen Kriege in der Luft fallen werde. Heer und Flotte würden nur eine untergeordnete Rolle spielen. Der strategische Schlüssel der ganzen Welt sei in Alaska zu sehen. Wenn Japan den Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollte, würde es versuchen, Alaska in seine Gewalt zu bekommen. Von dort aus könnten dann japanische Flugzeuge nach Newyork und den Industriezentren der Vereinigten Staaten vorstoßen. Mitchell ist der Auffassung, daß 400 Bombenflugzeuge modernsten Typs für die Luftverteidigung der Vereinigten Staaten ausreichen könnten. Allein drei solcher Flugzeuge würden imstande sein, die Bevölkerung aller großen japanischen Industriestädte durch ihre Bombenabwürfe zur Flucht zu zwingen.

Wien. In dem Notgefängnis der Armbruster Karosseriefabrik in der Porzellangasse haben am Freitag die dort eingeschlossenen 400 Häftlinge Sprechchöre veranstaltet. Der Polizei gelang es nach kurzer Zeit, die Kundgebungen zu unterdrücken.

NSDAP und Gesetzgebung

Heß bei der Bearbeitung aller Gesetzentwürfe

× **München**, 28. Juli.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Der Führer hat in seiner Eigenschaft als Reichskanzler zur weiteren Vereinheitlichung von Partei und Staat angeordnet, daß die Partei mehr noch als bisher dadurch zur gesetzgeberischen Arbeit herangezogen wird, als daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, oder von ihm bestellte Referenten das Recht erhalten, an der Bearbeitung von Gesetzentwürfen sämtlicher Reichsressorts teilzunehmen.

Die beste und billigste Einmachehilfe ist und bleibt
Breuer's ORIGINAL-SALIZYL PERGAMENT-PAPIER
RDH in der gelben Rolle
Geprüft und mit dem „Sonnenzeichen" ausgezeichnet

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

3. Blatt / Nr. 203
28. Juli 1934

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Stichworte

Hände weg von der SA! Diesen Ausspruch unseres Pg. Rudolf Heß können wir immer nur wiederholen. Wir Nationalsozialisten haben bekanntlich im schwersten Kampfe gegen den Marxismus beiderlei Färbung, ferner ohne die geringste Unterstützung des Spießbürgertums mit unserem Führer den heutigen Staat gezimmert. Ist es da nicht ein starkes Stück, wenn man jetzt wieder die Beobachtung machen muß, daß ausgerechnet solche Zeitgenossen, die beim Aufbau der Nation niemals einen Finger gekrümmt haben, sich heute dazu berufen fühlen, den alten Kämpfern der Bewegung, wie den Nationalsozialisten überhaupt, den Willen des Führers „näher auszulegen"! Man weiß wirklich nicht, ob man es Unverfrorenheit oder Naivität nennen soll, was sich diese Leute, die wir meinen, glauben herausnehmen zu dürfen. Der Führer selbst hat diese Zeitgenossen einmal in einer Rede treffend als 110prozentige Nationalsozialisten gekennzeichnet; diese sind wieder sehr aktiv und erdreisten sich zur Zeit an Biertischen, auf der Kegelbahn und sonstwo u. a. die 12 Punkte, die der Führer nach Erledigung der Röhm-Revolte in einem Aufruf für die SA niedergelegt hat, „richtig" auszulegen!

Das Hauptgewicht legen diese spießbürgerlichen Bierbank-Patrioten bei der Erteilung ihrer „Belehrungen" auf den Punkt, zu dem der Führer sagt, daß SA-Führer nicht in Luxusautomobilen fahren dürfen. Dazu haben wir diesen Schwätzern zunächst einmal zu sagen, daß ein wirklicher SA-Führer das nie getan hat; alle anderen aber gehören der Vergangenheit an. Weiter brüskieren sich die 110-Prozentigen darüber, daß SA-Führer überhaupt Auto fahren. Diese Leutchen haben anscheinend noch nie darüber nachgedacht, daß SA-Führer, um ihre sicherlich nicht leichten Aufgaben bewältigen zu können, oft 100 Kilometer weite Strecken zurücklegen müssen. Sollen sie diese etwa zu Fuß abmachen?

Wie gesagt: Wir Nationalsozialisten haben im Kampfe immer allein gestanden und verbitten uns daher auch heute ganz entschieden jegliche Einmischung jener Kreise, die uns früher verhöhnt und verlacht haben.

Das Sauerländer Heimatmuseum

Ein Gang durch die Jahrhunderte • Rundfunkvortrag über einen seiner Schätze

In der Reihe: „Westfälische Heimatmuseen erzählen" spricht am heutigen Samstagnachmittag im Reichssender Köln Studienrat Menne, Arnsberg, über: „Eine westfälische Stollentruhe aus der Norbertinerabtei Wedinghausen."

Im ersten Stock des Arnsberger Rathauses dem Ständehause vergangener Tage, sind zwei Räume für das Sauerländische Heimatmuseum frei gemacht und zur Verfügung gestellt worden. Mit großem Fleiß ist hier in mühevoller Arbeit im Laufe einiger weniger Jahre vieles zusammengetragen worden, was Einblick gewährt in die Geschichte der alten Stadt Arnsberg und in die Geschichte des kurkölnischen Sauerlandes. Das Museum, das leider in vollkommen unzureichenden Räumen untergebracht ist, hat manchen Schatz aufzuweisen, der sich würdig an die Seite derjenigen von großen Museen stellen kann.

Einen der hervorragendsten Schätze des Sauerländer Heimatmuseums finden wir gleich im ersten großen Raum des Museums: eine aus dem 15. Jahrhundert stammende, prachtvolle spätgotische Stollentruhe, die aus den Inventarien der alten Arnsberger Norbertinerabtei Wedinghausen stammt. Wenn auch noch in anderen Museen ähnliche Stollentruhen vorhanden sind, so verdient die im Sauerländischen Heimatmuseum befindliche Truhe doch ganz besondere Bedeutung. Sie ist wohl die größte unter allen noch vorhandenen Stollentruhen. Diese sind typisch für Westfalen und Niedersachsen. Im Kloster Wedinghausen hat die alte Stollentruhe der Aufbewahrung kostbarer Reliquien, Paramente, wertvoller Gewänder, kostbaren Kirchengerätes und ähnlichen Zwecken gedient. Prachtvoll sind ihre Verzierungen mit dem in ihnen immer wiederkehrenden Muster von Doppellilien. Dem anfänglich vorhanden gewesenen nur einem Schlosse sind später noch weitere vier Schlösser hinzugefügt worden. Ihren Namen haben die Stollentruhen von ihren großen und umfangreichen stollenartigen Füßen. Der Rundfunkvortrag am heutigen Samstagnachmittag wird sicherlich sehr viel Wissenswertes über Stollentruhen und besonders über die Wedinghausener Stollentruhe bringen. Bemerkenswert an der Arnsberger Stollentruhe sind die an beiden Enden befindlichen Tragösen. Sie sind hochklappbar, und man kann so nach dem Durchstecken eines Tragbalkens den Transport in Schultertrage vornehmen.

Die alte Stollentruhe aus Wedinghausen befindet sich im Sauerländischen Heimatmuseum in der würdigen Gesellschaft anderer alter Truhen aus dem Sauerlande. Sie alle stehen in dem großen alten Ständesaale, dessen Wände die Bilder der Kurfürsten schmücken. Besondere Aufmerksamkeit finden in diesem Saale die Modelle der Stadt- und Burganlagen, deren schönstes von dem Steuer- und Magistratsrat Emmerich angefertigt worden ist. Dieses Stadtmodell gilt als eines der schönsten in ganz Deutschland. Es zeigt in übersichtlichster Form das Bild Arnsbergs in jenen Tagen, wo Arnsberg nur aus der Burg und aus der Altstadt bestand, die ein abgeschlossenes Ganzes darstellte. Kein Haus ist in dem Modell vergessen worden. Eine Reihe von weiteren Stadtmodellen zeigen die Weiterentwicklung, das Aufblühen der Neustadt, die bis zum Lindenberg und zur Klosterbrücke reichte, das Gelände für die spätere „Preußenstadt" (so genannt, weil dieser Stadtteil erst nach der Verlegung der Preußischen Regierung nach Arnsberg entstanden ist) rund um den Adolf-Hitler-Platz und das spätere Dazukommen der „Eisenbahnerstadt" auf dem linken Ruhrufer, die erst nach dem Bau der Eisenbahnlinie Kassel—Schwerte entstanden ist. Modelle der Alten und Neuen Burg ergänzen das Wissen um die früheren Verhältnisse in Arnsberg in bester Weise. Die in dieser Hinsicht gemachten Funde sind in bester Weise zusammengestellt.

In einem Schaukasten sind Arnsberger Münzenausgelegt. Man sieht dort eine Reihe wertvoller Silberdinare, herausgegeben von dem Grafen von Arnsberg. Das wertvollste Stück stammt aus dem Jahre 1234. Ein Schrank birgt die gesamte Heimatliteratur. Ueber dem alten Henkersblock mit dem Henkersbeil (beide Geräte sind letzmalig im Jahre 1864 zu einer Hinrichtung gebraucht worden) steht eine Madonna aus dem 15. Jahrhundert, vermutlich von demselben Meister stammend, wie das schöne Madonnenbild in der Rathausnische. Bemerkenswert ist an der Madonna im Museum daß sowohl sie, als auch das Christuskind jüdische Züge tragen. Ein weiterer Schrank enthält Tauf- und Brautkleider aus dem Besitze altansässiger Arnsberger Familien, in denen die Gewänder in früheren Jahrhunderten benutzt worden sind. Aus einem Brautkleide aus dem Jahre 1761 ist später ein Meßgewand hergestellt worden, das in der Propsteikirche noch heute in Gebrauch ist.

Besonders reichhaltig ist die Sammlung des Sauerländischen Heimatmuseums an Gegenständen aus dem Norbertinerkloster Wedinghausen. In dieser Abteilung finden sich auch die beiden alten Brückenheiligen, St. Nepomuk darstellend, die früher auf den beiden Arnsberger Brücken gestanden haben. In der Sammlung alter Urkunden findet sich als wertvollstes Besitztum des Sauerländischen Heimatmuseums das der Stadt von einem Einwohner im Jahre 1607 gestiftete Goldene Buch zur Verzeichnung der Stadtrechte, der Morgensprüche und der geleisteten Eide. Besonders wertvoll ist auch ein Blatt aus einem Pergamentkodex aus dem 13. Jahrhundert. In diesem Zusammenhange seien noch die handgeschriebenen Altartafeln erwähnt. Von den Altarfiguren aus dem 16. Jahrhundert, die zwölf Apostel darstellend, ist leider nur eine einzige für Arnsberg zurückgewonnen worden. Die verbliebenen restlichen neun befinden sich im Landesmuseum in Münster.

In dem kleinen weiterhin zur Verfügung stehenden zweiten Zimmer gibt es eine Ueberfülle an Material aller Art. Hier ist alles mögliche aufbewahrt, was erst zur richtigen Wirkung kommen würde, wenn genügend Raum für das Sauerländische Heimatmuseum zur Verfügung stehen würde. Erwähnt seien hier nur die Gesteinssammlung, der Anfang einer Tier- und Schmetterlingssammlung, Sammlungen alter Schriften und Urkunden, Sammlungen von Porträts und Bildern berühmter Einwohner Arnsbergs und des Sauerlandes, Sammlungen alter sauerländischer Geräte usw. Man nimmt mit Erstaunen allenthalben die Fülle des zusammengetragenen heimatkundlich so wichtigen Materials wahr. Ein Besuch des Sauerländischen Heimatmuseums lohnt immer. Bedauerlich nur ist es, daß nur wenige Arnsberger und Sauerländer ihr Heimatmuseum überhaupt kennen. Fremde zeigen in dieser Hinsicht weit mehr Interesse.

Demnächst wird im Sauerländer Heimatmuseum auf Veranlassung der NSDAP auch noch eine besondere Ausstellung von vorgeschichtlichen Funden gezeigt werden.

Ein Schwindler in Pfarrhäusern

Vor Gericht noch verhältnismäßig glimpflich abgekommen

Arnsberg. Der jetzt 22 Jahre alte Anton Berghoff aus Heinrichsdorf im Kreise Brilon ist trotz seiner Jugend durchaus kein unbeschriebenes Blatt mehr. Schon einmal ist er mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten, was ihm wegen gefährlicher Körperverletzung die verhältnismäßig sehr hohe Strafe von einem Jahre drei Monaten Gefängnis eingetragen hat. Diese Strafe hat Berghoff bis auf einen Rest von vier Monaten, der ihm auf Bewährung ausgesetzt worden ist, abbüßen müssen. Trotz dieser Warnung hat der junge Mann wiederum den Weg des Verbrechens beschritten.

Schon vor einiger Zeit stand Berghoff als Angeklagter vor dem Schöffengericht in Arnsberg, wo er sich wegen Betruges und unberechtigten Uniformtragens zu verantworten hatte. Damals mußte die Verhandlung zwecks Anstellung neuer Ermittlungen über die von Berghoff gemachten märchenhaften Angaben vertagt werden. Nachdem die Erhebungen in dieser Hinsicht nunmehr abgeschlossen waren, fand die neue Verhandlung statt, in der sich die Haltlosigkeit der Angaben des Beschuldigten in der ersten Verhandlung voll und ganz ergab.

Berghoff ist seinerzeit bei verschiedenen Pfarrern in den Kreisen Meschede, Brilon und Olpe in der Uniform eines Angehörigen des FAD erschienen. Er gab an, in ein Kloster eintreten zu wollen und legte auch dementsprechende Bestätigungen vor. Für diesen Eintritt in ein Kloster bat er um Geldunterstützungen. Diese Unterstützung ist ihm fast auch in allen Fällen zuteil geworden, und zwar in einer Gesamthöhe von rund 75 Mark. Berghoff ist jedoch nicht ins Kloster eingetreten, sondern er hat sich weiterhin in FAD-Uniform herumgetrieben, bis man ihn in Untersuchungshaft nahm.

Der Staatsanwalt versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahre. Das Gericht war anderer Ansicht, billigte mildernde Umstände zu und erkannte nur auf sieben Monate Gefängnis. Der Angeklagte erhielt auch noch die Untersuchungshaft zum Teil angerechnet, und zwar mit zwei Monaten.

Arnsberg. (Aerztlicher Sonntagsdienst.) Am Sonntag, dem 29. Juli, wird der ärztliche Sonntagsdienst für Arnsberg von Dr. med. Kersting und Dr. med. Schmidt ausgeübt.

Eine Tagung der Bienenzüchter

Neue Führung im Kreisverein • Standschau im Kreisbienenstand

Arnsberg. Der Kreisverein der Bienenzüchter des Kreises Arnsberg hielt in der Beispielwirtschaft in Arnsberg eine Tagung ab, in der die einzelnen Ortsgruppen trotz des drohenden Gewitters stark vertreten waren. Der Kreisvorsitzende Feldmann begrüßte die Imkerfreunde und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Zunächst verlas Schriftführer Röhrig das Protokoll aus dem vergangenen Jahre. Kassierer Balkenohl trug den Kassenbericht vor. Die Abrechnung wurde von zwei Anwesenden aus dem Kreisgebiet geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Dann schritt man zur Vorstandswahl. Schriftführer Röhrig legte sein Amt nieder, das er lange Jahre treu verwaltet hat. Aus Zeitmangel lehnte er eine Wiederwahl ab. Zum Schriftführer wurde dann Studienrat Dr. Beste berufen, der mit Eifer und Tatkraft ans Werk gehen wird. Kassierer Balkenohl wurde auch für das neue Geschäftsjahr wiedergewählt. Schmerzlich berührte es die Imker, daß auch der langjährige Vorsitzende des Kreisvereins, Feldmann, sein Amt niederlegte. Doch als fast 80 Jahre alter Mann fühlte er sich der anstrengenden Arbeit nicht mehr gewachsen. Wegen seiner außerordentlichen Verdienste wurde Feldmann zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zum neuen Vorsitzenden wurde das Vereinsmitglied Georg Seifart aus Arnsberg, Ruhrstraße 63, vorgeschlagen, der das Amt auch unter Dank für das bewiesene Vertrauen annahm. Der neue Vorsitzende versprach, sich mit aller Kraft für die Bienenzucht einzusetzen und mit frischer Tat ans Werk zu gehen, genau wie der zurückgetretene Feldmann, der bei Beginn seiner Arbeit vor 30 Jahren, sich gegen Feinde und Bienenverächter durchsetzen mußte. Zu der Zeit herrschte selbst unter den Imkern noch keine Kameradschaft. Dem jungen Imker wurde nicht hilfsbereit mit Rat und Tat geholfen, sondern man handelte einfach nach dem Wahlspruch, daß jeder Anfänger zunächst einmal Lehrgeld zahlen müsse und solle. Herr Feldmann machte das anders. Er nahm bei den Pfarrern Gerstung und Ludwig in Jena an Schulungskursen teil, probierte dann zunächst die neuen Systeme an seinem Stande aus und half dann auch den anderen Imkern mit seinem Wissen und mit seiner Erfahrung kameradschaftlich weiter.

Der neue Vorsitzende dankte den Vereinsmitgliedern Feldmann und Röhrig im Namen des ganzen Kreisvereins in warmen Worten. Trotz strömenden Regens versammelten sich die Anwesenden noch im Bienenstande des Kreises zur Standschau, die für den Bienenzüchter von größter Wichtigkeit ist.

Arnsberg. (Rentenzahlung.) Beim Postamte in Arnsberg, bei den zugeteilten Poststellen und bei der Zweigstelle in Oeventrop werden die Militärversorgungsgebührnisse am heutigen Sonnabend und die Unfall- und Invalidenrenten am Mittwoch, dem 1. August 1934, ausgezahlt.

Evangelische Kirchengemeinde

Arnsberg-Oeventrop-Sundern

Arnsberg. Gottesdienste am Sonntag, dem 29. Juli, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Gastpredigt von Pastor Ebersbach aus Duisburg; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ebersbach, Duisburg. Vereinsstunden: Mittwoch, 8,30 Uhr: Posaunenchor; Donnerstag, 8,15 Uhr: Bibelstunde; Freitag, 8,30 Uhr: Jungmädchenbund.

Ringfest der DT.

Beteiligung der Turngemeinde Arnsberg

Arnsberg. Am kommenden Sonntag, dem 29. Juli, findet in Hüsten das erste Ringfest des Ringes I des Turnkreises Sauerland statt. Das Fest ist vom Turnverein Hüsten 1884 übernommen worden, der mit dem ersten Ringfest gleichzeitig die Feier seines 50jährigen Bestehens begehen kann. Dieses Turnfest verspricht, da alle im Ring bestehenden Vereine zahlreiche Meldungen zu den Wettkämpfen abgegeben haben, sehr spannend und schön zu werden. Auch die Turngemeinde Arnsberg wird sich mit ungefähr 35 Wettkämpfern beteiligen.

Möhnetal. (Brieftaubenwettflug.) An dem großen Brieftaubenwettflug über eine Weitstrecke von 900 Kilometer Entfernung von Mohrungen aus beteiligt sich auch die Brieftauben-Reisevereinigung „Möhnetal". Die Tauben werden am heutigen Samstagmorgen zum Rückfluge losgelassen. In der Hauptsache stehen sie im Wettbewerb mit den Tauben der Züchter aus Ost-Westfalen. An dem Weitflug, der an die teilnehmenden Tiere die höchsten Anforderungen stellt, nehmen nur die erprobtesten Tauben teil. Im günstigsten Falle könnten einzelne Tauben die große Strecke im Laufe des heutigen Tages zurücklegen.

Belecke. (Notstandsarbeiter schaffen wieder in Belecke.) Vorübergehend waren hier die Notstandsarbeiten zur Einstellung gelangt. Die wenigen verbliebenen Notstandsarbeiter schafften auf den Arbeitsstätten in Warstein weiter. Jetzt sollen ab kommende Woche die Notstandsarbeiten wieder hier an Ort und Stelle aufgenommen werden. Den Arbeitern bleiben dadurch die weiten Arbeitswege erspart.

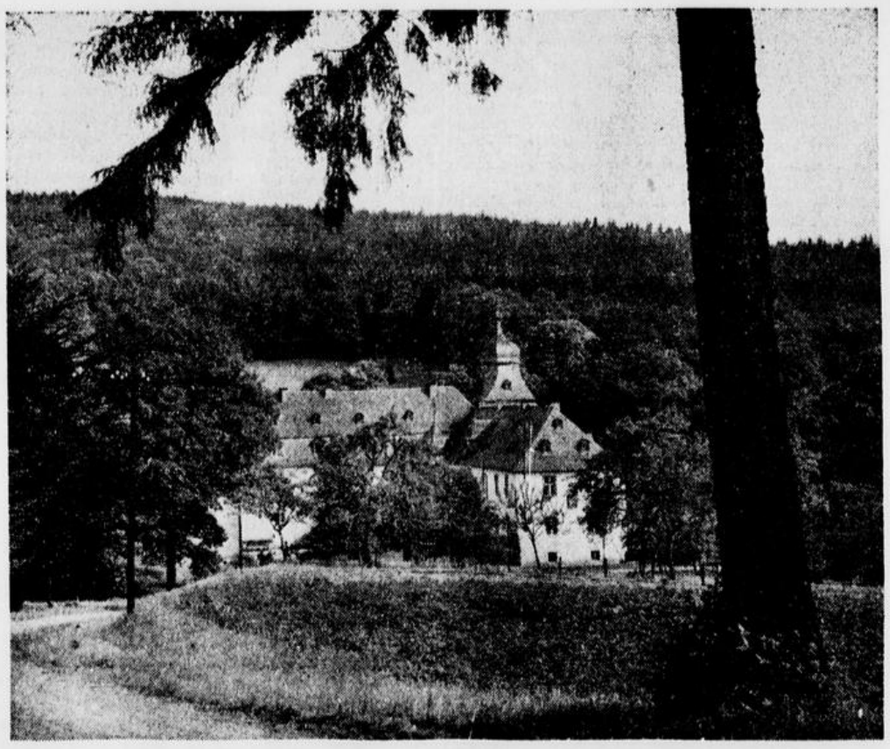
Im Banne des Burgbergs

Nur wenige Wanderer, die das tausendjährige Städtchen Balve im Hönnetal besuchen, kennen sich in den vielfältigen landschaftlichen Schönheiten aus, die ihnen die weitere Umgebung bietet. Und doch wäre es angebracht, daß sie nicht stets nur angewiesenen Pfaden nachgingen, sondern sich dem kundigen Berater einmal für eine Wanderung anvertrauen würden, die ihnen landschaftliche wie auch kulturgeschichtliche Köstlichkeiten in besonderer Fülle beschert. In nicht ganz drei Stunden ist alles geschafft, so daß ein froher Sonntag genommen werden kann, um im Banne des mächtigen Burgbergs mancherlei Freuden einzuheimsen.

Von dem beschaulichen Sanssouci kommend, biegt der Wandersmann auf der nach Balve führenden Straße an der sogenannten Helle nicht westwärts ab, sondern er schreitet geradewegs auf das Massiv des Burgbergs los, der sich schon aus der Ferne den staunenden Blicken zeigt. Statt der plätschernden Hönne geleitet ihn die trauliche Borke, bis er sie nach wenigen Minuten bei der Wocklumer Mühle überschreitet, um dem Lauf der munteren Orle zu folgen. An der scharfen, doch nicht ungesunden Luft merken wir, daß eine chemische Fabrik in der Nähe liegt. Es ist die Chemische Fabrik von Wocklum, unmittelbar neben dem Schlosse Wocklum liegend, eine der ältesten ihrer Art in unserm Vaterlande. Sie liefert Salz- und Schwefelsäure. Vor Jahren bezog sie den Schwefel aus dem fernen Sizilien, bis die Aufschließung der Schwefelkiesgruben bei Meggen den Rohstoff bequemer beschaffen ließ. Das prächtige Schloß verdankt sein Entstehen der Tatkraft einer adligen Frau. Zur Zeit der Glaubenstrennung hatte der bekannte Erzbischof Gebhard, Truchseß von Waldburg, der zur neuen Lehre übergetreten war und die Gräfin Agnes von Mansfeld geheiratet hatte, das alte Schloß eigenhändig abbrennen lassen. Auf uralten Grundmauern erstand es wieder zu neuer Schönheit.

Zwischen den Fabrikanlagen führt uns der Weg im Orletal aufwärts. Das kleine Bächlein schwoll vor wenigen Jahren bei einem Wolkenbruch so heftig an, daß in wenigen Minuten die Kellerräume des Schlosses von Wassermassen angefüllt waren und die dort tätigen Angestellten sich nur mit Mühe retten konnten. Das Gesumm einer Dreschmaschine zeugt von harter Arbeit in den angrenzenden Oekonomiegebäuden. Kurz hinter der Fabrik, bei der sich auch eine geräumige Reithalle befindet, in der ein Reiterverein übt, sehen wir einen Staudamm mit aufgespeichertem Wasser, ein schönes Bad an heißen Sommertagen. Immer lieblicher wird die Landschaft. Zehn Minuten weiter gewährt uns ein kurzer Anstieg zur Linken einen wunderschönen Blick auf Schloß Melschede. Schon kommen die ersten Häuser des Dörfchens Mellen in Sicht, das sich heute mit Stolz als Luftkurort bezeichnet. Mellen hat ohne Zweifel noch eine Zukunft. Geht doch über Mellen der Weg zur nahen Sorpetalsperre, die eine der schönsten Talsperren zu werden verspricht. In der Gegend von Mellen ist im Zeitalter Hitlers besonders viel geschafft worden, nicht zuletzt durch den FDA, der bei der Balver Höhle ein starkes Lager besitzt. Erst im Laufe der Zeit wird es sich bemerkbar machen, was die Melioration für den Bauern bedeutet. Der katholische Leser wird mit Interesse vernehmen, daß aus dem kleinen Mellen ein bekannter Ordensgeneral gebürtig ist, der zur Zeit in Rom residierende Generalsuperior der Steyler Missionsgesellschaft, Pater Professor Dr. Grendel, den der Papst unlängst zum Kanzler der Universität Peking ernannt hat.

Es ist ratsam, von Mellen aus, statt der holprigen Straße, den Weg am Waldrand entlang zu benutzen, der in der Sommerglut kühlen Schatten gewährt. Nach einer halben Stunde stehen wir wieder an der Borke, zur Linken hinter uns den waldigen Boberg, vor uns den lieblichen Schieberg, das Lieblingsziel der Balver. Emsige Hände des FAD haben hier eine gesundheitlich wichtige Anlage geschaffen, auf die Balve mit Recht stolz ist, ein treffliches Freibad, das tagaus tagein rege besucht wird. Nun steigen wir, statt die Straße im Tiefental zu benutzen, die im allgemeinen bei den Wanderern beliebt ist, quer durch den schattigen Buchenwald hinauf auf den Gipfel des Burgbergs. Wann mag ihn zum ersten Male ein menschlicher Fuß erklommen haben? Denn mit dem mächtigen, zum Teil sogar doppelten germanischen Ringwall birgt er ohne Frage noch manches Geheimnis, das die Forschung noch entschleiern muß. Wir haben es hier mit einer der am besten erhaltenen Anlage dieser Art zu tun. Wie im Ringwall auf der Grotenburg bei Detmold, so könnten auch hier altgermanische Bühnenspiele gegeben werden. Der Platz ist dazu gut geeignet.



Das wunderschöne Schloß Melschede

In weite Fernen schweift das trunkene Auge. Bei Eisborn ragt eine einsame Buche als Wahrzeichen in die Luft. Im Westen grüßt das gewerbetätige Neuenrade, und in wuchtigen Linien begrenzen die Berge der Lenne die weite Schau. Ein Gipfel hinter dem andern, eine grüne Kuppe hinter der andern! Das ist das eigenartige Bild der Sauerländischen Landschaft! Dunkel hebt sich vor uns der massige Balver Wald. Auf bequemem Schlangenpfad wandern wir wieder ins Tal hinab. Wir landen bei dem bekannten Wocklumer Hammer, dem ältesten seiner Art. Vor nicht langer Zeit wurde ihm an dieser Stelle erst eine ausgiebige Abhandlung gewidmet, die überall verdienten Anklang gefunden hat. Ich möchte wieder eine bekannte Persönlichkeit erwähnen, die hier das Licht der Welt erblickt hat. Noch heute wirkt an der Universität zu Milwaukee, in den Vereinigten Staaten, als Dozent für Geschichte der vom Wocklumer-Hammer gebürtige Professor Franz Sales Betten, ein bekannter Uebersetzer vielgelesener amerikanischer Jugenderzählungen, wie Tom Playfair u. a., dazu einer der edelsten Vorkämpfer für Deutschtum und deutsche Kultur in der Union. Als vor wenigen Jahren amerikanische Studenten ihres Lehrers Heimat besuchten, nahmen sie auf seinen Wunsch einige Zweiglein von den gewaltigen Eichen mit, unter denen der alte Herr seine Jugend verbracht hat. Sauerländers Heimweh! Was der Endweg nach Balve bietet, ist wohl jedem Wanderer bekannt, da wir wieder auf der belebten neuen Kreisstraße wandern. Wir wollen von dem Zauber der Einsamkeit Abschied nehmen mit einem Liede das ich der Stille des Abhangs am Burgberg in meiner Sammlung „Vaterland" gewidmet habe:

Fern dem Lärm und Menschenstrom,
Tief im Herzen Lenzgefühl,
Wandr' ich durch des Waldes Dom,
Lagre mich auf grünem Pfühl.
Weichsten Platz, den gern ich suche,
Find' ich unterm Dach der Buche.

Bittre Zeit — wie Bergeslast
Legt sie schwer sich auf die Brust.
Stündlich bei des Alltags Hast
Werd' ich mir des Leids bewußt.
Bittre Zeit, in der wir weinen,
Wann wird uns die Sonne scheinen?

Munter singt ein bunter Fink
Lied vom Frühling, Lied vom Glück:
Bringit, o Vöglein, kleines Ding,
Zuversicht auch mir zurück!
Streift ums Haupt mir, sanfte Winde,
Daß im Wald ich Tröstung finde!

Durch das Blätterdach, o schau,
Glüht ein warmer Sonnenstrahl,
Schimmert rein des Himmels Blau,
Segnet Berg und weites Tal,
Sprüht ins Herz, vor Wonne trunken,
Kraft und Mut in tausend Funken.

Dr. Wilhelm Becker.

Im Dienst der Hebung des Fremdenverkehrs

Der Verkehrsausschuß der Gemeinde Hüsten tagte • Fruchtbare Gemeinschaftsarbeit mit Herdringen-Holzen

Hüsten. In der Sitzung des Verkehrsausschusses Hüsten konnte der Gemeindeschulze Beckschäfer neben den fast restlos erschienenen Beiräten von Hüsten insbesondere den Verkehrsobmann des Bezirks Herdringen-Holzen, Gastwirt Th. Bönner, begrüßen, der mit Rücksicht auf die mit diesem Bezirk des Verkehrsamtes des Amtes Hüsten geschlossene Gemeinschaftsarbeit eingeladen war. Nach Verlesung der Niederschrift der letzten Sitzung und Bekanntgabe der hieraus inzwischen in die Tat umgesetzten Maßnahmen, wie Aufstellung von weiteren Ruhebänken, Neuaufstellung der übersichtlichen Verkehrstafel am Bahnhof Neheim-Hüsten, Herausgabe des Werbefaltblattes mit den Logisnachweisen, Werbung von Förderern, Anbringung von Schildern zu der Freibadeanstalt an der Klosfuhr, Teilbesichtigung der Grünanlagen in Hüsten usw., wurden weitere Anregungen beraten und beschlossen.

Zunächst gab der Gemeindeschulze Kenntnis von dem Zusammentritt des neugebildeten Kirmes- und Heimatfest-Beirats, zu dem auch der erste Verkehrsobmann H. Klapdor berufen sei, um so eine enge Zusammenarbeit mit diesem Breirat im Interesse der Förderung des Fremdenverkehrswesens zu gewährleisten. In kurzen Ausführungen gaben die Genannten dann einen Ueberblick der planten Vorbereitungen für die diesjährige Kirmes, die mit dem

Kreistierschaufest

und einer größeren Ausstellung des Reichsnährstandes durch die Kreisbauernschaft verbunden wird, so daß die alte Freiheit Hüsten auch in diesem Jahre wieder mit einer vieltausendköpfigen Besucherzahl von Fremden rechnen kann.

Schriftführer F. Haase gab an Hand der Niederschrift über die gemeinsam mit dem Diplom-Gartenbauinspektor v. d. Straten und dem ersten Verkehrsobmann H. Klapdor stattgefundene Teilbesichtigung Hüstens (Bahnhof Neheim-Hüsten, Bahnhofstraße und Marktplatz) zur Durchführung einer planmäßigen Anlage von Grünflächen bzw. Anpflanzung von Baumgruppen usw., um eine einheitliche Verschönerung des Ortsbildes im Laufe der Jahre zu erzielen, die verschiedensten Vorschläge bekannt. Hiernach werden diese den betreffenden Behörden, Verwaltungen usw. schriftlich mitgeteilt und zur Durchführung empfohlen, um so mit der Zeit der Freiheit Hüsten das Bild zu geben, welches als Mittelpunkt des Fremdenverkehrs zwischen Möhne- und Sorpetalsperre notwendig ist.

Aus dieser Besichtigung erwähnen wir einige wichtige Verbesserungen: An die Reichsbahnverwaltung soll der bereits früher gestellte Antrag auf Neuschaffung der vor dem Bahnhof Neheim-Hüsten vorhandenen unwürdigen Toiletten erneuert werden. Der Gemeindeschulze erklärte die bereits frühere Bereitwilligkeit der Gemeinde, sich an den Kosten zu beteiligen, wenn ebenfalls die übrigen zuständigen Stellen ihre Zustimmung geben. In erster Linie seien dieses nach seiner Ansicht neben der Reichsbahn die beiden Kleinbahnen (Ruhr-Lippe- und Röhrtalbahn) sowie die Stadt Neheim.

Die Heinrich-Schnettler-Straße vor der Ruhrschule wird eine Allee mit Rotdornbäumen erhalten, die Ruhrschule selbst wird an der Front durch Anpflanzung mit Selbstklimmer (Berankung) verschönert. Weitere Aenderungen in dem Schulgarten selbst und der Anstrich der Bänke auf dem Schulhof werden durchgeführt.

Zur Verdeckung des von der unteren Bahnhofstraße her vorhandenen unschönen Ausblicks auf die Baracken an der Grabenstraße wird die Anpflanzung von Haselnuß- und Schneebeeren-Sträucher bzw. Birken an der Böschung des Obergrabens empfohlen.

Zur Verbesserung des Hüstener Marktplatzes werden die jetzt vorhandenen Rotdorn-Bäume, nach Durchführung der im verkehrspolizeilichen Interesse geplanten Aenderungen an der Ecke — Arnsberger — Rönkhauser — Bahnhofstraße — Markt, entfernt und durch zwei Reihen stärkerer Lindenbäume ersetzt. Bezüglich des jetzigen Parkplatzes wird eine Aenderung dahin vorgeschlagen, daß nicht alle möglichen Fahrzeuge, wie Anhänger usw. dort parken dürfen. Im übrigen soll den Hausbesitzern beim Neuanstrich ihrer Gebäude empfohlen werden, fachmännischen Rat durch die Gemeinde beim Kreisbauamt einzuholen, um so im Ortsbild Hüstens auch ein planmäßiges Farbenbild zu erzielen. Bezüglich der übrigen Ortsteile wird nach Mitte August die Ortsbesichtigung weiter durchgeführt und neue Anregungen gegeben.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden von dem 1. Verkehrsobmann geleitet und wie folgt erledigt:

Die inzwischen eingeleitete Werbung von fördernden Mitgliedern des Verkehrsausschusses ist notwendig, um die notwendigen Mittel, welche die Gemeinde als Träger des Fremdenverkehrswesens nicht allein aus Haushaltsmitteln bereit stellen kann, zu erhalten. Eine Reihe der Hüstener Gewerbetreibender hat sich bereits eingezeichnet. In diesen Tagen werden 5 Beiräte des Verkehrsausschusses den Beitrag einziehen und neue Förderer werben. Die Gemeinde ist in fünf Bezirke eingeteilt.

Bei der Beratung über die Herausgabe eines neuen Werbeprospektes für 1935 berichtete der Leiter der Verkehrsgeschäftsstelle 2, Obmann Willi Weber, eingehend über die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen bei der Vermittlung der bereits in großer Anzahl eingegangenen Nachfragen nach Pensionen. Die Neuausgabe wird gemeinsam mit dem Bezirk Herdringen-Holzen durchgeführt. Um ein gutes Titelbild (Gesamtansicht von Hüsten) zu erhalten, werden einzelne Berufsphotographen und gute Amateure zur Mitwirkung herangezogen. Für die Hereinbringung der kleineren Einzelbilder (Motive) unserer schönen Umgebung des Bezirks Hüsten — Herdringen — Holzen — Oelinghausen bietet sich hier für die Amateure der schwarz-weißen Kunst Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Verkehrsausschuß wird für das Titelbild einen Sonderpreis und für die übrigen Einzelbilder über besondere Sehenswürdigkeiten, gute Aufnahmen von idyllischen Ortsteilen und sonstigen künstlerischen Motiven, mehrere Geldpreise zur Verfügung stellen, die für die Bilder ausgezahlt werden, welche für das neue Werbefaltblatt der Freiheit Hüsten einschließlich Herdringen — Holzen — Oelinghausen für 1935 benutzt werden sollen. Die Bilder müssen bis zum 1. 10. dieses Jahres dem Verkehrsausschuß Hüsten (Geschäftsführer W. Weber, am Markt, oder bei dem Schriftführer Haase, Amtshaus, Zimmer 11) eingereicht sein.

Zugelassen werden für diese Preisausschreiben nur die Amateure und Photoliebhaber aus Hüsten — Herdringen — Holzen — Oelinghausen. Besondere Bedingungen werden nicht gestellt.

Amtsoberinspektor Haase gab zum Schluß noch einen kurzen Ueberblick über die bisher innerhalb des Verkehrsamtes des Amtes Hüsten durchgeführten Werbemaßnahmen. Dankbar sei hier der Presse gedacht, die sich für die Fremdenwerbung des Sauerlandes kräftig eingesetzt hat. Mögen alle Kreise weiterhin mitarbeiten, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Gefaßte Wilddiebe

Ablegung eines Geständnisses auf Grund erdrückenden Beweismaterials

Neheim. In der gestrigen Nacht gelang es dem Förster Färber von der Gräflich von Fürstenbergschen Forstverwaltung zwei Mann beim Wildern zu ertappen. Nach Abnahme der Gewehre wurden die Wilddiebe in Polizeihaft genommen, woselbst sie zunächst hartnäckig leugneten, etwas geschossen zu haben. Eine sofort vorgenommene Haussuchung durch den Gendarmerie-Oberwachtmeister Orlowski förderte jedoch einen Karton zutage, in welchem frischer Rehschweiß festgestellt werden konnte. Auf Grund dieses erdrückenden Beweises bequemten sich die Uebeltäter zu dem Geständnis, am Vorabend einen Rehbock im Rumbecker Holz geschossen zu haben. Das Wildprett war bereits unter ihre Verwandten verteilt und verzehrt worden. Um alle Spuren zu verwischen, hatte man die Rehdecke in der Schreinerei Husstadt verbrannt, woselbst auch das Gehörn gefunden wurde.

Die beiden Wilddiebe, Th. Schlinkert und sein zu Besuch weilender Schwager Bender aus Herne gaben weiter zu, vor zwei Jahren beim Gut Mosfelde eine Ricke und im Staatsforst einen weiteren Rehbock geschossen zu haben. In Anbetracht der strafverschärfenden neuen Bestimmungen dürften Sch. und B. hohe Strafen zu erwarten haben.

50 Jahre Turnverein Hüsten 1884

Große Feier am morgigen Sonntag

Hüsten. Am morgigen Sonntag feiert der Turn- und Spielverein 1884 Hüsten sein 50jähriges Bestehen. An dieser Jubelfeier nimmt die ganze Freiheit Anteil und bereitet den Turnern Hüstens, als auch den auswärtigen Gästen einen würdigen Empfang. Eingeleitet wird das Fest durch einen Kommers am Samstagabend im Vereinslokal Danne, woselbst der Turnverein seit seiner Gründung tagt.

Der Sonntag wird mit einem Weckruf um 5 Uhr morgens eröffnet. Nach dem Gemeinschafts-Gottesdienst findet eine würdige Ehrung der Gefallenen am Kriegerehrenmal auf dem Friedhof statt. Mit der Jubelfeier wird das erste Ringturnfest des Ringes 1, Kreis Sauerland verbunden. Die Wettkämpfe finden in der Schützenhalle und auf dem Sportplatz statt. Daß sich der Jubelverein einer ganz besonderen Würdigung der Behörden erfreut, kommt besonders in den Begrüßungsschreiben des Bürgermeisters Mester und Gemeindeschulzen Beckschäfer zum Ausdruck.



Weiter Blick über die Dächer von Olsberg

Kreis Brilon

Maßnahmen gegen die Futterknappheit

Hilfe durch den eigenen Boden • Kein erhöhter Kraftfuttermitteleinkauf

Die lang andauernde Trockenheit hat auch im Kreise Brilon die Entwicklung aller Futterpflanzen sehr stark beeinträchtigt. Die Futtervorräte für den Winter lassen an Quantität zu wünschen übrig. Welche Auswege ergeben sich da? Die Tiere durchhungern zu lassen ist gleichbedeutend mit Verzicht auf Leistungen und Einnahmen. Tiere in größerem Umfange abzustoßen, würde wirtschaftliche Schäden nach sich ziehen. Mühsam erreichte Zuchterfolge würden gefährdet werden und außerdem würde die Wirkung der von der Reichsregierung zur Gesundung der Viehmärkte eingeleiteten Maßnahmen in Frage gestellt. Starker Zukauf von Kraftfuttermitteln ist schon aus finanziellen Gründen nicht möglich. Durch übermäßige Einfuhr von Kraftfuttermittel würde auch eine sehr unerwünschte Verschlechterung unserer Devisenlage eintreten. Bei allen diesen in Betracht ziehenden Umständen ist das richtigste und billigste, durch Anspannung aller Kräfte in der eigenen Wirtschaft noch ausreichende Futtermengen zu schaffen.

Welche Maßnahmen können jetzt noch zur Verbesserung ergriffen werden?

Düngung der vorhandenen Futterflächen

Eine kräftige Belebung des Nachwuchses ist jetzt nur noch durch eine kräftige Düngung zu erreichen, damit der Ausfall beim ersten Schnitt in etwa herabgemindert wird. Verfügbarer, verrotteter Stallmist und Kompost ist — soweit es die Zeit erlaubt — baldmöglichst auf Wiesen und Weiden sorgfältig auszubreiten. An bedeckten Tagen muß sämtliche Jauche auf die Grünlandflächen gefahren werden. Stehen diese natürlichen Düngemittel nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung, so ist zum leichtlöslichen, schnell wirkenden Stickstoffdünger zu greifen, wie Kalksalpeter, Amonsalpeter, Kalkamonsalpeter.

Sommeranbau von rasch wachsenden Futterpflanzen

Da die Ernte in diesem Jahre 2—3 Wochen früher als gewöhnlich einsetzt, ist der Zwischenfruchtbau auch noch nach Wintergerste und Roggen durchaus erfolgversprechend. Je früher die Aussaat erfolgt, um so sicherer ist das Gelingen des Zwischenfruchtbaues. Bei doppelter Ernte in einem Jahr darf jedoch nicht die Düngung der Nachsaaten mit raschwirkenden Düngemitteln in Salpeterform vergessen werden. Für den Zwischenfruchtbau kommen für den Kreis Brilon folgende Pflanzen bzw. Gemenge in Frage:

Für leichtere Böden: Peluschken, Wicken, Oelrettich.

Für schwere Böden: Wicken Peluschken, kleine Pferdebohnen.

Herbstanbau von Futterpflanzen, die im Frühjahr schnittreif sind

Diese Maßnahme ist zur Abkürzung der langen Winterfutterperiode besonders wichtig und man kann hierdurch im kommenden Frühjahr gut einige Wochen früher mit der Grünfütterung einsetzen, als mit Wiesengras und Klee.

Unter Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse sind für den Kreis Brilon folgende Futterpflanzen zu empfehlen: Zottelwicke, Johannisroggen, Wintergerste.

Die kurz beschriebenen Maßnahmen geben uns die Möglichkeit, einer Futterknappheit im Herbst und Winter mit allen ihren unliebsamen Begleiterscheinungen sowohl für den Betrieb als auch für die Versorgungslage des deutschen Volkes, wirksam entgegenzutreten.

Aus dem Kreise Arnsberg

Warstein. (Erholungsstunden für Auslandsdeutsche!) Im Amtsbezirk Warstein sind 36 Kinder der in Holland wohnenden Auslandsdeutschen zur Erholung untergebracht. Vorgestern trafen sich alle Kinder in Warstein am Marktplatz, um gemeinsam einen Tag der Erholung und Freude zu verbringen. Der BdM hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und die Führung übernommen. Herzlich begrüßte der Bürgermeister die Kinder. Wie staunten die Kleinen, als ihnen die sehr schön gebaute Heilanstalt gezeigt wurde. Ihr Staunen und ihre Freude kannte keine Grenzen, als sie das traditionelle Schützenfest, welches alljährlich die Heilanstalt feiert, miterleben durften. Das Fest mit seinem Vogelschießen, der Musik und der Aufmachung war ihnen etwas Neues. Sie waren froh und begeistert. Der Rundgang führte weiter auf die Höhe, wo die Alte Kirche thront. Weithin schweiften die Blicke der Kinder in das schöne Sauerland und ins Tal der Wester und Möhne, was ihnen einen Einblick in schöne sauerländische Landschaft vermittelte. Die Kirche wurde besichtigt. Nach einem guten Marsch nahmen die Gäste ihr Mittagessen in der Jugendherberge an der Höhle ein. Man sah überall frohe und vergnügte Gesichter. Entzücken riefen die Gebilde und Hallen der unterirdischen Wunderwelt der Höhle hervor. Der Kaffee, der gestiftet war, wurde wieder in der Jugendherberge eingenommen. In würziger Waldesluft unter den hohen Buchen und Eichen ließen Spiel und Scherz rasch die Nachmittagsstunden vergehen. Jedes Kind erhielt zum Andenken Bilder der Jugendherberge und Fotos vom Ausflug. Abends wurde der Heimweg über Haus Widey zur Stadt zurückgenommen.

Stockum. (Erbhöferolle.) Vom Anerbengericht wurden aus der Gemeinde Stockum, zu der auch die Ortschaften Seidfeld und Dörnholthausen gehören, folgende Bauernhöfe zur Eintragung in die Erbhöferolle in Aussicht genommen: Franz Schulte-Rosier, Seidfeld; Josef Sauer, Stockum; Johann Sasse, Stockum; Franz Hennecke, Dörnholthausen; Heinrich Hüttemeister, Stockum; Johannes Klüppel, Dörnholthausen; Johann Berghoff-Flüel, Seidfeld; Wilhelm Kordes, Stockum; Franz Funke, Stockum; Heinrich Berghoff, Dörnholthausen; Therese Greitemann, Seidfeld; Johann Grewe, Dörnholthausen; Franz Habbel, Stockum; Franz Hammecke, Stockum; Josef Schulte-Hürmann, Stockum; Anton Neuhaus, Stockum; Bernhard Tolle, Seidfeld; Franz Vedder, Stockum; Johann Willecke, Stockum; Anton Willecke, Seidfeld, und Maria Schulte-Lütke, Dörnholthausen.

Allagen. (Vom Friedhof.) Im allgemeinen ist der Allagener Friedhof von den einzelnen Grabstättenbesitzern in allerbester Ordnung gehalten. Die Anlagen sind fast durchweg in so gutem Zustande und die Grabstätten sind so schön in Ordnung gehalten und mit Blumenschmuck versehen, daß unser Friedhof vorbildlich sein kann. Er ist sicherlich einer der schönsten mit im ganzen Möhnetale. Leider verunstaltet hier und da eine sehr ungepflegte Grabstelle das schöne Bild. Es ist dringend zu wünschen, daß diesem Uebelstande abgeholfen wird, und daß auch die restlichen Gräber in einen würdigen Zustand versetzt werden. Nur so wird ein einheitlich schönes Bild in jeder Weise geschaffen.

Allagen. (Die NS-Frauenschaft) leitete ihre letzte Pflichtversammlung mit einem Vorspruch und einem Sprechchor ein. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die große Ansprache der stellvertretenden Gauführerin Lydia Becker aus Bochum. Die Versammlung wurde weiterhin durch Gedichtvorträge, und mit gemeinschaftlichen Liedern ausgefüllt.

Sundern. (Aerztlicher Sonntagsdienst.) Im Amte Balve üben Dr. med. Evers, Hachen, und Dr. med. Berghoff-Flüel in Allendorf den ärztlichen Sonntagsdienst am 29. Juli 1934 aus.

Sundern. (Die Ausschachtungsarbeiten beim Kirchenerweiterungsbau) schreiten augenblicklich rüstig vorwärts. Die Marienschule wird im Laufe der nächsten Woche abgebrochen werden. Für die katholische Volksschule müssen deshalb zwei Räume geschaffen werden. Da das eine Klassenzimmer in der alten Schule hinter der Pfarrkirche, das bisher als Wohlfahrtslager benutzt worden ist, geräumt worden ist, kann man eine Klasse dort unterbringen. Wie verlautet, soll in dem Fabrikgebäude der Firma Tillmann an der Hauptstraße die andere Klasse untergebracht werden. Damit sind die noch vorhandenen Schwierigkeiten für die Unterbringung der Volksschüler behoben.

Sundern. (Die amtlichen Verordnungen) werden in Zukunft in folgenden Gitterkästen untergebracht werden: an der Einfriedungsmauer des Wohnhauses neben der katholischen Pfarrkirche, am Wohnhaus des Gastwirtes Ludwig Schulte (Röhre) und an der Transformatorenstation gegenüber dem Postamt. Auf wichtige Aushänge wird durch Ausruf aufmerksam gemacht. Der Aushang dauert mindestens eine Woche.

Sundern. Sonntag, den 29. Juli, 14,30 Uhr: Gottesdienst.

Balve. (Der ärztliche Sonntagsdienst) versieht am 29. Juli für den Amtsbezirk Balve Sanitätsrat Dr. Kuhn.

Aus dem Kreise Meschede

Aus dem Sängerkreis

Jeder Verein muß sich eine neue Satzung geben

Meschede. Der Führer des Sängerkreises Meschede teilt mit: Nachdem die Neuordnung des Gesangwesens im Sängerkreise Meschede (das ist der Landkreis Meschede) durchgeführt ist, wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die angeschlossenen Vereine verpflichtet sind, sich eine neue Satzung zu geben. Die Satzung ist nach der in der Deutschen Sängerbundzeitung, Nr. 23 vom 9. Juni 1934, abgedruckten Mustersatzung unter Beachtung der in der DSBZ., Dr. 28, vom 14. Juli 1934, Seite 481, bekanntgegebenen Aenderung des § 1 aufzustellen. Die Satzung ist durch besondere Ausführungsbestimmungen zur Regelung aller, in der Satzung selbst nicht enthaltenen Einzelheiten zu ergänzen. Gemäß § 14 der Satzung bedarf der Vereinsführer zur Ausübung seines Amtes der Bestätigung durch den Kreisführer. Es liegt im Interesse der Gesangvereine, die Satzung nebst Ausführungsbestimmungen baldigst zu erlassen und die Bestätigung ihres Vereinsführers beim Kreisführer zu beantragen. Die Bezirksführer werden gebeten, in diesem Sinne auf die Vereine ihres Bezirks einzuwirken.

Meschede. (Gottesdienst-Ordnung.) Katholische Pfarrgemeinde. 6 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mütter; 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 15,30 Uhr: Andacht mit Ansprache für die Mütter; 20 Uhr: Andacht. Benediktinerpriorat Königsmünster. 5,25, 6,15 Uhr: hl. Messen, 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr: Choralamt; 16,30 Uhr: Vesper mit sakramentalem Segen. Evangelische Gemeinde. 8 Uhr: Gottesdienst in Beringhausen, in Meschede: 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachmittags 17 Uhr: Gottesdienst in Eslohe.

Meschede. (Die Finanzkasse Meschede) ist stets am letzten Werktage des Monats, also auch am 31. Juli, für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Meschede. (Nordernevfahrt vom 5. bis 12. August 1934.) Die NSG „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Gau Essen vom 5. bis 12. August eine Urlauberfahrt zu den Nordseeinseln Norderney, Borkum, Juist und Baltrum. Ferner ist bei genügender Beteiligung um dieselbe Zeit eine weitere Fahrt zu den oben genannten Inseln geplant. Diese Fahrt wird im gegebenen Falle vom Gau Westfalen-Süd allein durchgeführt. Der Preis beträgt 35 RM. pro Person. Anmeldungen sind zu richten an den Kreismart der NSG „Kraft durch Freude", Meschede, Horst-Wessel-Haus, Ruf 444. Meldeschluß am Dienstag, dem 31. Juli 1934.

Wehrstapel. (Ruhrbegradigung.) Um der bei den regelmäßigen Hochwassern eintretenden Verschlammung der Wiesen und Weiden vorzubeugen, ist geplant, das Flußbett der Ruhr von dem Wehr der Firma M. Busch bis an das Wehr der Firma Gebr. Eickhoff zu verlegen und zu begraden. Zur Zeit ist man mit den Messungen dazu beschäftigt. Die Verlegungsarbeiten werden wahrscheinlich vom Arbeitsdienst ausgeführt werden.

Lesenswertes aus Meschedes Geschichte

Das Notjahr 1846 / Die St. Ernestinische Krankenanstalt

Es verlohnt sich der Mühe, in der heutigen Zeit Rückschau zu halten, auf jene Zeit, als aus dem inneren Drange der Volksseele heraus, das deutsche Volk suchend vorwärtsstrebte, und danach trachtete, die technischen Errungenschaften der Industrialisierung sich zunutze zu machen. Blättert man die Geschichte durch, findet man bei diesem Streben ein Trachten danach, die Entwicklung in sozialer Hinsicht zu meistern. Schulen, Krankenhäuser und öffentliche Gebäude werden oft unter den größten Opfern errichtet.

Das 75jährige Bestehen der höheren Stadtschule Meschede gibt uns Veranlassung zu einer Rückschau auf die Geschichte der Stadt Meschede.

Wir beginnen mit dem

Hungerjahr 1846.

In Meschede wurde in diesem Jahre viel gebaut, das Rathaus erstand, der östliche Teil des Gerichtsgebäudes wurde errichtet, weiter die evangelische Kirche und die Ruhrbrücke. Das Frühjahr war überaus trocken, als die Trockenheit vorbei war, begann es zu regnen bis zum Winter. Die gesamte Ernte, das Heu, Roggen, Hafer, Gerste und Kartoffeln verfaulten und bildeten den Anfang zur Hungersnot. Um das Unglück voll zu machen, setzte früh ein sehr strenger Winter ein. Das in Köln lagernde, russische Getreide konnte nicht auf der Achse herbeigeschafft werden, der Scheffel Roggen stieg auf 6 Thlr. 20 Silbergr. Gemüse oder Hülsenfrüchte (Wibbelbohnen) bildeten die Hauptnahrung. 1847 wurde ein fruchtbares Jahr und beseitigte die Schäden von 1846.

Das Revolutionsjahr 1848

brachte die Mescheder Bevölkerung nicht aus der Ruhe. Der Chronist schreibt: „Anstatt Revolution zu machen, blieb man in Meschede im allgemeinen ruhig, und kümmerte sich wenig darum, ob man sich anderswo die Köpfe blutig schlug und fremdes Eigentum zerstörte" Eine Bürgerwehr wurde doch gebildet, sie bestand aus etwa 300 waffenfähigen Männern. Als Zweck der Gründung galt der Schutz von Leben und Eigentum friedlicher Bürger.

Das Jahr 1848 hatte für Meschede aber noch eine besondere Bedeutung. Am 28. September 1848 feierte der damalige Pfarrer von Meschede, Dechant Ernst Böschen, sein goldenes Priesterjubiläum. Gelegentlich dieser Feier trug Dechant Böschen seinem Studienfreund, dem Bischof von Paderborn, Franz Drepper, seinen lange gehegten Wunsch, für Meschede ein Krankenhaus zu schaffen, vor. Der Bischof hatte Verständnis für den Vorschlag und spendete für die Verwirklichung des Planes erhebliche Beträge. Damit war der Grundstock für die Stiftung gelegt.

Dechant Böschen wußte, wie notwendig

die Errichtung einer Krankenanstalt

war, denn er kannte die Not, die sich in den Landgemeinden zur damaligen Zeit breit machte. Besonders wirkte sich diese dann aus, wenn Krankheiten in der Familie ausbrachen. Der Verdienst war kärglich und aus diesem Grunde die hygienische und medizinische Behandlung sehr schlecht. Besonders die ärmere Bevölkerung, sowie alte Leute starben ohne Hilfe, weil es an ärztlicher Hilfe und sanitärer Pflege fehlte. Dechant Böschen, der fast ein Lebensalter in Meschede amtierte, kannte die Wohnverhältnisse und die sich daraus ergebenden Unzuträglichkeiten. Enge Wohn- und Schlafräume, kümmerlich möbliert und im Winter nicht heizbar, erschwerten die ordnungsmäßige Behandlung der Kranken.

Im Jahre 1852 wurde der Grundbesitz des verstorbenen Postmeisters Graßhoff zwischen der Mittelstraße und Mühlengasse erworben. Zu dem vorhandenen Fonds von 2300 Talern, stellte Graf Klemens von Westphalen zu Haus Laer, die noch fehlenden restlichen Geldmittel zur Verfügung. Notdürftig wurde das Gebäude für die Krankenpflege hergerichtet und die Pflege weltlichen Pflegerinnen übertragen, weil es zu jener Zeit an barmherzigen Schwestern fehlte. Nach langem Verhandeln mit dem Mutterhaus der Clemensschwestern in Münster, wurde die Zusage gegeben, zwei Schwestern zur Verfügung zu stellen, die am 12. August 1854 ihre Tätigkeit aufnahmen.

Wie segensreich, aber auch wie notwendig die Errichtung der Anstalt gewesen war, zeigt, daß schon 1856 der Platz nicht mehr ausreichte und die Anstalt den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte. Im Herbst 1856 wurde mit der Niederlegung des größten Teiles der Besitzung begonnen. Der dann errichtete Neubau wurde am 12. August 1857 bezogen. Zu diesem Neubau stellte der Graf von Westphalen wiederum große Geldmittel bereit. Aber bald mußte man wieder an den Erweiterungsbau denken. 1884 schritt man zur Tat. Zwei alte Wohnhäuser an der Mühlengasse wurden erworben und niedergelegt. An ihre Stelle wurde der Erweiterungsbau gesetzt, der im Jahre 1885 fertiggestellt war. 1893 wurde die Krankenhauskapelle errichtet, 1903 kaufte die Verwaltung die vor dem Eingange, nach der Mittelstraße hin, gelegene Gastwirtschaft und Brauerei Korte. Das goldene Jubiläum wurde am 12. August 1903 begangen.

In dem Korteschen Hause wurde eine Kinderbewahrschule eingerichtet. Dieser Einrichtung folgte die Gründung einer Handarbeitsschule, die während des Krieges für die Heimatbevölkerung, sowohl wie für die Söhne an der Front eine segensreiche Tätigkeit entfaltete.

Im Jahre 1912 wurde auf Drängen der Regierung ein neues modernes Isolierhaus mit 15 Betten eingerichtet. Die Unterhaltungskosten hierfür übernahm der Staat. Land- und Stadtgemeinde Meschede, sowie die Gemeinde Eversberg leisteten einen jährlichen Kostenzuschuß. Nach dem Kriege wurde die Errichtung eines Neubaues immer dringender, weil es an Platz fehlte, außerdem entsprachen die Operationsräume des Hauses sowie die Küche nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit. Hin und her wurde überlegt. Der der Regierung vorgelegte Entwurf eines neuen Erweiterungsbaues wurde nicht genehmigt, da die Lage des Krankenhauses inmitten der Stadt nicht den hygienischen Anforderungen entspreche. In einer Versammlung im Herbst 1930, zu der Vertreter der Regierung erschienen waren, wurde der Plan eines Neubaues erörtert. Anerkannt wurde von den Vertretern, daß ein Neubau mit 120 Betten über 1 000 000 Mark kosten würde. Diese Summe konnte weder der Kreis, noch die Stadt oder der Krankenhausverein aufbringen, wo einen Ausweg finden?

Das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern in Münster entschloß sich nach langem Verhandeln zum

Neubau eines Krankenhauses

mit 100 Krankenbetten auf einem, von der Stadt Meschede zur Verfügung gestellten Bauplatz am Scheberberge auf eigene Rechnung. Mitte Juni 1934 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen Krankenanstalt am Scheberberge, nach dem Entwurf des Architekten Peter Heinrich Stevens.

Mit allen Kräften wird jetzt daran gearbeitet, dieses Werk soweit zu vollenden, daß bis zu Beginn des Winters der Rohbau unter Dach gebracht ist. In drei Jahren soll das Gebäude bezugsfertig sein.

90 Jahre Schützenverein Oedingen

Fast ein Jahrhundert alte Tradition

Oedingen. Der Schützenverein St. Burkhard zu Oedingen feierte sein 90jähriges Jubelfest. Nach voraufgegangener Weihe wurde der Vogel mit klingendem Spiel zum Schloßberg gebracht. Seine Eminenz der Erzbischof von Köln hatte zu dem Jubiläum seine Glückwünsche ausgesprochen.

„Freudig dankbar viel lieben Gruß der Heimat und Erinnerung an den Oedinger Schützenkönig, von vor 80 Jahren, sendet dessen Sohn, dem Schützenverein St. Burkhard zur morgigen Feier 90 an der Zahl derigen Bestehens.

Herzliche heimattreue Segenswünsche

Karl Josef Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln."

Das Vogelschießen erlitt durch den einsetzenden Regen eine kleine Verzögerung. Der Vogel blieb lange, hartnäckig wie ein zäher Westfale, auf der Stange sitzen, bis ihn endlich der Schützenbruder Karl Ulrich durch einen wohlgezielten Schuß herunterholte. Der Vorstand überrug dem glücklichen Schützen die Königswürde. Als Schützenkönigin erkor sich Karl Ulrich Frau Fritschler. Im Festzuge wurde das neue Königspaar durch das Dorf zur Festhalle geführt, wo unter den Klängen der Oedinger Musikkapelle der Königsball begann.

Cobbenrode. (Jagd- und Fischereiverpachtung.) Den Jagdbezirk Cobbenrode der Gemeindejagd pachteten einheimische Jäger, den Bezirk Landenbeck eine Jagdgruppe aus Witten. Den Fischereibezirk Cobbenrode erpachteten Raesfeld und Vogelheim, den Bezirk Marpe Keine in Obermarpe und den Bezirk Landenbeck Demmerling in Hengsbeck.

Heringhausen. (Blitzschlag.) Bei dem starken Gewitter am Samstag traf ein kalter Blitzschlag das Haus des Landwirts Butz ohne zu zünden. Die Lichtleitung wurde beschädigt, ebenso in dem Nachbarhause Becker.

Schmallenberg. (Erteilung von Baugenehmigungen.) Zur Verhütung von Schwierigkeiten bei der Erteilung von Baugenehmigungen sei darauf hingewiesen, daß für deren Erteilung der Landrat zuständig ist. Die technische Prüfung der Bauunterlagen liegt in den Händen des staatlichen Hochbauamtes in Arnsberg. Vor Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung dürfen Bauten nicht in Angriff genommen werden. Die Bauinteressenten werden darauf hingewiesen, daß die in dreifacher Ausführung aufzustellenden Bauunterlagen so rechtzeitig abzugeben sind, daß zwischen dem Tage der Einreichung der Unterlagen und dem beabsichtigten Baubeginn so viel Zeit liegt, daß die Prüfung der Unterlagen und Ausfertigung der Genehmigung möglich ist.

Wennemen. (Schützenfest.) Am 22. und 23. Juli wurde das diesjährige Schützenfest in althergebrachter Weise gefeiert. Beim Vogelschießen konnte unser Pg. Gemeindeschulze Joh. Sporck die Königswürde erringen. Mitregentin wurde seine Gemahlin.

75 Jahre Höhere Stadtschule in Meschede

Alte Schulkameradschaft lebt in frohen Stunden wieder auf • Die Feiern am Mittwoch und Donnerstag

Meschede. Die Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens der Höheren Stadtschule nahm ihren Anfang mit dem Begrüßungsabend am Mittwoch im Saalbau Böhmer, den der Vorsitzende des Festausschusses Dr. med. Hecker mit freundlicher Begrüßung der sehr zahlreich anwesenden ehemaligen Schüler aus nah und fern eröffnete. Er begründete das Recht, diese Jubelfeier zu veranstalten, zunächst mit dem hohen Ansehen, das die Mescheder Rektoratschule weithin genießt, dann auch mit der ständig großen Zahl der Schüler und schließlich damit, daß die Schule in diesem Jahre endgültig aus der Hand der Stadt Meschede in die der Patres Benediktiner von Königsmünster übergegangen ist, ein Ereignis, das von der allergrößten Bedeutung für die Schule in aller Zukunft sein werde. Seiner und aller Freude, daß so viele ehemalige Schüler der Einladung gefolgt waren, gab er beredten Ausdruck und wünschte allen frohe Stunden im Kreise der alten Freunde, der Schule ein weiteres Blühen und Gedeihen.

Es erhob sich alsbald eine sehr angeregte Unterhaltung, die oft freudig unterbrochen wurde von

Szenen des Wiedersehens

oft solcher, die einander jahrzehntelang nicht vor Augen gekommen waren. Die von H. Biebris geleitete Musik brachte Stimmung, und gemeinschaftliche Lieder, deren eines, von Wilhelm Becker gedichtet, der alten Schule, ihren Lehrern und Schülern galt und viel Beifall fand, steigerten die Festesfreude.

Den Reigen der Ansprachen eröffnete der älteste Besucher, Direktor Kahle (aus Olsberg stammend), der 1869 Rekoratschüler war. Namens der früheren Lehrer sprach Kreisschulrat Andree (Wiedenbrück) Wünsche und Grüße aus. Aus ihrer Schülerzeit erzählten anmutig teils ernste, teils heitere Begebenheiten Josef Schmitz (Wickede), Krick (Köln), Küchenhoff sen. (Meschede) u.a. Auch der älteste anwesende Lehrer i. R. Baufeld wußte manches Interessante aus seiner vierzigjährigen Amtstätigkeit mitzuteilen. Aus allem, was vorgetragen wurde, klang tiefe Dankbarkeit und Verehrung zu der Schule und ihren Lehrern, besonders zu dem unvergeßlichen Rektor Johannes Wrede.

Später ergriff noch das Wort Ministerialdirektor Dr. Runte, der als Amtsbeigeordneter des Amtes Meschede ehedem der Schule sehr nahestand. Seine aufmunternden begeisternden Worte, die zu Arbeit und Treue in Volk und Staat mahnten, fanden besonders lebhaften Beifall. Das Präsidium des Abends ging dann über auf Direktor Dr. Kohle, Nuttlar, dessen erprobtem Geschick es bald gelang, den allgemeinen Frohsinn noch zu steigern. Nach ihm übernahm Amtsgerichtsrat Eugen Wigge die Leitung der Fidelitas, die die alten Schüler noch lange gemütlich vereinte.

Am Donnerstagmorgen wurde nach dem feierlichen Levitenamt für die lebenden und gestorbenen ehemaligen und jetzigen Schüler und Lehrer der Schule am Kriegerdenkmal auf dem Stiftsplatz zum ehrenden Gedenken der gefallenen Schüler durch Dr. Kohle ein Kranz niedergelegt.

Um 10 Uhr begann am festlich geschmückten Schulhause

die Feierstunde.

Sie wurde verschönt von den mehrstimmigen Chören der Gesangabteilung der Schule. Ein Prolog, ausgezeichnet vorgetragen, leitete über zu der Festansprache, die der Rektor P. Hermann Weggartner hielt. Er gab einen kurzen geschichtlichen Ueberblick, in dem er das Wirken und Wollen der Rektoren und ihrer Mitarbeiter würdigte und das Erstehen, Wachsen und Blühen der Schule in den fünfundsiebzig Jahren ihres Daseins vor Augen führte. Mit den herzlichen Wünschen an die bei dieser Feier zahlreich anwesenden ehemaligen Schüler verband er ernste Mahnungen an die jetzigen. Sein Wunsch für die Schule, daß sie in der neuen Gestaltung und Führung weiter blühen und daß es möglich sein möge, sie nach dem seit langem gehegten Plane und Willen zu einer Vollanstalt auszubauen, wird von allen denen, die die Schule besuchten, wie von ihren Freunden und Gönnern gerne geteilt werden.

Stellvertretender Stadtvorsteher Busch sprach namens der Stadt und der Behörden wie der politischen Leitung Wünsche und Grüße aus, er brachte das Hoch auf das Deutsche Reich und seine Führer, womit die schlichte, aber würdige Feier abschloß.

Ein gemütlicher Frühschoppen im Blockhaus-Restaurant an der Talsperre ließ die alten Freunde noch einmal in Erinnerungen schwelgen. Nach dem gemeinsamen Essen im Hotel Baxmann begab man sich nachmittags zum Schützenhofe, weil es wegen des wankelmütigen Wetters nicht tunlich schien, einen Waldausflug zu unternehmen. Hier war eine reich besetzte Kaffeetafel gedeckt; die Kuchen waren zum Teil von den Frauen der Stadt gestiftet worden. Konzert der Feuerwehrkapelle, Spiele und Sport, vor allem die heiteren Kletter-, Lauf- und Springwettspiele erregten die Freude der Jungen und auch der Zuschauer umso mehr, als sich dabei das herzliche Einvernehmen der Lehrer mit den Schülern in schönster Weise offenbarte. Für manchen der auswärtigen ehemaligen Schüler schlug dann allmählich die Abschiedsstunde; es verblieb aber noch eine recht beträchtliche Zahl in froher Geselligkeit beisammen.

Der schöne Verlauf der Jubelfeier wird allen Teilnehmern im Gedächtnis bleiben; wie sehr auch das Interesse an dem Jubiläum der Schule bei denen besteht, die der Feier nicht beiwohnen konnten, beweist die enorme Zahl von Telegrammen und Briefen, die zu diesem Jubiläum der Schulleitung und dem Festausschuß zugingen. Wir vereinen unsere Wünsche mit denen, die der Schule von Herzen gönnen: Vivat, crescat, floreat!

Es geht um die Zukunft unseres Volkes



Spendet für das Hilfswerk
Mutter und Kind

„Einträgliche" Kollekte

Wegen Betruges drei Monate Gefängnis
Verworfene Berufung

Durch Zufall hatte sich eine gewisser J. M. aus Lünen in den Besitz eines außer Kurs befindlichen Kollektenbuches des Westfälischen Herbergsverbandes gesetzt. Vorn im Buch war ein Kollektenausweis für einen P. eingetragen. Ohne Wissen und Willen des Herbergsverbandes fuhr M. nach Hagen und kollektierte, lieferte aber das Geld nicht ab, verbrauchte es vielmehr für sich. Als M. nun auch in der Wohnung eines Dr. S. vorsprach, schöpfte dieser Verdacht und fragte M., ob er auch der zum Kollektieren berechtigte P. sei, worauf M. antwortete, er sei der „Vertreter", P. stände unten an der Haustür. Dem Dr. S. kam diese Ausrede natürlich nicht geheuer vor, er erklärte, er wolle sich an zuständiger Stelle erkundigen, und zwar telefonisch. Als M. dies vernahm, nahm er Reißaus und verschwand so schnell er konnte. Wegen Betrugs wurde er vom Amtsgericht Hagen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde gestern von der Hagener Strafkammer II verworfen, da die verhängte Strafe für diesen dreisten Betrug nicht zu hoch sei. Im Gegenteil, das Berufungsgericht bedauerte, daß nicht auch der Vertreter der Anklage Berufung eingelegt hat. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte das Gericht dem Angeklagten, der jüdischer Abstammung ist, eine höhere Strafe zudiktiert.

Kreis Olpe

Sportwettkämpfe des Jungvolks

Förderung von Kraft, Gesundheit und Willensstärke

Kreis Olpe. Zum ersten Male wird in diesem Jahre in allen Einheiten des Deutschen Jungvolks nach einer einheitlichen Regelung ein großzügiger Mannschaftsmehrkampf durchgeführt, an dem das gesamte Jungvolk teilnimmt.

Nicht irgendwelche Einzelkämpfe sind es, in denen die Jungens ihre Kräfte messen, sondern Mannschaftsmehrkämpfe, in denen die kleinste Einheit des Deutschen Jungvolks, die Jungenschaft, Träger des Wettkampfes ist. Wie der Pimpf in der Jungenschaft lebt und mit ihr verwachsen ist, so kämpft er auch im Sport nicht um einen Preis, den er allein trägt, sondern er kämpft für seine Kameraden mit, mit denen er im Dienst zusammen ist, mit denen er zusammen wandert, mit denen er bei jeder Gelegenheit Freud und Leid teilt.

Ziel der Wettkämpfe des Deutschen Jungvolks ist wie bei den Wettkämpfen der „Großen Kameraden" Förderung von Kraft, Gesundheit, Willensstärke und Leistungsfähigkeit. Auch das Jungvolk verlangt von seinen Mitgliedern Leistungen, und nicht etwa stets gleichbleibende Leistungen, sondern auch eine Leistungssteigerung. Doch wird diese Leistungssteigerung nicht der Höchstleistung wegen betrieben, sondern um die Mitglieder durch den Wettkampf zur Willenskraft, zur Härte, zur Entschlossenheit und zum Einsatz der letzten Kraft im richtigen Augenblick zu erziehen. Wettkampf und Leistung und Leistungssteigerung sind somit auch als wertvolle Erziehungsmittel zu werten, die einer höheren Idee, der körperlichen Ertüchtigung und des Kampfes für die Gemeinschaft dienen.

Die Bedingungen für die Wettkämpfe sind einfach gehalten und bestehen aus: 75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Der Aufbau und die Gliederung der Sportwettkämpfe ist ebenfalls einfach und übersichtlich. In folgender Reihenfolge findet die Durchführung der Kämpfe statt: 1. innerhalb des Fähnleins; 2. innerhalb des Jungbanns; 3. innerhalb des Gebietes.

Der erste Veranstalter des Ausscheidungskampfes ist also das Fähnlein. Da, wie schon gesagt, der Träger der Mannschaftsmehrkämpfe die Jungenschaft ist, so kämpfen zunächst alle 9 Jungenschaften um den Sieg innerhalb des Fähnleins. Die beste Jungenschaft erwirbt mit ihrem Sieg die Berechtigung zur Teilnahme an den Mannschaftsmehrkämpfen des Jungbannes.

Anschließend an diese Ausscheidung zieht der Jungbann aus jedem Stamm von sämtlichen Fähnlein jeweils die besten Jungenschaften zusammen zu einem weiteren Ausscheidungswettkampf. Auch hier erwirbt die beste Jungenschaft mit ihrem Sieg die Berechtigung zur Teilnahme an den Wettkämpfen des Gebietes.

Das Gebiet führt die Endwettkämpfe durch. An diesen nimmt die beste Jungenschaft jedes Jungbannes teil.

Das Gebiet als Träger der Endwettkämpfe meldet nach Durchführung der Gebietsmannschaftsmehrkämpfe die fünf besten Jungenschaften in der Reihenfolge der höchsten Punktzahl der Abteilung E der Reichsjugendführung. Listenmäßig stellt die RJF (Reichsjugendführung) die besten Jungenschaften innerhalb des gesamten Deutschen Reiches fest.

Um auch der jeweils siegreichen Mannschaft ein äußerliches Dokument des Sieges und der besonderen Leistungen zu gewähren, hat jedes Fähnlein, jeder Jungbann und jedes Gebiet einen Wanderehrenpreis zu stiften. Erwirbt eine Jungenschaft innerhalb 5 Jahren diesen Wanderehrenpreis dreimal, so geht er in ihr Eigentum über. Die betreffende DJ-Einheit ist dann verpflichtet, einen neuen Wanderehrenpreis zu stiften.

Die Reichsjugendführung stellt für die beste deutsche Jungenschaft ebenfalls einen Wanderehrenpreis. Dieser geht in Besitz derjenigen Jungenschaft über, die diesen Preis innerhalb von 5 Jahren zweimal erwirbt.

Von den Eltern wird erwartet, daß sie sich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß auch ihr Junge bei den demnächst stattfindenden Kampfspielen mit dabei ist.



Schöne Fachwerkbauten geben Fretter das Gepräge

Der Kreis Olpe im Rundfunk!

Dreitägige Aufnahmefahrt des Reichssenders Köln

Kreis Olpe. Ende August oder Anfang September wird der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln für drei Tage in den Kreis Olpe kommen. Aus alten und neuen Tagen unserer herrlichen Heimat soll der Rundfunk Künder werden. Gerade der Kreis Olpe mit seinen beneideten landschaftlichen Schönheiten, dem urwüchsigen, an Väters Sitten zäh festhaltenden Volkstum und dem werktätigen Schaffen unserer neuen Zeit — bietet der Funkberichterstattung ein reiches, interessantes Feld.

In einer Dienstbesprechung mit den Funkwarten wurde bereits ein vorläufiger Arbeitsplan aufgestellt. Um diesen aber noch vollständiger zu machen, ergeht an alle Volksgenossen im Kreise Olpe die Bitte, die Rundfunkarbeit zu unterstützen. Insbesondere werden die Heimatforscher, Heimat- und Altertumsvereine, Verkehrsvereine, Ortsbauernführer, Industriewerke, Handwerker und Gewerbetreibende um Vorschläge an die Kreisfunkstelle der NSDAP. in Attendorn gebeten. Näheres ist auch bei den Ortsgruppenfunkwarten, die unterstützend eingreifen, zu erfahren.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Reichssender Köln jedem Volksgenossen für Schilderungen aus der heimatlichen Landschaft, Sehenswürdigkeiten, Volkstum, aus Fabriken, vom Acker usw. auch außerhalb der Aufnahmefahrt gern freigibt. Sämtliche Vorträge, die etwa 150 Schreibmaschinenzeilen umfassen sollen, sind in dreifacher Ausfertigung an den Kreisfunkwart in Attendorn — soweit der Kreis Olpe in Frage kommt — zu richten. Zwecklos ist es, Anfragen oder Arbeiten direkt an den Reichssender Köln zu schicken.

Dünschede. (50 Jahre Kriegerverein Dünschede.) Am Sonntag, dem 5., und Montag, dem 6. August, feiert der Kriegerverein Dünschede sein diesjähriges Krieger- und Schützenfest. Es ist dies das einzigste Volksfest, das alljährlich in unserem schönen Kirchdörfchen gefeiert wird. Besonders erfreut sich das Dünscheder Kriegerfest alljährlich eines starken Fremdenbesuches; namentlich die Einwohner von Grevenbrück pilgern in Scharen zu dem Dünscheder Kriegerfest, das stets einen harmonischen und ungetrübten Verlauf nimmt. In diesem Jahre erhält unser Volksfest durch die Feier des 50jährigen Bestehens des Kriegervereins Dünschede eine besondere Note. Zahlreiche Kriegervereine aus der näheren und weiteren Umgebung sind zu dieser Jubelfeier eingeladen und haben ihr Erscheinen zugesagt. So wird auch unser diesjähriges Volksfest wieder in echter Kameradschaft und Volksverbundenheit einen harmonischen Verlauf nehmen.

Der deutsche Arbeiter fährt ans Meer

Urlauberfahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Norderney.

Olpe. Es gab eine Zeit, da die Nordseebäder überfüllt waren, da 25 000 bis 30 000 Kurgäste auf der Insel Norderney weilten und dort Erholung und Vergnügen suchten. Arbeiter gab es keine oder nur wenige unter ihnen. Erst die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat sich des werktätigen deutschen Volksgenossen angenommen; sie sorgt dafür, daß er die nötige Ausspannung erhält und daß er die Schönheiten des Vaterlandes kennen lernt.

So veranstaltet der Gau Westfalen-Süd der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Zeit vom 5. bis 12. August eine Urlauberfahrt nach einer der Nordseeinseln Norderney, Juist, Borkum oder Baltrum. Volksgenossen, die vielleicht noch nie das Meer und die Dünen sahen, die vielleicht noch nie einen Erholungsurlaub an einem Gesundbronner verlebt haben, sind uns am herzlichsten willkommen. Die Fahrt einschließlich Verpflegung kostet nur 35,— Mark. Arbeitskameraden, nehmt die Gelegenheit war und meldet Euch möglichst sofort beim Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Olpe, Hohenzollernstr. 4 oder bei dem zuständigen Ortswart.

Heute Heimatabend in Altenhundem

An alle Volksgenossen die die Heimat lieben.

Altenhundem. Es wird noch einmal auf den von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vorbereiteten und in der kleinen Sauerlandhalle in Altenhundem heute um 8 Uhr stattfindenden Heimatabend hingewiesen. Ein ausgesuchtes Programm das in Wort und Spiel, in Tanz und Gesang dem Heimatgedanken gerecht wird, wird sicher ein aufmerksames Publikum finden. Alle Volksgenossen, die ihre Heimat lieben, werden gerne an dieser Veranstaltung, für die nur ein Unkostenbeitrag von 10 Pfg. erhoben wird, teilnehmen.

Aus der Imker-Ortsgruppe Olpe

Eine Standschau am Kiemicker Berg

Olpe. Die Ortsgruppe des deutschen Imkerbundes hatte ihre Mitglieder zu einer Standschau und Versammlung auf den Stand des Mutterhauses der Franziskanerinnen am Kiemicker Berg eingeladen. Nachdem Vereinsführer Hilgenheger dem verstorbenen Mitbegründer des Vereins B. Clemens einen Nachruf gewidmet hatte, wurde mit der Standschau begonnen, die ein recht gutes Resultat zeitigte. Die günstige anhaltende Tracht dieses Jahres hat den Imkern reichlichen Honig und starke Völker beschert. Die heurige Ernte bringt ihnen einigen Ersatz für die vorhergehenden Verlustjahre.

In der anschließenden Versammlung wurden zunächst wichtige Schreiben der Landes- und Kreisgruppe bekanntgegeben. Die Mitglieder sind schon jetzt zu einer Kreisversammlung eingeladen, die am 9. September d. Js. in Bilstein stattfindet. Außerdem machte der Vorsitzende auf die Aenderungen in der Abhaltung der Kurse des Lehrbienenstandes in Altenhundem aufmerksam. In Verfolg dieser Aenderungen soll in der zweiten Hälfte des Septembers in der Landwirtschaftsschule Olpe ein Kursus über zeitgemäße Honig- und Wachsgewinnung stattfinden. In der Oktoberversammlung soll die vorgeschriebene Lehrausstellung sein, in der zwei auswärtige Imker die Begutachtung vornehmen. Jedes Mitglied hat zu diesem Zwecke zwei Pfund Honig im Einheitsglase des Imkerbundes bereitzustellen.

Ein Vortrag über Gewinnung und Behandlung des Honigs gab viele lehrreiche Winke, um einwandfreie erste Qualitätsware zu erhalten. Ergänzend gab dann der Vereinsführer die rechtliche Bestimmung über Honigbehandlung und -verkauf bekannt. Es muß das Bestreben eines jeden Imkers sein, nur besten deutschen Bienenhonig in dem Einheitsglase zum Verkauf zu bringen.

Durch planmäßige Werbung und Aufklärung werden demnächst Geschäftswelt und Verbraucher auf die Vorteile hingewiesen, die der Kauf des Honigs in der Einheitspackung bietet. Sehr unvorteilhaft dagegen ist der wilde Honigverkauf an den Haustüren, zumal wenn der Verkäufer nicht ortsbekannt ist.

Auch diese Versammlung zeigte wieder, daß der deutsche Imkerbund alles daran setzt, durch Schulung und wirtschaftliche Beratung seinen Mitgliedern und dadurch nicht zuletzt dem ganzen deutschen Volke zu dienen.

Rundfunk-Künstler-Arbeitsgemeinschaft

des Kreises Olpe

Attendorn. Der Wettbewerb „Wir suchen den besten Rundfunksprecher" hat ein derartig gutes Ergebnis in der Entdeckung bester Volkskräfte gehabt, daß sich die Reichssendeleitung schon jetzt zu einer Wettbewerbs-Wiederholung entschlossen hat. Darüber hinaus will der nationalsozialistische Rundfunk „Entdecker- und Erziehungsarbeit" im besten Sinne leisten. Jeder Volksgenosse, der durch Sprache, Gesang oder Musik im Sinne der nationalsozialistischen Zielsetzung mitarbeiten will, ist der „Rundfunk-Künstler-Arbeitsgemeinschaft des Kreises Olpe" willkommen. Hier erfolgt die Schulung in unserm kulturellen Kampfe und Ausbildung nach besonderen funkischen Gesetzen. Die Kreisfunkstelle Attendorn bittet um Anschriftenübermittlung. In einer gemeinsamen Zusammenkunft werden dann demnächst nähere Aufklärungen gegeben.

Zum Zwecke der funktechnischen Ausbildung unserer heimischen, unentdeckten und entdeckten Künstler soll ein Schallplatten-Aufnahmeapparat gebaut werden. An diejenigen Volksgenossen, die außer Dienst gesetzte Schallplatten- und Rundfunkgeräte haben, ergeht die Bitte, diese der Kreisfunkstelle (durch Vermittlung der Ortsgruppenwarte) zur Verfügung zu stellen.

N.S. Volkswohlfahrt

Aus der Bewegung

Sonnabend, den 28. Juli

Kreis Meschede

Ortsgruppe Wenholthausen. Ortsgruppenversammlung im Gasthof Beckmann.

Sonntag, den 29. Juli

Kreis Meschede

Ortsgruppe Oberkirchen. 16 Uhr: Treffen aller Amtswalter der NSDAP und ihrer Gliederungen am „Kleinen Bildchen".

Kreis Olpe

NSBO. NS-Hago, Kreis Olpe 15 Uhr: Amtswalterversammlung im Hotel zur Post, Grevenbrück.

Montag, den 30. Juli

Kreis Olpe

Ortsgruppe Listernohl, Zelle II. 20 Uhr: Versammlung bei Mertens.

Verantwortlich für das Sauerland
Adolf Weber in Dortmund

Anzeigenteil

Plan-Feststellungsverfahren

Die A. G. Ruhr-Lippe-Kleinbahnen in Soest hat bei der Reichsbahndirektion — Preußische Kleinbahnenaufsicht in Kassel — den Antrag auf Genehmigung einer schienengleichen Ueberfahrt von Klm. 0,5 + 21,5 bis 0,5 + 50 der Strecke Neheim-Hüsten—Oststönnen im Zuge der auszubauenden Stembergstraße in Neheim gestellt.

Der Plan und der Erläuterungsbericht liegen zwecks Feststellung gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. 7. 1892 vierzehn Tage und zwar vom 30. Juli bis 13. August 1934 im Rathaus zu Neheim, Zimmer 15, zu jedermanns Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan bei der unterzeichneten Behörde erheben.

Die Einwendung kann schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden

Neheim, den 26. Juli 1934.

Der Bürgermeister:
Friedr. Bergmann

Werben und wirken durch Anzeigen in der Westfälischen Landeszeitung Rote Erde

Das wird sich immer lohnen

Aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis

Rückkehr aus dem Wittgensteiner Land

17 freudestrahlende Kinder wieder daheim

Wetter. Am Donnerstagabend kehrten 17 Kinder aus Wetter, die zur Erholung im Wittgensteiner Land weilten, zurück. War das ein Wiedersehen am Bahnhof! Alle Kinder haben an Gewicht zugenommen. Ortsgruppenleiter Pg. Dörr hatte persönlich die Kinder von Erndtebrück abgeholt. Er hat sich davon überzeugt, daß alle Pflegestellen die denkbar besten waren. Beim Abschied in Erndtebrück war die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Im Bahnhof hielt Pg. Dörr eine Ansprache, die begeisterten Widerhall fand. Alle Kinder sind eingeladen, im nächsten Jahr wieder ins Wittgensteiner Land zu kommen. Und als die Kinder auf Heimatboden standen, da fühlte man: das ist prächtige deutsche Jugend! Um diese Jugend geht es, wenn für das Hilfswerk „Mutter und Kind" gearbeitet wird, dieses Werk des ganzen deutschen Volkes.

Freistellen für Kinder gesucht

Eine Bitte der NS-Volkswohlfahrt

Schwelm. Im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" wird gegenwärtig die Kinder-Landverschickung durchgeführt. Bekanntlich trifft am Sonntag, dem 29. Juli, wieder ein großer Transport deutsch-holländischer Kinder ein, die im Bereich des Ennepe-Ruhr-Kreises untergebracht werden. Auf der anderen Seite haben zahlreiche Schwelmer Kinder in anderen Gauen unseres Vaterlandes liebevolle Aufnahme gefunden. Die NS-Volkswohlfahrt bittet die Volksgenossen, noch Freistellen für Kinder anzugeben, damit noch möglichst viele in den Genuß eines angenehmen Ferienaufenthaltes kommen.

Schwelm. (Der „Braune Schalk" auf der Wilhelmshöhe.) Der „Braune Schalk" ist eine Künstlertruppe, dessen Programm in echter deutscher Brettlkunst besteht, und die allenthalben, wo sie auch auftreten, einen Riesenerfolg haben. Am Anfang des vergangenen Monats gastierten die Künstler in Milspe. Unter großen Schwierigkeiten ist es der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gelungen, die Truppe für ein Gastspiel auf der Wilhelmshöhe zu gewinnen.

Schulungsabend der NS-Volkswohlfahrt

Aus der Arbeit in der NSV

Milspe. Im Schulungsraum der NSDAP, Ortsgruppe Milspe, fand am Donnerstagabend der erste Schulungsabend der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Milspe, statt, zu der sämtliche Amtswalter einschließlich der Block- und Zellenwarte erschienen waren. Nachdem der Ortsamtsleiter Pg. Wilhelm Heringhaus über organisatorische Fragen, Mitgliederwerbung, Beitragseinziehung usw. gesprochen hatte, nahm der stellvertretende Kreisamtsleiter Pg. Dedecke-Milspe das Wort zu ausführlichen Ausführungen über den Unterschied der Zielstellung der gesetzlichen Fürsorge und den Zielen und Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt. Die Schulungsabende der NSV finden zukünftig regelmäßig statt.

Platzkonzert der Stadtkapelle

Wachsende Beliebtheit dieser Konzerte

Gevelsberg. Die steigende Beliebtheit der öffentlichen Platzkonzerte der Stadt- und Feuerwehrkapelle Gevelsberg wird durch die wachsende Besucherzahl der Konzerte trefflich gekennzeichnet. Die Stadt- und Feuerwehrkapelle Gevelsberg veranstaltet deshalb am Sonntag, dem 29. Juli, vormittags von 11—12 Uhr auf dem Marktplatz ein Freikonzert, bei dem unter anderen Strauß'sche Walzer, „Wiener Blut", die „Mühle im Schwarzwald" und eine Reihe schöner Märsche zum Vortrag gelangen.

Priorei. (Ihren 87. Geburtstag) begeht Frau Wwe. Karl Fischer in Oberkattwinkel bei Priorei in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Frau Fischer ist die älteste Frau der Gemeinde.

Werbeabend des BdM Menden

Einblick in die kulturelle Arbeit

Menden. Bei seinem letzten Werbeabend zeigte der Mendener BdM wieder einmal, daß er es versteht, seine Abende mit echt deutschem Geist zu erfüllen. Frisch und lebendig wickelte sich das gut zusammengestellte Programm ab. Die Mädel unterhielten durch deutsche Volkstänze, Lieder, Sprechchöre usw. die Zuhörer und Zuhörerinnen auf das beste und vermittelten ihnen einen lebendigen Eindruck von der kulturellen Arbeit, die im BdM geleistet wird. Sehr viel Anklang fand auch das nette Theaterstückchen, und auch das ansprechende Klavier- und Lautenspiel sei nicht vergessen. Während der Pause war den Gästen Gelegenheit gegeben, all die schönen Arbeiten zu besichtigen, die der BdM in seinen Heimabenden hergestellt hat. Immer wieder hörte man Worte der Anerkennung und des Lobes.

Menden. (Die Volksbücherei) ist während der Ferien geschlossen. Für die alljährlich wiederkehrende Bestandaufnahme ist es erforderlich, daß die Bücher bis Sonnabend dieser Woche zurückgebracht werden.

Hohenlimburg. („Marschall Vorwärts".) Im Zentraltheater fand die dritte Filmvorführung der NSDAP, Ortsgruppe Hohenlimburg, statt. Der hervorragende Film „Marschall Vorwärts" fand den restlosen Beifall des gesamten Publikums.

Unpolitisches Mosaik

Iserlohner Wochenplauderei

Iserlohn. Es dürfte wohl jedem Leser bekannt sein, daß Iserlohn schon im Mittelalter als Industriestadt eine bedeutende Rolle spielte. Vor allem wurden hier Panzer und Rüstungen hergestellt, also Dinge, die in früheren Fehden zum notwendigen Rüstzeug des Kriegers gehörten. So zählte Iserlohn schon um das Jahr 1300 eine Einwohnerschaft von 3000 Seelen. Noch vor hundert Jahren zählte unsere Vaterstadt zu den größten Städten Westfalens, es konnte sich damals sogar mit Dortmund messen. Erst die Entwicklung der modernen Großindustrie bedingte ein stärkeres Anwachsen der jetzigen Großstädte.

Als dann in den Jahren 1848/49 das Revolutionsfieber über Deutschland hereinbrach, spielte gerade Iserlohn in den Auseinandersetzungen zwischen Volk und Regierung eine wesentliche Rolle. Barrikaden wurden erbaut. Es kam so zu einer Schießerei auf der Wermingserstraße, wobei ein Hauptmann den Tod fand. Die Schuldigen wurden bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet und erschossen. In einer alten Chronik finden wir darüber einen Bericht, der trotz der Aufzählung ernster Vorgänge einer kleinen heiteren Note nicht entbehrt. Es heißt hier also:

„11. Mai 1849. Die Auftritte bei der gestern in Iserlohn beabsichtigten Einkleidung der Landwehr sind durch mündliche Mittheilungen zu bekannt, als daß wir hier eine spezielle Erzählung derselben wiederholen sollten. Zur Berichtigung von Irrthümern bemerken wir aber, daß die dabei vorgekommene Erschießung eines Menschen, sowie die Verwundung eines anderen nur durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Das Zeughaus ist im Besitz des Volkes und fortwährend ist man noch mit dem Barrikadenbau beschäftigt. Wenn mehrere übereinstimmende Gerüchte wahr sind, so soll für jede Barrikade eine Feuerspritze mit Vitriolöl und Scheidewasser in Bereitschaft stehen, um solches im äußersten Notfall gegen einen Angriff zu gebrauchen. Selbst das gewöhnliche Spielzeug der Kinder, die Knicker, sind dort alle aufgekauft, um sie nötigenfalls als Kugeln zu gebrauchen. Im Uebrigen ist die Ordnung so ziemlich hergestellt."

Unsere Vorfahren scheinen wirklich einen kriegerischen Charakter besessen zu haben. Nicht nur, daß sie in früheren Zeiten Kriegsausrüstungen hergestellt haben, sie haben in späterer Zeit, wie obige Chronik vermeldet, sogar modernste Waffen benutzt. Feuerspritzen wurden auf den Barrikaden angebracht und drohend auf den Gegner gerichtet. Also ganz so, wie wir es aus den Unruhen in aller Herren Länder gewohnt sind. Nur scheint man damals nicht besonders menschlich gewesen zu sein, denn wenn man eine Feuerspritze anstatt mit Wasser mit Vitriol und Scheidewasser speiste, um den Gegner damit in Schach zu halten, so ist das doch eine ziemlich grausame Angelegenheit. Feuerspritzen setzt man heute bei Zusammenrottungen in manchen Ländern darum in Tätigkeit, um die Gemüter abzukühlen. Dazu genügt eine Portion Wasser. Aber Beize und Salpetersäure sind bestimmt keine Flüssigkeiten, die zum Brausebad einladen.

Recht ulkig klingt es, daß in Iserlohn sämtliche Knicker aufgekauft wurden. Aber diese Nachricht ist kein Aprilscherz, sondern amtlich belegt. Anscheinend hat man mit diesen Knickern Kartätschen für die Vorderlader hergestellt, an den Schützenfesttagen böllern diese Kanonen auch heute noch über die Stadt, allerdings ohne die gefährlichen Knicker, denn wie leicht könnten die ins Auge fliegen.

*

Die Ferien sind nun herangekommen, und mit ihnen ein mehr oder minder heftiges Reisefieber bei unserer Schuljugend, das selbstredend auf Eltern und Anverwandte übergegriffen hat. Wenn auch die augenblickliche Wetterlage die Stimmung herabdrückt, so ist doch zu hoffen, daß die heutige Regenperiode recht bald wirklichem Ferienwetter Platz macht.

Und so werden nun viele Iserlohner ihre Heimatstadt verlassen, um in anderen Gegenden unseres Vaterlandes Freude und Erholung zu suchen. Ferien sind ja dank der Maßnahmen der DAF kein Luxus mehr. Jeder Volksgenosse soll und muß in die Lage versetzt werden, einmal auszuspannen, einmal im Jahr des Tages Last und Plage von sich zu werfen, um, gekräftigt an Leib und Seele, mit neuem Mut an sein Tagewerk zu gehen.

Viele Iserlohner werden also in diesen Wochen unterwegs sein. Aber doch werden unsere Straßen in dieser Zeit nicht verödet liegen. Jetzt ist auch die Zeit gekommen, wo viele Fremde hineinströmen ins Sauerland, um unsere Wälder und Menschen kennenzulernen, um Erholung zu suchen in unserer so überaus reich von der Natur gesegneten Heimat.

Im vergangenen Jahre ist Iserlohn das Ziel manches Fremden gewesen, so wurden z. B. 13 213 auswärtige Besucher gezählt, die als Kurgäste oder Wanderer hiesige Hotels, Pensionen oder die Jugendherberge aufgesucht hatten. In dieser Zeit wurden allein 27 839 Uebernachtungen gezählt, also ein Beweis dafür, daß unser Fremdenverkehr eine ganz beachtliche Höhe erreicht hat. Sogar eine Anzahl von Ausländern hatte in dieser Zeit in Iserlohn Wohnung genommen. Unter ihnen steht Holland mit 296 Besuchern an der Spitze, aber auch Amerika (mit 10) und Asien (mit 9) ist vertreten.

Iserlohn ist bereit, auch in diesem Jahre den Zustrom der Wanderer und der Erholungsuchenden aufzunehmen. Unsere Waldungen laden zu den schönsten Wanderungen ein. Danzturm und Bismarckturm, die die Krönung der Höhenzüge um Iserlohn bilden, geben einen Rundblick auf das Eingangstor zum Sauerland. Und am Seilersee findet man überhaupt alles, was man bei einem Sommeraufenthalt zu haben wünscht. Wasser und Wald, Strandbad und Sportplatz, ja sogar Musik und Tanz gibt es hier. Und dazu natürlich das weltbekannte Iserlohner Pils.

Für jeden Geschmack ist gesorgt. Selbst wenn der Wettergott kein Einsehen hat und mit Regenwolken droht. Dann geht man eben in die städtische Badeanstalt zur Kur. Man muß nur den Mut haben, etwas zu tun, was praktisch ist und das zu lassen, was selbst in den Ferien Aerger und Verdruß bereiten kann.

Also auf in die Ferien! Die Waldstadt Iserlohn ist bereit.

Kreis Iserlohn

Streiflichter vom Iserlohner Arbeitsgericht

Kläger gegen seine fristlose Entlassung

Iserlohn. Der Kläger M. aus Schwerte war seit sechs Jahren bei E., ebenfalls aus Schwerte, als Handlungsgehilfe beschäftigt. Am 18. Juni wurde er fristlos entlassen. Und zwar wurde diese fristlose Entlassung vor dem Arbeitsgericht in Iserlohn damit begründet, daß der Kläger seine dienstlichen Obliegenheiten in grober Weise verletzt habe.

Der Kläger bestritt diese Entlassungsgründe auf das entschiedenste. Er sei mit einem Monatsgehalt von 70.— Mark bei dem Beklagten angestellt gewesen. Sein Vater betreibe in Schwerte ein Kartoffelgeschäft. Am 14. Juni dieses Jahres habe dieser plötzlich geschäftlich verreisen müssen. Sein Vater habe ihn gebeten, ihn mit seinem Wagen nach dort zu fahren. Seine Mutter habe gegen 9 Uhr bei der Firma E. angerufen und den Sachverhalt geklärt. Gleichzeitig habe sie ihn entschuldigt. Die Frau des Beklagten habe das Gespräch entgegengenommen, da der Beklagte selbst an diesem Tage in Berlin gewesen sei. Am 15. Juni habe er dann seine Arbeit wieder aufgenommen, jedoch sei er am 16. Juni mittags krank geworden, der ihn behandelnde Arzt habe ihn wegen einer akuten Magenerkrankung arbeitsunfähig geschrieben. Am 18. Juni sei er dann fristlos entlassen worden.

In seiner Klage ersucht er um Feststellung, daß der Dienstvertrag weiterlaufe und der Beklagte verurteilt wird, einen Betrag von 70 Mark und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Der Beklagte wendet sich zunächst grundsätzlich dagegen, daß der fristlosen Kündigung lediglich die Vorfälle am 14. und 16. Juni allein zugrunde lägen. Die Grundlagen für die fristlose Entlassung bildeten vielmehr eine Reihe grober Pflichtverletzungen. Die Vorgänge lägen teilweise schon weiter zurück. Der Beklagte zählt dann eine Reihe dieser Vorkommnisse auf. Es wird eine Fahrt zum Finanzamt nach Hörde erwähnt, von der der Kläger erst spät wieder zurückgekommen sein soll. Ferner will der Beklagte bei der vom Kläger übernommenen Verteilung von Reklameblättern Pflichtwidrigkeiten festgestellt haben. Vor allem habe er immer wieder die Feststellung gemacht, daß der Kläger dann seinem Dienst ferngeblieben sei, wenn er auf Reisen gewesen ist. So sei es auch bei der fraglichen Dienstversäumnis am 14. Juni gewesen. Erst auf Anfrage habe seine Frau von der Mutter des Klägers zur Antwort erhalten, daß er mit seinem Vater zum Kartoffeleinkauf wäre. Ein solches Verhalten könne auf die Dauer kein ordentlicher Geschäftsbetrieb vertragen. Hinzu komme noch, daß sich der Kläger zwei Tage später habe krank schreiben lassen. Ungeachtet dessen, habe man ihn in den Abendstunden in Damengesellschaft draußen gesehen. Alle diese Gründe zusammen hätten ihn bewogen, den Kläger fristlos zu entlassen.

Da die vom Arbeitsgericht angestrengte Güteverhandlung scheitert, wird auf Antrag des Beklagten vom Gericht das von ihm als Zeuge angegebene Vertrauensratsmitglied vernommen. Dieses sagt aus, daß die fristlose Entlassung nach Ansicht des aus zwei Mann bestehenden Vertrauensrates zurecht bestehe. Der ebenfalls als Zeuge geladene Vertreter des Betriebsinhabers legt noch einmal die Vorgänge am 14. Juni dar und bestätigt die Ausführungen des Beklagten.

Am Schluß bitten die Parteien jedoch, die Entscheidung mit Rücksicht darauf, daß eine außergerichtliche Beilegung des Rechtsstreits versucht werden soll, vorläufig auszusetzen.

Iserlohn. (Luftschutz.) Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß zu der auf Dienstag, den 31. Juli, 20,30 Uhr, im Rittersaal der Alexanderhöhe anberaumten Besprechung sämtliche Revierführer, Untergruppenführer und Blockwarte der Ortsgruppe Iserlohn des RLB. restlos zu erscheinen haben, da wichtige, die weitere Tätigkeit der Unterführer betreffende Fragen zur Besprechung stehen.

Ein Schwarzhändler der gerechten Strafe zugeführt

Nach dem Grundsatz: „Laß dich nicht erwischen", durchlief der 33jährige Walter L. aus Dresel die Gegend um Nachrodt und Werdohl und verkaufte hauptsächlich Fleisch- und Wurstwaren, ohne ein Gewerbe angemeldet zu haben und ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Nebenbei kann bemerkt werden, daß L. wegen seiner Vorstrafen überhaupt keinen Wandergewerbeschein erhalten hätte, was er auch wußte. Allein dadurch hatte er sich schon strafbar gemacht. Hinzu kam noch, daß er beim Wohlfahrtsamt angemeldet war und dort laufend seine Unterstützung abholte, ohne ein Wort davon zu sagen, daß er durch den Verkauf seiner Waren sich einen Nebenverdienst verschaffte. Durch sein Verhalten hatte er sich des Gewerbevergehens und des Betruges schuldig gemacht. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Hagen behauptete der Angeklagte, aus dem Verkauf seiner Waren in all den Monaten nur einen Verdienst von höchstens 20 bis 30 Mark gehabt zu haben. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er allein von einer Firma für fast 4000 Mark Waren bezogen hatte. Daß er so „uneigennützig" gewesen sei, hieran nur 20 bis 30 Mark verdient zu haben, fand natürlich beim Gericht keinen Glauben, zumal die Feststellung getroffen werden konnte, daß er die Wurst- und Fleischwaren mit 10 bis 15 Prozent weiter verkaufte. Besonders schwer fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte, trotzdem gegen ihn das Verfahren anhängig gemacht worden war, den Verkauf ruhig fortsetzte, statt den Verkauf einzustellen. Das Gericht erklärte auf die Einwendungen des Angeklagten, daß es nicht so sehr darauf ankomme, wieviel er verdient habe, sondern, daß er überhaupt Verdienst gehabt habe und diesen nicht dem Wohlfahrtsamt angemeldet habe. Nach dem Vorstrafenregister scheine ihm das Betrügen im Blut zu liegen und eine sehr empfindliche Strafe sei durchaus am Platze. Das Urteil lautete wegen Betruges auf 3 Monate Gefängnis. Wegen Gewerbevergehens wurde auf die höchst zulässige Strafe von 150 Mark, ersatzweise 3 Wochen Haft, erkannt.

Holländische Kinder in Volmarstein

Bereitet diesen auslandsdeutschen Kindern wahre Ferienfreude

Volmarstein. Die NSV., die sich bisher in so großzügiger Weise für die Unterbringung unserer Kinder auf dem Lande eingesetzt hat, ist ebenfalls bemüht, auch die Kinder unserer auslandsdeutschen Volksgenossen dem Sinn der neuen deutschen Volksgemeinschaft näherzubringen. Die Kinder der auslandsdeutschen Volksgenossen sollen die Heimat ihrer Väter kennenlernen, mit der sie doch letzten Endes blutsmäßig verwachsen sind, sollen Einblick gewinnen in ein neues Deutschland, das uns Adolf Hitler schuf, damit sie fern der Heimat trotz aller Wirrungen und Irrungen stets gute Deutsche abgeben.

Der erste Kindertransport der Deutsch-Holländer trifft am Sonntagmittag in Hagen ein. Ein Teil der Kinder kommt nach Volmarstein und Silschede. Die NSV in Gemeinschaft mit der gesamten Bevölkerung des Ortes will diesen Kindern einen würdigen und freudigen Empfang bereiten, an dem sich die Kinderherzen recht erfreuen sollen. Die ganze Bevölkerung wird darum am Sonntagnachmittag gegen 3.30 Uhr am Bahnhof Volmarstein erwartet, wo die Kinder von Hagen aus eintreffen werden. Ebenso werden die Pflegeeltern gebeten, dortselbst bzw. auf dem Richtplatz in Volmarstein, wo nach einem kurzen Marsch durch Volmarstein sich alle Vereine zu einer kurzen Begrüßung einfinden, ihre Pfleglinge in Empfang zu nehmen.

Also bereitet den Kindern viel Ferienfreude, sie sollen von dieser Heimatfreude etwas ins fremde Land mitnehmen.

90 Jahre Schützenverein Herdecke

Reichhaltiges Programm zum Schützenfest

Herdecke. Der Schützenverein Herdecke e. V., gegründet 1844, Mitglied des Deutschen Schützenbundes, feiert aus Anlaß seines 90jährigen Bestehens vom 28. bis 30. Juli in einem auf dem Bleichstein errichteten Festzelt ein Schützen- und Volksfest.

Die Feier beginnt am Sonnabend, dem 28. Juli. Um 13 Uhr marschiert der Verein zum Scheibenstand. Daselbst findet dann das Vogelschießen statt. Nach dem Königsschießen erfolgt der Abmarsch zum Festzelt, in welchem um 8.30 Uhr die Krönung des Königspaares und ein Festkommers stattfindet.

Sonntag wird das Fest eingeleitet durch einen Weckruf, durch Frühkonzert im Festzelt, dem sich um 13 Uhr der Empfang der teilnehmenden Vereine anschließt. Um 14 Uhr wird das Königspaar abgeholt; anschließend ist ein Festzug durch die Stadt vorgesehen. Bei Beginn des Festzuges werden 1500 Brieftauben der Herdecker Brieftaubenvereine zum Abflug aufgelassen. Um 15 Uhr beginnt das Konzert, im Festzelt, um 20 Uhr Festball. Bei Eintritt der Dunkelheit wird eine Lampionfahrt auf der Ruhr vom Ruderclub Westfalen und der Herdecker Paddelgilde ausgeführt.

Der Montag bildet den Abschluß des Festes. Von 11 bis 13 Uhr ist Frühkonzert im Festzelt angesetzt, um 15 Uhr findet eine Kinderbelustigung auf dem Festplatz statt. Ab 16 Uhr ist Konzert im Festzelt und ab 20 Uhr Königsball. Die Musik wird ausgeführt vom Musikzug III/369, Leitung Musikzugführer Neiseke.

Sportlicher Erfolg

TSG 63 Herdecke stellt einen Neunkampfsieger in Nürnberg

Herdecke. Dem vielseitigen und durch seine Spezialleistungen weit über seine Vaterstadt bekannten Volksturner Cuno Bredenbrücher war auf den Deutschen Kampfspielen ein Erfolg beschieden. Bredenbrücher erreichte im Turner-Neunkampf (bestehend aus 3 Geräte-, 3 Schwimm- und 3 volkstümlichen Uebungen) 131 Punkte und steht somit an 3. Stelle in seiner Klasse im Gau Westfalen. 120 Punkte waren zum Siege erforderlich.

Herdecke. (Brieftaubensport.) Zum National-Wettflug am 14. 7. wurden ca. 5000 Tauben gesetzt. Unter starker Konkurrenz erhielt Erich Fieseler, Herdecke, als erster die Dreier-Serie und somit die hierfür vorgesehene „Goldene Medaille". Seit ca. 25 Jahren wurde es jetzt wieder unserem schönen Brieftaubensport in Herdecke vergönnt, diese Leistung zu vollbringen.

Von eigenartigen Heimatdenkmälern

Haferkisten in der Bauerngemeinde Dahl

Dahl. Die Haferkiste aus Holz, wie sie hin und wieder in der Umgebung Hagens angetroffen wird, ist aus der Gemeinde Dahl verschwunden. Dafür birgt sie heute noch zwei sehr gut erhaltene Haferkisten auf der Kalthauserhöhe: die von Helbeck und Rüggebein. Beide sind Steingebäude.

Verschiedene andere Steingebäude dieser Art sind verschwunden. Auf Werninghausen sprach man von einem mächtigen Turm, in dem eine Eisenplatte mit einer Darstellung vom Ritter Blaubart eingelassen wäre — leider ist sie verloren gegangen. Das Vorkommen dieser Steinkästen, die zweifellos ihrem Namen gemäß zur Aufbewahrung des Getreides dienten, gerade auf der westlichen Seite der Bauerngemeinde, ist vielleicht in Beziehung zu setzen mit den übrigen Befestigungsanlagen. Auch die Wallburg, das Bollwerk — liegt westlich der Volme inmitten einer Gruppe von Freihöfen. Beziehungen untereinander waren zweifellos vorhanden. Daß diese Haferkästen auch in schweren Kriegszeiten zum Bergen der Schätze in den dicken Mauern und zum Schutze des Lebens, also zu Verteidigungszwecken, dienten, dürfte nicht zu widerlegen sein. Die Freibauern befestigten oft sogar ihre Höfe; das untere Stockwerk hatte keine Fenster, nur ein Tor. Auch der Bau der Güter, in besonderem Maß aber bei Hückinghausen, ist heute noch Beweis für den Wehrwillen der westfälischen Bauern.

Bäuerliche Ehrfurcht vor der Vergangenheit hat ohne irgendwelche Regierungs- und Schutzverordnungen diese eigenartigen Heimatdenkmäler bis auf den heutigen Tag erhalten.

Herdecke. (Fahnenweihe der NSKOV.) Die Ortsgruppe Herdecke der NSKOV nahm in einer schlichten Feier die Weihe ihrer Fahne im Parteilokale vor. In der Weiherede schilderte Gauinspekteur Pg. am Wege die Taten der Frontsoldaten, die unter der Fahne schwarz-weiß-rot in den Krieg gezogen waren und ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes opferten. Mit tiefem Ernst schilderte er den Kampf um das neue Deutschland. Auch in diesem Kampfe haben Hunderte von braven Kämpfern, unter ihnen viele Frontsoldaten, ihr Leben lassen müssen. Ihnen allen voran flotterte das Hakenkreuz-Banner. Sodann nahm Gauinspekteur Pg. am Wege die Weihe der Fahne vor.

Lüdenscheid

Die Stellung der NS-Kulturgemeinde

Einheitliche Linie der nationalsozialistischen Kulturarbeit

Lüdenscheid. Der bisherige Ortsgruppenleiter der „Deutschen Bühne", Pg. Willi Lüsebrink wurde anläßlich der Vereinigung dieses Reichsverbandes mit dem Kampfbund für deutsche Kultur zur NS-Kulturgemeinde zum Kreisobmann der NS-Kulturgemeinde ernannt. Damit ist auch der erste Schritt zur Angleichung an die PO vollzogen, denn die Kreisgruppe wird daraufhin demnächst gemäß der politischen Einteilung der Stadt Lüdenscheid in 4 Ortsgruppen aufgeteilt werden.

Der NS-Kulturgemeinde wurden folgende Arbeitsgebiete übertragen: 1. Theater, 2. Konzert, 3. Kulturfilm, 4. Bildende Kunst, 5. Schrifttum. Gleichzeitig übertrug die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der NS-Kulturgemeinde die gesamte Arbeit auf obigen Gebieten. Kulturveranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" finden also in Zukunft nicht mehr statt. Die NS-Kulturgemeinde ist körperschaftlich Mitglied der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Dienststellen der NS-Kulturgemeinde werden gleichzeitig die Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die Durchführung des gleichen Aufgabengebietes sein.

Mit dieser Regelung ist nun endlich eine einheitliche Linie in die gesamte Kulturarbeit der nationalsozialistischen Organisationen gebracht worden. Ueber Einzelheiten der Organisation im Kreise Lüdenscheid werden wir demnächst noch ausführlicher berichten können.

Lüdenscheid. (Hohes Alter.) Der Volksgenosse August Gester, Hasleystraße 28, vollendete sein 71. Lebensjahr.

Lüdenscheid. (Gestohlen!) Ein Göricke-Fahrrad wurde abends vor einem Hause in der Kölnerlandstraße entwendet. Es hat schwarzen Rahmen und gelbe Felgen. Etwaige Mitteilungenn werden an die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer Nr. 8, erbeten.

Kreis Altena

„Hie guet Meinerzen allerwiage!"

Das Programm des historischen Festzuges anläßlich des 350jährigen Schützenjubiläums

Meinerzhagen. Das Programm des historischen Festzuges aus Anlaß des 350jährigen Schützenjubiläums wird jetzt der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Der Festzug, der einen Streifzug durch das geschichtliche Geschehen der ehemaligen Stadt Meinerzhagen geben soll, zeigt zehn Bilder wichtiger Ereignisse.

Bild 1: Vor 2000 Jahren, Kampf der Sugambrer mit römischen Eroberern; Bild 2: Sachsen am Ebbegebirge; Bild 3: Christianisierung Meinerzhagens durch den sagenhaften Einsiedler Meinhardus; Bild 4: Im Jahre 1000 zog Kaiser Otto III. durch unsere Heimat; Bild 5: 1582 Richter Peter Wever führt Meinerzhagener Schützen zum „Bezirksschützenfest" nach Olpe; Bild 6: Der 30jährige Krieg. Schweden und Niederländer als Feinde im Sauerland, der Kronprinz von Dänemark, der Anführer der Schweden wird auf dem Kirchhofe in Meinerzhagen getötet; Bild 7: Unruhige Zeiten, Die Landesschützen, „Bauern von geringem Gut" dienen ihrem Kurfürsten „mit Leib und Blut"; Bild 8: Siebenjähriger Krieg. Junge Markaner helfen dem großen Friedrich; Bild 9: Befreiungskrieg, Preußen und Russen verfolgen den Korsen über den Rhein; Bild 10; Die alte Schützenfahne von 1834.

Der Festzug nimmt seine Aufstellung auf dem Sportplatz, der Abmarsch erfolgt um 13.30 Uhr. Der Zug führt durch die Hauptstraßen des Ortes. Das Fest selbst, das im blauen Kittel gefeiert wird, verspricht ein echtes Volksfest zu werden.

Nachrodt. (Sieger in der Deutschlandfahrt.) Der Truppführer der hiesigen Motor-SA, Gustav Becker, beteiligte sich mit seinem Kraftrade an der kürzlich stattgefundenen 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland. Er ging aus seiner Klasse als Sieger hervor und wurde dafür mit der goldenen Plakette und einem Lorbeerkranz ausgezeichnet.

Ein jugendlicher Rechtsbrecher

Mit 20 Jahren schon zuchthausreif.

Eine starke diebische Neigung scheint der kaum zwanzigjährige Bernhard G. zu haben. Trotz seiner Jugendlichkeit kann dieser Bursche bereits auf eine ganze Reihe von Vorstrafen, die durchweg auf dem Gebiete des Eigentumsvergehens liegen, zurückblicken. Schon das Jugendgericht mußte sich des öfteren mit diesem jugendlichen Rechtsbrecher befassen. Z. Zt. ist er wieder in verschiedene Straftaten verwickelt. Eine davon kam gestern vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. G. hatte gemeinsam mit zwei jungen Burschen von 13 und 14 Jahren ein Gartenhäuschen aufgebrochen und dort eine Flobertbüchse gestohlen. Dann sind diese Helden nach Köln gefahren und haben das Schießeisen dort bei einem Althändler verkauft. Um den Käufer in Sicherheit zu wiegen, zeigte G. einen Ausweis vor, den er zu führen kein Recht hatte. Das Gericht machte dem jugendlichen Sünder, der vor fremdem Eigentum keine Achtung hat, ganz energisch klar, daß für ihn schon die Zuchthaustüren weit offen stehen und daß er auf dem besten Wege sei, ein Gewohnheitsverbrecher zu werden. Diesmal kam er noch einmal mit 4 Monaten Gefängnis davon.

Deutsche Kampfspiele 1934 in Nürnberg

Nürnberg ein Erfolg!

Die Deutschen Kampfspiele 1934 haben im Gegensatz zu allen vorangegangenen drei Kampfspielen in Berlin, Köln und Breslau wirklich alles in Nürnberg am Start und im Kampf vereinigt, was gegenwärtig im deutschen Turnen und Sport einen Namen hat. Mit größter Genugtuung kann festgestellt werden, daß es bisher überhaupt keine einzige deutsche Veranstaltung gab, bei der die gesamte Spitzen- und Nachwuchsklasse aller Gebiete der Leibesübungen zu einer so gigantischen Veranstaltung zusammengezogen war! Allein durch diese Tatsache stehen die vier Deutschen Kampfspiele einzigartig in aller Welt dar. So ist auch gleichsam auf dem Gebiete des Sports in einer historisch bedeutsamen Großveranstaltung für die Einheit und Geschlossenheit des jungen nationalsozialistischen Deutschlands eine wuchtige Demonstration in der Abwicklung, die in aller Welt ohne Beispiel dasteht. Um aber die Größe der Deutschen Kampfspiele des Jahres 1934 richtig zu verstehen, muß man erlebt haben, wie alle Wettkämpfer und alle Festbesucher nur von einem wirklich großen Gedanken beseelt und gefangen sind:

Alle Arbeit einzig und allein dem Vaterlande!

Vielleicht hat es in der Vergangenheit überhaupt noch niemals eine sportliche Groß-Veranstaltung gegeben, wo es, wie jetzt in Nürnberg, keine häßlichen Szenen auf dem Spielfelde oder auf der Aschenbahn gab! Jeder Besiegte gratuliert dem Besseren mit offener Ehrlichkeit! Man spürt, alle, ob sie nun Leichtathleten, Turner, Schwimmer, Boxer, Fußball- oder Handballspieler, Radfahrer usw. sind, alle fühlen sich in erster Linie als Männer und Frauen eines Volkes, das einen heroischen Kampf führt, aus Schmach und Schande heraus zur Ehre und Freiheit zu kommen.

So sind die gegenwärtigen vierten Deutschen Kampfspiele mehr geworden, als nur Kampf um Meisterschaften und Rekorde! Sie sind eine unvergeßliche Demonstration des Reichsbundes für Leibesübungen, der, vom Reichssportführer geschaffen, endlich alle Sportverbände geeint hat!

Moderner Fünfkampf

Oberleutnant Handrick führt

Im Modernen Fünfkampf kamen am Freitag gleich zwei Wettbewerbe zur Erledigung, das Schwimmen und das Schießen. Auf dem Schießplatz in der Werderau wurde das Pistolenschießen erledigt. Der beste Schütze war Oblt. Kreitmeyer vor Oberlt. Handrick, Wachtmeister Hildebrandt. Am Nachmittag wurde dann das 300 Meter beliebig Schwimmen durchgeführt. Hier zeigte sich, daß die Bewerber noch viel zu lernen haben. Die beste Zeit erzielte der recht gut schwimmende Schupowachtmeister Eggert in 4:26.7. Die weiteren Plätze belegten Wachtmeister Hildebrandt 4:41.2, Wachtmeister Schäfer 4:41.6.

Nach vier Uebungen ergibt sich folgender Gesamtstand: 1. Oblt. Handrick JR. 10 26 Pkt.; 2. Oblt. Einwächter AR. 6 33 Pkt.; 3. Oblt. Radtke JR. 2 40 Pkt.; 4. Wachtmeister Hildebrandt Berlin 43 Pkt.; 5. Lt. Miersch Berlin 45 Punkte.

Großkampftag bei den Kampfspielen

Die ersten Entscheidungen bei den Leichtathleten

Der Freitag war wieder einmal ein Großkampftag. Im Tiergartensaal nahmen die Fechter mit der Meisterschaft im Säbelmannschaftskampf erneut ihre Tätigkeit auf, in der Luitpoldfesthalle setzten die Ringer und Kegler ihre Wettbewerbe fort, wie auch die Gewichtheber, Schützen und Jiu-Jitsu-Kämpfer schon am frühen Morgen ihre Kämpfe fortsetzten. Für die Schwimmer, die bis auf das Wasserballturnier ihre Kämpfe beendet haben, sind jetzt die Leichtathleten in das Stadion eingezogen. Der Moderne Fünfkampf brachte mit dem Schießen die dritte Prüfung, wie auch das Hockeyturnier mit zwei weiteren Treffen fortgesetzt wurde. Auf der Zeppelinwiese kamen Springkonkurrenzen und Dressurprüfungen zur Durchführung, also wiederum ein Programm, das an Vielseitigkeit kaum zu übertreffen ist.

Die Wasserballvorschlußrunde

Im Schwimmstadion wurden die Vorrundenspiele im Wasserballturnier durchgeführt. Magdeburg 96 besiegte die Schwimmsportfreunde Barmen in einem sehr harten Treffen mit 4:2 (3:2). Weit besser schnitt aber der zweite westdeutsche Verein, der SV. 98 Duisburg ab. Die vom Niederrhein hatten gegen Poseidon Magdeburg zu spielen und setzten sich mit 4:3 durch. Es war für die niederrheinischen jungen Leute wirklich keine leichte Aufgabe, wie schon das Ergebnis besagt. Die Magdeburger setzten sich tapfer zur Wehr und gaben sich nur soeben geschlagen. Zwar führte Duisburg auch schon zur Pause mit 3:2, aber trotzdem stand der Sieg lange auf des Messers Schneide. Schneider warf alle vier Tore für seinen Verein.



Die beiden Meister im Kunstspringen Olga Jentsch und Winfried Mahraun

Weißensee 96 triumphierte mit 3:0 (2:0) über die Wasserfreunde Hannover sehr sicher und nach glänzender Arbeit siegte Hellas Magdeburg mit 9:1 (4:1) über den SV. Augsburg.

Wie die Barmer verloren ...

Unter der Leitung des Berliners Trepte entwickelte sich leider im ersten Spiel des Tages eine regelrechte Wasserballrauferei, und so wurde die Begegnung Magdeburg 96 — Schwimmsportfreunde Barmen alles andere, nur keine Werbung für den Wasserballsport. Schulze und Heiko Schwartz sorgten für eine 2:0-Führung Magdeburgs. Ein feiner Alleingang Meyers brachte Barmen auf 1:2 heran und als Schäfer herausgestellt wurde, schaffte durch einen Vier-Meter-Wurf Linnhoff den Ausgleich. Kurz vor der Pause aber brachte Heiko Schwartz seine Farben erneut in Führung. Nach der Pause erhöhte Stellfeld auf 4:2. Uninteressant und kaum erfreulich verliefen dann die letzten Spielminuten.

Die ersten Entscheidungsspiele

Der Freitagnachmittag brachte im Schwimmen dann noch die ersten Entscheidungsspiele im Wasserball. Zunächst standen sich Vereine, die um den fünften bis achten Platz spielen, gegenüber. Wasserfreunde Hannover besiegten Schwimmsportfreunde Barmen 5:4 (2:3) und Poseidon Magdeburg behauptete sich gegen SV. Augsburg mit 5:3 (2:0). Anschließend gelangten zwei Treffen um den ersten bis vierten Platz zum Austrag. Weißensee 96 siegte erwartungsgemäß mit 7:1 (3:1) über Duisburg 98 und Hellas Magdeburg blieb, allerdings erst in der Verlängerung, über Magdeburg 96 mit 8:2 (2:2, 1:2) siegreich.

Wieder Hermannia Frankfurt

Kampfspielsieger in der Säbelmeisterschaft

Bis in die späten Nachmittagsstunden zogen sich die Endkämpfe um die Säbelmannschaftsmeisterschaft im Tiergartensaal hin und erst gegen 21 Uhr wurden die Kämpfe beendet. Hermannia Frankfurt (Main) fand in seinem Ortsrivalen TV. 1860 den stärksten Gegner und kam knapp mit 9:7 (22/61 erhaltene Treffer) im entscheidenden Gang erneut zu Meisterehren. Die Ergebnisse: Hermannia — Düsseldorfer FC. 10:6, Hermannia — DFC. Hannover 12:4, TV. 1860 Frankfurt — DFC. Düsseldorf 10:6, Frankfurt 60 — DFC. Hannover 10:6, Hermannia — Frankfurt 1860 9:7, DFC. Düsseldorf — DFC. Hannover 8:8 (63/59).

Endstand: 1. Hermannia Frankfurt; 2. TV. 1860 Frankfurt; 3. DFC. Hannover; 4. DFC. Düsseldorf.

Die Meister im Kleinkaliberschießen

Auf dem Schießplatz Werderau ermittelten die Kleinkaliberschützen ihre Meister. Schon vom frühen Morgen an herrschte auch hier lebhafter Betrieb, denn nicht weniger als 450 Schützen und zahlreiche Mannschaften bewarben sich um die Kampfspielmeisterwürde. Die Wettkämpfe wurden in drei Altersklassen ausgetragen. Im Mannschaftskampf hatte jeder Schütze je 5 Schuß liegend, stehend und kniend abzugeben. In Klasse 1 (17—21 Jahre) trugen die Kleinkaliber-Sportschützen Steglitz mit 534 Ringen vor KKSS Freiberg in Sachsen und NSS Frankfurt (Main) die Meisterschaft davon. In Klasse 2 (22—35 Jahre) erzielte der Polizei-SV. München mit 608 Ringen die höchste Zahl und wurde Meister vor Polizei Hamburg und Schützengilde Berlin. In der Altersklasse (über 35 Jahre) gelang dem SV. DGZ. Berlin mit 596 Ringen vor der SA-Gruppe Thüringen und Polizei Hamburg die beste Leistung.

Im Einzelwettkampf hatte jeder Schütze je 10 Schuß liegend, stehend und kniend abzugeben. In Klasse 1 errang Leß-Freiberg mit 304 Ringen den Sieg vor Heck-Leipstadt und Röder-Münstergosserstadt. Die Meisterschaft in Klasse 2 sicherte sich Helbrecht-Erfurt mit 318 Ringen vor Emslander-Gronzimmern und Prod-Ingolstadt. In der Altersklasse schmückte sich schließlich Martin-Bonn mit 322 Ringen vor Schröder-Düsseldorf und Hagenauer-Nürnberg mit dem Meistertitel.

Die Kampfspielsieger im Gewichtheben

Dörrbecker „Hörde" durch Stechen Zweiter / Straßberger geschlagen

Am zweiten Tag der Gewichtshebermeisterschaften bei den Deutschen Kampfspielmeisterschaften konnten sämtliche Titelträger in allen Klassen ermittelt werden. Auf der ganzen Linie gab es ausgezeichnete Leistungen. Teilweise schob sich der Nachwuchs stark ins Vordertreffen.

Im Bantamgewicht erreichten Dörrbecker-Hörde und Schuster-München beide 785 Pfund, so daß ein Stechen im beidarmigen Drücken entscheiden mußte, wobei Schuster im Vorteil blieb, so daß er Meister wurde und Dörrbecker auf den zweiten Platz kam.

Im Federgewicht siegte Walter-Saarbrücken mit 855 Pfund vor dem Frankfurter Mühlberger und Wagner Stuttgart.

Meister im Leichtgewicht wurde Wagner-Essen mit 905 Pfund vor Süßberg-Homburg und dem Schlesier Beer.

In der Mittelgewichtsklasse war der Münchener Ismayr seinen übrigen Konkurrenten klar überlegen. Er siegte mit 1020 Pfund vor dem Essener Gottschalk und Jordan-Nürnberg.

Der Titel eines Halbschwergewichtsmeisters fiel an den Augsburger Deutsch mit 1085 Pfund vor dem Erfurter Leopold und Gietl.

Im Schwergewicht mußte der langjährige deutsche Meister und ewige Kampfspielsieger Straßberger München endlich dem Nachwuchs den Vortritt lassen, denn der junge Wahl aus Möhringen besiegte ihn mit 1090:1080 Pfund. Der Essener Bierwirth wurde mit 1075 Pfund Dritter. Straßberger hatte aber für seine Niederlage insofern Genugtuung, als es ihm gelang, im beidarmigen Drücken mit 255 Pfund eine neue deutsche Bestleistung zu erzielen.

Ergebnisse: Bantamgewicht: 1. Schuster München 785 Pfund; 2. Dörrbecker Hörde 785 (durch Stechen entschieden); 3. Renfer Ludwigshafen 755 Pfund. — Federgewicht: 1. Walter Saarbrücken 855 Pfund; 2. Mühlberger Frankfurt Main 850; 3. Wagner Stuttgart 835 Pfund. Leichtgewicht: 1. Wagner Essen 905; 2. Süßberg Homburg 885; 3. Beer Breslau 880 Pfund. — Mittelgewicht: 1. Ismayr München 1020 Pfund; 2. Gottschalk Essen; 3. Jordan 970 Pfund. Halbschwergewicht: 1. Deutsch Augsburg 1085 Pfund; 2. Leopold Erfurt 1050 Pfund; 3. Gietl 1025 Pfund. — Schwergewicht: 1. Wahl München 1090; 2. Straßberger München 1080; 3. Bierwirth Essen 1075 Pfund.

Das Kampfspieltennisturnier in München

Henkel besiegt Nourney

Der vierte Tag des Kampfspieltennisturniers in München wurde leider durch anhaltende Regengüsse stark beeinflußt. Erst kurz vor Mittag konnte mit den Spielen begonnen werden, wobei es gleich zwei Ueberraschungen gab. Der Berliner Nachwuchsspieler Henkel II konnte unseren alten Davispokalvertreter Eberhard Nourney in drei Sätzen 4:6, 6:2, 6:3 schlagen und die Gebrüder von Cramm feierten einen hübschen 4:6, 6:3, 6:3-Sieg über Lund-Pachaly.

'Tschammer-Osten bei der Jugend



Der Reichssportführer nahm am Donnerstag an der Morgenfeier der Jugend teil und begrüßte die Zukunft Deutschlands

Borchmeyer Sieger in der Sprinterstrecke

Wölke-Berlin, Meister im Kugelstoßen / Der Leipziger Long sprang 7,63 Meter weit

Die Leichtathletik ist von jeher das Kernstück der Olympiaden und Kampfspiele gewesen, und so ist es auch diesmal wieder in Nürnberg. Schon am frühen Morgen gab es eine ansehnliche Zuschauermenge, die interessiert dieser gewaltigen Probe beiwohnte. Selbstverständlich fehlte der Reichssportführer nicht, der an jedem Tag alle Konkurrenzen besucht und überall nach dem Rechten sieht. In den Vorkämpfen sind verschiedentlich Aenderungen eingetreten insofern, als beispielsweise im 100 und 110 Meter Hürdenlauf nun doch die beiden Ersten immer in den Zwischenlauf gelangen. Die Vorläufe brachten wesentliche Ueberraschungen, denn bei den Hürdenläufern waren Möller II, Rottbrock und Thymm nicht am Start, während Langwald-DSC., Schwethelm und Wirth ausschieden.

Ueber 100 Meter vermochten sich Dr. Körnig und Dr. Geerling nicht durchzusetzen.

Im Zehnkampf war um die Mittagsstunde erst das 100 Meter-Laufen erledigt. Weltrekordmann Sievert hatte mit 11.2 Sekunden die beste Zeit.

Bei gutem Wetter, aber weniger günstigen Bodenverhältnissen, fielen am späten Nachmittag in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Festgeländes die ersten Entscheidungen am „Tag der Leichtathleten", nachdem in vielen Vorkämpfen die Endkampfteilnehmer ermittelt worden waren.

Borchmeyer und Kraus

Immer wird die Entscheidung in der kürzesten Laufstrecke, den 100 Metern, ein gewisser Höhepunkt der leichtathletischen Wettbewerbe sein. Wer die 100 Meter gewinnt, wird als der „schnellste Mensch" angesehen. Es war so und wird auch immer so bleiben. Auch in Nürnberg wurden die Gewinner der Sprinterstrecke umjubelt, zumal es sich in beiden Fällen um die Titelverteidiger handelte. Sowohl der Bochumer Borchmeyer, als auch die Dresdenerin Kraus konnten ihren Erfolg vom Vorjahre wiederholen. Borchmeyer zog auf der Innenbahn sofort in Front und wurde erst auf den letzten Metern von Schein und Hornberger heftig angegriffen. In dieser Reihenfolge belegten dann auch die beiden Verfolger die nächsten Plätze. Die äußerst weiche Bahn ließ leider keine bessere Zeit als 10,5 Sekunden zu.

Bei den Frauen sah die Entscheidung wesentlich anders aus. Frl. Kraus strebte auf der dritten Bahn unangefochten dem Ziele zu und siegte sehr sicher in genau 12 Sekunden. Die Nürnbergerin Dollinger hatte hart zu kämpfen, um den zweiten Platz gegen die Berlinerin Dörffeld zu behaupten. Hier fehlte die Bremerin Grieme am Start, die sich für den Hochsprung schonte.

Im Hochsprung Frl. Grieme-Bremen ...

Die Bremerin Grieme ging ausgeruht an den Start und schaffte gut 1,56 Meter. An diese Höhe kamen die Konkurrentinnen nicht heran, so daß die Norddeutsche Meisterin wurde, vor der überraschend nach vorn gekommenen Kielerin Kaus. Die Verteidigerin Frl. Niederhoff-Velbert belegte mit drei Zentimeter im Rückstand den dritten Platz.

Wölke-Berlin Meister im Kugelstoßen.

In der Entscheidung des Kugelstoßens vermochte, der erst in diesem Jahr richtig hervorgetretene Berliner Wölke seine Vorkampfleistung von 14,31 mächtig zu verbessern und durfte sich zum erstenmal mit dem Titel eines deutschen Leichtathletikmeisters schmücken, denn mit der allerdings verhältnismäßig schwachen Leistung von 15,29 Meter war er allen seinen Gegnern überlegen. Der Titelverteidiger Sievert kam diesmal nur auf 14,99 Meter.

Long sprang 7,63 Meter weit.

Ganz hervorragend war die Leistung des deutschen Meisters im Weitsprung, Long-Leipzig, der beim vorletzten Sprung erst bei 7,63 Meter wieder zu Boden kam und damit nur wenige Zentimeter hinter seiner deutschen Bestleistung zurückblieb, obwohl er beim Absprung sogar noch wertvolle Zentimeter verschenkt hatte. Mit dieser guten Leistung wurde Long abermals deutscher Meister.

Zweifache Meisterin Mauermeyer

Die deutsche Weltrekordlerin Mauermeyer feierte gleich in den ersten Entscheidungen der Frauenwettbewerbe zwei Siege im Schleuderballwerfen und Diskuswerfen. Im Schleuderball erreichte die Münchener Turnerin, obwohl mit dem schweren Männerball geworfen wurde, die vorzügliche Leistung von 43,07 Meter und sicherte sich damit die Meisterschaft vor der Dortmunderin Stoyke mit 38,52 Meter. Im Diskuswerfen blieb Frl. Mauermeyer zwar unter ihren sonstigen Leistungen, doch reichten 38,26 Meter immer noch zur Meisterwürde vor Frl. Kraus Dresden und Mollenhauer Hamburg.

Welscher entthront Wegener

Im Endlauf über 110-Meter-Hürden war der Titelverteidiger Wegener Berlin bereits in der Mitte des Laufes von dem ausgezeichneten Frankfurter Welscher entscheidend geschlagen. Es war ein prächtiges Bild, die ersten Vier, Welscher, Wegener, Dabbert und Schwedthelm über die Hürden gehen zu sehen. Zum Schluß lag der Frankfurter sicher in Front und siegte in genau 15 Sekunden vor Wegener.

Wegener-Halle und Syring wieder Meister

In der späten Abendstunde fielen noch zwei Entscheidungen in der Leichtathletik.

Der deutsche Rekordmann im Stabhochsprung, Wegener-Halle, hatte bereits im Vorkampf 4,11 Meter erreicht, die auch zum Siege genügten. Er blieb damit nur einen Zentimeter hinter seiner 1931 in Amsterdam aufgestellten deutschen Bestleistung zurück. Der frühere Turnermeister Müller-Küchen wurde mit 3,90 Meter Zweiter vor dem Berliner Schulz, der es auf 3,80 Meter brachte.

Ein überlegenes Rennen lieferte der Wittenberger Syring über 10 000 Meter. Kohn-Berlin übernahm zunächst die Spitze, dicht gefolgt von dem geschlossenen Felde. Allmählich arbeitete sich der deutsche Titelträger Syring vor und legte sich schon nach drei Runden an den Kopf des Feldes. 5000 Meter durchlief er in 15:41, für die Meile benötigte Syring 27:13 und nach einem schönen Endspurt zerriß der Wittenberger in der für die schwere Bahn ansprechenden Zeit von 32:04 das Zielband. Mit 100 Meter Abstand folgten die Berliner Bree und Kohn auf den nächsten Plätzen.

Ergebnisse:



Links: Die siegreiche Damenstaffel von Nixe, Charlottenburg, im 3 mal 100-m-Kraul — Mitte: Eine Gruppe Siegerinnen im Sechskampf — Rechts: Rhönradvorführungen

Sievert's erste Meisterschaft

47,25 Meter Diskus . . .

Als letzter Wettbewerb der leichtathletischen Einzelwettkämpfe wurde am späten Nachmittag das Diskuswerfen entschieden. Fast sämtliche Endkampfteilnehmer blieben unter ihren Leistungen in den Vorentscheidungen, bei denen allerdings 20 Werfer, das muß als eine erfreuliche Tatsache registriert werden, über der 40-Meter-Grenze blieben. Hans Heinz Sievert holte sich hier mit 47,25 Mtr. seine erste diesjährige Meisterschaft. Meyer-Hannover brachte es auf 45,20 Mtr. und blieb somit Zweiter vor Hilbricht-Osterode.

Die Ergebnisse:

100 Meter (Männer): 1. Borchmeyer-Bochum 10,5; 2. Schein-Hamburg 10,6; 3. Hornberger-Birmfoens 10,6; 4. Voß-Elberfeld 10,7; 5. Gillmeister-Stolp 10,8; 6. Pontow-Fulda 10,9.

100 Meter (Frauen): 1. Kraus-Dresden 12 Sek., 2. Dollinger-Nürnberg 12,1; 3. Dörffeld-Berlin 12,2; 4. Kuhlmann-Hamburg 12,4; 5. Gelius-München 12,7 (Grieme-Bremen nicht am Start).

Ergebnisse: Kugelstoßen (Männer): 1. Wölke-Berlin 15,24 Meter; 2. Sievert-Elmshüttel 14,99; 3. Reymann-Berlin 14,92; 4. Stöck-Berlin 14,50; 5. Lampert-Elberfeld 14,34; 6. Schneider-Darmstadt 14,17 Meter.

Weitsprung (Männer): 1. Long-Leipzig 7,63 Meter; 2. Leichum-Stettin 7,43 Meter; 3. Biebech-Halle 7,42; Armuß-Halle 7,15; 5. Bäumle-Reichswehr 7,11; 6. Scheck-Stuttgart 7,09.

Diskuswerfen Männer: 1. Sievert Elmshüttel 45,25 Meter; 2. Meyer Hannover 45,20 Meter; 3. Hilbricht Osterode 45,12 Mter; 4. Debus Köln 44,42,5; Blaff Königsberg 44,40; 6. Vogel Berlin 43,97 Meter.

Schleuderballwerfen (Frauen): 1. Mauermeyer-München 43,07 Meter; 2. Stoyke-Dortmund 38,52 Meter; 3. Eberhard-Eßlingen 37,34 Meter; 4. Schrödter-Mundenheim 36,69 Meter; 5. Bochnek-Frankfurt 36,37; 6. Spieler-Berlin 35,78 Meter.



Schwarzmann,

der erste Mehrkampfsieger der Turner

Eine überragende turnerische Leistung bot der Fürther Turner Schwarzmann, der mit 230 (von 240 erreichbaren) Punkten den Zwölfkampf der Männer gewann, und den unser Bild während einer Barren-Uebung zeigt

Diskuswerfen (Frauen): 1. Mauermeyer-München 38,26 Meter; 2. Kraus-Dresden 37,42 Meter; 3. Movenbauer-Hamburg 36,77 Meter; 4. Gelius-München 36,52 Meter; 5. Fleischer-Frankfurt 36,19 Meter; 6 Kühnecke-Leipzig 35,29 Meter.

110 Meter Hürden: (Männer): 1. Welscher-Frankfurt 15 Sek.; 2. Wegener-Berlin 15,1; 3. Dabbert-Berlin 15,1; 4. Schweibelm-Wiesbaden 15,1; 5. Cramp-Würzburg 15,3; 6 Beschemik-Berlin 16,3.

Hammerwerfen: 1. Becker-Saarbrücken 46,44 Meter; 2. Seeger-Oßweil 44,68; 3. Manf-Regensburg 44,49 Meter; 4. Stärker-Fürth 43,38 Meter; 5. Niemeyer-Dresden 43,22 Meter; 6. Löring-Köln 42,71 Meter.

Stabhochsprung: 1. Wegener-Halle 4,11 Meter; 2. Müller-Kuchen 3,90; 3. Schulz-Berlin 3,80; 4. Laupichler-Berlin 3,70; 5 Hartmann-Breslau 3,70; 6. Wischmann-Hamburg 3,70.

Hochsprung (Frauen): 1. Grieme-Bremen 1.56 Meter; 2. Kaus-Kiel 1.56 (durch Stechen); 3. Niederhoff-Velbert 1.53; 4. Klusenwerth-Berlin 1.50; 5. Hagemann-Hamburg 1.50; 6. Macher-Dortmund 1.50 Meter.

10 000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 32:04; 2. Bree-Berlin 32:24,5; 3. Kohn-Berlin 32:33,4; 4. Bertsch-Stuttgart 32:43,4; 5. Garff-Hamburg 32:44; 6. Klos-Berlin 32:59,3.

Beginn der Reitwettbewerbe

Kavallerieschule Hannover in Front

Am Freitag vormittag begannen auf dem Turnierplatz auf der Zeppelin-Wiese die Reitwettbewerbe. Der Besuch war besonders am Nachmittag, als die Hauptprüfungen ihren Anfang nahmen, ganz ausgezeichnet, ebenso das Geläuf, das nach dem leichten Regen ideal weich war. Die Pferde der Kavallerieschule Hannover dominierten auch diesmal wieder. Lediglich die Eignungsprüfung für Reitpferde fiel durch den Sieg von Columbus unter Stallmeister Lange an einen Zivilreiter vor Eilbote (Axel Holst) und Seydlitz (Polizeileutnant Pollay). In den beiden Abteilungen der Dressurprüfung wurde ebenfalls recht Gutes gezeigt. Rittmeister Gerhard, der bekannte Dressurreiter, belegte in der Abteilung A auf Fels und den in seinem Besitz befindlichen Germane die beiden ersten Plätze vor Obering (Polizeileutnant Pollay) und Gimpel (Hauptmann Viebig). In der Abteilung B wurde mit Hidalgo (Hauptmann Viebig) ebenfalls ein Pferd der Kavallerieschule Hannover mit der Goldenen Schleife ausgezeichnet. Daja (Polizeihauptmann Spitzer), Gauner (G. Lange) und der auch hier startende Eilbote (A. Holst) belegten die nächsten Plätze.

Im Mittelpunkt stand das Jagdspringen in zwei Abteilungen. Der Kurs mit seinen 12 Hindernissen war nicht allzu schwer. Es gab in beiden Abteilungen allein sechs fehlerlose Ritte, so daß um den Sieg gestochen werden mußte. Nur der früher im Besitz von Prinz Friedrich Sigismund von Preußen befindliche Posidonius unter Oblt. K. Hasse und Finderin (Polizeihauptmann Krüger) wiederholten ihre Leistung, und im zweiten Stechen hatte Posidonius eine 2⅕ Sek. bessere Zeit und errang damit den dritten Erfolg an diesem Nachmittag für die Kavallerieschule Hannover. Arnim (Frau von Opel), Baccarat (Rittmeister Momm), Olaf (Polizeihauptmann Weikinn) und Benno (Rittmeister Momm) waren die übrigen fehlerlosen Pferde und placierten sich in dieser Reihenfolge von den insgesamt 39 Bewerbern.

Eine wundervolle Springquadrille, vorgeführt von der Landespolizei Nürnberg-Fürth, beschloß den gut gelungenen Nachmittag.

Gregorovius eingegangen

Der ausgezeichnete Steher des Stalles A. C. Weinberg, Gregorovius, der noch am Sonntag Deutschlands längstes Flachrenen, das über 4000 Meter führende Lehndorff-Rennen, gewonnen hatte, ist am Donnerstag bei der Arbeit durch einen Herzschlag eingegangen.

Unsere Voraussagen

Heute in Hamburg-Horn

1. R.: Formodilosa — Heimfahrt
2. R.: Markgraf — Cormelia
3. R.: Crasi — Kriegsflagge
4. R.: Hatto — Liebesfeuer
5. R.: Geländeritt — Rückert
6. R.: Eisack — Siesta
7. R.: Vierthaler — Crispina

Heute in Le Tremblay

1. R.: Elé d'Or — Stop
2. R.: Mon Credit — Tarbog
3. R.: Myrode — Phtto
4. R.: Boietz — Chiste
5. R.: Karaway — Berline
6. R.: Millemont — L'Opulent

Rennen in Chantilly am 27. Juli

1. R.: 1. Copa (W. Johnstone), 2. Charmant Banstar, 3. Manston Huse. Ferner liefen: Yorktown, Ménestrel, Burmi, Prend le Vent, Brioude, Kara Dagh. Toto: 28, Pl. 14, 26, 38.

2. R.: 1. Djalouka (B. Gallagher), 2. Mirandella, 3. Biganos. Ferner liefen: Le Gazon, Starlet, Pensum, Mon Présent, Tritonienne, Salmacis, Estérelle, Djalisme, Money From Home, Roi Modus, Diastase. Toto: 100, Pl. 31, 36, 22.

3. R.: 1. Lord Esser (G. Bridgland), 2. Nicephore, 3. Bivouac. Ferner liefen: Roi d'Ys, Imperator II, Tatiana, Cote d'Argent II. Toto: 56, Pl. 17, 12.

4. R.: 1. Tail (F. Piergiovanni), 2. Organeau, 3. Gold Ring. Ferner liefen: Sabir, San Juan, Pommard, La Tourelle, Djezabel, Spinaway, Coronille. Toto: 61, Pl. 17, 26, 13.

5. R.: 1. Sonny Boy (W. Johnstone), 2. Capture, 3. Macestar. Ferner liefen: Traghetto, Laque d'Or, Mercia, Iroquois. Toto: 24, Pl. 12, 13.

6. R.: 1. Rabère (F. Rochetti), 2 Sotret, 3. Dean Swift. Ferner liefen: Jarnac, Eadbild, Guguste, Le Béarnais, Belarius, Kairouan, Brian Boroimbe, Albert, Pot aux Roses. Toto: 84, Pl. 46, 23, 27.

Das älteste westfälische DT-Volksfest

Das 53 Jahre alte Harkortbergfest, das älteste westfälische Volksfest der DT., wird auch in diesem Jahre durchgeführt. Es findet am 4./5. August in Wetter-Ruhr statt. Das Harkortbergfest ist das schönste und beliebteste Bergfest Westdeutschlands.

„Großer Westfalenpreis" über 180 km

Adalbert-Kumpmann-Gedächtnis-Rennen

Zum achten Male wird am morgigen Sonntag der „Große Westfalenpreis" über die westfälischen Landstraßen rollen. Start und Ziel befindet sich wie immer in Dortmund und zwar wie im letzten Jahr, an der Radrennbahn. Mit dieser Fahrt hat die Dortmunder Straßenrennsaison ihren eigentlichen Höhepunkt erreicht, da es das letzte reichsoffene Straßenrennen des westfälischen Industriebezirks bildet. Offen ist das Rennen für A- und B-Klasse. Die Fahrer der B-Klasse erhalten vier Minuten Vorgabe. Wenn auch die Meldeliste zahlenmäßig nicht an die Vorjahre heranreicht, so befinden sich aber unter den Teilnehmern durchweg Fahrer, die bereits alle in diesem Jahre erfolgreich waren. Da ist zunächst Hupfeld, der Sieger von Rund um Köln und vom Großen Straßenpreis in Gießen, sowie vierter in der Deutschen Meisterschaft in Nürnberg; Kamp, der Sieger im Straßenpreis von Dortmund; Otto Figay, Sieger im Querfeldeinrennen des Industriebezirks und im Großen Straßenpreis von Fröndenberg; Otto Tiefmann, Sieger in der Fahrt Rund durchs Münsterland; Seidel, Sieger von Köln—Münstereifel—Köln; Schultenjohann, Meister des Industriebezirks über 140 Klm.; sowie Swennen, Neumann, Narowski, Diederichs, Schreer, Lehmann, Wawrik, Rocholl, Hamacher, Deubel (Kassel), Meßner (Gelsenkirchen), alles Fahrer, die in allen Rennen des Jahres bei der Spitzengruppe zu finden waren.

Aber nicht allein in der A-Klasse, sondern auch in der B-Klasse befinden sich viele aussichtsreiche Fahrer die sehr wohl in der Lage sind, eine Ueberraschung zu bringen. Am ersten dazu berufen sein dürften Franz Figay, der Sieger von Rund um Dortmund in der B-Klasse; Jühe, der ehemalige DMR-Meister von Dortmund; Kemmesies (Hombruch); Wemper (Hörde); Matheus (Westig); Vieres (Bochum); Scheffler (Westig); Schlimm (Hagen); Schmidt (Aplerbeck); Gusowski (Ratingen); Cerny (Bocholt); Rüllmann (Wanne); Beckmann (Münster); Simon (Gelsenkirchen); Baumgardt (Hörde); van Dorsten, Pütter, Gruß (Dortmund) und die Fröndenberger Becker, Klein, Schnart und Peters.

Während die Fahrt zum „Großen Westfalenpreis" rollt, werden auf der Radrennbahn 40 Jugendfahrer in einigen Rennen um Sieg und Platz kämpfen. Der Start der B-Fahrer erfolgt um 7.30 Uhr an der Radrennbahn. Vier Minuten später wird die Gruppe der A-Fahrer entlassen werden. Die Jugendrennen beginnen um 10 Uhr. Die ersten Fahrer vom Großen Westfalenpreis sind gegen 13 Uhr zu erwarten die dann noch eine Runde auf der Bahn zurückzulegen haben.

Die bisherigen Sieger des „Großen Westfalenpreises"

1922: Werner Miethe (Berlin); 1923: Mettels (Rheindahlen); 1924 und 1925 nicht ausgefahren; 1926: Franz Osterkamp (Dortmund); 1927: Schmidt (Dresden); 1928, 1929 und 1930 nicht ausgefahren; 1931: Hornig (Essen); 1932: Lohmann (Bochum); 1933: Arents (Köln).

Der Stehernachwuchs in Düsseldorf

Die deutschen Stehernachwuchsfahrer, die sich schon auf verschiedenen westdeutschen Bahnen den Radsportfreunden vorstellten und erst am Mittwoch in Köln eine ausgezeichnete Vorstellung gaben, starten am Sonntag in Düsseldorf-Oberkassel. Man darf gespannt sein, ob der Kölner Leuer, der sich bisher allen Mitbewerbern überlegen zeigte, auch diesmal wieder Sieger bleibt.

Der Sieger der „Military"



Rittmeister Busse auf „Kirklandsenkel"

Norddeutschland Turniersieger im Hockey

Der Westen unterliegt mit 1:4

Am Freitagvormittag fiel eine interessante Entscheidung. Hocken-Turniersieger wurde Norddeutschland, das durch einen klaren und verdienten 4:1 (2:0)-Sieg über Westdeutschland die meisten Punkte der teilnehmenden Gaue erringen konnte.

In der siegreichen Mannschaft gefiel wieder vor allem die Verteidigung, in der Heuser eine überragende Vorstellung gab. Aber auch der Sturm spielte durchschlagskräftig und technisch vorbildlich, während die Läuferreihe gute Aufbauarbeit leistete. Die westdeutschen Nachwuchsleute verfügten über einen schwachen Sturm, der ohne Zusammenhang spielte und das norddeutsche Tor nur selten gefährdete. Die Hintermannschaft tat dagegen ihr Bestes, konnte aber den Sieg ihrer Gegner nicht verhindern.

Das erste Tor fiel bald nach Beginn durch Schulz, der eine weite Vorlage des rechten Läufers verwandelte. Bis zur Pause fielen noch zwei weitere Treffer durch Schulz, der eine ganz überragende Leistung bot. Nach einer ausgeglichenen Viertelstunde erhöhte Katzenstein auf 4:0 und erst kurz vor Schluß konnte der Westen durch Hufmann zum Ehrentreffer kommen.

Der Schlußstand des Turniers ist folgender:

1. Norddeutschland	5:1 Punkte
2. Brandenburg	4:2 Punkte
3. Westdeutschland	2:4 Punkte
4. Süddeutschland	1:5 Punkte

Im Anschluß an das letzte Spiel führten die Frauen von Nord- und Süddeutschland ein Werbespiel vor. Die Nordmannschaft spielte in der gleichen Aufstellung wie im letzten Länderspiel gegen England an. Die norddeutsche Mannschaft lieferte ein hervorragendes Spiel und kam auf Grund vorzüglicher Stürmerleistungen zu einem überlegenen Sieg von 18:1 (4:1). Die erfolgreichste Torschützin war die bekannte Leichtathletin Frl. Hargus Lübeck mit sechs Treffern.

Gasch-Berlin Jiu-Jitsu-Meister!

Die Jiu-Jitsu-Kämpfe brachten im vierten Gang bereits die Ermittlung des Kampfspielmeisters im Schwergewicht. Der vormalige Kampfspielsieger und deutsche Meister, Gasch-Berlin, konnte im Entscheidungskampf den Hamburger Schomann in 6:35 Minuten durch Armhebel zur Aufgabe zwingen und somit den Meistertitel erringen. Schomann muß nun noch mit dem Breslauer Barufke um den zweiten und dritten Platz streiten.

Bei den starken Männern

Hornfischer besiegt Gehring entscheidend!

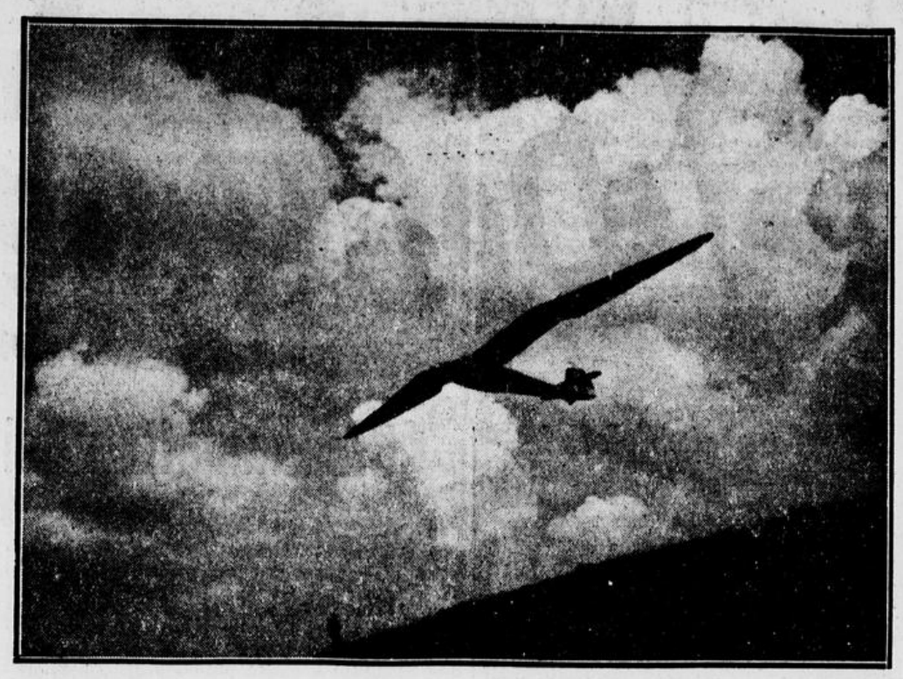
Bei den Ringern herrschte am Freitagmorgen wieder Hochbetrieb. Auf acht Matten wurden die Kämpfe abgewickelt. Als bekanntgegeben wurde, daß im Schwergewicht die beiden aussichtsreichsten Bewerber, Gehring-Ludwigshafen und der junge Europameister Hornfischer, gegeneinander antraten, da stauten sich die Massen der Zuschauer um die Matte und verfolgten den Kampf mit großer Spannung. Hornfischer kann Gehring beim Bodenkampf in die Brücke zwingen, doch kommt es wieder zum Standkampf, der jedoch kaum beginnt, als Hornfischer den Ludwigshafener mit glänzendem Hüftschwung auf beide Schultern legt und so nach 12 Minuten einen vielbejubelten Sieg feiert.

Hornfischer hatte vorher schon Laegerle-Untertürkheim in 3:25 besiegt und dürfte voraussichtlich Kampfspielmeister werden, doch darf der gerissene Dortmunder Vogedes nicht unterschätzt werden.

Im Bantamgewicht gab es eine überraschende Niederlage des deutschen Meisters Gehring-Friesenheim, der von Ohl-Groß/Zimmern nach Punkten besiegt wurde. Die Entscheidung war ziemlich knapp, aber gerecht.

Ergebnisse der Ringerwettkämpfe. Bantamgewicht: Ohl (Groß-Zimmern) schlägt Gehring (Friesenheim) n. P.; Schwergewicht: Reitenspieß (Nürnberg) Punktsieger über Wegener (Berlin), Gehring (Ludwigshafen) wirft Kraker (Hanau), Vogedes (Dortmund) wirft Kraus (Rheinhausen), Hornfischer (Nürnberg) wirft Schwerdtner (Berlin), Lägerle (Untertürckheim) wirft Kraker (Hanau), Vogedes (Dortmund) wirft Schlibitz (Stolzenhagen), Reitenspieß (Nürnberg) schlägt Olevnik (Düsseldorf) n. P.; Hornfischer (Nürnberg) besiegt Lägerle (Untertürckheim) n. P., Hornfischer (Nürnberg) wirft Gehring (Ludwigshafen).

Silbervögel in den Wolken



Wolf Hirth startet auf der Wasserkuppe mit seinem Flugzeug „Moazagotl" zu seinem Weltrekordflug

Prachtleistungen unserer Segelflieger

Hofmann nach 310 km Flugstrecke in Leitmeritz gelandet

Den drei prächtigen Fernflügen aus Anlaß des Rhön-Segelflugwettbewerbes von Wolf Hirth nach Görlitz (340 Kilometer), Fischer-Darmstadt nach Chemnitz (215 Kilometer) und Bräutigam-Dresden nach Aue, stellte der Mannheimer Pilot Ludwig Hofmann eine gleichwertige Leistung an die Seite. Mit seinem „Rhönadler" landete er in der Nähe von Leitmeritz in der Tschechoslowakei und hat damit von der Wasserkuppe auf dem Luftwege 310 Kilometer zurückgelegt. Hofmann ist damit der zweite deutsche Segelflieger, der nach Wolf Hirth den soeben von der FAI. (Federation Aeronautique Internationale) anerkannten internationalen Segelflugrekord von Hans Fischer-Darmstadt vom 16. Juni über 240 Kilometer übertroffen hat. — Wolf Hirth, der ursprünglich auf dem Flugplatz in Görlitz landen wollte, durch Nachlassen des günstigen Windes jedoch seinen Wunsch nicht ganz verwirklichen konnte, wurde am Freitagmorgen bereits wieder mit einem Motorflugzeug nach der Rhön zurückgeschleppt.

Präsident Loerzer an die Segelflieger

Der Führer des Deutschen Luftsport-Verbandes, Präsident Loerzer, hat nach Bekanntwerden der bisher unerreichten Tagesflugleistungen in Langstreckenflügen im Rahmen des Segelflugwettbewerbes auf der Rhön dem Leiter des Wettbewerbs, Professor Georgii, ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt:

„Bin von den Fernflugleistungen der deutschen Segelflieger am 26. Juli als einen bisher in der Welt unerreichten Tageserfolg mit Stolz und Freude erfüllt. Dem Weltrekordflieger Wolf Hirth bitte ich, Glückwünsche und besondere Anerkennung zu übermitteln. (gez.) Loerzer."

Die Teilnehmer an der Schweizer Rad-Rundfahrt

Für die zweite Schweizer Rad-Rundfahrt, die vom 26. August bis 1. September durchgeführt wird, steht nunmehr die genaue Teilnehmerliste fest. Deutschland entsendet zu dieser Fahrt, die über eine Gesamtstrecke von 1474,5 Kilometer Länge führt, Stöpel, Buse, Geyer, Kutschbach, Altenburger, Usat, R. Wolke und Thierbach. Die Schweiz ist durch Albert und Alfred Püchi, Erne, Blattmann, A. Buia, Müller, Bossard, Heimann, Strebel Luisoni, Pipoz, Farni, Antenen, Egli, Gilgen, Stettler und Malmesi vertreten. Belgiens Interessen nehmen Dignef, Bruneau, Garnier, Gardier, Adam, J. Aerts, van der Haegen und Lambet wahr; für Italien starten Piemontesi, Giacobbe, Bertoni, Scorticati, Camusso, Bovet, Cipriani, Macchi und Andretta, für Frankreich Bernard, Benoit-Faure, Gabard, Buttafocchi, Cornez, Level, Fayollo und Chocque, für Oesterreich Max Bulla und Thallinger, für Spanien Alvarez, Cardona, Gimeno, Montero und Prior sowie für Holland Valenthn und van der Ruit.

Zum 6. Male „Großer Preis der rheinischen Industrie"

Auf der 165 Kilometer langen Strecke Köln-Kalk — Hüllenberg — Bensberg — Oberrath — Siegburg — Eitorf — Waldbröhl — Wiehl — Engelskirch — Oberrath — Bensberg — Köln-Kalk wird zum 6. Male der „Große Preis der rheinischen Industrie" ausgefahren. Zu diesem Vorgaberennen (die A-Klasse gibt den B-Fahrern 3 Minuten Zeitvorgabe) liegt ein sehr gutes Meldeergebnis vor. In der A-Klasse finden wir so bekannte Fahrer wie Moritz-Köln, Paffrath-Ohligs, Voigt-Elberfeld-Oster-Neunkirchen-Saar. Die Eichenkranzfahrer werden über 90 Kilometer auf der Strecke Köln — Eitorf — Köln fahren. Die Meister des Gaues XI in den Rennen „Erster Schritt" treffen sich zum entscheidenden Kampf auf der Strecke. Der Sieger wird in Berlin das Finale bestreiten können.

Kurze Sportnotizen

Kurpanek gestorben. Der bekannte Läufer des schlesischen Fußballmeisters Beuthen 09, Franz Kurpanek, hatte sich eine Nierenerkrankung zugezogen und ist plötzlich verstorben. Sein Verein hat in Kurpanek einen tüchtigen Spieler verloren.

*

Ajax Amsterdam Fußballmeister 1934. In drei aufeinander folgenden Tagen wurde im Amsterdamer Stadion der letzte Teil der Fußballmeisterschaft von Holland ausgetragen, der denn auch die Entscheidung zu Gunsten von Ajax Amsterdam brachte.

*

Zwei Schwimm-Weltrekorde in USA. Bei einer Schwimm-Veranstaltung in Honolulu wurden zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Der junge Amerikaner van de Weghe legte die 100 Meter Rücken in 1:07,4 Minuten zurück und verbesserte damit die Höchstleistung des Japaners Kiokawa um Zweizehntel Sekunden. Die zweite Weltbestleistung stellte der Amerikaner Jack Medica über 400 Meter Kraul mit 4:40,6 Minuten auf; er unterbot damit seinen eigenen Weltrekord um 2,8 Sekunden.

Magne doch der Beste

21. Etappe der „Tour de France" / Geyer belegt den dritten Platz

Eine ganz besondere Wettkampfbestimmung gab es auf der 21. Etappe der Tour de France, die über 164 Kilometer von La Rochelle nach Nantes führte. Die ersten 81 Kilometer bis La Roche-sur-Yon wurden mit Massenstart gewertet, während die restlichen 83 Kilometer nach Zeit gegen die Uhr gefahren wurden, d. h. hierbei wurden die Fahrer einzeln in Abständen von zwei Minuten abgelassen. Der Träger des gelben Trikots A. Magne konnte auf diesem zweiten Teil sein großes Können erneut beweisen, denn er siegte in 2:32,05 überlegen vor Lapebie (2:33,11) und Geyer (2:38,01), der als dritter ein ganz hervorragendes Rennen fuhr. Magne war als drittletzter gestartet und holte den größten Teil der übrigen Fahrer in prächtigem Spurt ein.

Auf dem ersten Teil dieser Etappe blieb das Feld, offenbar um sich zu schonen, geschlossen beisammen. Der Belgier Verwaecke führte noch beim Eintreffen auf der Bahn in La Roche-sur-Yon, mußte dann aber mehrere Fahrer passieren lassen. Le Grevès siegte in 3:06 vor Bonduel, Ghyssels, Louviot und Morelli. Alle übrigen 34 Fahrer, darunter auch die vier Deutschen Risch, Kutschbach, Stöpel und Geyer, kamen auf den nächsten Platz. Nach kurzem Aufenthalt wurde dann der zweite Teil der Etappe gestartet. Der Italiener Folco begann die Reise vor Kutschbach und Risch, die jedoch nicht schnell genug waren und in 2:57,44 und 2:48,07 als 37. bzw. 22. einkamen. Stöpel büßte durch Reifenschaden wertvolle Zeit ein und wurde in 2:44,52 15. Der Franzose Lapebie konnte sich nach seiner neuesten Glanzleistung im Gesamtergebnis auf den dritten Platz vorschieben vor Vietto und hinter Magne und Martano. Sonst gab es keine Veränderungen. Ergebnisse:

21. Etappe von La Rochelle — Nantes über 164 Kilometer: 1. A. Magne 5:38,05 (Zeitfahren 2:32,05); 2. Lapebie 5:39,11; 3. Geyer 5:44,01; 4. S. Maes (erster Einzelfahrer) 5:43,53; 4. Martano 5:46,06; 6. Verwaecke 5:46,45; 7. Vietto 5:47,47; 8 Louviot 5:49,03; 9. Büchi 5:49,46 . . . 15. Stöpel 5:50,52 . . . 22. Risch 5:54,07 . . . 37. Kutschbach 6:03,44.

Gesamtergebnis: 1. A. Magne 131:13,11; 2. Martano 131:38,16; 3. Lapebie 132:04,26; 4. Vietto 132:07,08; 5. Verwaecke (erster Einzelfahrer) 132:27,03; 6. Geyer 132:32,14.

Zwischenlauf des ersten Schritt in Bochum

Nach den Vorentscheidungen im Frühjahr in allen deutschen Gauen, finden nun am morgigen Sonntag die Zwischenentscheidungen statt. Für den Gau Westfalen ist hierfür Bochum bestimmt worden. Der Start erfolgt um 9 Uhr in Bochum 5 an der Wirtschaft Diederichs. Die Strecke beträgt 50 Kilometer und führt von Bochum nach Dorsten und zurück. Von den 22 Teilnehmern nimmt nur der Sieger dieser Zwischenentscheidung am Endlauf im Herbst in Berlin teil.

Der „Große Straßenpreis von Hannover"

Zum 23. Male wird am Sonntag der „Große Straßenpreis von Hannover" ausgefahren. Das klassische Rennen, das über eine Strecke von 260 Kilometer führt, sieht, mit Ausnahme der noch bei der „Tour" beteiligten Fahrer Geyer, Stöpel, Risch und Kutschbach, die besten Straßenfahrer Deutschlands am Start. Die aussichtsreichsten Teilnehmer sind Huschke (Berlin), Thierbach, Altenburger, Umbenhauer, Kroll, Hodey und Wolke. Bei den Amateuren geht die deutsche Nationalmannschaft an den Ablauf, mit dem neuen Straßenmeister Sebastian Krückl (München) an der Spitze. Weiter fahren Balzer (Berlin), Wierz (Düsseldorf), Weiß (Berlin), Kranzer (Nürnberg). Scheller (Bielefeld).

Unerschütterliche Einheit der Bewegung

Gemeinsame Schulung der PO, SA, SS, HJ, Arbeitsdienst und Bauerntum / Zwei Monate im Jahr Gemeinschaftsschule

Berlin, 28. Juli.

Der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der gesamten Schulung und Erziehung der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hat in Verfolg des seiner Beauftragung zu Grunde liegenden Auftrags des Führers: Sicherheit der Einheit der gesamten Bewegung, eine Entscheidung herbeigeführt, die auf die künftige Entwicklung der verschiedenen Gliederungen der gesamten PO, SS, SA, HJ, des Arbeitsdienstes und des Bauerntums von größter Bedeutung ist und die durch nichts zu erschütternde Einheit der NSDAP erneut unter Beweis stellt.

Die Verwirklichung eines dahinzielenden Vorschlages des Reichsleiters Alfred Rosenberg ist durch die gemeinsame Kundgebung der für die verschiedenen Gliederungen der Bewegung verantwortlichen Reichsleiter und Führer gesichert:

„Wir stimmen dem Ersuchen des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP, Pg. Alfred Rosenberg, bei, zweimal im Jahre Gemeinschaftsschulen aller Gliederungen der NSDAP einzurichten und durch diese gemeinsame Arbeit die weltanschauliche und staatspolitische Einheit der NSDAP und die Unerschütterlichkeit des nationalsozialistischen Wollens zu dokumentieren.

Berlin, im Juli 1934.

(gez.) R. Walther Darré, Reichsbauernführer, Reichsminister
" Konstantin Hierl, Reichsführer des Arbeitsdienstes, Staatssekretär
" Heinrich Himmler, Reichsführer der SS
" Dr. Robert Ley, Stabsleiter der PO
" Viktor Lutze, Chef des Stabes der SA
" Baldur von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches.

Bei einer Besprechung mit den Schulungsleitern der verschiedenen Gliederungen hatte Reichsleiter Alfred Rosenberg die Anfänge der Bewegung geschildert, wo oft der politische Leiter personengleich war mit dem SA-Führer und oft auch noch andere Gliederungen der NSDAP leitete. Bei dem Größerwerden der Bewegung wurde eine Arbeitsteilung notwendig, und heute sehen wir, daß jedes Arbeitsgebiet so riesige Menschenzahlen umfaßt, daß die Erfüllung der Pflichten innerhalb des Sondergebietes schon die ganzen Menschen beansprucht. Nichtsdestoweniger ist aber heute im Kampfe für die nationalsozialistische Bewegung und auch für den Aufbau des neuen Reiches notwendig, daß Vertreter sämtlicher Organisationen und der verschiedenen Gaue auf längere Zeit zusammenkommen, sich näher kennenzulernen, eine

gemeinsame weltanschauliche Schulung

durchmachen. Zu diesem Zweck schlug Pg. Rosenberg vor, etwa zweimal im Jahre einen Monat für Gemeinschaftsschulen freizuhalten. In ihnen sollen Vertreter aller Gliederungen der Bewegung sich vereinigen und im Laufe des Zusammenseins alle Fragen der Bewegung, alle Sorgen ihres Gaues und ihrer Arbeitsgebiete besprechen. Jede dieser Gliederungen soll den übrigen über ihre Arbeit, über die Geschichte ihres Sondergebietes und über kommende Aufgaben berichten, damit jeder Teil der Bewegung ein lebendiges Wissen von der Arbeit der übrigen Gliederungen besitzt.

Dieses Zusammenwirken wird die Einheit der Partei noch weiter fördern und der ganzen Welt die unerschütterliche Kameradschaft aller beweisen. Der Vorschlag von Pg. Alfred Rosenberg wurde von sämtlichen Vertretern mit Freuden aufgenommen. Reichsschulungsleiter Pg. Ghodes sicherte für die Durchführung des Planes die Zurverfügungstellung geeigneter Schulen bzw. Schulungsburgen zu.

Hochschulkommission der NSDAP

Anordnung des Stellvertreters des Führers

Berlin, 28. Juli.

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

Um eine ständige Fühlungnahme zwischen der Reichsleitung der NSDAP und allen Ministerien, in deren Bereich Anordnungen, Habilitationen, Berufungen usw. weltanschaulicher Natur fallen (Universitäten, wissenschaftliche Forschungsinstitute usw.), zu ermöglichen, wird eine Kommission eingesetzt zum Zweck der Prüfung aller aus der Bewegung und vom Führer des Deutschen Hochschulverbandes eingehenden Vorschläge, die diese dann bei positiver Bewertung den entsprechenden Ministerien befürwortend zuleitet. Ferner hat diese Stelle die Aufgabe, die Absichten in grundsätzlicher und personeller Hinsicht, die in diesen Ministerien bearbeitet werden, zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Die Kommission untersteht mir persönlich. Mitglieder der Kommission sind: Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung, Pg. Alfred Rosenberg, und die beauftragten Hochschulreferenten des Reichsjustizkommissars, Pg. Dr. Frank, des Leiters des NS-Lehrerbundes, Pg. Schemm, und des Leiters des Sachverständigen-Beirates für Volksgesundheit, Dr. med. Wagner.

Einheitliche juristische Vorbildung

× **Berlin**, 28. Juli.

Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte, vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner erlassene Justizausbildungsverordnung vom 22. Juli 1934 ist ein weiterer, außerordentlich bedeutsamer Schritt zur Vereinheitlichung der Rechtspflege im Reich. Vom 1. Oktober d. J. an wird sich die juristische Vorbildung im ganzen Reich nach einheitlichen Grundsätzen und unter unmittelbarer Leitung des Reichsjustizministers vollziehen. In den neuen Ausbildungs- und Prüfungsvorschriften ist mit besonderer Schärfe der Gedanke herausgearbeitet, daß das, was der Staat braucht und heranbilden will, weder lebensfremde Gelehrte noch bloße Techniker des Rechts sind, sondern kraftvolle, charakterfeste Männer, die vermöge eines gediegenen Fachwissens und einer weiten allgemeinen staatspolitischen Bildung den Volksgenossen wirkliche Führer, Richter und Berater sind.

Berlin. Oberbürgermeister Dr. Sahm empfing am Freitag im Rathaus 75 Schüler des Londoner Ebening-Instituts, die sich zur Zeit auf einer Studienreise durch Deutschland befinden.

Auch ein Balkan-Locarno?

Frankreichs Umfrage bei den Balkanländern

Athen, 28. Juli.

In Verfolg der von der französischen Regierung unternommenen Anstrengungen für den Abschluß eines Ostpaktes sind in Paris bei den Vertretern der Regierungen der Balkanstaaten Schritte zwecks systematischer Ausdehnung der Regionalpakte auch auf dem Balkan unternommen worden. Die französischen Pläne gehen dahin, dem Abschlusse eines Ost-Locarnos ein Balkan-Locarno folgen zu lassen, dem außer den vier Balkanstaaten, die den Balkanpakt abschlossen (Rumänien, Südslawien, Griechenland und die Türkei), auch die beiden diesem Pakte nicht angehörenden Länder, nämlich Bulgarien und Albanien, beitreten sollen. Der Pakt soll auch auf die Tschechoslowakei als Mitglied der Kleinen Entente ausgedehnt werden.

Der Pakt soll natürlich ebenso wie der Ostpakt auf der Grundlage der gegenseitigen Unterstützung im Falle eines Angriffs durch irgendeinen Dritten abgeschlossen werden. Wie verlautet, sollen bereits nennenswerte Fortschritte in den Verhandlungen erzielt worden sein, so daß man in Kürze den offiziellen Vorschlag der französischen Regierung erwartet.

Die der griechischen Regierung nahestehende Zeitung „Kathimerini" erklärt, daß Griechenland einem solchen Zusammenschluß von Staaten beitrete, sofern diesem Balkan-Locarno alle Balkanstaaten angehören würden. Notwendig sei vor allem, daß der Pakt auch auf Bulgarien und Albanien ausgedehnt werde, denn ohne Bulgarien und Albanien wäre der Pakt unvollständig, und er würde keinerlei besonderen Wert für die Festigung des Friedens haben. Es fragt sich nur, ob Bulgarien und Albanien zum Beitritt bereit sind, was vorerst noch nicht als völlig sicher anzusehen ist. Die Entscheidung dürfte aber kaum lange auf sich warten lassen, da man in Paris offenbar auf eine schnelle Entscheidung dringt.

Papen als Sondergesandter für Wien

Ein Schreiben des Führers an den Vizekanzler

(Wiederholt, da nur in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe)

× **Berlin**, 28. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Vizekanzler v. Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Bayreuth, 26. Juli.

Sehr verehrter Herr von Papen!

In Verfolg der Ereignisse in Wien habe ich mich gezwungen gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten die Enthebung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, von seinem Posten vorzuschlagen, weil er bei Aufforderung österreichischer Bundesminister bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereitfinden ließ, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleites und Abzuges der Aufständischen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der Deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben.

Der Gesandte hat damit ohne jeden Grund das Deutsche Reich in eine interne österreichische Angelegenheit hineingezogen. Das Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon labile politische Lage Europas ohne unsere Schuld noch weiter verschärft. Es ist daher mein Wunsch, wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen, und insbesondere das seit langem getrübte Verhältnis zwischen dem deutschen und dem österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen gelenkt zu sehen.

Aus diesem Grunde richte ich die Bitte an Sie, sehr verehrter Herr von Papen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu unterziehen, gerade weil Sie seit unserer Zusammenarbeit im Kabinett mein vollstes und uneingeschränktes Vertrauen besaßen und besitzen.

Ich habe daher dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, daß Sie unter Ausscheiden aus dem Reichskabinett und Entbindung von dem Amt als Saarkommissar für eine befristete Zeit in Sondermission auf den Posten des deutschen Gesandten in Wien berufen werden. In dieser Stellung werden Sie mir unmittelbar unterstehen.

Indem ich auch heute noch einmal danke für alles, was Sie einst für die Zusammenführung der Regierung der nationalen Erhebung und seitdem gemeinsam mit uns für Deutschland getan haben, bin ich

Ihr sehr ergebener

(gez.) **Adolf Hitler.**

Neue bodenständige Gemeinden

Arbeitstagung des Reichsheimstättenverbandes der NSDAP und Arbeitsfront

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Berlin, 28. Juli.

Die zur Zeit in München stattfindende Arbeitstagung des Reichsheimstättenamtes der NSDAP und der DAF wurde vom stellvertretenden Reichssiedlungskommissar und Leiter des Reichsheimstättenamtes, Dr. Ludowici, eröffnet. Er führte bei dieser Gelegenheit u. a. aus:

Die Verpflichtung des Heimstättenamtes an die Aufgabe ist besonders dadurch gegeben, daß es nicht nur Träger des politischen Willens ist, sondern auch Träger des fachlichen Könnens. Wir müssen daran denken, daß in der bisherigen Siedlungspolitik die fachlich wichtigsten Aufgaben, nämlich Mensch und Boden, teils vergessen, teils gröblich vernachlässigt worden waren.

Mensch und Boden stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir sehen als unser Ziel ebensowenig den Bau von Städten, wie den Bau von Dörfern, beides in dem falschen Sinne zu verstehen, wie die einseitig überwiegende städtische Mentalität der vergangenen Jahre Stadt und Dorf begriffen hat. Es wird unsere Aufgabe sein, ebenso neue bodenständige Gemeinden nach unseren Richtlinien zu bauen, wie alte entwurzelte Gemeinden wieder bodenständig zu machen.

Die Altstadtsanierung wird von uns deshalb nicht etwa als eine unwichtige Frage übersehen, sondern ganz im Gegenteil in ihrer Bedeutung erkannt. So sehr wir an Stelle eines Sanierungsviertels aber den Bau vernünftiger Stockwerkswohnungen im Stadtinnern fördern, ebenso scharf werden wir andererseits den Mietblock am Stadtrand bekämpfen und hier auch nicht die Begründung gelten lassen, daß Baulücken auszufüllen seien. Wir haben bei einer Stadt ermittelt, daß die Ausfüllung dieser Art von Baulücken einen Bevölkerungszuwachs von 300 000 Menschen bedeuten würde. So lassen sich die Sünden der Väter nicht beseitigen.

Als Mitarbeiter des Heimstättenamtes haben sie sich mit den von unserem Führer verkündigten deutschen Siedlungswerk so eine große Aufgabe gewählt, und sie wissen, daß diese Aufgabe einen zähen Kampf bedeutet. Wenn wir eines Tages diese Aufgabe der nächsten Generation zur Weiterführung übergeben, dann wird für uns die höchste Genugtuung sein, festzustellen, daß wir richtig begonnen haben.

Obergruppenführer von Jagow am Grabe Horst Wessels

Berlin, 28. Juli.

Obergruppenführer von Jagow legte am 25. Juli 1934, 18 Uhr, am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder und gelobte, die Berliner SA im Geiste Horst Wessels und im Sinne der alten SA-Männer zu führen.

Anschließend begab sich Obergruppenführer von Jagow zum Ehrenmal, Unter den Linden, und legte dort zu Ehren der Toten des Weltkrieges ebenfalls einen Kranz nieder. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß der Nationalsozialismus seine Grundlage gefunden habe in dem soldatischen Opfergeist und der selbstlosen Disziplin des deutschen Frontsoldaten.

Gertrud Scholtz-Klink im Deutschlandsender

Berlin, 28. Juli.

Die Führerin der deutschen Frauen, Pgn. Gertrud Scholtz-Klink, spricht am Montag, dem 30. Juli 1934, vormittags 9.40—10.00 Uhr über den Deutschlandsender im Rahmen eines zurzeit laufenden hauswirtschaftlichen Lehrgangs über: Grundsätzliche Fragen der deutschen Hauswirtschaft im Zusammenhang mit den Gesamtaufgaben der Frauen im nationalsozialistischen Staat.

London. Aus Simla wird berichtet, daß die kommunistische Partei Indiens auf Grund einer in der Amtszeitung bekanntgegebenen Verfügung als ungesetzlich zu betrachten sei.

Bayreuth 1934

Cosima Wagner und H. St. Chamberlain über die Bayreuther Festspiele 1888

Im Herbst dieses Jahres erscheint im Verlage Philipp Reclam jun., Leipzig, herausgegeben von Paul Pretzsch, Bayreuth, der „Briefwechsel zwischen Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain aus den Jahren 1888—1908". Die zwanzigjährige Zeitspanne, die sich im Briefwechsel widerspiegelt, war für die Arbeit Cosima Wagners am Bayreuther Werk und für die Entwicklung H. St. Chamberlains zum großen germanischen Kulturphilosophen von ausschlaggebender Bedeutung. Wir bringen mit Erlaubnis des Verlages zwei Briefe im Vorabdruck. Der Briefwechsel gibt wichtige Aufschlüsse über die Stellungnahme Cosima Wagners und Chamberlains zu entscheidenden Fragen des deutschen Kulturlebens.

15. Sept. 88. 3 Reichenbachstr. Dresden

Ein jeder ist nach seiner Art — und meine Art, hochverehrte Meisterin, war es, eine Zeitlang warten zu wollen, ehe ich an Sie schrieb, zu warten, bis Sie und Wahnfried und die Festspiele — alles, was man am besten in dem einen Wort: Bayreuth! zusammenfaßt, in eine gewisse perspektivische Entfernung gerückt wären.

Gestehen will ich aufrichtig, daß, wenn ich trotz erschwerender Umstände doch heute schreibe, dies aus dem egoistischen Grunde geschieht, daß ich mich so sehr danach sehne zu erfahren, ob (nicht wie) es Ihnen geht. Daß Sie wirklich leben, daß Sie ein Zeitgenosse sind — mit den Lungen, mindestens, ein Genosse dieser Zeit —, es ist zu wunderbar, und mir — wie manchem anderen — so unsagbar viel wert, daß wir selbst nach jener Tat von diesem Sommer, welche so herrlich Ihr Leben bewies — oder vielleicht auch gerade wegen dieser Tat —, uns von bangen Fragen und Zweifeln bisweilen beschleichen lassen. — Wenn die ungläubigen Jünger Wunden zu sehen verlangten, geschlagen von der Dummheit und der Bosheit und der Niederträchtigkeit — ich fürchte, es könnte ihnen leicht gedient werden.

Zum ersten Male machte ich vorige Woche ein halbes Dutzend der indessen angehäuften Zeitungen auf: als wäre es ein „mot d'ordre", von allen Seiten fällt man über Sie her. Manches, was ich über Bayreuth las, war mir nicht unangenehm — es war ein Trost für das „Mode-Succès" von diesem Jahre — und bewies über das Nötige hinaus, wie sehr die tiefgehendsten Mißverständnisse das plötzlich auflodernde „Verständnis" für den Wert von Bayreuth erklären. Auch daß die alten Feinde — gezwungen, ihren wahren Zweck zu verhüllen — scharfsinnig herausgefühlt haben, daß man nur Sie zu treffen braucht, um das ganze Gebäude zu stürzen — nun, das ist eben Kriegslist. Daß aber die sog. „Wagnerfreundlichen" Blätter, diejenigen, denen man glaubt, von denen man denkt, daß ihre Mitteilungen auf Tatsachen beruhen — daß diese Blätter Sie als „Sündenbock" erwählen, alles, was ihnen gefiel, anderen zum Verdienst anrechnen, und alles, was minder gelungen erschien, Ihnen zur Schuld legen — daß überhaupt die Leute es sich herausnehmen, von Ihnen in diesem Tone zu sprechen (sei er auch, wie bisweilen, salbungsvoll beratend und ermahnend), es muß einen doch im tiefsten Grunde ekeln.

Ich habe nicht weitergelesen; und auch der Aerger ist schon lange beruhigt. Beunruhigend bleibt für mich nur die Frage, ob Sie nicht — natürlich nur „par ricochet" — von diesen Erbärmlichkeiten zu leiden hatten? Und ob Sie es nicht mit allzu großer Bitterkeit erfüllt, zu wissen, daß die öffentliche Meinung während längerer Zeit in diesem Sinne bearbeitet werden wird, daß nichts dagegen getan werden kann? Sie begreifen mich wohl und wissen, daß ich nur mit der Künstlerin mitleide und nur für sie mich ängstige; denn der Künstler braucht Liebe — versagt man ihm die ... Dem Denker stellt sich die Sache sehr einfach dar: — es ist die alte, alte Geschichte der Kreuzigung, welche sich ewig wiederholt und sich selbst in den Einzelheiten gleich bleibt — (Ach! um die Monotonie der Weltgeschichte!) —: die Dornenkrone trugen Sie schon — als einzigen Schmuck —; jetzt müssen die Knechte Sie anspeien!

Für heute ist es nun aus. Kaum daß ich Ihnen noch sagen kann, mit welcher Dankbarkeit und Treue und verehrungsvollster Liebe ich an Sie denke; glauben Sie, bitte, daß ich mir sehr klar bewußt bin, wieviel Sie mir mit Ihrer Freundschaft geschenkt haben, denn dieses anerkennende Bewußtsein ist das einzige, was ich Ihnen bieten kann für das Viele, das Sie mir schenkten. In wahrer Verehrung Ihr

Houston S. Chamberlain.

Bayreuth, Wahnfried, den 17. Sept. 1888.

Ich entsinne mich, daß, wie ich im Jahre 81 im November direkt nach Neapel fuhr, eine ganz eigentümliche Erfahrung mir zuteil wurde: alles war bei mir, man kann nicht sagen, in Schnee, sondern in Schnee-Schmutz gehüllt, eine Gräue und Schwärze, die ganz unbeschreiblich ist; die Reise durch merkte ich keine Veränderung, am Morgen aber wußte ich nicht, wie mir war (wir waren abends in Neapel angekommen), ich konnte die Augen nicht aufmachen, ein Gefühl wie von einer Art Wiedergeburt bemächtigte sich meiner, und endlich mit einer Heiterkeit, wie sie nur die Kinder haben, sagte ich mir, es sei ja die Sonne, die meine Stube unbewohnbar machte (wegen der durch ein Augenleiden hervorgerufenen hochgradigen Empfindlichkeit der Augen gegen helles Licht), sie lachte und spielte und übergoß mich mit ihren Strahlen.

Aehnlich ist es mir, mein Freund, mit Ihren Zeilen ergangen. Ich bin einer solchen Teilnahme so lange entwöhnt, daß mein Herz zuerst wie scheu davor war. Nun ist sie aber wie das wärmende Licht darin eingedrungen, und ich freue mich ihrer, und es wird mir wohl dabei. Seit Stein mich verließ, hat niemand mit diesem Mitgefühl zu mir gesprochen, und ich dachte nicht, daß ich noch einmal solche Akzente vernehmen würde. Dafür gibt es keinen Dank („welcher die Liebestat aufhebt"), sondern nur Empfangen und Erwidern von ganzem Herzen. Dabei haben Sie eine so eigenartige Weise, mir Ihr Mitfühlen zu bezeigen, daß ich nicht umhin konnte, ich mußte daran denken, wie im vorigen und anfangs unseres Jahrhunderts der Engländer als der Typus der Tiefe des Gemütes und der Ehrenhaftigkeit gewählt wurde, welcher der Frau Verständnis und Ergebenheit entgegenbringt, wie sie in ihrer zarten Lauterkeit als die idealsten Empfindungen anerkannt wurden.

Von mir Ihnen zu sagen, ist nicht ganz leicht. Ich will Ihnen nur gleich gestehen, daß ich nach Abschluß der Festspiele viel geweint habe. Große, tiefe Ergriffenheit über das — unter den erschwerendsten Umständen — erlebte Glücken war wohl die Hauptquelle dieser Tränen: „Nun danket alle Gott"; dann aber auch, ich darf es nicht leugnen, hat die Vereinsamung, in welcher ich in diesen meinen Empfindungen mich fühlte, wohl sehr dazu beigetragen, diese Tränen der Begeisterung in Tränen der Wehmut zu verwandeln. Ich glaube mich noch nie so verlassen gefühlt zu haben als in diesem Jahre. Ich bin mir wie die einzige vorgekommen, die das Bewußtsein unserer Ereignisse und ihrer Bedeutung in sich lebendig erhielt. Aber ich habe mir selbst große Vorwürfe bezüglich dieser Schwermut gemacht. Genügt es nicht, sage ich mir, daß ich danach trachte, das Wesen unserer Kunst unverwandt zu schauen; muß es selbst nicht so sein, und ist es nicht vollkommen genügend, wenn die anderen in ihren Ausübungen von diesem Geiste sich beseelt zeigen? Ja, ich mußte mir den Vorwurf machen, selbstsüchtig zu sein, indem ich es beklagte, außerstand gesetzt zu sein, die Empfindungen, die mich belebten, mit denen, die ich als die meinigen im höchsten Sinne betrachte, teilen zu können.

So ist denn jetzt große Ruhe bei mir eingekehrt und ungestörte andächtige Dankbarkeit. Was draußen gesagt wird, berührt mich insofern kaum, als ich nicht fürchte, daß es die Künstler, die mir alle so gut und freundlich gesinnt sind, irremachen wird. Und draußen im Zuschauerraum habe ich auch Seelen, die mich mit ihrer Liebe beglücken und ermutigen. Es ist ja traurig, daß die Oeffentlichkeit so bestellt ist, wie sie es ist, und gelingt es den Gehässigen wirklich, dem Publikum zu beweisen, daß wir in Bayreuth unsere Schuldigkeit nicht tun, dann sind, glaube ich, edelste Momente des Gemütslebens brachgelegt. Ich denke aber nicht, daß es gelingt, und — wenn Sie mir den Scherz zulassen wollen — ich will herzlich gern die Zeche dafür zahlen, wenn nur unser Liebesmahl sich erneuern kann. Früher hatte ich in mir der Bosheit und Beschränktheit gegenüber den Aberglauben ausgebildet: sie brächten mir Glück. Das, was in mir seit den Aufführungen lebt, ist zu tief, um die Ironie aufkommen zu lassen. Ich weiß mir keine andere Hilfe als wie die, welche mir vom Parsifal herkommt, zu welcher sich ganz natürlich dieses Vaterunser gesellt: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern."

Auf Wiedersehen, teuerste Freunde! Wie wäre es, Sie besuchten uns einmal in Bayreuth ohne Festspiele? Nein, um sich das zu sagen, was man nicht sagen kann, was aber durch das einfachste Geplauder sich uns aus- ein eindrückt.

Leben Sie wohl, mein Freund. Dieses Jahr hat mir viel gebracht. Zu dem Wertvollsten darunter zähle ich Ihr Mitfühlen mit mir. Ich vereinige mich mit meinen Kindern, um Sie von ganzem Herzen zu grüßen!

E. Wagner.

Der Bayreuther „Siegfried"

(Vorbericht unseres nach Bayreuth entsandten Redaktionsmitgliedes)

Das Drama von „Jung-Siegfried" enttäuschte keinesfalls die Erwartungen, die man von der Aufführung der „Walküre" mitnahm, in der besonders das Welsungen-Schicksal fesselnde Prägung erfahren hatte. Die Schmiedeszene erhielt durch Erich Zimmermanns großartig charakterisierendes Mime kein allzu scharfes Profil, und Bockelmanns Wanderer setzte hier schon im ersten Akt die abdämmende Größe und Strahlung dieser Partie fest, in der er später bei der Erda-Befragung und der Siegfried-Begegnung zu letzter heldischer Verklärung auflief. Eine Ueberraschung nach dem nicht so erfreulichen Stolzing bereitete Max Lorenz als Siegfried, dessen Stimme bis zum Brünhilde-Duett des Schlusses feuriger Schwung behielt und der darstellerisch diese sieghaftragende Gestalt geradezu ideal erfüllte. Frieda Leider als Brünhilde wurde zeitweise in der Höhe etwas schrill, jedoch führte sie erneut die überragende hochdramatische Stählung und gesangliche Qualität ihres Soprans vor. Sigrid Onégins Erda flackerte zeitweilig, wundervoll trillerte Käte Heidersbachs Waldvogel und dunkel ruhte Manowardas Baß auf dem Nibelungenhort. — Elmendorffs Temperament erfährt immer stärkeren Auftrieb, obwohl es zeitweise (so bei fast allen Wandererszenen) klanglich durchging. Auf das schöne Bühnenbild Preetorius' kommen wir noch in der ausführlichen Besprechung des Ringes zurück, ebenso auf Tietjens Inszenierung, in der bis auf den voreilig zerspringenden Amboß technisch alles gut vonstatten ging.

Besuch und Beifall der Aufführung waren ausgezeichnet. Ministerpräsident Göring befand sich unter den Zuschauern.

Dr. Julius Friedrich.

Kurz-Feuilleton:

Ankäufe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in der „Großen Westfälischen Kunstausstellung Dortmund 1934"

Im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda kaufte der Leiter der Landesstelle Westfalen der Reichskammer der bildenden Künste, W. Kelter, von der „Großen Westfälischen Kunstausstellung" in Dortmund Bilder und Plastiken im Gesamtwerte von 2000.— RM. von folgenden Künstlern: Josef Horn Gevelsberg (Bauernhäuser), Paul Weherfrölke Gütersloh (Ueberschwemmung im Emsgebiet), Adolf Saenger Stalmsdorf bei Berlin (Siegerlander Landschaft), Paul Kottenkamp Bielefeld (Bisonmutter und Bisonherde), Hermann Kätelhöhn Essen (Zeche Graf Beust), Theodor Brün Hagen (Radierungen), Arnold Schlick Münster (Plastik Fuchs), Theo Hölscher Hamm (Weiden), Gertrud Börnecke Witten (Kühe), Franz Homoet Münster (Schlittschuhläufer), Johannes Engels Grünberg (Auf Besuch).

Die Tagung des Deutschen Sängerbundes in Trier

Der diesjährige ordentliche Sängertag des Deutschen Sängerbundes findet am 7. September in Trier statt. Der Deutsche Sängerbund umfaßt heute etwa 22 000 Vereine mit über 800 000 singenden Mitgliedern. Die Beratungen in Trier behandeln hauptsächlich die Durchführung des letztens vom Deutschen Sängerbund aufgestellten Kulturprogramms. Von der Tagung aus werden die Teilnehmer das Fest des Saar-Sängerbundes in Saarbrücken besuchen.

Jahrestagung der Wilhelm-Raabe-Gesellschaft

Die „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes" beruft die Mitglieder ihrer Ortsgruppen für die Zeit vom 6. bis 8. Oktober nach Eisenach zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung ein. Im Rahmen der Tagung wird über eine Neuausgabe der Werk- und eine Gesamtausgabe der Briefe Wilhelm Raabes beraten werden. Als Festredner ist der Dichter Vorries Freiherr von Münchhausen gewonnen worden.

Der Internationale Wohnungs-Kongreß 1935

Der Internationale Verband für das Wohnungswesen wird seinen nächsten Kongreß in Prag im Juni 1935 abhalten. Auf der Tagung sollen behandelt werden: Die technische Ausstattung und Einrichtung der Kleinwohnung — Die für viele Städte in letzter Zeit wieder besonders dringliche Frage der Sanierung ihrer Elendsviertel — Die Maßnahmen einzelner Länder auf dem Gebiet der Um- und Aussiedlung. Gleichzeitig wird zu diesen Themen eine Planausstellung veranstaltet werden. Der Kongreß findet seinen Abschluß in einer Studienreise durch die Tschechoslowakei.



Palmen und Vulkane in der Rhön

Eine Insel taucht aus dem Kreidemeer / Tausend Krater speien Basaltlava aus / Die Palmen erfrieren Elefant und Rhinozeros fliehen vor dem Eis / Bodenschätze als Erbe der Vorzeit

Von Dr. J. Zinsser

Die Rhön ist in diesen Monaten zum dritten Mal entdeckt worden. Zur Karolingerzeit war sie das Hinterland des berühmten Fuldaer Klosters; die Frankenkönige Karl und sein Sohn Ludwig der Fromme residierten gern und lange auf der Salzburg und jagten in ihren Wäldern. Nach dem Weltkrieg wurde sie das Reich der Segelflieger, die hier an den Rhönkuppen den günstigsten Aufwind für die motorlosen Flugzeuge fanden, die der „Friedensvertrag" Deutschland nicht verboten hatte. Jetzt im nationalsozialistischen Deutschland hat der Gauleiter von Mainfranken, Regierungspräsident Dr. Otto Hellmuth die öffentliche Aufmerksamkeit auf die wirtschaftliche Not der Rhönbauern gelenkt. Für die Beurteilung der Wirtschaftslage der Rhön ist ihre interessante geologische Geschichte wichtig.

Vor vielen Millionen Jahren, als noch das Jurameer mit seinen Sauriern und Riesentintenfischen über Franken brandete, stieg die Rhön als eine Insel empor. Noch heute finden wir in manchen Schichten Ablagerungen von „Juratieren". Vulkanisch, wie der Ursprung der Rhön, war auch die weitere Entwicklung. Bald suchten gewaltige Erdbeben die neue Insel heim, klaffende Spalten entstanden und riesige Schollen von Quadratkilometer-Größe sanken in die Tiefe, andere erhoben sich. Dann aber begannen Regen und Wind und die Flüsse ihr Zerstörungswerk und ebneten die Berge und Täler wieder ein. Tropische Sonne brütete über dem welligen Gelände, Palmenhaine wucherten empor, Zimmetbäume wuchsen und Lorbeer. Allmählich bildeten sich dann flache Seen und schließlich versumpfte das ganze Land: Bäume und Tiere versanken in dem Morast, um bis auf den heutigen Tag als Braunkohle erhalten zu werden.

Und wieder begann die Erde zu zittern,

feuerspeiende Schlünde öffneten sich, ein Aschenregen ging über das Land nieder, glutflüssiger Gesteinsbrei quoll aus dem Schoß der Erde, die wie aus unzähligen brennenden Wunden blutete.

Im Rhönmuseum zu Fladungen hängt ein Bild, das die Ereignisse jener Zeiten visionär darzustellen sucht. Mancher Besucher steht kopfschüttelnd ob der grauenvollen Fantasie des Malers davor. Und dennoch ist das Bild nur eine schwache Andeutung der Wirklichkeit, die so gewaltig gewesen sein muß, daß keines Malers Palette, keines Dichters Zunge sie schildern kann. So entstanden die aus Phonolit aufgebauten Berge der Rhön, wie z. B. die berühmte Milseburg. — Im Laufe weiterer Jahrmillionen wechselten neue Erdbeben und Lavaausbrüche mit stillen Zeiten, in denen die Flüsse tiefe Furchen in den Gesteinspanzer fraßen, zu welchem die Basaltlava erstarrt war, — in denen eine üppige Vegetation aufschoß, wie wir sie heute nur in den tropischen Urwäldern kennen, und wiederum in Kohlensümpfen versank. Oft begrub der Aschenregen Pflanzen und Tiere ganz überraschend und an einzelnen Punkten der Rhön finden sich noch heute ungezählte Blattreste und Tausende von Schnecken in dem so entstandenen Tuffgestein. — In den stilleren Zeiten brachen aber auch schuttreiche Flüsse vom Thüringer Wald her in die Rhön ein, und überschwemmte sie mit Geröll.

Nach und nach wurde das Klima kühler.

Palmen und andere Tropenbäume starben ab

und der Pflanzenwuchs wurde dem heutigen ähnlich. Die großen Tiere der heißen Zonen wie Elefant und Rhinozeros zogen sich nach Süden. Die Eiszeit begann. Zwar haben die höchsten Erhebungen der Rhön, der Kreuzberg und die Wasserkuppe nicht, wie man zuweilen anahm, Kappen von ewigem Eis getragen und Gletscher in die Täler gesandt; aber das Klima stand doch völlig im Banne des Nordlandeises. Eine letzte voreiszeitliche Erdbebenperiode hatte die Rhön in ihrer heutigen Form herausmodelliert, nun hinderte die Kälte jede Vegetation und ohne eine Pflanzendecke waren die Felsen der Verwitterung preisgegeben. Im Auftauen und Wiedergefrieren wurde Block auf Block losgesprengt, alle Hänge bedeckten sich mit einer Streudecke von großen Felstrümmern. Aus den Verwitterungsresten, der vulkanischen Asche und den Bildungen der Braunkohlenzeit mischte sich ein Boden, der das Wasser wie Schwamm festhält. Der an sich nicht unfruchtbare Boden ist deshalb noch heute versteint und neigt zur Versumpfung. Dennoch war hier in früheren Jahrhunderten gutes Kulturland, wie wir aus der Geschichte wissen, und es kann durch entsprechende Bearbeitung und Düngemittel auch jetzt wieder wesentlich ertragreicher werden. Außerdem birgt es in seinem Innern manchen Schatz.

Die Rohstoffe für Düngung sind direkt am Platz vorhanden: Kalk gibt es genug und Kohle findet sich auch. Was liegt näher, als Düngekalk herzustellen? Wie aber frühere gescheiterte Bergbauversuche zeigen, muß bei den verwickelten geologischen Verhältnissen eine sorgfältige sachverständige Untersuchung vorhergehen. Gerade neuerdings wird wieder mit der Kohlengewinnung begonnen, doch erscheint es als fraglich, ob die Kohlenvorkommen gerade an diesen Stellen so groß sind, wie angenommen wird. Dafür lassen sich an anderen Punkten Flöze vermuten.

Neben den Kohlen ließen sich bei besseren Verkehrsverhältnissen Muschelkalk und bunter Sandstein als Baugestein gewinnen. Ebenso liegen fast unerschöpfliche

Reichtümer in den Basaltbergen,

denn der Basalt wird als Pflasterstein und zum Schottern der Straßen ungemein hoch geschätzt. Besondere Berühmtheit erlangte der Rhönbasalt durch seine vorzügliche Eignung zu Dammbauten; viele Wagenladungen davon gingen z. B. nach Holland zur Abdämmung des Zuidersee. — Ein fast ungehobener Schatz ist heute auch der Schwerspat, der sich besonders in der südlichen Rhön bei Dammersfeld findet. Bei den zahllosen Erdbeben bildeten sich Spalte und Risse, die sich nachher nicht mehr schlossen. In ihren Tiefen wusch das Wasser den Boden aus und setzte dann die Abscheidungen dieser unterirdischen Lösungen in den Spalten als Schwerspat ab, der die Risse oft geradezu verkittete. — Alle diese Bodenschätze lassen sich aber nur dann auswerten, wenn zunächst die An- und Abfahrtstraßen verbessert werden, damit sich der Transport überhaupt lohnt.

An die großen Bodenspalten sind auch die berühmten Heilbäder der Rhön gebunden, die heute einen seiner wichtigsten Wirtschaftsfaktoren darstellen. Die heilkräftigen Wasser von Kissingen, Brückenau, Hersfeld, Neustadt usw. steigen in den Rissen aus großen Tiefen empor, wo sie reiche Salzlager ausgelaugt haben. Außerdem nutzen die Rhönbäder die Hochmoore, die wegen ihrer seltenen Pflanzen gern besucht werden, die vor allem aber den Torf für die Bereitung heilkräftiger Moorbäder liefern. Im „roten Moor" zwischen Bischofsheim und der Wasserkuppe wird er gegraben und — heute noch unter größten Schwierigkeiten —, auf den völlig ungenügenden Wegen zu Tal gefahren.

Versunkenes Sevilla

Newyork, 27. Juli.

Mittelamerika, das erst kürzlich von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden ist, hat in den letzten Tagen mehrere Erdbeben erlebt, die jedoch verhältnismäßig glimpflich vorübergegangen sind. In David City, in Panama, sind mehrere Häuser eingestürzt. Da die Bevölkerung in wilder Panik die Wohnungen schon längere Zeit vorher verlassen hatte, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Neue Panik entstand, als im Verlaufe des Erdbebens die Kirchenglocken plötzlich zu läuten begannen, ohne von Menschenhand in Bewegung gesetzt zu sein. In Puerto Armuelles, an der Küste des Pazifik, sind insgesamt 15 Häuser eingestürzt. Hierbei wurde ein Mann schwerverletzt. Außerdem stürzte ein Landesteg mit einem Güterzug ins Meer. Große Besorgnisse macht man sich über das Schicksal der Insel Sevilla, an der Küste der Chiriqui-Provinz, die von der Meeresoberfläche verschwunden sein soll.

Flammengrab

Prinzessin Shumshere Jung wurde unter freiem Himmel verbrannt Hindu-Zeremonien bei der Bestattung

London, im Juli.

Im Dorf St. John's in der Nähe von Woking, im Südwesten Londons hat soeben das seltsamste Begräbnis Europas stattgefunden. Unter freiem Himmel wurde auf einem Scheiterhaufen die erst wenige Stunden vorher verstorbene Prinzessin Shumshere Jung, die Gattin des Botschafters von Nepal, Bahadur Shumshere Jung Bahadur Rana verbrannt. An der Zeremonie nahmen ausschließlich Anhänger der Hindu-Religion teil.

Während der Botschafter von Nepal in Italien weilte, um dort Mussolini seine Aufwartung zu machen, erkrankte seine Gattin in London plötzlich so heftig, daß keine Hoffnung mehr für ihre Rettung bestand. Da sie eine strenggläubige Anhängerin der Hindu-Religion war, setzten sich ihre Angehörigen sofort mit dem englischen Innenministerium in Verbindung um die Erlaubnis für die Verbrennung des Leichnams unter freiem Himmel zu erwirken. Die Hindu-Religion schreibt vor, daß ein Verstorbener wenige Stunden nach seinem Tode verbrannt werden muß.

Gelbstücke wurden auf den Weg gestreut

Kein Andersgläubiger durfte die Leiche sehen oder gar berühren. Deshalb wurden nur die in England wohnhaften Hindus in das Sterbehaus eingelassen. Zum letzten Male wurde der Leichnam balsamiert und dann auf eine geweihte Tragbahre gelegt, und mit einem aus Silber- und Goldfäden gewirkten Schleier bedeckt. Vier Angehörige der höchsten Hindu-Kaste hoben dann die Bahre und trugen sie durch das Dorf zu der inzwischen vorbereiteten Begräbnisstätte.

Ein hoher Priester schritt der Bahre voran und streute nach allen Seiten Silber- und Kupfermünzen auf den Weg. Damit sollte angedeutet werden, daß der Mensch nicht an irdischen Dingen hängen soll.

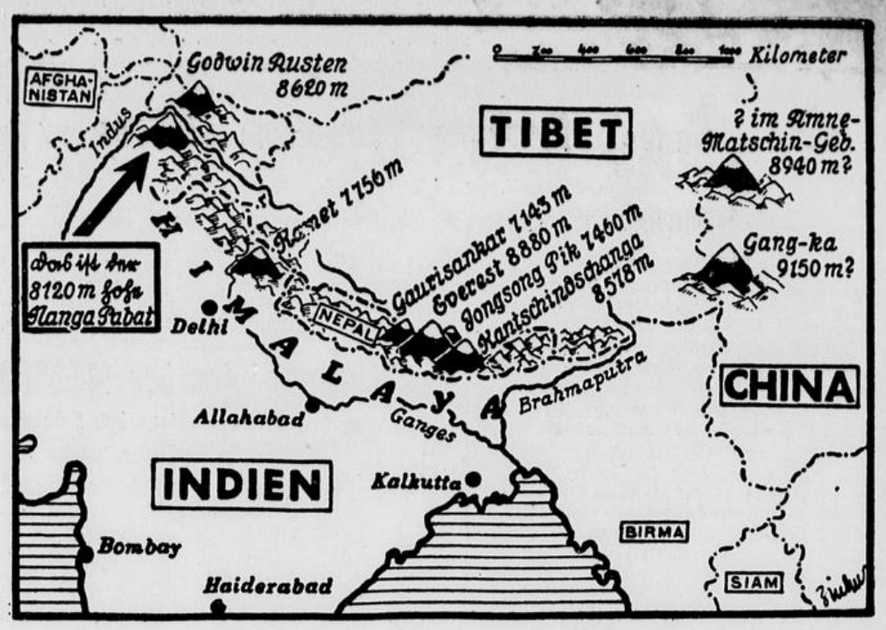
Die Begräbnisstätte, sie hatte eine Ausdehnung von etwa einem halben Morgen, war durch einen hohen Zaun aus Zeltstoff eingefaßt worden, so daß das Publikum von der Verbrennungszeremonie nichts zu sehen bekam. Allerdings gelang es einigen Journalisten, von benachbarten Häusern aus, photographische Aufnahmen zu machen.

Mit einer Fackel aus Sandelholz angezündet

Der Scheiterhaufen hatte eine Höhe von fast zwei Metern und bestand zum größten Teil aus Sandelholz und anderen wohlriechenden Hölzern. Außerdem enthielt er zwanzig Pfund Kampfer und viele andere indische Oele. Nachdem der Trauerzug vor dem Scheiterhaufen angekommen war, ergriff der Priester einen Stab aus Sandelholz, tauchte ihn in Oel und entzündete ihn. Mit dieser Fackel ging er siebenmal, Gebete singend, um den Scheiterhaufen.

Nach Beendigung seines Gebetes warf der Priester die Fackel auf den Holzstoß, der schon nach wenigen Augenblicken in hellen Flammen aufloderte. Die Trauergemeinde der Hindus verharrte während des Brandes, der vier Stunden dauerte, in andächtigem Schweigen.

Als die letzte Flamme erloschen war, ging der Priester daran, die Asche in eine Urne zu tun, die nach Indien gebracht werden soll, wo man sie dem heiligen Ganges übergeben wird.



Der Nanga Parbat, das Heldengrab vier kühner Deutscher

Die Polenschmuggler von Kuba

Von Rudolf W. Schillings

Die Jagd ins gelobte Land

Die Ansichten der Menschheit sind wirklich konservativ. Hat sich nur einmal ein Vorurteil eingefressen — gut oder böse, ist einerlei —, dann bleibt es mit bewundernswürdiger Hartnäckigkeit am Leben, mögen auch solche Ansichten durch dürre Tatsachen tausendmal widerlegt sein.

So ist das mit dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Jedes Kind sollte es eigentlich wissen, daß nirgends in der Welt das Arbeitslosenelend größer, nirgends die Aussichten zum Vorwärtskommen geringer sind als gerade in der Union. Aber der Spuk von dem Land, in dem jeder Zeitungsjunge unfehlbar Millionär werden muß, sitzt unausrottbar in den menschlichen Hirnen.

Mit einem Panzergürtel drakonischer Einwanderungsbestimmungen haben sich die Vereinigten Staaten umzogen, aber die Menschen drängen dennoch immer wieder ins Land. Wer erwischt wird — und den Einwanderungsbehörden entgeht so leicht niemand —, hat Abschiebung unter den schmählichsten Bedingungen zu gewärtigen —, aber der Einwandererstrom will und will nicht abreißen.

Niemand hat heute mehr die Möglichkeit, in den Vereinigten Staaten Dollarmillionär zu werden, zumindest niemand von den abenteuernden Glücksrittern und verzweifelten Existenzen, die sich noch hineinzudrängen suchen. Aber ein ganzes, nicht gerade sehr sauberes Gewerbe macht sich an den unglückseligen „Schwarzeinwanderern" gesund.

Das kubanische Loch

Menschenschmuggel, das ist ein Gewerbe, das augenblicklich in den Vereinigten Staaten einen goldenen Boden hat. Die gerissenen Agenten, die auf dunklen Wegen immer wieder Einwanderer in die Union bringen, haben ein leichtes Brot. Garantie gegen Ausweisung geben sie ja nicht — —.

Man muß die Gesetze kennen, wenn man mit ihnen jonglieren will. Die Menschenschmuggler wissen Bescheid. So scharf die Gesetze in den USA. zur Verhinderung unerwünschter Einwanderung auch sein mögen, es sind eben nur Gesetze, und sie haben als solche ihre Maschen. Eine solche Masche liegt in Kuba, jener schönen Insel, von der sich hartnäckig das Gerücht erhält, sie wäre eine vollkommen selbständige Republik und in keiner Weise von der Washingtoner Regierung abhängig.

Kuba ist, wenn man in die Vereinigten Staaten hinein will, ein sehr schönes Land. Wer nämlich ein Jahr dort wohnt, kann die amerikanische Staatsbürgerschaft erwerben. Na, und wenn man amerikanischer Staatsbürger ist, dann wird man doch in sein sozusagen Heimatland einreisen dürfen — — —?

Und so strömte die so peinlich verhinderte Einwanderung lustig durch das kubanische Loch weiter.

5000 Polen mal 1200 Dollars —, heißt ein Geschäft!

Es hat eine Zeit gedauert, bis die Einwanderungsbehörden dieser hübschen Sache auf die Spur kamen und wenigstens vorläufig einen Riegel vorschieben konnten.

Das kubanische Menschenschmuggelgeschäft wickelte sich folgendermaßen ab:

In Havanna saß das Schmugglerdirektorium, daß eine großzügige Werbung in Polen zur Einwanderung nach Amerika machte. Versprochen wurde alles, wenn nur Geld zur Deckung der „Spesen" vorgewiesen wurde.

Wer die Kosten der Ueberfahrt von Europa bezahlen konnte, wurde für 1200 Dollars zunächst einmal nach Kuba gebracht. 1200 Dollars für jeden Mann, rund das Zehnfache von dem, was die Fahrt tatsächlich kostete, das war schon ein sehr solider Gewinn. Und da die Dummen bekanntlich nicht alle werden, reisten durch Vermittlung dieser „Einwanderungs-Gesellschaft" in wenigen Monaten rund 5000 Polen nach Kuba. Das bedeutete bereits einen runden, netten Reingewinn von über fünf Millionen Dollars für die famose Schmugglerbande. Aber das Geschäft war damit noch nicht vorbei.

Mit rührender Sorgfalt nahmen sich die Schmuggler ihrer Opfer auch auf Kuba an. Baracken standen zu ihrer Aufnahme bereit, und verpflegt wurden sie auch. Die Baracken waren von oben bis unten verlaust und verwanzt, und die sogenannte Verpflegung bestand aus elendstem Hundefraß, dafür wurden jedoch Preise gefordert, die selbst in Luxushotels Bedenken erregen würden.

Von den fünftausend Opfern riß jetzt natürlich manches aus. Man ließ sie gehen. Mochten sie doch —, dann kamen sie eben nicht nach der Union und konnten Kuba unsicher machen. Mit der Ueberfahrt nach der Insel hatte man sie ja bereits genügend gerupft.

Der Sprung ins „Dixie"

Eine Zeitlang waren die Einwanderungsbehörden ratlos. Was bedeutete das nur? Da bewachte man mit Argusaugen jegliches aus Europa kommende Schiff, um die Einwanderung hundertprozentig zu unterbinden, und trotzdem konnte man den Eindruck nicht los werden, daß unerwünschte Elemente in hellen Haufen ins Land kamen.

Man ging den Spuren nach und fand, daß sie in den Südstaaten, ins sogenannte Dixie, wiesen. In New Orleans mußten die ungebetenen Gäste an Land gegangen sein und noch mehr in dem kleinen Floridaer Hafen Pensacola.

Ausgerechnet Pensacola! Die Geschichte wurde rätselhaft, denn Pensacola hatte bislang noch nicht als Welthafen von sich reden gemacht.

Dann hatte man eine gute Idee Ob nicht vielleicht auf Kuba des Rätsels Lösung zu suchen war — — —?

Man griff zu und hatte sehr bald die Bescherung. Die Menschenschmuggler waren viel zu sorglos vorgegangen und hatten sich über eine Tarnung ihres „Handels" nicht überflüssig viel Sorgen gemacht.

Die amerikanisierten Polen wurden auf kleinen Frachtdampfern vornehmlich nach Pensacola geschafft, sofern sie die abermals ungemein hohe Gebühr noch zu bezahlen vermochten, und dann ihrem Schicksal überlassen.

Das Ende: Abgeschoben — — —

Mit den amerikanischen Einwanderungsbehörden ist nicht zu spaßen. Sie fragen den Teufel danach, ob jemand sein ganzes Vermögen dem Traume opferte, amerikanischer Bürger sein zu dürfen. Sie packen zu und werfen hinaus.

Man hatte bald eine Reihe der polnischen Eingewanderten beisammen. Fünfundzwanzig Männer, sechs Frauen und neun Kinder waren es, die man kurzerhand über Newyork mit dem polnischen Dampfer „Kosciuszko" abschob.



Die erste Sekunde des Fallschirmabsprungs — ein Photo, wie es noch nie gelang!
Dieser ungewöhnlich gut gelungene Schnappschuß zeigt die erste Phase eines Fallschirmabsprunges: Der Springer hat soeben das Flugzeug verlassen; noch hat sich der Schirm nicht geöffnet und die Fallgeschwindigkeit ist außerordentlich hoch

Hundert Jahre Old Bailey's

Das berühmteste Kriminalgericht der Welt / Londoner Brief

Vor genau hundert Jahren wurde auf einen Beschluß des englischen Parlaments das viele Jahrhunderte alte Sessions House neben dem berüchtigten Gefängnis von Newgate zum Zentral-Kriminalgericht von England erklärt.

„Verteidige die Kinder der Armen und bestrafe die Schlechten!" Diese Worte stehen über dem Portal des Old-Bailey-Gerichts, des berühmtesten Kriminalgerichts der Welt.

Das Gebäude, auf dem heute die vergoldete Justitia mit Waage und Schwert steht, ist wenig mehr als ein Vierteljahrhundert alt. Die düsteren, engen Räume des ehemaligen Sessions House, die im Winter vom fahlen Gaslicht erhellt wurden, sind spurlos verschwunden. Verschwunden ist auch das Newgate-Gefängnis, das bekannteste und berüchtigste Gefängnis Englands, das dicht daneben stand.

„Es war keine Ehre, dort Richter zu sein."

Vor 80 und 100 Jahren wurde im Old Bailey's grausam gerichtet. Bis zum Jahre 1866 wurde die Todesstrafe in aller Oeffentlichkeit vor dem Gerichtsgebäude vollstreckt und die Todesstrafe stand auf unzählige Verbrechen, so daß die vor den Toren lüstern wartende Volksmenge fast stets auf seine Kosten kam.

Der Gerichtshof des Old Bailey's genoß trotz dem Schrecken, den er zu verbreiten suchte, nur geringes Ansehen. Ein zeitgenössischer Schriftsteller schreibt: „Es war keine Ehre, dort Richter zu sein!" Es hat viele namhafte Engländer gegeben, die das Verhalten der Richter und Anwälte verabscheuten und mit harten Worten geißelten.

Jene Tage sind längst vergangen; aber als das Sessions House zum Zentral-Kriminal-Gerichtshof wurde, lag es noch im Schatten des Newgate-Gefängnisses, das als „eine Schmach der City" bezeichnet wurde.

Noch heute stehen in den Sommermonaten auf den Richtertischen große Blumensträuße, und noch heute werden wohlriechende Kräuter auf den Boden gestreut. Das ist eine Ueberlieferung aus jenen Tagen, da man sich vergeblich gegen die Gerüche aus dem Newgate-Gefängnis zu schützen versuchte.

Der große Spiegel auf der Anklagebank

Das Newgate-Gefängnis wurde schon vor 1190 gegründet. Das erste Sessions-House, dicht daneben, wurde 1539 errichtet und im Jahre 1774 durch das zweite Sessions-House ersetzt, das mit einigen Umbauten und Anbauten bis zum Jahre 1907 benutzt wurde, als King Edward VII. das große Justizgebäude des jetzigen Old Bailey's eröffnete.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kannte man in England nicht weniger als 200 Kapitalverbrechen, auf die die Todesstrafe stand. Schon der Diebstahl eines Gegenstandes von zwölf Pence war ein solches Kapitalverbrechen. Nicht selten wurde daher ein Diebstahl fälschlich geringer eingeschätzt, wenn die Richter den Angeklagten vor dem Galgen retten wollten.

Die Gerichtssitzungen begannen vormittags um 9 Uhr und endeten abends um 9 Uhr. Die Richter lösten sich gegenseitig ab, und zweimal am Tage, um 2 Uhr und um 5 Uhr, wurden für sie luxuriöse Diners serviert.

Der Angeklagte mußte die ganze Zeit des Prozesses stehen, und zwar in einem eigenartigen Balkenverschlag, an dem oben ein großer Spiegel angebracht war, damit die Richter jede seiner Bewegungen genau verfolgen konnten.

Ueberflüssig zu erwähnen, daß das heutige Old-Bailey-Gericht mit jenem mittelalterlichen Institut nur noch den Namen gemein hat. Dennoch haben sich in seinen Mauern unbeschreibliche Tragödien abgespielt. Nahezu alle großen Kriminalfälle Englands in den letzten Jahrzehnten sind hier zur Aburteilung gekommen.

Aschenregen in der Steiermark

Staub aus Java

Graz, 27. Juli.

Nach einem Regenfall in der Nacht auf den 26. April d. J. wurde von einigen Gärtnereibesitzern in der Umgebung von Graz ein rotbrauner Staub, der sich auf Pflanzen und Gräsern abgesetzt hatte, beobachtet. Bald darauf wurde auch aus Kärnten ein ähnlicher Staubregen gemeldet. Eine eingehende Untersuchung des Staubes im Pflanzenphysiologischen und Mineralogischen Institut der Universität Graz ergab, daß es sich nicht um Pollenstaub oder andere organische Substanzen handelte, auch nicht um Wüstensand, wie man in solchen Fällen meist anzunehmen pflegt, sondern um kleinste mineralische Splitter, die zu den Auswurfprodukten der tätigen Vulkane gehören.

Nach kräftigen Vulkanausbrüchen werden feine Ascheteilchen hoch in die Stratosphäre emporgeschleudert; sie treten mit den Windströmungen ihre Wanderung über die Erde an, wobei, wie leicht einzusehen ist, die kleinsten Teilchen den weitesten Weg zurücklegen können.

Die Produkte der einzelnen tätigen Vulkane sind hinreichend bekannt, so daß man aus der Analyse meist schon auf deren Herkunft schließen kann. So macht die Untersuchung der in Steiermark gefallenen Asche die Annahme wahrscheinlich, daß sie dem in letzter Zeit wieder ziemlich tätigen Merapi auf der Insel Java entstammt, und nicht etwa dem Vesuv.

Das westfälische Nationaldenkmal

Instandsetzung und Neubau des Kaiserdenkmals auf der Hohensyburg • Das neue Gesicht der Sigiburg

Im Herzen Westfalens, da, wo Ruhr und Lenne zusammenfließen, erhebt sich ein stolzer, waldbewachsener Berg weit aus der Landschaft. Am nördlichen Rande des Sauerlandes grüßt er in die Ebene hin-ein. Von jeher war dieser Platz wichtig und deshalb geehrt und geliebt. Unsere Väter, die alten Sachsen, hatten hier die Sigiburg errichtet, die ihnen in jenem furchtbaren ersten 30-jährigen Kriege der Franke Karl zerstörte, als er auf dem Wege tief nach dem jetzigen Deutschland hinein war und auch nach Verden an der Aller zog, wo er ein fürchterliches Blutbad anrichtete. An dieser Stelle hat ein spätbürgerliches Geschlecht der „neunziger Jahre" die Hohensyburg erbaut, die uns, obwohl sie unserer Kunstauffassung auch in nichts entspricht, doch lieb und wert ist, weil sie einer der schönsten Punkte nicht nur Westfalens, sondern auch Deutschlands ist.

Seit einiger Zeit wurden die Denkmalsanlagen, wie wir unsern Lesern mehrfach mitteilten, immer mehr baufällig. Die Alarmrufe der Westfälischen Landeszeitung — Rote Erde brachten die verantwortlichen Stellen schnell auf den Plan. Auf Grund einer Unterredung mit dem Landeshauptmann Kolbow konnten wir auch die Grundzüge der Pläne für den Neubau bereits mitteilen.

In einer gestern abgehaltenen Besprechung auf der Hohensyburg weihte Landesrat Gonser, Hochbaudezernent bei der Provinzialverwaltung, auch die übrige Presse in die gesamte Angelegenheit ein. Wir nehmen nochmals Gelegenheit, der Provinzialverwaltung für ihr schnelles Herangehen an die Sache unsere Anerkennung auszusprechen. Nicht weniger betonen wir, was von uns schon gesagt war, daß der vorliegende Vorentwurf im Sinne des Möglichen und Nötigen unsere volle Zustimmung hat.

Landesrat Gonser referierte eingehend über die alte und neue Hohensyburg. Wir entnehmen das Folgende seinen Ausführungen:

Im November 1888, also bald nach dem Tode des Kaisers Wilhelm I. fanden sich deutsche Männer zusammen mit der Absicht, in der Oeffentlichkeit dafür zu werben, daß als Zeichen großer Dankbarkeit für die Verdienste des Kaisers und seiner getreuen Paladine Bismarck und Moltke ein Denkmal auf der Hohensyburg errichtet würde. Nach kurzer Zeit bildeten sich in Westfalen Denkmalsausschüsse, die an 7 verschiedenen Stellen in Westfalen das westfälische Kaiser-Denkmal errichtet haben wollten. Nachdem der Provinziallandtag am 10. März 1890 beschlossen hatte, das westfälische Kaiserdenkmal auf der Porta Westfalica zu errichten, ruhten einflußreiche Männer im westlichen Teile Westfalens nicht, bis sie erreicht hatten, daß auch in diesem Teile Westfalens ein Kaiserdenkmal errichtet werde. Bereits im Jahre 1893 wurde auf der Hohensyburg der Grundstein gelegt und wurden die Futtermauern und Unterbauten für das Denkmal gegründet. Den Entwurf lieferte Professor Hubert Stier. Die Entwürfe für die in Erz gegossenen Denkmäler des Kaisers, von Bismarck und von Moltke stammen von Professor Donndorf-Stuttgart. Im Jahre 1896 wurde beschlossen, daß auch die beiden Feldmarschälle des Königlichen Hauses, Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Karl noch Aufstellung finden sollten. Da die Mittel zu dem Denkmal nicht in dem Maße einkamen, wie man sich erst gedacht hatte, ging der Bau nur langsam vorwärts. Erst im Jahre 1901 konnte das Denkmal endgültig gereinigt und verfugt werden. Die Einweihung des Denkmals erfolgte am 3. Juli 1901, also 8 Jahre nach der Grundsteinlegung.

Der Stil dieses Denkmals sagt in keiner Weise mehr zu. Auch die Fernwirkung des Denkmals ist eine recht unerfreuliche. Obwohl die Einzelheiten am Denkmal zum Teil in großen Formen gehalten sind (z. B. beträgt die Flügelspanne eines Adlers 3 Meter), herrscht keine große Linie am Denkmal vor. Die Zerrissenheit der Silhouette macht sich von der Ferne in einer unschönen Art kenntlich. Gegen einen Berg kann eben nur die große, schlichte, leicht erkennbare Linie eines Bauwerkes ankämpfen.

Davon, daß an dem Denkmal im ganzen 8 Jahre lang gebaut wurde, mag es auch wohl kommen, daß der bauliche Zustand des Denkmals ein so schlechter ist. Eis und Regen müssen schon frühzeitig in die Fugen eingedrungen sein und haben schon früh zersetzend am Denkmal gewirkt. Das Gefüge des Mauerwerkes, namentlich am oberen Teil der Steinkrone ist so locker, daß die Krone bald in sich zusammenzufallen droht. Viele Sandsteinquader sind lose, breite Fugen bilden sich überall, so daß der Besuch des Denkmals für die Besucher mit Lebensgefahr verbunden ist. Noch vor einigen Wochen fiel ein etwa 14 Zentner schweres Gesimsstück vom Hauptgesims des Denkmals ab. Der Regen konnte in das Innere der großen Adler eindringen, so daß das innere Haltgestänge zum Teil abgerostet ist. Vor einigen Jahren brach ein Adler in sich zusammen, so daß er abgenommen werden mußte. Auch die anderen Adler stehen nicht mehr fest. Auf Grund dieses ungünstigen baulichen Zustandes hat die Baupolizeiverwaltung Dortmund der Provinzialverwaltung nunmehr die Auflage gemacht, daß das Denkmal baldigst instandzusetzen sei.

Wenn die baulichen Schäden am Denkmal nicht so groß wären, daß sie eine ständige Gefahr für die Besucher wären, hätte die Provinzial-Verwaltung nie daran gedacht, an eine gründliche Instandsetzung oder Verbesserung des Denkmals heranzugehen. Es ist selbstverständlich, daß gerade in der heutigen Zeit nur die allernotwendigsten Instandsetzungsarbeiten an öffentlichen Bauten in Angriff genommen werden dürfen. Falls aber diese oben angeführten Schäden beseitigt werden sollen, ist es notwendig, daß unter großem Geldaufwand ein Gerüst um das ganze Denkmal gestellt wird, damit das Denkmal zu großen Teilen abgebrochen und wieder neu und sachgemäß aufgebaut werden kann. Die jüngere lebende Generation würde es aber nicht dulden, wenn man nunmehr das alte Denkmal in seiner jetzigen Form sozusagen wieder neu aufbauen würde. Ueber den künstlerischen Wert des Denkmals gibt es, wie schon oben angedeutet nur eine Meinung, die dahin geht, daß das Denkmal in seiner jetzigen Form nicht in die Gegend paßt.

Es ist nun nicht geplant, das ganze Denkmal etwa abzubrechen und ein neues Denkmal aufzubauen, sondern es sollen nur die unnötigen Verzierungen, besser gesagt, Verunzierungen weggenommen und das Denkmal in eine große einheitliche Form gebracht werden. Der Vorplatz vor dem Denkmal soll instandgesetzt, das eiserne Brüstungsgeländer begradigt und durch ein steinernes ersetzt werden. Die unnötigen und die Aussicht unterbindenden Zinnen auf dem Steingeländer werden abgetragen. Die beiden Pylonen und die verbindende Mauer auf dem oberen Platz sollen entfernt werden. Die Denkmäler von Bismarck und Moltke werden in die entstehenden Nischen der Strebepfeiler gestellt. Die Strebepfeiler selbst werden senkrecht hoch geführt, die Krone des Denkmals wird abgebrochen, dafür soll ein Feuerbecken mit steinerner Umwandung auf das Denkmal gesetzt werden. Die Figuren der beiden Prinzen, die nachträglich in den Entwurf eingefügt wurden und unorganisch mit dem Denkmal verbunden sind, werden nicht mehr aufgestellt. Der Kern des Turmes ist im ganzen sachgemäß aufgebaut, so daß sich diese Umbauarbeiten wohl lohnen.

Durch diese Umänderungen entsteht vor dem Turm ein großer Platz, der nach Abbruch der Mauern nach allen Seiten die schönste Aussicht bietet. Das Denkmal wird, von der Ferne gesehen, eine klar umrissene Linie bekommen. Der hochbautechnische Dezernent der Provinzialverwaltung, Landesrat Gonser, hat einen Vorentwurf für die Umgestaltung des Denkmals aufgestellt, den die WLZ. bereits vorgestern im Bilde ihren Lesern zeigte. Der endgültige Plan wird von einer Kommission, zu der auch andere Architekten zugezogen werden, noch besonders begutachtet werden. Falls die Mittel zur Instandsetzung des Denkmals noch in diesem Jahre aufgebracht werden können, wird im Herbst mit den Umbauarbeiten begonnen werden. Durch den Abbruch der Mauer und der beiden Pylonen werden so viele Steine gewonnen, daß die Bauarbeiten mit vorhandenem Steinmaterial ausgeführt werden können. Die aufzubringenden Mittel werden daher fast durchweg für Arbeitslohn ausgegeben, so daß vielen Volksgenossen durch den Umbau wieder Arbeit und Brot gegeben werden kann.

Die Lemgoer Brandnacht

Baldiger Wiederaufbau der Fabrik

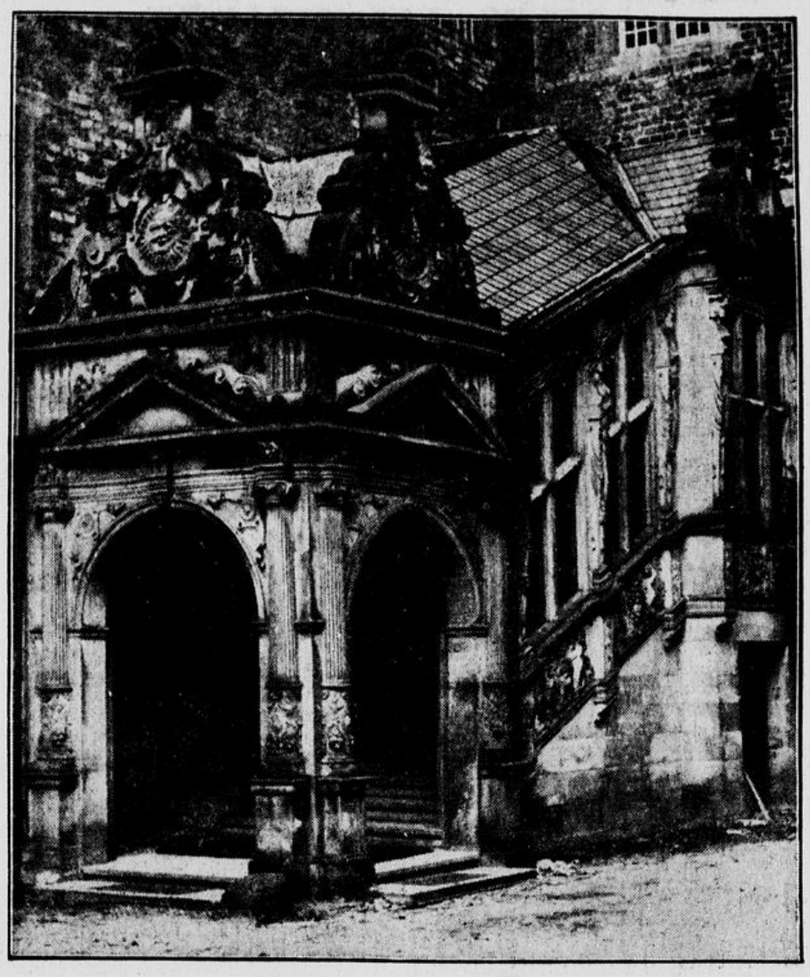
Lemgo. Zu dem nächtlichen Großfeuer in Lemgo, das die Möbelgestellfabrik Wrenger in Asche legte, teilt der Oberstaatsanwalt mit, daß die sofort aufgenommenen Ermittlungen nach der Brandursache ergeben haben, daß vorsätzliche Brandstiftung nicht in Frage kommt. Der Brand ist auf Selbstentzündung von Sägemehl zurückzuführen, das über einem Rauchabzugskanal lagerte.

Wie verlautet, soll das Werk, das über 150 Leute beschäftigte, mit Beschleunigung wieder aufgebaut werden; vorläufig soll der Betrieb in einer benachbarten leerstehenden Fabrik aufrechterhalten werden.

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer sprach in einem an den Stadtrat in Lemgo gerichteten Telegramm allen durch das Brandunglück Betroffenen seine Teilnahme aus und versicherte, daß er im Einvernehmen mit der Landesregierung alles tun werde, um den Wiederaufbau zu fördern.

Steigerung des Schiffsverkehrs

Emmerich. Der Schiffsverkehr bei Emmerich hat in den letzten Tagen eine besondere Steigerung erfahren, indem große Mengen Papierholz und Erze für den Oberrhein und für das Ruhrgebiet herangeschleppt werden, so daß die Zollabfertigung alle Hände voll zu tun hat.



Aufgang zum Schloß Heeßen

„Der Rhein in Flammen!"

Feuerspiele von Schloß Stolzenfels bis Koblenz

Nachdem in den vergangenen Wochen am Niederrhein und am Siebengebirge der Landesverkehrsverband Rheinland die große Beleuchtung der Rheinufer und Rheinhöhen durchführte, und all die vielen tausend Besucher, die aus dem Industriegebiet und aus den Großstädten der nahen und weiteren Umgebung zusammengeströmt waren, begeistert ihre Zustimmung zu diesen Flammen- und Feuerspielen gaben, plant der Verband nun auch für die Rheinstrecke von Schloß Stolzenfels bis Koblenz am Samstag, dem 4. August, dieselbe Beleuchtung. Die starken Motive, die hier als Hintergrund dienen — die Marksburg, der Königsstuhl, Schloß Stolzenfels, Burg Lahneck, das Deutsche Eck, der Ehrenbreitstein und wie sie alle heißen — sie werden in einer Art diese Beleuchtung wirken lassen, wie sie vielleicht am Niederrhein und selbst am Siebengebirge nicht sein konnte.

Es ist ja der „romantische" Rhein, bei dem in nächtlicher Stunde all das auferstehen soll, was ihm im Munde der begeisterten Sänger von Rheinschönheit und Rheinsagenreichtum den Namen „romantisch" gab. Mit den Erfahrungen, die bei den vorausgegangenen Beleuchtungen am Mittel- und Niederrhein gesammelt werden konnten, nämlich, daß auch eine solche Veranstaltung ihren höchsten Wert und ihre größte Kraft nur dann erhält, wenn sie Gemeinschaftsarbeit ist, führt der Landesverkehrsverband Rheinland auch diese Beleuchtung in engster Gemeinschaft mit den Rheinanwohnern und den Gemeinden der Strecke Stolzenfels — Koblenz durch. Jeder, der sein großes oder kleines Haus an dieser Strecke bewohnt, jeder der seinen Garten dort bebaut, soll mithelfen, soll selbst tätig sein, den Eindruck der Beleuchtung so groß wie möglich zu gestalten. Der Landesverkehrsverband Rheinland selbst aber wird wiederum keine Mittel und keine Arbeit scheuen, um auch am 4. August die Veranstaltung so durchzuführen, daß sie nicht nur den beiden vorausgegangenen Beleuchtungen gleicht, sondern sie, wenn möglich, sogar noch übertrifft und so ihren Sinn am besten erfüllen kann: deutschen Volksgenossen ein Bild zu zeigen, das ihnen in dieser überwältigenden Wucht noch nie gezeigt werden konnte, und ihre Gewißheit noch stärker werden läßt, daß es am Rhein wirklich sehr schön ist.

Die neuen Rheinbrücken bei Duisburg und Uerdingen

Mit dem Einschwimmen der Senkkästen noch nicht begonnen

Duisburg. Der niedrige Rheinwasserstand bringt es mit sich, daß mit dem Einschwimmen der Senkkästen für die neuen Brücken bei Duisburg und Uerdingen gewartet werden muß. Mit der Montage des Gerüstes für die Stromüberbauten wird nach Fertigstellung der Vorarbeiten in den nächsten Tagen begonnen werden. Zunächst wird die linke Stromhälfte montiert werden. Die Einrüstung erfolgt so, daß auch während der Wintermonate gebaut werden kann.

Zur Zeit sind mit Rheinbrückenbau bei Duisburg—Hochfeld—Rheinhausen 900 Arbeiter beschäftigt, eine Zahl, die für die außerordentliche Bedeutung dieses Brückenbaues im Rahmen der Arbeitsbeschaffung spricht, ganz abgesehen davon, daß durch die benötigten Eisenkonstruktionen viele Arbeiter benachbarter Werke Beschäftigung finden.

Ein Kölner in den Dolomiten abgestürzt

Köln. In den Sextener Alpen (Dolomiten) ereignete sich ein tödlicher Bergunfall. Der deutsche Staatsangehörige Dr. Weigl aus Köln stürzte bei der Besteigung der sogen. kleinen Zinne tödlich ab. Nachdem er den Gipfel bereits glücklich erklommen hatte, machte ihn dort ein Träger noch auf die Gefahren des Abstiegs aufmerksam. Weigl schlug jedoch die angebotene Hilfe aus. Beim Abstieg ist er dann offensichtlich fehlgestiegen und 300 Meter in die Tiefe gestürzt. In einem Grat zwischen der großen und kleinen Zinne blieb er zerschmettert liegen. Es ist dies bereits der dritte tödliche Unglücksfall, der sich in diesem Sommer an der kleinen Zinne ereignet hat.

Wesel. (Internationale Kampfspiele.) Am 11. August werden in Wesel internationale Kampfspiele veranstaltet, zu denen namhafte Sportler aus Rheinland und Westfalen, sowie aus Holland und Frankreich ihr Erscheinen zugesagt haben.

Die große Saarkundgebung in Koblenz

Treffen am 26. August auf dem Oberehrenbreitstein / Das Programm

Wie bereits mitgeteilt, findet am 26. August in Koblenz auf dem Oberehrenbreitstein die diesjährige große Bundestagung des Bundes der Saarvereine statt, mit der ein offizieller Staatsakt der Reichsregierung für die deutsche Saar verbunden sein wird. Alle Volksgenossen werden aufgefordert, sich an dieser bedeutsamen Veranstaltung zahlreich zu beteiligen.

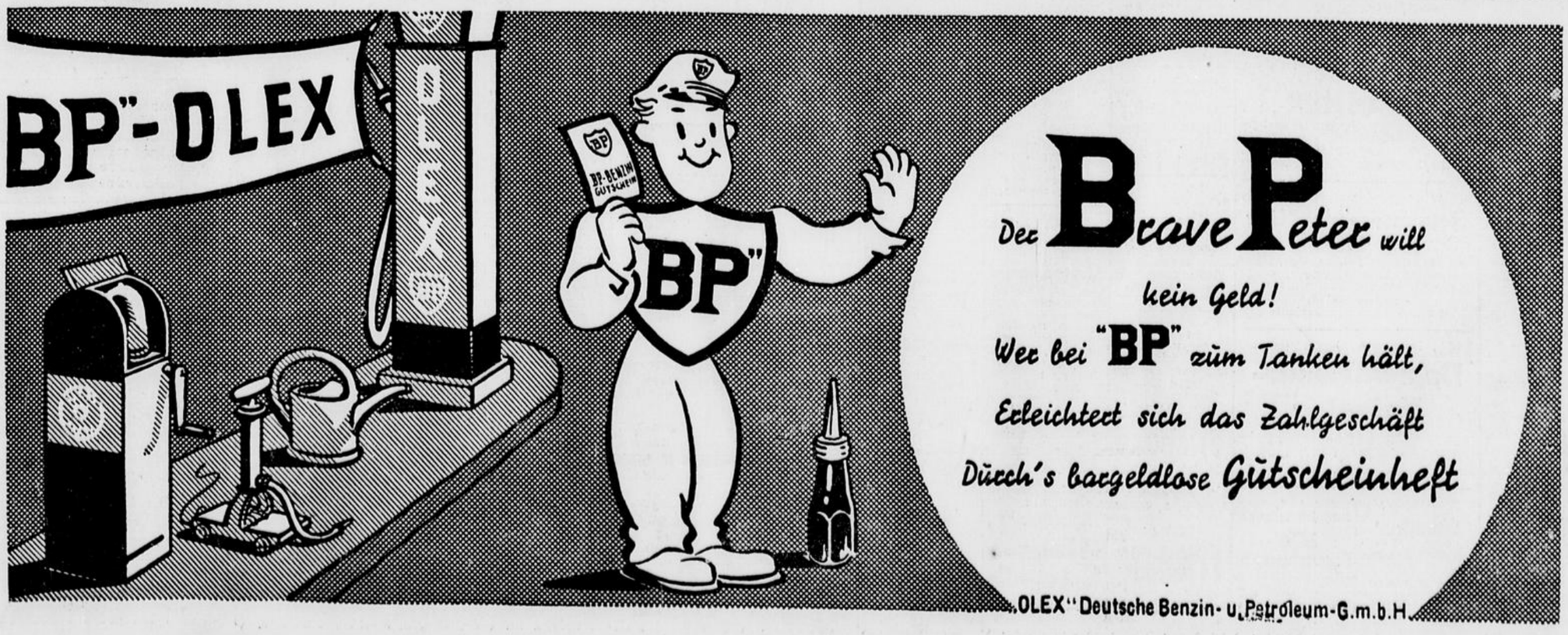
Am 26. August verkehren nach Koblenz und zurück aus allen Gauen Deutschlands Sonderzüge mit 75prozentiger Fahrpreisermäßigung, die von allen Volksgenossen benutzt werden können. (Anmeldungen bei den M. E. Reisebüros und bei den Verkehrsvereinen — in Essen Börsenhaus). Im Rahmen der Saar-Treuekundgebung wird vom 25.—26. August unter Führung des Chefs des Kraftfahrwesens der SA und Führer des deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein vom NSKK und DDAC. eine Saar-Treuefahrt der deutschen Kraftfahrer veranstaltet; die deutschen Turner und Sportler führen unter dem Reichssportführer von Tschammer und Osten eine Saar-Treuestaffel durch.

Die Bundestagung nimmt am Sonnabend, dem 25. August, 15.30 Uhr, ihren Auftakt mit einer Arbeitstagung aller Vertreter der Saar-Vereine aus dem ganzen Reich. Abends 20.30 Uhr findet in der Rhein- und Stadthalle ein Saar-Heimat-Abend statt. Der Sonntagvormittag bringt große turn- und sportliche Veranstaltungen auf dem Oberehrenbreitstein und im Stadion Oberwerth, woran ein Empfang der Saar-Treuefahrer von der Saar und aus dem Reich auf der Karthause sich anschließt. Um 10 Uhr erfolgt ein großer Brückenschlag auf dem Rhein. Von 11 bis 14 Uhr wird für alle Teilnehmer billige Eintopfverpflegung auf dem großen Kundgebungsplatz auf dem Oberehrenbreitstein geboten. Um 15 Uhr beginnt dann die große Kundgebung als „Staatsakt der Reichsregierung", wobei die Reichsregierung und das diplomatische Korps zugegen sein werden. Am Schluß der Kundgebung erfolgt eine Auffahrt der Wassersportler auf der Mosel und dem Rhein und Rundflüge der Flieger aus dem Saar- und Reichsgebiet. Abends um 9 Uhr wird eine große Rheinhöhenbeleuchtung veranstaltet. Für den Tag der Saar wird eine Plakette ausgegeben, die zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigt.

Verbandstagung des Deutschen Holzschuhmacher-Innungsverbandes

Am 23. September 1934 in der Stadthalle zu Coesfeld

Auch in diesem Jahre findet wie alljährlich der Verbandstag des Deutschen Holzschuhmacher-Innungsverbandes am 23. September 1934 in der Stadthalle zu Coesfeld statt. Die früher mit dem Verbandstag verbundene Holzschuhmesse fällt in diesem Jahre aus. Jedoch wird mit der Verbandstagung eine Ausstellung von Holzschuhmacher-Maschinen und Holzschuhmacher-Bedarfsartikeln verbunden sein.



Schützt die Ernte!

Nichts darf von dem kostbaren Erträgnis des Bodens verlorengehen

Wie allgemein bekannt ist, kann die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1934 infolge der Ungunst der Witterung nicht mit einer so guten Ernte rechnen, wie wir sie in den letzten Jahren verzeichnen konnten. Umsomehr ist es nationale Pflicht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß nun auch nichts von dem kostbaren Erträgnis des deutschen Bodens verloren geht. Immer muß man bedenken, daß alles Getreide, das durch Brand oder sonstige Umstände vernichtet wird, für die Deckung unseres Ernährungsbedarfes ausscheidet und gegebenenfalls vom Auslande eingeführt werden muß.

Ganz besondere Vorsicht muß beim Dreschen obwalten.

Die hierbei verwendeten Antriebsmaschinen bergen alle, wenn sie nicht sachgemäß behandelt und aufgestellt werden, Brandgefahren in sich.

Wo Elektromotoren als Antrieb für Dreschmaschinen benutzt werden, gilt es, für vorschriftsmäßige, der Stärke des Motors entsprechende Sicherungen zu sorgen und stets Reservesicherungen zur Hand zu haben. Flicken von Sicherungen ist streng verboten! Die Kabel müssen vorschriftsmäßig sein, am besten nimmt man mit Gummischlauch umhüllte. Falls der Motor nicht gebraucht wird, muß man ihn am Hauptschalter ausschalten und ferner abdecken, am besten mit einer feuersicheren Haube, die nicht wesentlich teuerer ist als Holz. Das Kabel muß sorgfältig verlegt sein, daß es nicht geknickt oder beschädigt werden kann. Bei Störungen muß man unbedingt sofort den Fachmann rufen!

Wo Dampfkraft zum Antrieb dient, ist folgendes zu beachten: Der Schornstein der Dampfmaschine muß mit einem vorschriftsmäßigen Funkenfänger und mit einem durch Klappe verschließbaren Aschenfall versehen sein. Die Schlacken werfe man in ein besonderes, mit Wasser gefülltes Gefäß. In der Nähe der Feuerung (fünf Meter im Umkreise) dürfen keine leicht brennbaren Stoffe gelagert werden. Auch darf man die Maschine, solange sie unter Feuer steht, nie ohne Aufsicht lassen.

Bei Explosionsmotoren ist es vor allen Dingen notwendig, den Auspufftopf sauber zu halten, damit keine Funkenbildung möglich ist. Die im Auspuff sich bildende Oelkohle hat die unangenehme Eigenschaft leicht ins Glimmen zu geraten und dann, wenn sie durch den Auspuff hinausfliegt, das in der Nähe liegende leicht brennbare Material zu entzünden. Ferner dürfen Betriebsstoffe (Benzin, Rohöl usw.) nicht in der Nähe des Motors gelagert werden.

Grundsätzlich müssen Dampfmaschinen und Explosionsmotoren stets auf der dem Winde abgekehrten Seite der Diemen oder Gebäude aufgestellt werden, um die Brandgefahr durch Funkenflug zu vermeiden. Bei starkem Wind ist das Dreschen einzustellen.

Abgesehen von diesen allgemeinen Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln gibt es noch eine ganze Reihe von polizeilichen Bestimmungen für solche Fälle, in denen Antriebsmaschinen innerhalb von oder dicht bei Gebäuden aufgestellt werden. Feuersichere Wände, Entfernung vom Dach, von Mieten usw. sind genau vorgeschrieben. Wer sich vor Schaden schützen will, tut daher gut, sich diese Vorschriften genau anzusehen und sie zu beachten. Zur Bedienung der Antriebsmaschinen darf man nur geschulte und zuverlässige Personen wählen.

Wer diese Vorsichtsmaßregeln beachtet, trägt dazu bei, daß die Ernte auch wirklich dem deutschen Volk zugute kommt und nicht durch Feuer

Sie können es nicht lassen!

Wieder ein Falschmünzer verhaftet

Bielefeld. In der Wirtschaft Gröppel in Ummeln wollte ein Mann seine Zeche mit einem 5-Mark-Stück bezahlen, das von dem Wirt sofort als plumpe Fälschung erkannt wurde. Der Wirt alarmierte den Brackweder Gendarmeriewachtmeister Polosek, der in den vergangenen Jahren schon die Queller und Dornberger Falschmünzer-Affären aufgeklärt hat. Der in der Wirtschaft festgehaltene Mann wollte sich der Polizei gegenüber mit unglaubhaften Märchen herausreden. So behauptete er zunächst, das fragliche 5-Mark-Stück vor etwa einem Jahr beim Wechseln eines 10-Mark-Scheines in der Straßenbahn erhalten zu haben. Nach längeren Vernehmungen legte er schließlich das Teilgeständnis ab, daß er sich mit Versuchen der Falschgeldherstellung befaßt habe. Das beschlagnahmte Geldstück sei das erste und einzige Stück seiner „Produktion".

Bei dem Verhafteten handelt es sich um den 34jährigen, verheirateten Wilhelm Eikelmann aus Bielefeld. Er ist seit Jahren arbeitslos. Bei einer Durchsuchung seiner am Schildhof gelegenen Wohnung fand man einige Formen und sonstiges Falschmünzermaterial. Eikelmann wurde am Freitag der Staatsanwaltschaft in Bielefeld zugeführt.

Minden. (Lastzug gegen Straßenbahn.) Auf der Weserbrücke fuhr ein aus dem Hannoverschen kommender Fernlastzug gegen eine Straßenbahn. Der Führerstand der Straßenbahn wurde bei dem Anprall eingedrückt. Der Straßenbahnführer erlitt erhebliche Verletzungen. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll den Fahrer des Lastzuges treffen, der, ungeachtet der nahenden Straßenbahn, mehrere Radfahrer überholen wollte.

Immer neue Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt

„Notwerk für Tabakarbeiter"

Lemgo. Auf einer Amtswaltertagung der NS-Volkswohlfahrt des Kreises Lemgo teilte Kreisamtsleiter Pg. Sieving mit, daß jetzt mit einem neuen Hilfswerk begonnen werden soll, dem „Notwerk für Tabakarbeiter". Die Löhne in der Tabakbranche liegen besonders niedrig. Da die Tarife in den nächsten Monaten noch nicht kündbar und somit keine Lohnerhöhungen zu erwarten sind, die Notlage der Tabakarbeiter aber groß ist, stellt es sich die NS-Volkswohlfahrt zur Aufgabe, hier helfend einzugreifen.

Bei der Unterstützung wird es sich nur um Sachlieferungen handeln. Sofort geholfen werden kann, wie in der Versammlung ausgeführt wurde, mit der Versorgung von Betten, Bekleidung, Schuhe. Ferner ist noch ein Posten Fleisch und Wurstwaren vorhanden. Natürlich werden nicht rundweg alle Tabakarbeiter zusätzlich unterstützt, sondern nur diejenigen, die sich heute schlechter stehen als die bereits vom Hilfswerk betreuten Personen oder Familien.

Alle Saarkundgebungen genehmigungspflichtig

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit:

Arnsberg. Einige hier und da in der Presse des Regierungsbezirks Arnsberg erschienenen Berichte über Saarkundgebungen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß alle Saarkundgebungen genehmigungspflichtig sind. Bei der Nachprüfung solcher Veranstaltungen stellte sich heraus, daß überhaupt keine Saarkundgebungen stattgefunden, sondern daß an einzelnen Orten Stützpunkte des Bundes der Saarvereine zu Saargedenkstunden eingeladen hatten.

Damit nicht immer wieder solche irreführenden Berichte erscheinen, macht die Pressestelle darauf aufmerksam, daß nach einer Erkundigung beim Bezirksführer der Bezirksgruppe Sauerland des Bundes der Saarvereine die Stützpunktleiter verpflichtet sind, alle geplanten Zusammenkünfte mindestens 10 bis 14 Tage vorher mit ausführlichem Programm der Bezirksgruppe zur Genehmigung vorzulegen.

Die Saargedenkstunden tragen geschlossenen Charakter. Es sind Zusammenkünfte der Mitglieder des Bundes der Saarvereine und geladener Gäste. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß auch an diesen Saarabenden dafür Sorge zu tragen ist, daß diese in einem unserer heiligen Sache an der Saar entsprechenden würdigen Rahmen abgehalten werden.

Es war notwendig, daß der Zersplitterung und dem Durcheinander der vielen Saarkundgebungen ein Ende gemacht wurde. Die bisherigen Kundgebungen waren darum nicht vergebens, denn sie haben unsere deutschen Volksgenossen im Reiche aufgerüttelt und allerorts das Interesse für die Saarsache geweckt. Im Schlußabschnitt des Saarkampfes müssen aber nun die Saarländer selbst sprechen und in Kampf und Abwehr an Ort und Stelle im Vordergrund stehen.

Es spricht:

Die Deutsche Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" / Gau Westfalen-Süd geht in Führung

Es gibt wohl kaum noch einen werktätigen Westfalen in unserem Gaugebiet, der nicht mit stiller Zufriedenheit und voller Erwartung vor seinem Urlaubsantritt an „Kraft durch Freude" denkt. Derer, die schon mitwaren, sind zu viele, als daß es eine unbekannte Tatsache hätte bleiben können, was „Kraft durch Freude" bietet! Bald geht es zur Nord-, bald zur Ostsee, bald in die bayrischen Berge, bald nach Norwegen. Und immer kehren frohgelaunte, sonnengebräunte Menschen wieder heim, deren einzigster Aerger es ist, daß alles so schnell vorübergeht. Ist doch an sich die Möglichkeit zu einer solchen Fahrt, bei den bekannten niedrigen Preisen, schon eine Ueberraschung für jeden, der einmal hinaus will in das Weite, um auszuspannen, so kommen während dieser Urlaubstage immer neue Ueberraschungen hinzu, mit denen keiner gerechnet hatte und die dabei von der Reiseleitung längst vorbereitet sein mußten. Das kann nicht bloße Werbung sein! Nein das ist mehrt! Das ist willensstarker Vorsatz, stets das Beste vom Besten zu bieten und immer wieder in veränderter, verblüffender Form. Immer größer wird der Kreis derer, die davon zu erzählen wissen. Wir haben heute erst die Hälfte der Reisezeit hinter uns. Der größere Andrang ist zum August und September zu erwarten. Das ist eine alte Reiseregel. Und doch muß es heute schon einmal deutlich gesagt werden, was bis dato an Urlaubern mit „Kraft durch Freude" fuhr, hat zahlenmäßig alle Erwartungen übertroffen. Ein gesunder Wettstreit ist kein überspannter Rekord. Er ist lebensnotwendig und dient lediglich zum allgemeinen Ansporn — mehr zu leisten — das höchste und letzte aller Leistungen herauszuholen.

In diesem Wettstreit der westdeutschen NS-Gemeinschaften ist der Gau Westfalen-Süd mit an die Spitze getreten.

17 800 Arbeiter fuhren im Gau Westfalen-Süd mit „Kraft durch Freude" in den Urlaub.

Das ist unstreitbar eine gewaltige Leistung. Nationalsozialisten sind nicht neidisch auf die, die es besser können, weil der Ertrag der Mehrleistung unumschränktes Eigentum der Volksgesamtheit ist. Aber eines ist den Nationalsozialisten in Fleisch und Blut übergegangen; nicht zurückstehen wollen, in dem Kampfe um den Erfolg. Deshalb wird auch der Gau Westfalen-Süd in den nächsten Monaten mehr denn je darauf bedacht sein müssen, mit Spitzenleistungen aufzuwarten, um nicht wieder zurückgedrängt zu werden. Die Vorbereitungen hierzu sind im vollsten Gange!

Der Gauwart der „Deutschen Arbeitsfront", Pg. Ernst Stein, M. d. R., hat den Auftakt zur großen Reiseoffensive gegeben und höchste Krafteinsetzung aller organisatorisch Beteiligten verlangt. Pg. Ernst Obst, der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die eine Gliederung der „Deutschen Arbeitsfront" ist, hat selbst die Initiative ergriffen und persönlich zu Orientierungszwecken an der letzten Nor-

Erweiterung der Güterkraftwagenlinien

Neuerungen für das Netz in Lippe

Detmold. Nachdem Anfang Juli ds. Js. die von der Reichsbahndirektion Hannover eingerichteten ersten Güterkraftwagenlinien in Lippe in Betrieb genommen worden sind, soll im Anschluß an die Strecke Detmold — Lemgo — Blomberg — Barntrup am 1. August auch der Ueberlandverkehr zwischen Lemgo und Blotho aufgenommen werden.

In das neue Streckennetz einbezogen sind die Orte Lemgo, Entrup, Bredaerbruch, Brüntorf, Kirchheide, Talle, Bavenhausen, Brosen, Hohenhausen, Harkemissen, Bentorf, Langenholzhausen, Kalldorf, Blotho. — Auf der bereits bestehenden Strecke Minden—Löhne sollen einige bisher nicht berücksichtigte Orte ab 1. August einbezogen werden. Die Güterkraftwagenlinien schließen die nicht an der Eisenbahn gelegenen Orte indirekt an das große Schienennetz der Reichsbahn an.

Eine Werbeausstellung der Reichsbahn

40 Jahre Teutoburger Bezirksverein deutscher Ingenieure

Bielefeld. Der Teutoburger Bezirksverein im Verein deutscher Ingenieure begeht Ende August in Bielefeld die Feier seines 40jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird u. a. auf dem Johannisberg eine große Ausstellung stattfinden, die die Entwicklung der Technik veranschaulichen soll. Wie wir hören, wird sich auch die Reichsbahndirektion Hannover mit einer besonderen Abteilung an dieser Schau beteiligen. Der Reichsbahn wird voraussichtlich zu diesem Zwecke die große Tonhalle auf dem Johannisberg zur Verfügung gestellt. Die Reichsbahnschau bezweckt nicht zuletzt eine Werbung für den Personenverkehr; sie wurde bereits in anderen großen Städten gezeigt. Gezeigt wird aus dem Eisenbahnbetrieb alles, was mit dem Interesse des Publikums rechnen kann, so vor allem die Neuerungen auf dem Gebiete der Personenbeförderung und des Sicherheitswesens, daneben aber auch Ausschnitte aus dem internen Betrieb, die komplizierten Signaleinrichtungen, Fahrkartendrucker und ähnliches. Wenn die Schwierigkeiten nicht gar zu groß sind, wird sogar eine moderne Lokomotive nach oben gebracht.

Mit den Vorarbeiten zur Aufstellung des Maschinendenkmals, der hundertjährigen Dampfmaschine aus dem Bielefelder Museum, das anläßlich des Jubiläums des Ingenieurvereins eingeweiht werden soll, wurde begonnen. Man errichtet jetzt zunächst auf dem freien Platz hinter dem alten Museum den Sockel, auf dem die „Großmutter-Dampfmaschine" Platz finden soll.

Aus Holländisch-Limburg

Weihe der evangelisch-lutherischen Kirche in Rumpen

Am kommenden Sonntag, dem 29. Juli, begeht die evangelisch-lutherische Gemeinde in Rumpen einen hohen Freudentag. Seit 1926 hielt sie ihre Gottesdienste in einer hölzernen Notkirche, die dem damaligen Pfarrer der Gemeinde, Pastor Kupfernagel, der von Vaals aus unter unsäglichen Mühen die kirchliche Betreuung der evangelischen Deutschen im Limburger Grubengebiet begonnen hatte, von der Verwaltung der Staatsmijnen zur Verfügung gestellt worden war. In der letzten Zeit wurde dies einfache Gebäude sehr baufällig, so daß es kaum mehr als Kirche gebraucht werden konnte. Auch genügte ihre Größe nicht mehr der wachsenden Gemeinde. Den Bemühungen des jetzigen Pfarrers, Pastor Lic. Dr. Thomas, und des Kirchenrates der lutherischen Gemeinde ist es nun gelungen, daß das Kirchlein innen und außen vollständig restauriert werden konnte. Die Kirche ist um 5 Meter verlängert worden und hat einen Turm und eine Glocke erhalten. An die Kirche ist eine neue Küsterwohnung angebaut worden.

Der feierliche Weihegottesdienst soll am kommenden Sonntagvormittag um 10,30 Uhr stattfinden. Nachmittags um 3 Uhr ist eine große Nachfeier in dem größten Saale von Rumpen, bei der die Kirchenchöre der Schwestergemeinden Heerlen und Waubach, das Bleuelquartett aus Heerlen und alle Vereine der Gemeinde mitwirken werden.

Das Zustandekommen dieses Festes ist wieder ein gutes Zeichen für die Möglichkeit des Zusammenarbeitens zwischen deutschen und holländischen Stellen zum Wohl unserer deutschen Landsleute und ein schöner Beweis für die völkerverbindende Macht des Glaubens, wo Menschen deutscher Zunge in der Gemeinsamkeit des Glaubens im stammverwandten Niederland ihre lutherische Heimatkirche wiederfinden. Dies ist auch ein Stück deutschen Dienstes im Auslande, die Entwicklung der kirchlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Gastlande Holland auf jede Weise zu fördern.

Halle. (Schwierige Löscharbeit.) In der Nacht zum Freitag stand plötzlich ein Holzlager der Räucherei Mescher in Gartnisch in hellen Flammen. Feuerwehr und aus dem Schlafe aufgeschreckte Bewohner machten sich sofort an die Rettungsarbeit, die sich außerordentlich schwierig gestaltete. Die Schläuche mußten zu einem Wasserteich gelegt werden, der über 1 Kilometer entfernt lag. In der ersten halben Stunde wurde das Wasser mit Eimern herbeigeschafft. Es gelang, ein Uebergreifen des Feuers auf das anliegende Wohnhaus und das Räuchergebäude zu verhindern.

52 Schwalbennester unter einem Dach

Winsen. Im nahen Dorf Vahlburg bietet das Haus von Detlev Johannsen eine seltene Sehenswürdigkeit. Unter dem Dach hat sich ein ganzes Schwalbenvolk angesiedelt. Bei einer Zählung stellte man 52 Nester fest.

Die Erhaltung der Schwanenburg bei Cleve

Cleve. Für Erhaltungsarbeiten an der Schwanenburg in Cleve sind im preußischen Staatshaushalt 71 000 Mark eingesetzt. Die gleiche Summe ist auch für den Umbau und Erweiterung des Emmericher Gymnasiums vorgesehen.

DAS Wetter

Die Witterung von fast ganz Europa wird von der feuchten ozeanischen Luft bestimmt, die in breitem Strom von Nordwest nach Südost über den Erdteil hinwegzieht. Die durch den Zusammenstoß mit der am Donnerstag nach Großbritannien gelangten wärmeren Luft verursachte Störung ist unter starken Regenfällen über Nacht nach der südlichen Ostsee abgewandert und hat sich dem dort lagernden Resttief angegliedert. Dieser hat dadurch eine neue Belebung erfahren und ist unter Verstärkung liegengeblieben, was andererseits wieder eine Verstärkung der ostwestlichen Druckunterschiede und damit erhebliches Auffrischen des Windes verursachte. Die Witterung wurde somit kühl bei stärkerer Bewölkung. Ein neuer Ausläufer des Nordmeertiefs nähert sich über Schottland, das schon wieder stärkere Niederschläge meldet. Hinter ihm scheint sich südlich von Island ein weiterer Ausläufer zu bilden, dem sich späterhin eine neue atlantische Störung, die südwestlich von Island angedeutet ist, anschließen wird. Unter diesen Umständen wird die Witterung der nächsten Zeit kühl und veränderlich mit Neigung zu wiederholten Niederschlägen bleiben.

Vorhersage für Sonnabend:

Mäßige bis frische westliche bis südwestliche Winde, meist bewölkt, Schauerniederschläge, kühl.

Vorhersage für Sonntag:

Bei Winden westlicher Richtungen vorübergehend Bewölkungsabnahme mit leichtem Temperaturanstieg.

Vorhersage für Montag:

Ueber West rückdrehende Winde. Erneut Eintrübung und weiterer Temperaturanstieg.

Die Kunst dem ganzen Volke!

Bilderausstellung in Bielefelder Betrieben

Bielefeld. Ueberall, auf allen Gebieten fühlt man und sieht man das segensreiche Wirken von „Kraft durch Freude". Ferienfahrten, Seereisen, Unterhaltungsabende, Heimatspiele, Konzerte und sonstige Veranstaltungen sonder Zahl wollen dem schaffenden Volksgenossen das vermitteln, was er so lange entbehren mußte: Freude nach der Arbeit, Kraft für neue Arbeit. Die Arbeit der NS-Gemeinschaft wäre gewiß leichter, wenn sie sich nur auf sog. „leichte Kost", Spiel und Tanz, Reisen, Wandern, Singen, beschränkte. Wertvoller und dankbarer, wenn auch weit schwieriger ist aber ihr Bemühen, die breiten Massen der Volksgenossen auch auf den Gebieten heimisch zu machen, auf die in früheren Jahren die sogenannte „Intelligenz" Alleinanspruch erhob: bildende Künste, Schrifttum, Theater, Musik. Diese Aufgabe ist mit erfreulichen Anfangserfolgen in Angriff genommen worden. Vielen Volksgenossen wurde ihr erster Theaterbesuch zum großen Gemeinschaftserlebnis.

Dagegen beobachtet man leider noch vielfach, daß sich Volksgenossen für Museen, Kunstausstellungen, Gemäldeausstellungen wenig oder garnicht begeistern können. Auch hier muß eine Einführung erfolgen, ein Anfang gemacht, die Kunstentfremdung überwunden werden. Kommt der Arbeiter nicht zur Kunst, dann muß der umgekehrte Weg beschritten werden. In der Kantine der Dürkopp-Werke in Bielefeld wurde jetzt eine Werkausstellung „Graphik und Aquarelle", eine Wanderausstellung des Vereins der Freunde der bildenden Künste, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", eröffnet. Aquarelle und Radierungen namhafter Künstler, vornehmlich Landschaftsbilder, grüßen von den sonst so nüchternen Wänden und vermitteln der Werkgemeinschaft der Dürkopp-Werke ein Bild von der schönen deutschen Heimat und vom Schaffen unserer Künstler. Zur Eröffnung sprachen der Betriebsführer, Direktor Wulfert, und der Gauwart „Kraft durch Freude", Pg. Hetzel, Münster. Von den Dürkopp-Werken aus wandert die Ausstellung in andere Bielefelder Betriebe und wird hernach in größeren Betrieben anderer Städte gezeigt.

Vertretungen Agenturen usw.

Bettfedernfabrik und Roßhaarspinnerei,
welche Qualitäts-Betten, Steppdecken und Polster-Matratzen eigener Fabrikation direkt an Private, Hotels, Krankenhäuser usw. liefert, sucht allerorts seriöse, arische Provisions-
Vertreter
Angeb. nur von Textilfachleuten mit Ia. Referenz. u. B. R. 8640 an die WLZ. Dortmund.

Branchekundige Vertreterinnen
gegen hohe Provision u. Spesenzuschuß sucht Großhandagengeschäft M. Säger, Magdeburg, Gr. Diesdorferstr. 230.

Redegewandte Vertreter (innen)
zum Besuch von Privathalt. gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575.

Zur Vorführung unser. neuen Modelle wird geb. unabhängige
Dame
welche Erfolg in Propaganda oder Verkauf nachweisen kann, gesucht. Feste Bezüge und Fahrtspesen. Ang. unt. B. 1077 an die Westf. Landes-Ztg., Hagen.

Stellenangebote

Größere Schraubenfabrik sucht für ihre Anschneiderei, Kaltpresserei und Werkzeugmacherei einen tüchtigen, energischen, jungen
Meister
Angebot mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter F. D. 208 an Geschäftsstelle WLZ. Essen, Rellinghauserstraße 20.

Für auswärtige Baustelle
Zementfacharbeiter
gesucht. Bedingung ist, daß Bewerber bei mir bereits als Zementeur längere Zeit tätig war. Bei Bewerbung bitte frühere Baustelle und Polier angeben.
Heinrich Butzer, Bauunternehmung, Dortmund.

Tücht., intelligenter jung. Mann als
Damenfriseur-Volontär
in neuen Spezial-Damen-Salon sofort gesucht. Offerten unt. Th. 9350 an die WLZ. Hagen.

Zuverlässiger
Chauffeur
für Dieselwagen u. Personenwag. gesucht.
Bost & Hesse, Weingroßkellereien, Hagen in Westf., Elberfelderstr. 52.

Suche z. 1. Aug. ein geschäftstüchtig.
Büfett-Serviermädchen.
Ang. m. Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsanspr. unt. P. T. 8635 a. die WLZ. Dortmd.

Jüng. Beton- u. Maurerpoliere
ges. Ang. m. Lebenslauf unt. P. 7181 an d. Westf. Landesz., Dortm.

Sohn achtbar. Elt. mit guter Schulbildung, nicht u. 15 Jahren, als
Konditor-Lehrling
gesucht.
Ang. u. J. 2271 an WLZ. Dortm.

Suche einen ganz zuverlässigen
Melker
für 10 Kühe.
Schulze-Hesselmann, Dortmd.-Wickede, Binnerstr. 8.

Friseuse
gesucht.
Eisen- u. Wasserwellen. Eintr. sofort oder später.
Salon Bost, Minden i. W., Königstraße 34.

Friseuse
für sof. od. zum 1. 8 gesucht.
B. Hegemann, Bork a. d. Lippe.

Tüchtige
Friseuse
für sof. u. Hohenlimburg gesucht. Off. u. B. 1081 an WLZ. Hagen.

Suche für sofort eine tüchtige
Friseuse
Haarpflegehaus Schulte, Bad Rothenfelde.

Sof. ehrl. solid. **Servierfräulein,** nicht u. 20 J. ges.
Café-Restaurant F. Herbrechter, Hagen, Frankfurterstraße 68.

Beiköchin
für sofort gesucht. Offert. u. 8670 a. Annoncen Erlenkämper, Bochum.

Suche zum 1. od. 15. August ein durchaus zuverlässiges, älteres
Küchenmädchen
das im Kochen, Backen und Einmachen erfahren ist und Hausarb. übernimmt, mit mehrjähr. Zeugn. Off. unt. S. Z. 8649 an d. Westf. Landesz., Dortm.

Jg. Mädchen
w. d. Koch. erlern. will u. Hausarb. mit übern., ges. Ang. u. N. 2275 a. WLZ., Dortmd.

Witwer mit zwei Kind sucht tüchtige, ehrliche
Haushälterin
Ed. Wilshaus, Bochum-Bergen, Bergenerstr. 65.

Welche alleinsteh.
Dame
würde den Haushalt mit ein. ält., alleinsteh. Herrn teilen? Besitzung vorh. Näh. durch
Bernhard Trogemann, Olfen, Kirchstraße 178, Fernruf 55.

Wirtschafterin
nicht unt. 30 J., in frauenl. Haushalt f. alle Hausarbeit per sofort gesucht.
Ang. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. Nr. 2440 postlag. Arnsberg i. Westf. erbeten.

Für Gutshaushalt wird sofort tüchtiges
Zweitmädchen
gesucht. Ang. mit Zeugnisabschr. u. Lohnanspruch. zu richten an
B. Reinhard, Opmünden über Soest.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges, einfaches
Mädchen
für Haushalt und Mithilfe in der Gastwirtschaft.
Fr. Meyer, Gasthof „Z. Klosterwald", Hesel, Kreis Leer, Ostfriesland.

Für klein. Gasthof wird ein älteres, durchaus proper.
Mädchen
gesucht, das keine Arbeit scheut und Kochkenntnisse hat. Schriftl. Offert. u. M. A. 8638 an die WLZ. Dortmd.

Junges, sauberes
Mädchen
z. 2jähr. Kind ges.
Schüwer, Dortmund, Märkischestr. 135.

Zuverläss., tüchtig. Mädchen
welch. selbständig kochen kann, zum 1. oder 15. Aug. gesucht.
Frau Fritz Andernach, Gastwirtschaft, Soest, Jakobitor.

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten gegen guten Lohn zum 1. Aug. gesucht.
Wirtschaft Strotmann, Ickern, Kirchstraße 45.

Sauberes, fleißig.
Mädchen
gesucht, am liebsten v. auswärts.
Wirtschaft und Metzgerei Gondermann, Lütgendortmund, Ruf 824 08.

Tücht., katholisch.
Mädchen
das schon in bess. Hause tätig war, für Küche u. Haus zum baldig. Eintritt gesucht.
Zweitmädch. vorh. Frau Apotheker Albers, Castrop-Rauxel 1, Wittenerstr. 34.

Zum 1. 8. zuverlässig, kathol.
Mädchen
gesucht. Beding.: Kinderl. u. Nähkenntn. Zu meld. Frau Wellner, Kurhaus Kreutzkamp, Cappenberg b. Lünen.

Zu sof. wird ein in all. Hausarb. erfahr. jüngeres
Mädchen
ges. Gute Behdlg. wird zugesi. Ang. u. 212 an Ortsv. WLZ. Hattingen.

Zum 1. Aug. ein tüchtiges, ehrlich.
Mädchen,
welches in allen Hausarb. erf. ist und kochen kann, für bürgerl. Geschäftshaush. ges.
Frau Herm. Feldmann, Herne, Horsthauserstr. 15.

Suche für sofort fleißiges, ehrlich.
Mädchen
n. u. 20 J., f. alle Hausarbeit, Lohn n. Vereinbarung.
Frau Fr. Einhaus Hagen-Hengstey, Niederhofstr. 40, Post Boelerheide.

Suche zum bald. Eintr. ein fleißig. ehrliches
Mädchen
f. Geschäftshaush. Zeugn. mit Bild erbeten an
Wilh. Göbel, Bäckerei, Kondit., Kolonialwaren Oelde i. W.

Evangelisches
Mädchen
nicht unter 20 J., f. den Haush. ges. Selb. muß kochen und nähen könn.
Gustav Vogel, Wanne-Eickel, Hindenburgst. 242

Kräftig., evangel.
Mädchen
nicht u. 18 Jahr., für landwirtschaftlichen Haushalt gesucht.
Bauer Watermann, Dortm.-Sombern.

Kräft. Morgenmm. (17—20 J.) mit best. Zeugn., f. 3mal wöchentl. ges.
Wind, Dortmd., Kaiserstr. 21.

Stellengesuche

Kaufmann
mit eigenem 4/20-Opel sucht Beschäftigung. Ang. u. E. 2267 an die WLZ. Dortmd.

21jähr., tüchtiger
Friseurgehilfe
gut. Bubikopfschn. (Süddeutscher), m. gut. Zeugn. sucht sich zu verändern. Angeb. erbeten an
H. Auerbacher, Ahrweiler, Niederhutstr. 34.

Gelernter
Masch.-Schlosser
24 J., Führerschein I, II, IIIb, sucht Stelle als Volont. in Autoreparaturwerkst. Off. u. 1445 an WLZ., Wanne-Eickel

Mädchen, 21 J., sucht Stelle als
Haustochter
z. Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergüt. Off. u. B. 1087 an WLZ. Hagen.

20j., ehrl., fleiß. Mädchen s. Stell. im Haush., a. l. Dorm. od. näh. Umg. G. Zeugn. vorh. Off. postlag. unt. M. P. Castrop-Rauxel 3.

Leiterin, 22 J., aus der Lebensmittelbr., m. gut. Zeugnissen, sucht Stelle z. 1. 9. 34 a.
Leiterin oder 1. Verkäuferin
in Lebensmittelfiliale. Zuschriften. erb. u. L. 7173 a. WLZ., Dortmd.

Jg. Mädchen (19jähr.), ev., a. gut. Fam., s. St. a. Haustochter in bess. Haus b. Familienanschluß u. Taschcng. Off. u. M. 2274 an die WLZ., Dortmd.

Gebildetes, junges
Mädchen
mit gut. Kenntn. im Haushalt oder Arztpraxis sucht z. sofort oder 15. 8. Stellg., wo Hilfe vorh. Ang. A. v. Lyncker, Hannover, Brahmsstr. 1.

Für junges
Mädchen
21 Jahre, suche Stelle in klein. Beamtenhaushalt, wo Gelegenh. geboten wird, das Kochen zu erlern., alle Arbeit wird mit übernommen, daher klein. Lohn erwünscht. Schriftl. Offert. u. H. S. 8639 an die WLZ. Dortmd.

Verschiedenes

Lastzug
f. Sandtransporte n. Dortmund per sofort gesucht. Interessenten wollen sich melden unter J. S. 8641 an die WLZ. Dortmd.

Fuhren aller Art
f. Schnell-Lastw. Tel. 387 34 Dtm.

Prima Rheinpfälz. **Weiß- und Rotwein** 1932er, mild, vollmundig, frei dort. Station, in Leihf. v. 35-40 Lit. an Faß franko zurück, pro Liter 70 Pf. gegen Nachnahme. Täglich Nachbestellungen.
Weingut Gebr. Christmann, Edesheim (Rheinpfalz)

9 Pfd. rote Kugel-Käse nur 2.95, 4½ Pfd. Kugel und 100 Harzer 2.95, 9 Pfd. 20%, Tilsiter 5.20, 4 Pfd. Colli Cervel. u. Schinkenwurst 3.95
H. Krogmann, Nortorf Nr. 36

Inserieren bringt Gewinn!

Während der Ferienzeit
erfahren Sie auf schnellstem Wege das Neueste, wenn Sie 3 Tage vor der Abreise Ihre Zeitung
Westfälische Landeszeitung / Rote Erde
zur Nachlieferung an den Ferienort bestellen.
Die Kosten des Ferienabonnements einschließlich Porto betragen pro Tag nur 15 Pfennig.
Annahme von Reiseabonnements auch von sämtlichen Agenturen und Boten.
Westfälische Landeszeitung / Rote Erd

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Peter Brennfleck

VON KARL BURKERT

Wir hatten einen in unserer Kompanie, der schrieb sich Peter Brennfleck. Er hatte den ganzen Kopf voll strohgelber Haare, kämmte sie alle Morgen fleißig mit Wasser glatt, sah aber dennoch immer ganz zerstrobelt aus. Und das gehörte sich so für ihn. Wäre es einmal anders gewesen, hätte man sich sicher gewundert und nicht recht gewußt, ob er es noch ist.

Zu diesem Peter Brennfleck gehörten weiter ein Paar Augen, lichtblaue Augen, die das ungefähre Gegenteil von seinen widerspenstigen Haaren waren. Es waren sanfte, merkwürdig sanfte Augen. Es hing immer so etwas wie ein Stück Märzenhimmel in ihnen und er konnte damit wie ein Kind blicken. Das brachte er am besten fertig, wenn es besonders toll herging, wenn wir im schlimmsten Feuer standen und kaum wußten, wohin wir uns retten sollten vor all dem Wüten des Todes. Unerschütterlich standen sie unter ihren buschigen Brauen und strahlten nach allen Seiten ihr ruhiges weiches Blau. So, als wollten sie sagen: „Was ist das nun mit Euch? Warum zittert Ihr und warum

Man muß es nötig haben, stark zu sein, sonst wird man's nie

Nietzsche

seid Ihr blaß? Seht, was kann uns ganz und gar geschehen?"

Und dabei gehörte Peter Brennfleck nicht einmal zur alten Mannschaft. Als es Krieg wurde, ging ihn das noch längst nichts an, weil er ja nicht gedienter Soldat war. Mit seinem kleinen, verrumpelten Blahenwagen zog er noch eine ganze Weile als Schirmflicker und Drahtbinder im Land umher, und erst als man in das dritte Kriegsjahr hineinschritt, kam er zu uns ins Feld. Dabei fiel es sogleich auf, daß er durchaus nicht so erstaunt und dümmlich dreinblickte, wie die meisten von denen, die erst spät an den Feind kamen. Mit einem Gesicht, als wäre ihm das die gewohnteste Sache von der Welt, besah er sich den Schützengraben, die Unterstände, die Sappen, den Drahtverhau, und ohne irgend eine Frage zu tun, zog er noch am Abend des gleichen Tages auf Posten.

Und so wie in der ersten Stunde blieb es mit Peter Brennfleck die ganze folgende Zeit. Er war still, sparsam mit Worten, aber niemals zeigte er sich irgend verdrossen. Mitunter kritzelte er an einem Brief herum und manchmal erhielt er einen solchen von der Feldpost. Aber gar nicht kam es bei ihm vor, daß einmal so ein Päckchen mit Zwieback, Hartwurst oder Rauchwaren an ihn gelangt wäre, wie wir andern es fast jede Woche von zu Hause erwarten konnten. Und darüber mußte sich Gedanken machen, wer nicht wußte, wer Peter Brennfleck war, nämlich ein armer Teufel. Aber so mit der Zeit wurde das ja in der Kompanie bekannt und dann ließ ihn der eine und andere etwas mithalten.

Um so verwunderlicher war es, daß Peter Brennfleck an einem Weihnachtstag, als die allgemeinen Liebesgaben aus der Heimat eintrafen und verteilt wurden, daß Peter Brennfleck nicht nach etwas Nahrhaftem griff, wie man es doch erwarten durfte, sondern nach einer kleinen billigen Mundorgel, die ihm doch wahrhaftig nicht viel nützen konnte, und manch einer hatte ihm das schier ein bißchen verdacht. Voran der Kompaniefeldwebel, der mit einem ausgiebigen, nicht mißzuverstehenden Kopfschütteln hinter ihm dreinsah.

Aber hinterher waren wir dann doch froh, daß der seltsame Kerl so und nicht anders gewählt hatte, denn diese Mundorgel — nein, mit ein paar dürren Worten läßt sich das nicht sagen. Wenn Peter Brennfleck das blecherne Instrumentlein an den Mund hob und an den leise geöffneten Lippen hin und her führte, dann wurde es still im Unterstand. Die kleinen guten Lieder und die selbstersonnenen Melodien, die er aus dem armseligen Mundholz hervorzauberte, ließen uns unser ganz schlimmes Leben da draußen vergessen, gaukelten uns die friedlichsten Bilder vor die sehnsüchtige Seele und führten uns auf Traumes Flügeln wer weiß wohin.

Das mochte so ein gutes Jahr gedauert haben oder etwas drüber, dann war es plötzlich Schluß damit. Peter Brennfleck war auf Urlaub gewesen und wie er nach ein paar Wochen an die Front zurückkehrte, war er verändert. Er hatte schwere Augen und einen Strich um den Mund, der uns fremd war. Und als ihn einer anging: „Peter, spiel' uns was!" da schüttelte er herb den Kopf und sagte, daß das nicht sein könne, daß er nicht mehr spielen wolle. Wir wollten natürlich den Grund wissen, und da kam es heraus, daß Peter Brennfleck inzwischen ein Kind verloren hatte, sein einziges. Mit anderen Dorfkindern hatte es bei einer Sandgrube gespielt und war dabei von den plötzlich niedergehenden Erdmassen verschüttet worden.

Da mußten wir freilich einsehen, daß es vorläufig mit der Mundorgel nichts mehr war und ließen Peter Brennfleck in Frieden. Hingegen gewahrten wir, daß er eines Tages eine kleine Puppe, kaum eine Spanne lang, aus seinem Tornister hervorkramte, sie eine Weile nachdenklich in den Händen herumdrehte, dem abgegriffenen Ding ein paarmal über das flächserne, trübe Haar strich und es dann wieder an seinen Ort zurücklegte. Wir warfen uns Blicke zu, stießen uns leise mit den Ellbogen an. Jeder von uns trug von seiner Frau, von seinem Kinde irgend ein kleines Bild bei sich, aber solch ein Hascher wie Peter Brennfleck hatte das natürlich nicht. Und darum mußte er eben dies Püppchen mit ins Feld nehmen, auf daß er etwas von seinem toten Kind hätte.

Aber dann kam es doch so, daß die Mundorgel noch einmal tönen sollte. Es begab sich im vierten Kriegsjahr, im Frühsommer. Wir lagen an der Westfront, kaum hundert Schritte vorm Feind, auf einer gänzlich kahl rasierten Bergkuppe, waren nun viele Wochen hindurch in engen, feuchten Erdhöhlen bei einer Talgkerze gehockt, hatten die ewige Schießerei mit groben Minen mehr als genug und sollten nun in der kommenden Nacht von Dragonerschützen abgelöst werden.

Es ging auf den Abend, die Tornister waren bereits gepackt und alles fertig zum Abmarsch. Wir saßen im Unterstand auf den vernesteten Strohsäcken, schlürften aus den verbeulten Feldkesseln den dünnen Kaffee, den wir noch gefaßt hatten, schmierten gefärbte Rübenmarmelade auf das dunkle Brot — und da ging es mit einemmal draußen los. Der Franzose mußte etwas von dem bevorstehenden Truppenwechsel gemerkt haben und nun wollte er uns noch etwas auf den Weg mitgeben.

Er warf uns aber keine Minen herüber, denn er wußte, daß auf dieses unsere fixen Pioniere allsogleich mit dem gröbsten Kaliber geantwortet hätten. Von einer fernen Batteriestellung schickte er schwere Haubitzen. Es war das jene Sorte, die wir Särge nannten. Mit einem unheimlich wogenden Sausen kamen sie allemal durch die Lüfte gezogen, und wo sie niederkamen, da brach eine ganze Hölle heulend und dröhnend auf und der Berg erbebte in seinen Grundfesten.

Weil wir aber doch metertief unter der Erde kauerten und laut und lustig waren, hatten wir die erste Lage nicht heranrollen hören. Aber wie sie dann etwa hundert Schritte von unserem Unterstand einschlug, fiel uns das Geschirr aus den Händen und wir fühlten uns alle wie zu Staub zermalmt. Und draußen riß es plötzlich einen Schrei aus einer Menschenbrust. Das war ein Schrei, wie man ihn, Gott sei Dank, nicht alle Tage zu hören bekam. So schrie nur das letzte Entsetzen.

Hinter Peter Brennfleck drein, der der erste war, stürzten wir aus dem Unterstand, ein Grabenstück rannten wir entlang und dann lag da ein junger Pionier. Platt auf dem Rücken lag er, quer über einem alten Grab. Brennrote Fingerhutbüschel hingen ihm ins Gesicht. Aus seinem zerfetzten Waffenrock schoß daß Blut armdick. Wir sahen auf den ersten Blick: Nichts mehr zu machen! — Wir rührten ihn gar nicht an, denn der war schon wie ein Toter. Es wäre auch keine Zeit dazu gewesen, denn schon fauchte eine neue Lage heran. Es langte gerade noch, daß wir in einen Stollen sprangen, der dicht hinter uns sein schwarzes Felsmaul aufriß.

Eine halbe Stunde hernach — der Franzose hatte sich nun genug getan — schaufelten wir dem Pionier ein Grab an der Berghalde. Es war schon spät. Ueber unseren Köpfen flimmerten die ersten Sommersterne. Einer von uns sprach ein Vaterunser und sodann sahen wir plötzlich etwas blinken: die Mundorgel, die Peter Brennfleck jetzt an die Lippen führte. Mit ganz ruhigem Atem spielte er eine ernste, fast traurige Weise. Hörte sich an wie ein alter Choral, war aber wohl keiner. Ich könnte es noch heut nicht sagen, was es war. Möglich, daß Peter Brennfleck es selbst nicht wußte. Als er fertig gespielt hatte, bog er sich zur Erde und legte das Instrumentlein zu dem Toten. Nun wußten wir, daß wir es nie wieder zu hören bekämen.

Ein paar Wochen nach diesem — bei la Croix — ist übrigens auch Peter Brennfleck gefallen.



Drei Kameraden

Die Stunde ruft

Von Hermann Vogt

Der Frühling war ins Land gezogen wie immer, mit lauen Lüften heute und Sturm und Regenschauern morgen. Aber von all diesem war in dem kleinen Landhaus des Professors Hendrich nichts zu spüren. Was dieser einst so willensstarke Mann in den letzten Jahren seit dem Zusammenbruch Deutschlands erlebt hatte, lag wie eine Bergkast auf ihm. Die Begeisterung für sein Vaterland hatte ihn im August 1914 trotz seiner damals schon 45 Jahre zu den Fahnen eilen lassen. Vier Jahre lang war er im Felde gewesen, war mehrmals verwundet, mit den Eisernen Kreuzen I. und II. Klasse ausgezeichnet und hatte zuletzt als Kompagnieführer all das erlebt, was nur der in seiner ganzen Furchtbarkeit, Größe und Tiefe zu verstehen vermag, der mitgemacht hat. Bis zuletzt hatte ihn der Glaube an den Sieg der deutschen Waffen nicht verlassen; erst als ihm die Augen aufgingen über das, was im Rücken der kämpfenden Truppe geschah: jene erst schleichende, dann immer frecher sich gebärdende Zersetzung von hinten, da hatte er selbst einen Zusammenbruch erlitten, der den bisher Unerschütterlichen so hart traf, daß er im Herbst kurz vor der Novemberrevolution in die Heimat zurücktransportiert und in einer Nervenheilanstalt untergebracht wurde. Und dann, als deutsche Hände im Spiegelsaal zu Versailles Deutschlands Todesurteil unterzeichneten, da war der jetzt stiller Gewordene in sein schlichtes Landhaus zurückgekehrt und lebte dort ganz zurückgezogen.

Wenn die Bauern seines Dorfes von ihm redeten, zuckten sie mit den Achseln und deuteten vielsagend mit dem Finger nach der Stirn. Und doch war Professor Reinhold Hendrich kein Narr geworden; nur gebrochen war etwas in ihm, der Glaube an Deutschland. Auf einem Gedenkstein hatte er einstmals die Worte gelesen: „Gott verläßt keinen rechten Deutschen!" Heute überkam ihn nur ein Lachen, wenn er an diese Worte dachte. Gott hatte die Deutschen richtig verlassen, weil sie — keine echten Deutschen waren; weil dieses sonst so glaubensstarke Volk sich selbst untreu geworden war und sich widerstandslos artfremden Verführern, glaubenslosen Hetzern, im krassesten Weltsinn Diesseitsmenschen in die Arme geworfen hatte. Ueber seinem Schreibtisch hatte er in großen Buchstaben zwei Worte an die Wand geschrieben: „Finis Germaniae!" Deutschlands Ende! Eines Tages würde die Sintflut hereinbrechen.

Und sie brach herein — im Herzen Deutschlands, als der Frühling im April 1920 seine Sturmfanfaren schmettern ließ und sich mit dem Tacktack der Maschinengewehre kommunistischer Mordbanden zu einer grausigen Sinfonie vereinte und Raub, Mord und Plünderung durch Deutschland rasten. Bald würden sie zu ihm kommen, ihn niederknallen wie einen Hund, sein Hab und Gut ihm wegnehmen und das übrige vernichten. Und sie kamen. Eines Abends drang Lärm vom Dorfe herüber. Kurze Zeit darauf hämmerten Fäuste an die Haustür, und als der Professor öffnete, standen vor ihm ein paar Männer aus dem Dorfe. Schon vernahm er die Bitte: „Herr Hendrich, führen Sie uns, Sie waren doch Offizier im Felde — sie kommen heute nacht!" Einen Atemzug lang maßloses Staunen. Ihn wollten sie zum Führer? Mit fester Stimme erwiderte er dann: „Ja, ich komme".

Posten wurden aufgestellt vor dem Eingang des Dorfes; in Eile Gräben aufgeworfen, Waffen gesammelt und verteilt. Und als dann die Spartakisten heranstürmten, war auch der größte Heldenmut der Dörfler vergeblich. Reinhold Hendrich blutete an der Stirn. Mit zusammengepreßten Lippen stürmte er weiter und forderte seine Leute zum Kampfe auf. Da traf ihn eine Kugel. Hoch warf er die Arme in die Luft und fiel zu Boden. Das war das Ende — — das Ende in Schmach und Not!

Nein, nicht das Ende. Als der Schwerverwundete später in seinem Heim erwachte, fühlte er seine Hand von einer andern festgehalten. Ein junger Reichswehrsoldat war es, der ihm berichtete, wie sie in sieben Tagen unter General Watter und Ritter von Epp die Rote Armee im Vogtland geschlagen hätten. „Und warum kümmern Sie sich um mich?" fragte der Professor. „Weil Herr Leutnant im Felde mein Kompagnieführer war." Und dieser junge Mensch an seinem Lager war nicht an deutschem Schicksal zerbrochen? Die Jugend, deren Führer er einst war, kam zu ihm, um ihn zu führen.

In dieser seltsamen Stunde kam ihm die Erkenntnis, daß eine neue Zeit im Anbruch war, eine Zeit, nicht des tatenlosen Geschehenlassens, des Sichbeugens und Bublens um die Gnade der Feinde draußen, noch um die Gunst der Massen drinnen, sondern eine Zeit des unbeugsamen Willens, die inneren und äußeren Fesseln zu sprengen unter einem Führer, den das Schicksal bereit hielt, als die Zeit dazu erfüllt war.

Wege der Sehnsucht

4)

Roman von Lucie Reinhard

„Du bist das widerspruchsvollste Weib, das ich kenne", lachte er auf. „Jetzt in dieser prallen Sonne, die man kaum aushält, willst du die pelzbesetzte Jacke anziehen, und gestern . . ."

„Red doch nicht so viel, du langweilst mich ja! Geh — ich friere."

„Ganz wie du befiehlst, meine Teure."

Seine eilenden Schritte verloren sich in dem spöttischen Lachen, das hinter ihm herklang. Und nun wagte es Felici, einmal hinüberzublicken nach dieser törichten, kapriziösen Frau, der alles an Bord wie einer Fürstin huldigte, und die so gar nicht zu Manfred Erfangen, diesem ideal denkenden Mann, paßte.

Dort lehnte sie wie eine elegante Puppe und blickte sich nach allen Seiten um, ob man auch ja von ihr Notiz nahm. Die lesende Felici in ihrem einfachen Kleidchen beachtete sie nicht.

Da bemerkte diese, daß Frau Cilli plötzlich die Farbe wechselte und so weiß wie Schnee aussah, während sich ihr soeben noch lachendes Gesicht verzerrte und sie krampfhaft versuchte, sich an der Reling festzuhalten. Da sprang Felici auf und eilte schnell zu ihr, denn es war in diesem Augenblick niemand in der Nähe, der ihr beistehen konnte.

Vergessen war jetzt, daß diese Frau ihr Glück vernichtet hatte, daß Manfred sich elend in seiner Ehe fühlte, und daß sie fast jeden Tag so viele Tränen über ihr Unglück vergoß.

„Ihnen ist nicht gut, gnädige Frau? Darf ich Sie zu einem Stuhl führen?" sagte sie mitleidig, indem sie die Zusammensinkende stützte.

„Ja, ja", hauchte Frau Cilli. Sie markierte absichtlich noch mehr die Leidende, um Aufmerksamkeit zu erwecken.

In der Nähe hatte eine Dame aufgeschrien, als Cilli umsank, und war schnell davongelaufen, was Cilli aber noch bemerkte. Aus diesem Grunde war sie Felici dankbar und sagte leise, während sie auf deren Liegestuhl niedersank und sich von dem jungen Mädchen die warme Decke überlegen ließ: „Sie sind gut, Fräulein, daß Sie sich meiner Hilflosigkeit gleich annehmen und nicht auch davonlaufen. Danke!"

„O, keine Ursache! Ich helfe jedem Menschen gern."

„Sie sind Krankenschwester? Sicher doch — nicht wahr?"

Aber Felici wurde durch das Nahen Manfreds jeder Antwort enthoben. Er kam schnell an, die weiße Wolljacke über dem Arm, und machte schon von fern ein bestürztes und erstauntes Gesicht, als er die beiden Frauen zusammen erblickte. Doch Frau Cilli, die sich wieder äußerst wohl unter der warmen Decke fühlte und sich noch in Felicis ehrlichem Staunen über ihre Schönheit sonnte, lachte hellauf über das Gesicht ihres Brummbären, wie sie sagte, und meinte lachend:

„Ja, ja, mein lieber Freund, Du kommst zu spät und verpaßt in Deinem Leben, glaube ich, stets die rechten Momente."

„Ihrer Gattin war nicht gut, und ich konnte ihr etwas beistehen, was nicht der Rede wert ist", sagte Felici bescheiden, als Manfred eine impulsive Bewegung machte, ihr seine Hand entgegenzustrecken.

„Du betonst immer, daß Du auf meine Gesundheit aufpassen mußt, und weißt doch nicht, was mir gut tut", schmollte die kleine Frau mit blitzenden Augen, aber unmutig verzogenem Munde.

„Ich darf mich wohl jetzt zurückziehen, gnädige Frau, denn soeben ertönt das Zeichen zum Mittagessen; und ich möchte nicht zu spät erscheinen, das macht nur unnütze und doppelte Arbeit für das Personal!"

Wie eine Stimme aus dem Himmel kam Felici jetzt das helle Trompetensignal zu Hilfe. Und als Frau Cilli, die schon längst wieder an ganz andere Dinge dachte, lächelnd nickte, grüßte Felici stumm und eilte davon.

Und nun erzählte Frau Cilli mit Genugtuung, wie hilfsbereit dies junge Mädchen gleich hinzugesprungen sei, als ihr plötzlich so schwindlig wurde.

„Das findet man heute selten; aber es scheint eine Krankenschwester zu sein", meinte sie.

Er antwortete nicht darauf, sondern blickte versonnen über die weite, glitzernde Wasserfläche.

* * *

In Lissabon gingen viele Passagiere an Land, so daß Felici, der nun doch sehr ängstlich zumute war und die sich eifrig nach der befreundeten Familie der Frau Erdmann umschaute, gar nicht daran dachte, daß ja auch Manfred mit seiner Frau hier aussteigen wollte. Schüchtern blickte sie sich nach allen Seiten um, als sie auf dem Kai stand.

Jetzt hielt ein Auto vor ihr an, und sie wurde gefragt, ob sie Fräulein Hagen sei. Ein Stein fiel ihr vom Herzen.

In schneller Fahrt ging es nach Sevilla, wo Herr Heise seine Schutzbefohlene in der Villa Maria seiner alten Bekannten selbst übergab.

Frau Erdmann war eine noch immer schöne, alte Frau, mit glattgestrichenem grauem Scheitelhaar und mit gütigen, klugen Augen. Sie trug seit ihres Gatten Tod immer Schwarz und mußte sich beim Gehen auf einen Stock stützen. Ueber ihrem ganzen Wesen lag sonnige Wärme, ein kluges Verstehen für ihre Mitmenschen. Und als sie in ihrer mütterlichen Art die Fremde gleich in ihre Arme zog, sie herzlich willkommen heißend, da hatte sie auch sofort Felicis Herz gewonnen.

„Ich bin nur eine einfache, alte Frau", erklärte sie später bei Tisch, „und habe viel unter der Gicht zu leiden. Sehen Sie, Felici — so darf ich Sie doch nennen, nicht wahr? — deshalb kann ich mich nicht mehr so um alles kümmern und fühle mich auch oft allein. Auch brauche ich eine junge Kraft, die mich bei der Pflege meines Sohnes unterstützt. Sie sollen aber durchaus keine Krankenschwester ersetzen, das läge mir ganz fern, nur meinem Paul manchmal ein wenig die Zeit vertreiben. Es wäre mir auch lieb, wenn Sie ab und zu sich um den Haushalt kümmerten, wenn ich mich nicht wohl fühle. Ich habe meine alte Kathrin aus Deutschland mitgebracht, sie ist treu wie Gold; und in der Küche sollen Sie auch nichts arbeiten. Vor allen Dingen sollen Sie mir Gesellschaft leisten — ein alter Mensch mag nicht mehr allein sein und grübelt zu viel. Sie gefallen mir, Kind, und ich hoffe, daß unser Zusammenleben recht angenehm werden wird!"

Die alte Dame blickte nach ihren Worten Felici fragend an und streckte ihr die Hand entgegen.

„O, ich würde mich freuen, wenn ich Sie nicht enttäusche, gnädige Frau! Und ich will mir redliche Mühe geben, Ihre Zufriedenheit zu erlangen", entgegnete Felici, sich über die runzlige Hand Frau Erdmanns neigend.

„Nicht gnädige Frau, Kind!" Die alte Dame schüttelte ihren Kopf. „Nennen Sie mich nur Frau Erdmann, das ‚gnädige' davor paßt wirklich nicht für eine einfache Frau; das lassen Sie schön bleiben. Aber nun sind Sie nicht so schüchtern, sondern langen Sie ordentlich zu. Sie haben eine sehr anstrengende Fahrt hinter sich, und die Jugend hat immer Appetit. Morgen sollen Sie auch meinen Jungen kennenlernen. Er hat sich heute schon früh zur Ruhe begeben, weil eine kleine Erkältung ihn arg mitgenommen hat. Doch nun erzählen Sie mir etwas von Deutschland und von sich selbst. Hatten Sie eine angenehme Fahrt gehabt?"

Und Felici berichtete von der Heimat, von der Fahrt und ihrer Angst in Lissabon, so daß die Zeit wie im Fluge verging und sie erstaunt aufhorchten, als die alte Uhr in der Ecke mit dumpfem Dröhnen Mitternacht verkündete.

Viertes Kapitel.

Erstaunt schlug Felici die Augen auf und sah sich in ihrem kleinen Stübchen um. Wie anders war doch hier in Sevilla alles. Da waren die kahlen weißen Wände und der mit roten und weißen Kacheln belegte Fußboden, über den nur bunte Matten gebreitet waren. Doch wirkte der Raum nicht kahl und nüchtern, sondern sauber und freundlich, denn bequeme, hübsche Möbel waren mit viel Geschmack verteilt, und auf dem schmalen Balkon vor den Fenstern blühten viele Blumen in leuchtenden Farben. Und dann die Sonne: hell und warm lag sie auf dem weißen Hause, auf den Blumenrabatten unten im Garten und auf den vielen Palmbäumen.

Felici war auf den Balkon getreten und sah die breite Straße hinunter zur Stadt hinüber, deren Türme und weiße Häuser in der Sonne fast blendeten, und staunte den tiefblauen Himmel an, der ohne jegliches Wölkchen bis in die weite Ferne reichte.

Sie machte sich schnell fertig und eilte dann die breite Marmortreppe, die in die unteren Räume führte, hinunter. Da deckte die alte Köchin Kathrin gerade den Kaffeetisch in der dichten Weinlaube vor dem Hause und stellte die Tassen zurecht, als sie Felici erblickte.

Sie nickte ihr freundlich zu und sagte lächelnd, indem sie die Kissen auf den Rohrstühlen zurechtrückte:

„Ich bin nur froh, daß endlich ein Fräulein bei uns ist, denn unsere Frau gefällt mir gar nicht mehr so recht. Sie härmt sich zu sehr um den Jungen. Sie müssen nämlich wissen, Fräulein, daß es mit ihm nichts mehr wird! Neulich, als der Doktor hier war, machte er ein ganz ernstes Gesicht und sagte zu mir, als ich das Gartentor hinter ihm zuschloß: „Kathrin, der junge Herr Paul wird's wohl nicht mehr so lange machen — das Herz, das Herz". Und sehen Sie, Fräulein, er ist doch der einzige noch, der ihr von vieren geblieben ist. Ja, ja, es ist man gut, daß Sie jetzt da sind. Aber ich höre schon unsere Frau kommen und werde jetzt den Kaffee holen. Nein, lassen Sie nur, Sie wissen doch noch nicht so recht Bescheid bei uns." Und schon wandte sich die kleine, dickliche Person dem Hause zu.

Reichtum macht eben auch nicht glücklich, und das Unglück drängt sich überall ein. So lebte also auch hier, in diesem gepflegten, sonnigen Heim, ein dunkles Gespenst, das täglich aufs neue seine drohenden Arme ausstreckte.

Ein leises Hüsteln ließ Felici sich schnell umwenden. Erschreckt erblickte sie die schmale, blasse Gestalt eines jungen Mannes, der sie mit seltsam schönen, großen Träumeraugen wie verzückt anstarrte. Sein Gesicht war bleich und hager, und um seine weiße Stirn legte sich braunes, glänzendes Haar in weichen Wellen. Er war nicht schön, eher häßlich, doch lag in dieser Häßlichkeit etwas Interessantes, Rührendes, das die Herzen gewann.

Felici machte eine unwillkürliche Bewegung, als wolle sie ins Haus eilen.

„Ich habe Sie erschreckt!" sagte er mit einer weichen, melodischen Stimme. „Das war nicht meine Absicht und tut mir leid. Sie sind sicher unsere neue Hausgenossin, Fräulein Hagen, und ich begrüße Sie und freue mich über Ihr Kommen, denn meine Mutter war stets so einsam. Ich bin Paul Erdmann."

Er streckte fast schüchtern Felici seine magere, wachsbleiche Hand entgegen, und seine Augen schimmerten in feuchtem Glanz, als Felici ihre Hand in die seine legte.

In diesem Augenblick erschien die alte Kathrin mit dem Kaffeetablett. Sie nickte kaum merklich beim Anblick der beiden jungen Menschen und berchte dann verstohlen, denn oben hatte eine Tür geklappt, und Frau Erdmann stieg die Treppe hinab. Da goß Kathrin den Kaffee in die Tassen und rückte alles recht bequem auf dem Tisch zurecht.

„Das werde ich nun von morgen ab jeden Tag besorgen", meinte Felici lächelnd zu der Alten. „Und wenn Sie sonst Arbeit für mich haben, Kathrin, so kann ich Ihnen manches abnehmen!"

„Aber nein, Fräuleinchen, meine Knochen können schon noch arbeiten; aber wenn Sie manchmal in der Stadt einkaufen würden — so weit tragen mich meine Beine nicht mehr —, dann wäre mir eine große Last abgenommen. Doch die groben Arbeiten in der Küche sind nichts für Sie, da verderben Sie sich nur die Hände."

„Na, wir werden ja sehen."

Es wurde ein gemütliches und lange ausgedehntes Kaffeestündchen, und selbst Paul Erdmann, der sonst immer nervös und hastig war und bald wieder unruhig in sein Arbeitszimmer lief, dachte jetzt nicht ans Aufstehen und beteiligte sich lebhaft an der Unterhaltung.

Doch als Kathrin mit dem leeren Tablett erschien, um den Tisch wieder abzuräumen, und gleichzeitig für Frau Erdmann den Besuch einer Dame meldete, da sprang er auf und eilte hastig mit kurzem Gruß davon, in den Garten und um das Haus herum.

(Fortsetzung folgt.)

Versuchung des Schicksals

16)

Roman von Willy Reese

Die „Ungarische Rhapsodie" von Liszt zwang die Zuhörer erneut in den Bann, und hierauf das Nocturne von Chopin — sehnsuchtsvoll und schwermütig, dann wild und leidenschaftlich, ausklingend in gläubiger Erwartung.

Und wiederum spendete man rauschenden Beifall, aber ohne davon groß Notiz zu nehmen, flogen seine Finger weiter über die Tasten: „An der schönen blauen Donau", und im Nu drehten sich die Tanzpaare auf dem Parkett — Füße mit derben Schuhen aus Rindleder . . .

Von einem hageren Herrn wurde er abgelöst. Als er zu Renée trat, sagte sie zu ihm: „Sie sind wirklich ein Künstler, Harald."

Eine Stunde vor Mitternacht hatte sich alles zur Ruhe begeben, denn ein jeder hatte die Absicht, am nächsten Morgen so zeitig als möglich aufzustehen.

Zehntes Kapitel.

Mit dem Morgengrauen verließen Harald Korff und Renée mit dem erfahrenen Bergführer Xaver Lochmatter das Berghaus.

Lochmatter betrachtete unterwegs öfters aufmerksam den Himmel, vor dem ein mächtiges graues Tuch gespannt zu sein schien.

„Wahrscheinlich bekommen wir Schnee unterwegs", sagte er und schritt gleichmütig weiter.

Hinter ihm folgte Renée, und Korff bildete den Schluß. Bald war das Berghaus ihren Blicken entschwunden, und nichts Lebendes war nun in der weißen Wildnis mehr zu sehen. Soweit das Auge reichte: Schnee und Eis und vor ihnen das gigantische Massiv der Jungfrau, deren Gipfel und Grate sich in den Himmel hinein zu verlieren schienen. Da vor wenigen Tagen starker Schneefall stattgefunden hatte, war es unmöglich, den zum Teil in den Felsen gesprengten Weganlagen zu folgen.

Um 9 Uhr trafen sie mit einer kleinen Gruppe, bestehend aus zwei Herren und zwei Damen zusammen, die von ihrer Tour auf einen der Hochgipfel zurückkamen. Dann entschwanden auch diese Menschen ihren Augen. Korff ächzte zuweilen unter der ungewohnten Last des Rucksackes, aber mit der Zeit wurde er auch das Lastentragen immer mehr gewöhnt. Renée hielt sich wacker und verstand als geübte Bergsteigerin, ihren Pickel geschickt zu handhaben.

Immer kälter wurde es jetzt, der Ostwind pfiff immer schärfer und schneidender. Zuweilen ging es über Gletscherspalten und Eislöcher hinweg, und der Weg wurde noch anstrengender und gefahrvoller.

Gegen Mittag war eine kleine Firnhütte erreicht. Renée war nicht minder froh darüber als Korff, der den Rucksack von den Schultern herabgleiten ließ und erschöpft auf den Holzschemel sank.

Xaver Lochmatter lachte: „Solch eine Bergtour is halt doch etwas anders als ein Autosteuerrad, was?"

„Für die Strapazen wird man ja aber dafür auch vollauf entschädigt", erwiderte Korff.

„Dös will i meinen!" brummte Lochmatter und zündete in dem kleinen Herde Feuer an.

Renée bewies jetzt, daß sie auch Talente einer guten Hausfrau aufzuweisen hatte. Sie packte den Rucksack aus und stellte das „Menü" zusammen.

„Was haben Sie denn Schönes für unser erstes „Menü" zusammengekauft?" fragte Korff neugierig und reckte den Hals zum Rucksack.

„Weißwürstl und Erbssuppe gibt's", sagte sie in deutscher Sprache, deren sie sich nun fast ausschließlich bediente. Sie beherrschte sie zwar nur mangelhaft, aber sie klang Harald aus ihrem Munde wie Musik. „Dazu gibt's ein Schtückel Schwarzbrot und ein Kleyl Moschtrich. Ich tarier', daß uns das Diner allen recht gut schmecken wird tun!"

Xaver Lochmatter kam mit dem Aluminiumgefäß zurück, in dem er aus dem nahen Gebirgsbach Wasser geholt hatte. Renée bereitete das Mittagessen, und die Art, in der sie das tat, imponierte Korff mächtig.

„Ich hätte Ihnen gar nicht zugetraut, Renée, daß Sie so firm in der Kochkunst sind."

„Schöne Kochkunst, dieses bissel fertige Zeug zuzubereiten. Leider bin ich in dieser obersten hausfraulichen Kunst nur recht wenig bewandert, wie ich freimütig bekennen muß."

Sie setzten sich um den kleinen Tisch aus rohem Fichtenholz, in den hundert Buchstaben und Namen und Embleme eingeschnitzt waren, und ließen es sich vortrefflich schmecken. Hinterher gab es zum Ueberfluß noch einen Kognak. Als letzten „Gang" mußte Korff Wasser holen, und Renée machte sich daran, das Geschirr zu säubern und wieder in den Rucksack zu verpacken. Die beiden Männer beobachteten, eine Zigarette rauchend, mit Behagen jede ihrer Bewegungen.

Nach einstündiger Rast wurde die Wanderung fortgesetzt. Der scharfe Ostwind pfiff ihnen von neuem um die Ohren, und Renée zog die Wollmütze tiefer ins Gesicht. Der Himmel hing jetzt voll grauer Wolken, und es dauerte auch gar nicht lange mehr, bis ein lustiges Schneegestöber einsetzte.

Ueber kleine und große Hügelketten ging es weiter, über Gletscherspalten und Eislöcher, die vom Schnee zugeweht wurden. Der Weg wurde immer beschwerlicher. Zuweilen hielt Lochmatter es für angebracht, beide anzuseilen, wenn es einen besonders steilen Abhang hinunterging.



„Wir hab'n uns allweil schon viel verspätet", sagte Lochmatter.

Plötzlich ließ ein dumpfes, donnerähnliches Getöse sie jäh erschrecken.

„Eine Schneelawine — Sie brauchen sich nicht zu ängstigen", erklärte der Bergführer. „Auf dieser Seite sind wir sicher. Freilich schießen auch auf dieser Seite zuweilen Lawinen zu Tal, aber dann auch nur weiter südlich. Wenn nur dieser verdammte Schnee nachlassen wollte!"

Statt dessen nahm das Gestöber aber an Heftigkeit nur noch zu, und sie waren froh, als sie die Hüglihütte erreicht hatten. Sie waren richtig steif gefroren. Korff sah, wie Renée sich zwang, den Schmerz zu verbeißen. Ganz erschöpft sank sie auf den Stuhl.

„Sie müssen sich halt die Hände a bissel warmschlagen", meinte Xaver Lochmatter und schlug die Hände am Körper zusammen, gleichzeitig mit den großen, nagelbeschlagenen Stiefeln den Fußboden stampfend, daß die ganze Bretterbude erzitterte. „Solch eine Bergtour is halt doch etwas anders als ein Autosteuerrad, was?" meinte er wieder lachend, offenbar eine Redensart, die er öfters in Anwendung brachte bei Leuten, denen er im Bergkraxeln nicht allzuviel zutraute.

Renée und auch Korff befolgten seinen Rat, und bald waren sie wieder etwas wärmer geworden. Lochmatter machte inzwischen das Feuer an, so daß den Raum bald wohlige Wärme durchzog. Im Wasserkessel summte leise das Kaffeewasser. Der Sturm fegte heulend und fauchend um die Bretterbude, und durch das halbvereiste winzige Fenster beobachteten sie die ungeheuren Schneemengen, die Frau Holle vom Himmel herniederschüttete.

„Wir hab'n uns allweil schon viel verspätet", sagte Lochmatter nachdenklich, „müßten schon längst oben sein. Wenn nur nicht der verflixte Schnee sein tät!"

„Aber wir wollen doch keine Expreßtour machen, lieber Herr Lochmatter", erwiderte Korff. „Wir haben ja Zeit. Ich schlage vor, wir übernachten in dieser Hütte und machen uns morgen früh beizeiten wieder auf. Ich glaube, für Sie ist es am allerbesten, Renée! Der Schnee hat den Aufstieg außerordentlich erschwert, und Sie sind ganz erschöpft. Wie lange haben wir dann noch bis hinauf?"

„Wir sind wegen des Schneepatsches einen anderen Weg gelaufen, und dadurch a bissel abgekommen. Ich hab diesen Weg wegen Fräulein Renée eing'schlagen, weil er nicht so gefährlich ist. In gut drei Stund'n sind wir oben."

„Wollen wir da also hier übernachten?" wandte Korff sich an Renée.

Sie nickte nur müde. Sie verlangte dringend nach Ruhe und Schlaf. Daß die Tour sie so sehr anstrengen würde, hatte sie wohl nicht gedacht.

Der heiße, starke Kaffee frischte die Lebensgeister wunderbar auf. Auch der Magen meldete sich nun, und Lochmatter verkündete das als ein gutes Zeichen. Renée wurde wieder lebendig und gesprächig.

Die Tür zu dem kleinen Nebenraume, der ebenfalls zwei Betten enthielt, wurde geöffnet, damit die Wärme auch nach dorthin eindringen konnte. Xaver Lochmatter mußte von seinen Erlebnissen als Bergführer erzählen. Er tat das in seiner schlichten Art, hin und wieder an der Zigarre ziehend, die Korff ihm gereicht hatte, und die beiden hörten ihm gespannt zu.

Lochmatter war das Kind einer uralten Bergfamilie und hatte schon manch böses Erlebnis gehabt. Wiederholt hatte er aber Menschen auch aus höchster Lebensgefahr gerettet . . .

Er hatte den weißen Tod in jeder Form geschaut und die gewaltigen Schneelawinen, die wie Zyklopen zu Tale schossen mit furchtbarem Getöse, so daß die Luft erzitterte, alles erbarmungslos mit sich fortreißend, was sich ihnen in den Weg stellte, Häuser und ganze Dörfer begrabend, — aber er liebte trotz allem die stolzen Berge, wo man dem Himmel so nah ist, mehr als sein Leben.

Ueber seine Erzählungen brach der Abend herein, düster und freudlos, sturmgepeitscht. Die dünnen Bretter der Baude ächzten und stöhnten, und bald gähnte finstere Nacht durch das kleine Fenster . . .

Lustiges Holzfeuer aber prasselte im Herd, und das Gefühl wohligen Geborgenseins kam über drei Menschen.

Unter der niedrigen Decke warf die Petroleumlampe ihr melancholisches Licht und geriet bei jedem Windstoße in Schwingungen . . .

„Nun sind wir regelrecht eingeschneit", sagte Renée aus ihren krausen Gedanken heraus und warf einen fragenden Blick auf Xaver Lochmatter.

„Dös macht nix!" erwiderte der lächelnd. „Aber die andern, die jetzt da draußen sind, denen kann's Schaden tun, wenn's keinen erfahr'nen Bergführer bei sich hab'n tun!"

Nach dem Abendmahl zündete man sich noch eine Zigarre an, plauderte noch eine Weile und entschloß sich dann, das primitive Lager aufzusuchen. Lochmatter hatte zwei Decken mitgenommen, eine davon gab er an Renée ab.

In demselben Augenblicke aber, als sie sich die Hand gegenseitig reichten zum Nachtgruß, wurde lebhaft von draußen gegen die Tür gepocht. Da dieser Lärm ganz unverhofft eintrat, erschraken sie zunächst alle. Lochmatter eilte an die Tür und schob den schweren Holzriegel zurück.

Im Türrahmen erschien eine weiße Gestalt. Zugleich löschte der scharfe Luftzug die Lampe unter der Decke aus. Renée schrie vor Entsetzen auf und flüchtete sich im Dunkel an Haralds Seite. Das Zündholz flammte in Lochmatters Hand auf, und nun erst war es möglich, den Mann, der sich den Schnee abschüttelte, näher zu betrachten.

„Du bist's, Rafael!" rief Xaver Lochmatter aus. „Was gibt's denn?!"

Rafael Flüli war ein breitschultriger Mann mit wirrem Bart und hellen Augen. Weit und breit war er als einer der zuverlässigsten Bergführer bekannt, obgleich er längst die Sechzig auf dem Buckel hatte. Die Fellmütze saß ihm bis tief ins Genick über den Ohren. Sein Schnurrbart wies an den Enden Eiszapfen auf.

Offensichtlich befand er sich in großer Erregung. Ohne sich um Korff und Renée weiter zu kümmern, sagte er mit heiliger Stimme zu dem Kollegen:

„Ein Unglück gibt's halt! Nördlich vom Schneehorn ist einer abgestürzt in die gefährliche Giglispalt."

„In die Giglispalt?" fiel Lochmatter dem Sprecher mit allen Zeichen des Entsetzens ins Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schach-Ecke der WZ

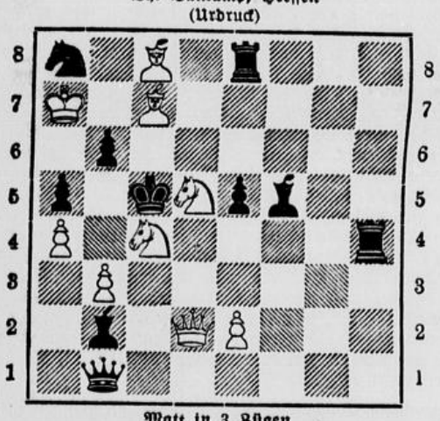
Amtliches Organ des Westfälischen Schachbundes

Nr. 29. Dortmund, den 28. Juli 1934.

Aufgabe Nr. 48

Th. Bankamp, Heessen

(Urdruck)



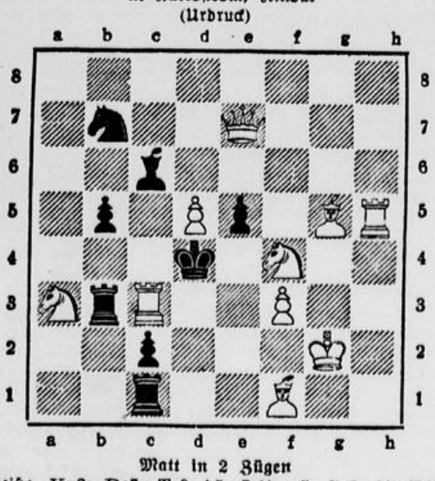
Matt in 3 Zügen

Weiß: Ka7; Dd2; Lc7, c8; Sc4; d5; Ba4, b3, e2. (9).
Schwarz: Kc5, Db1; Te8, h4; Lb2, f5; Sa8; Ba5, b6, e5. (10).

Aufgabe Nr. 49

A. Karlström, Rindal

(Urdruck)



Matt in 2 Zügen

Weiß: Kg2; De7; Tc3, h5; Lf1, g5; Sa3, f4; Bd5, f3. (10).
Schwarz: Kd4; Tb3, c1; Lc6; Sb7; Bb5, c2, e5. (8).

Die Lösungen

unserer Juliaufgaben bringen wir am 18. August.

Die Entscheidungspartie im Siegener Stadtmeisterturnier

Partie Nr. 75

Abgelehntes Damengambit

Gespielt am 1. Juli 1934

Weiß: A. Tamm.
Schwarz: G. Rogmann.

1. d2—d4, d7—d5; 2. Sg1—f3, c7—c5; 3. c2—c4, e7—e6; 4. c4:d5, e6:d5; 5. Sb1—c3, Sb8—c6, 6. Lc1—e3. Bis hierher ist alles buchgemäß. Der Läuferzug wurde von Aljechin angeregt, um den Vormarsch des c-Bauern zu provozieren. In den letzten Jahren hat sich jedoch herausgestellt, daß Schwarz in dieser Variante immer ein gutes Spiel erhält.

6. — — — c5—c4; 7. g2—g3, Sg8—f6. Für besser gilt die Aufstellung Lb4, Se7 nebst f6. Schwarz wollte diese Buchvariante aber vermeiden. 8. Lf1—g2, Lf8—b4; 9. 0—0, 0—0. 10. Le3—g5, Lc8—e6. 11. e2—e3, h7—h6! Wegen der bescheidenen Eröffnungsbehandlung des e- [illegible] finden, ist Schwarz bereits vollkommener Herr der Lage. 12. Lg5—f4?

Dieser Zug führt schon zum Verlust. Weiß mußte unbedingt das Läuferpaar hergeben und auf f6 tauschen. 12. — — — Lb4—c3!; 13. b2—c3, Sf6—e4!; 14. Dd1—c2, g7—g5; 15. Lf4—e5, f7—f6; 16. Sf3:g5. Die Figur ist nicht mehr zu retten; denn auf 16. Sel, um f3 folgen zu lassen, folgt zunächst Lf5. Auf 16. Sd2 folgt fe5; 17. Se4:, Lf5, usw.

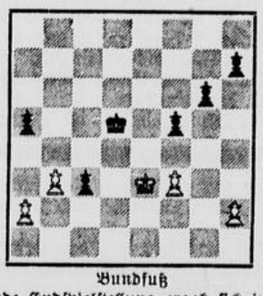
16. — — — h6:g5; 17. Lg2:e4, d5:e4; 18. Dc2:e4, f6—f5.

Der Bauernzug sperrt die weiße Dame vom Kampfplatz aus und vernichtet dadurch die Hoffnung auf ein ewiges Schach. Der Schluß wickelt sich wie von selbst ab. 19. De4—b1, Sc6—e5; 20. d4:e5, Dd8—d5; 21. Tf1—d1, Dd5—f3!; 22. Db1—b5, Ta8—d8!; 23. Db5—a4, b7—b5; 24. Da4—c2, Le6—d5; 25. Td1:d5. Auf Kf1 folgt matt in zwei Zügen. 25. — — — Td8:d5; 26. h2—h3, Tf8—d8. Weiß gab auf, da das Matt nur noch durch Damenopferung zu decken ist.

G. Rogmann.

Ein lehrreiches Bauernendspiel

Westphalen



Bundfuß

Vorstehende Endspielstellung ergab sich in der Partie Bundfuß — Westphalen im Clubmeisterturnier des Dortmunder Schachvereins nach dem 44. Zuge von Weiß. An dieser Stelle hätte, wie man sich leicht überzeugen kann, das weitere Vorgehen des c-Bauern die Partie schnell zugunsten von Schwarz entschieden. Dieser sofortige Bauernvorstoß, der doch eigentlich naheliegend war, erzwingt bekanntlich fast immer in ähnlichen Stellungen durch Gewinnung entscheidender Tempi für den gegnerischen König schnellen Gewinn. Schwarz verpaßte aber diese Gelegenheit, und nun hätte Bundfuß tatsächlich in einer versteckten Variante das Remis erzwingen können. Die Partie nahm folgenden Fortgang: 44. . . . . g5? Hier hätte, wie bereits oben erwähnt, c2! Kd2, Kd4, a3 (Kc2: Ke3, a3, Kf3: b4, ab4, ab4, Ke4!) c1D+, Kc1, Kc3! usw. sofort gewonnen. 45. Kd3. Der schwarze Freibauer muß nach der Unterlassung von Schwarz sofort abgeholt werden, andernfalls würde das Vorgehen der schwarzen Königsflügelbauern gewinnen. Auf 45. a3 gewinnt g4! 45. . . . . h5. Nunmehr würde c2 nicht mehr zum Gewinn reichen, da das Vorgehen des a- und b-Bauern schließlich das Remis für Weiß sicherstellt.

46. Ke3:, h4. Damit wählt Schwarz die im gegebenen Moment noch chancenreichste Fortsetzung, die wegen der versteckten Drohung des Vormarsches des schwarzen Königsbauern die Marschroute des Weißen in der Folge genau vorschreibt; denn es droht bereits g4! fg4 fg4 g3 hg3 h3, und der Bauer geht zur Dame ein.

48. Ke3 . . . . Alles bittere Notwendigkeit! Sonst würde wieder g4 nebst g3 und h3 entscheiden. 48. . . . . Kc5! Droht Kb4!

49. a3, Kd5; 50. Kf2, Kd4; 51. Kg3? Dieser Fehlzug, der als solcher am Brett kaum zu erkennen war, hätten den Weißen eigentlich die Partie kosten sollen. Einzig zum Remis ausreichend gewesen wäre an dieser Stelle b4 mit der Folge ab4, ab4, f4, b5, Kc5, Ke2, Kb5:, Kd3, Kc5, Ke4, Kc4, Kf5, Kd3, Kg5:, Ke3, Kg4, Kf2, Kf4: (Kh3: würde natürlich für Weiß verlieren), Kg2, Ke3 (Wiederum das Einzigste, da sonst der schwarze h-Bauer läuft!) Kh2:Kf2! Damit stellt Weiß das Remis sicher, denn nunmehr muß Schwarz, will er nicht verlieren, zulassen, daß er patt gesetzt wird. Man sehe: Kh1, f4, h2 und Schwarz steht patt. Dieses war die einzigste und, wie der Nachspielende zugeben wird, sehr schwer zu findende, höchst interessante Remisvariante.

51. . . . . Ke3!! Folgt nunmehr b4, so gewinnt Schwarz nach ab4, ab4, g4!, g4; (oder b5, gf3:, b6, f2, b7, f1D, b8D, Dg2+, Kh4, Dg4 matt), f4+!, Kh3: (oder Kh4), f3, b5, b6, f1D und gewinnt.

52. Kh3:, g4+?? Ein ganz unglaubliches Versehen! Der ganz selbstverständliche Zug war hier natürlich Kf3:. Damit hätte Schwarz einen studienhaften Gewinn erzwingen können. Man prüfe die folgenden ganz zwingenden Varianten: 52. . . . . Kf3:, 53. b4, ab5; 54. ab4, Ke3!! 55. b5 (oder Kg2, Ke2, b5, f4, b6, f3+, Kg3, f2, b7, f1D, b8D, Df3 matt). 55. . . . . f4; 56. b6, f3; 57. b7, f2; 58. b8D, f1D+; 59. Kg4 (Kg3, Df3 matt). 59. . . . . Df4+!! 60. Df4:+, gf4; und gewinnt.

53. Kg2!. Ke2?? Danach verliert sogar Schwarz noch die Partie. Statt des Tertzuges hätte f4 hier immer noch ein gutes Remis ergeben.

53. f4! Natürlich! Damit werden der 52. und 53. Zug von Schwarz als fehlerhaft zurückgewiesen. Der Schluß ist nunmehr leicht verständlich. 54. . . . . Kd3: 55. h4, gh3 e. p. 56. Kh3!, Kc3; 57. b4, ab4; 58. ab4, Kb4; 59. Kh4, Kc5; 60. Kg5, Kd6; 61. Kf5, Ke7; 62. Kg6, Kf8; 63. Kf6 und Weiß gewann.

W. Westphalen.

Ein Sieg des Weltmeisters

Partie Nr. 76

Gespielt in der 3. Runde des internationalen Meisterturniers in Zürich

Caro-Kann

Weiß: Dr. Joß, Schweiz.
Schwarz: Dr. Aljechin, Frankreich.

1. e2—e4, c7—c6; 2. d2—d4, d7—d5; 3. e4 : d5, c6 : d5; 4. c2—c4. . . .

Der Schweizer Meister lenkt in die von Dr. Aljechin neu belebte Modevariante ein und führt die Partie zunächst äußerst geschickt durch, so daß der Weltmeister aus der Eröffnung nichts herausholen kann.

4. . . . . Sg8—f6; 5. Sb1—c3, e7—e6; 6. c4 : d5, Sf6 : d5.

Weiß hat nun einen Einzelbauern auf d4, der bald das Ziel des Angriffs wird. Es gelingt aber Dr. Joß, den Angriff erfolgreich abzuschlagen.

7. Sg1—f3, Lf8—b4; 8. Lc1—d2, Sb8—c6; 9. a2—a3, Lb4—e7; 10. Lf1—d3, Le7—f6; 11. Dd1—a4, Sd5—b6; 12. Da4—c2; h7—h6; 13. 0—0—0!

Ein gefährliches Unternehmen bei der schwachen Bauerndeckung auf dem Damenflügel, aber anders ist der Bauer auf d4 nicht zu halten. Würde Schwarz jetzt auf d4 schlagen, würde er sich einen bösen Angriff auf den Hals laden.

13. . . . . a7—a6; 14. Ld2—e3, Lc8—d7; 15. Sc3—e4, Lf6—e7; 16. Kc1—b1, Sb6—d5; 17. Td1—c1, 0—0; 18. g2—g4. . . .

„Die beste Verteidigung ist der Hieb!" Nach dieser Methode versucht Joß seine eigene offene Königsstellung durch einen Gegenangriff zu entlasten. Es kommt nun darauf an, auf welchem Flügel die Kräfte am schnellsten zur Entscheidung bereitgestellt werden können.

18. . . . . Ta8—c8; 19. Dc2—e2, Sc6—a5; 20. Tc1 : c8, Ld7 : c8; 21. g4—g5; Sd5 : e3; 22. De3 : e3, h6—h5.

Durch diesen einfachen Zug wird der Angriff zunächst aufgehalten und Schwarz gewinnt Zeit, seinerseits zur Offensive überzugehen. In solchen Stellungen ist jedes Tempo ungeheuer wichtig. Ein kleiner Fehlgriff führt sofort zum Zusammenbruch.

23. . . . . Se4—g3. Dd8—b6!; 24. b2—b4? . . .

Das gibt dem Weltmeister Gelegenheit zu einem sehr aussichtsreichen Figurenopfer. Besser war 24. Lc2!, da nach 24. . . . . Sc4, Db3! der Weltmeister den Angriff nicht mehr verstärken kann, da ein Opfer hier sinnlos wäre.

24. . . . . Le7 : b4!

Das Opfer würde nicht ganz korrekt sein, aber dem Mutigen gehört die Welt!

25. a3 : b4, Db6 : b4+; 26. Kb1—c2, Lc8—d7; 27. Kc2—d1, Sa5—c4; 28. Ld3 : c4, Db4 : c4; 29. Sf3—e5, Dc4—a4+; 30. Kd1—d2, Da4—a2+; 31. Kd2—e1, Ld7—b5; 32. De3—d2, Da2—a3; 33. Sg3—e2. . . .

Es wird Zeit, daß die weiße Dame Hilfstruppen bekommt, da nun auch der feindliche Turm in das Gefecht eingreift. Ueber f1 kann der König nicht entwischen, da ihn die schwarze Dame mit Schach auf h3 zurücktreibt.

33. . . . . Tf8—c8; 34. f2—f3, Da3—a1+; 35. Dd2—d1, Da1—a2; 36. Se5—d3, Tc8—c2; 37. Sd3—c1??

Ein schwerer Fehler in schwieriger Stellung, der Dr. Aljechin Gelegenheit gibt, durch ein glänzendes Qualitätsopfer den Sieg zu erzwingen. Nach Sd3—f4! war die Partie kaum zu gewinnen.

37. . . . . Tc2 : c1!!; 38. Se2 : c1, Da2—g2!; 39. Sc1—e2, Dg2 : h1; 40. Ke1—d2, Dh1 : d1+ und Weiß gab auf, da das Endspiel nicht zu halten ist.

Der Anwärter auf die Weltmeisterschaft spielt auf

Im nächsten Jahre findet in Holland der Weltmeisterschaftskampf zwischen Dr. Aljechin und Dr. Euwe statt. Das große internationale Turnier in Zürich gibt der Schachwelt daher eine willkommene Gelegenheit, den Stil der beiden Gegner und ihre augenblickliche Form zu studieren. Nachstehend geben wir daher auch eine Probe von Euwes Kunst. Die Partie wurde in der 2. Runde gespielt.

Partie Nr. 77

Weiß: Hans Müller, Schweiz.
Schwarz: Dr. Euwe, Holland.

1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sb1—c3, a7—a6; 4. c4 : d5! . . .

Fraglich wäre 4. Sf3 wegen 4. . . . . d5 : c4! Zu verwickelt ist andererseits 4. c5, worauf 4. . . . . b6; 5. c5 : b6, c7—c5! am besten ist.

4. . . . . e6 : d5; 5. Lc1—f4. . . .

Der übliche Verlauf ist 5. Sf3 und nun 5. . . . . Sf6; 6. Lg5, Le7 usw., oder 5. . . . . c6; 6. Db3 (besser Dc2); 6. . . . . Ld6 usw. (Grünfeld — Bogoljubow, Baden-Baden 1925).

5. . . . . c7—c6; 6. e2—e3, Sg8—e7; 7. Lf1—d3, Lc8—f5; 8. Sg1—e2. . . .

Einfacher ist 8. Sf3.

8. . . . . Lf5 : d3; 9. Dd1 : d3, Se7—g6; 10. Lf4—g3, Lf8—e7; 11. Ta1—d1, 0—0; 12. 0—0, Sb8—d7; 13. Se2—c1, f7—f5; 14. Dd3—d2, Sd7—f6; 15. f2—f3, Sf6—h5; 16. Sc1—d3, Sh5 : g3; 17. h2 : g3, Le7—d6; 18. f3—f4, Tf8—f6; 19. Dd2—e2, Sg6—f8; 20. Kg1—f2, Tf6—g6; 21. Tf1—h1, Sf8—d7; 22. Th1—h5, Sd7—f6.

Eine hübsche Parade! Schwarz will nach 23. Tf5:, Dd7; 24. Tg5, Tg5:; 25. fg5:, Df5+ Vorteil erlangen. Weiß will aber nicht nachgeben und entschließt sich zu einem Qualitätsopfer, welches jedoch nicht durchschlägt. 23. Sd3—e5, Ld6 : e5; 24. d4 : e5, Sf6 : h5; 25. De2 : h5, Dd8—b6; 26. b2—b3, Db6—a5; 27. Td1—d3, Ta8—f8; 28. Dh5—d1, Tg6—e6; 29. Dd1—c2, Da5—c5; 30. Td3—d2, g7—g5; 31. De2—d3, g5 : f4; 32. g3 : f4, Te6—g6; 33. Sc3—e2, Dc5—e7; 34. Se2—d4?, De7—h4+ und Weiß gab auf. Auf 34. g3 plante Schwarz mit 34. . . . . Dh6 nebst Dg7 fortzusetzen.

Großdortmunder Schachverein

Die diesjährigen Kämpfe um die Einzelmeisterschaft werden ebenfalls neu organisiert. Es werden alle Spieler zum Meisterturnier zugelassen, die bisher die Berechtigung hatten, außerdem die stärksten Spieler der einzelnen Gruppen, so daß ein Massenturnier größten Ausmaßes durchgeführt wird. Die ersten acht erhalten auch im nächsten Jahr die Berechtigung zur Teilnahme, außerdem die Gruppensieger. Der Sieger vertritt Dortmund im nächstjährigen westfälischen Meisterturnier. Die Kämpfe beginnen wahrscheinlich schon Mitte September. — Die Mannschaftskämpfe werden in Zehnergruppen durchgeführt, wobei die einzelnen Schachabteilungen die Mannschaft möglichst aus eigenem Bestande aufstellen. Nur im Notfalle können durch die Gruppe einzelne Aufstellungen ergänzt werden.

Disziplin über alles

Von Verbandsführer K. Jahn

Es war beim Turnier der unbekannten Schachspieler in Dortmund. Eine stattliche Anzahl hatte sich eingefunden, die nun mit Feuereifer ans Werk gingen. Sie sollten zum ersten Mal ein regelrechtes Turnier durchspielen, 15 Runden. „Wieviel werden durchhalten, wieviel werden nach den ersten Niederlagen kleinmütig werden und nicht wiederkommen?" So dachten die Erfahrenen; denn bekanntlich soll ja Turniermüdigkeit nach einigen verlorenen Partien nicht nur bei „unbekannten" Schachspielern vorkommen. Aber nach der ersten Turnierhälfte waren noch fast alle beisammen. Nur zwei oder drei fehlten. Ein typischer Fall ereignete sich doch. In einer Partie kam ein „en-passant-Schlag" vor. Bekanntlich kann ein Bauer, der aus der Grundstellung zwei Schritte vorgeht und dabei an einem feindlichen Bauern vorbei muß, von diesem „im Vorübergehen" geschlagen werden. Der Gegner wurde durch dieses Schlagen völlig aus dem Konzept gebracht, verlor einen Turm und mehrere Bauern und mußte aufgeben. Er verlangte nun Zugzurücknahme, da er von der Regel nie etwas gehört habe. Als das vom Turnierleiter abgeschlagen wurde, wollte er das Turnier nicht mehr weiterspielen. Erst als ihm klar gemacht wurde, da ja letzten Endes das Turnier gerade deshalb veranstaltet würde, um vielen Spielern zu zeigen, wieviel ihnen noch zum wirklichen Schachspielen fehle, und daß solche Erkenntnisse, wenn auch durch die Bitternis der Niederlage gewonnen, gerade für einen Anfänger ungeheuer wertvoll seien, da war er vernünftig genug, weiter mitzutun. Warum wir das hier vorbringen? Weil dieser Fall durchaus nicht allein dasteht, weil es nur allzu viele gibt, die ebenso impulsiv handeln und aus nichtigen Gründen ein Turnier aufgeben, auch alte Bundesmitglieder. Gegen diese Unsitte muß mit allen Mitteln vorgegangen werden, da durch solche undisziplinierten Spieler oft ein ganzes Turnier zerstört wird. Es ist Mangel an Gemeinschaftssinn, der hierbei zutage tritt; denn ein solcher Spieler schädigt vor allem seine Kameraden, die dadurch oft mühevoll errungene Punkte verlieren, während andere, wenn das Turnier bereits über die Hälfte hinaus gediehen ist, mühelos Punkte geschenkt bekommen. Daß das Turnier damit ein völlig anderes Gesicht erhält und gerade den pflichteifrigen Spielern jede Lust zum Turnierspiel genommen wird, ist selbstverständlich. Auch Ausreden, wie plötzliche „Unpäßlichkeit oder berufliche Inanspruchnahme" usw. sind meist nur faule Entschuldigungen und Erscheinungen, die nur bei schlechtem Turnierstande auftreten. Wer ein Turnier beginnt, muß es auch durchführen, und wenn er auch als rote Laterne das Tabellenende ziert, das ist sportlich gehandelt. Solch Durchhalten bis zum bitterene Ende ist auch die beste Erziehung zur Selbstzucht. In einem vom nationalsozialistischen Geist erfüllten Großdeutschen Schachbund müssen solche Disziplinlosigkeiten rücksichtslos ausgeschaltet werden.

Der Geist der Disziplin muß sich aber auch in anderen Dingen immer mehr durchsetzen. Wir wiesen bereits anläßlich des Zonenturniers in Salzuflen darauf hin, daß Spieler, die für die Ehre des Verbandes kämpfen, auch durch äußere Selbstzucht jederzeit beweisen müssen, daß sie wirklich ihre ganze Kraft einsetzen, um ihr volles Können zur Entfaltung zu bringen. Die beste Erziehung zu echtem Gemeinschaftsgeist scheinen uns die Mannschaftskämpfe zu sein. Jeder Teilnehmer muß dabei die innere Einstellung gewinnen, daß er nicht nur für sich, sondern in erster Linie für seine Mannschaft kämpft. Jeder falsche Ehrgeiz, der sich vor allem in der Sucht nach einem höheren Platz offenbart, muß verschwinden. Es kommt nicht darauf an, an welchem Brett man spielt, sondern darauf, daß man Siegpunkte mit heimbringt. Auch außerhalb des Turniersaales muß die Mannschaft miteinander verwachsen, vor allem auch beim geselligen Zusammensein nach dem Kampf. Wo der Mannschaftsführer ist, da müssen auch seine Leute sein und umgekehrt. Beim Aufbruch darf keiner aus der Reihe tanzen. Es gehört sich auch, daß bei einem Mannschaftskampf die beteiligten Spieler bis zur Beendigung der Partien zusammenbleiben, um dann den Kampf auf sportliche Weise durch Ehrung der Leistung des Siegers und des Besiegten abzuschließen. Bei einem der Kämpfe um die westfälische Mannschaftsmeisterschaft war die Mannschaft des Dortmunder Schachvereins in einer befreundeten Stadt angetreten. Die Spieler des gegnerischen Vereins hatten sich einschließlich des Mannschaftsführers sofort nach Beendigung ihrer Partien verdrückt, und als der Kampf beendet war, waren die Dortmunder fast mutterseelenallein und zogen sang- und klanglos ab. Das macht einen schrecklichen Eindruck. Wie schön ist es doch, wenn gerade dann Freund und Feind noch eine kurze Zeit gemütlich beisammenbleiben, um sich auch menschlich näher zu kommen. Das gehört auch zur Sportdisziplin und zum sportlichen Anstand!

Disziplin muß aber auch herrschen innerhalb der Verwaltung. Kein Vereinsführer kann von seinen Mitgliedern Ordnungsliebe verlangen, wenn er sie selbst in jeder Weise vermissen läßt. Das gilt nicht nur für die Verhältnisse innerhalb seines Vereins, sondern auch den übergeordneten Stellen gegenüber. Pünktliche Abführung der Beiträge, Innehaltung der Termine in Verwaltungsangelegenheiten, strikte Durchführung der Anordnungen der Verbandsleitung müssen zur selbstverständlichen Pflicht werden. Das erspart unendlich viel unnütze Arbeit und unnötige Kosten. Gerade unser schönes Spiel sollte uns zu solcher inneren und äußeren Selbstzucht heranbilden und ein lebendiges Zeugnis geben von dem großen erzieblichen Wert des Schachspiels. Wir sind immer stolz darauf, edle Streiter im Geist zu sein, nun, zeigen wir das nicht nur im Turniersaal, sondern auch in den Dingen des Alltags. Wir wollen den anderen Sportkameraden nicht nur nacheifern, sondern Vorbild sein. Erst dann reihen wir uns würdig ein in die Kämpferschar Adolf Hitlers, die den deutschen Menschen der Zukunft schaffen will.

Das WZ-Rätsel

Auflösung aus der gestrigen Nummer

Skataufgabe

A hat folgende Karten: Kreuz- und Pikbuben, Kreuz-As, 10, 8, 7, Pik-As, 10, 8, 7.

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

28. Juli 1934
Nr. 203

Hypothekenbanken und Baumarkt

An der Belebung des Baumarktes nahmen in früheren Jahren unsere großen Hypothekenbanken einen erheblichen Anteil. Denn ihnen fiel in erster Linie die wichtige Aufgabe zu, durch Finanzierung der Bauten in den meisten Fällen das Bauvorhaben erst zu ermöglichen und zu verwirklichen. Die Hypothekenbanken sind aber selbst erst in der Lage, auf dem Baumarkt helfend einzugreifen und damit befruchtend zu wirken, wenn ihnen durch eine entsprechende Flüssigkeit des Kapitalmarktes die Ausgabe und Unterbringung von neuen **Pfandbriefen** möglich ist. Die hinter uns liegenden Zeiten der wirtschaftlichen und politischen Krisen haben jedoch die Grundlage unseres Kapitalmarktes völlig unterhöhlt. Immer neue Experimente früherer Regierungen, durch Zwangseingriffe die Ordnung am Kapitalmarkte wieder herzustellen, blieben nicht nur erfolglos, sondern erwiesen sich als ein Krebsschaden an der immer schmaler werdenden Decke unseres Kapitalmarktes. Man wollte Vertrauen säen, aber Mißtrauen erntete man, denn die Spargroschen des Volkes entzogen sich immer mehr dem Kreislauf der Wirtschaft und wanderten dafür in den Strumpf.

Nicht umsonst hat daher unsere Regierung, ohne wertvolle Zeit verstreichen zu lassen, ihr besonderes Augenmark auf die **Neuordnung des Kapitalmarktes** gerichtet. Es galt das Vertrauen der schmählich getäuschten Volksgemeinschaft wiederzuerringen. Nur gar zu selbstverständlich war es daher, daß man hierbei heute im Gegensatz zu früheren Zeiten von einer Zwangslösung Abstand nahm, und dafür die Bahn einer **freiwilligen organischen Entwicklung** einschlug. Daß der Erfolg nicht ausgeblieben ist, beweist u. a. das wiedererwachte Interesse für alle Rentenwerte, deren Kursstand eine ansehnliche Erhöhung erfahren hat, und nicht zuletzt die ständig steigenden Einlagen bei den Sparkassen.

Nur ein Kreis von Anlageinstituten hat bisher außerhalb dieser Entwicklung gestanden, nämlich die **Hypothekenbanken.** Welche volkswirtschaftlich wichtige Bedeutung sie haben, ist bereits oben gesagt. Während wir in Deutschland vor dem Kriege 40 Hypothekenbanken hatten, ist ihre Zahl heute auf 28 zusammengeschmolzen. Diese Konzentration hat sich jedoch als nützlich erwiesen, denn selbst die schweren Krisenzeiten, denen so viele andere Bank- und Geldinstitute zum Opfer gefallen sind, vermochten der finanziellen Struktur der Hypothekenbanken kaum etwas anzuhaben. Diese Tatsache ist umso bedeutungsvoller, als doch gerade die Hypothekenbanken mancher schweren Belastungsprobe ausgesetzt waren. Abgesehen von den kapitalmarktmäßig bedingten rückläufigen Beleihungen, die doch das „Geschäft" der Hypothekenbanken bilden, wuchs das Risiko aus den erfolgten Beleihungen immer mehr. Zinsrückstände, damit verbunden Zwangsmaßnahmen und Uebernahme von Grundstücken, häuften sich zu einer fortschreitenden Liquiditätsschrumpfung der Hypothekenbankinstitute, zumal andererseits die Verwaltungskosten durch die Eigenart des Geschäftes kaum heruntergeschraubt werden konnten. **Darüber hinaus mußten die Hypothekenbanken einen angemessenen Dividendendienst aufrechterhalten.** Hätte man nämlich die Aktien ohne genügende oder überhaupt ohne Dividende gelassen, so wäre hiermit zweifellos das Vertrauen der Aktionäre zu den Hypothekenbanken, deren Aktien stets einen rentenmäßigen Charakter gehabt haben, gewichen. Das Geld wäre somit von den Hypothekenbanken abgewandert und hierdurch würden diese nicht mehr in der Lage sein, neue Aktien unterzubringen, wenn deren Ausgabe gemäß § 7 des Hypothekenbankgesetzes erforderlich wird, d. h. wenn der Pfandbriefumlauf die dort vorgeschriebene Grenze erreicht hat und weitere Emissionen erfolgen sollen. Die Hypothekenbanken würden also in ihrem Geschäftsbetrieb lahmgelegt, starke Kursrückgänge in den Aktien und Pfandbriefen der Institute und damit große Kapitalverluste des Publikums wären die Folgen.

Die bekannten Maßnahmen der Regierung zur Wiedererstarkung des Baumarktes beginnen nunmehr, sich auch für die Hypothekenbanken günstig auszuwirken. Die Millionenbeträge, die der Staat als Zuschüsse für die Beseitigung von Schäden, für Umbauten und für Erneuerungen dem Grundbesitz zur Verfügung gestellt hat, werden neben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor allem auch dazu beitragen, daß der innere Wert der Häuser, der in den vergangenen Jahren auf fast ein Drittel gesunken war, wieder auf eine angemessene Höhe gebracht wird. Die wesentlichste Rolle spielen jedoch die planvollen Bemühungen, **die Senkung des Hypothekenzinssatzes im Wege der Konversion durchzuführen.** Zwar wird die freiwillige Zinskonversion an die Liquidität der Hypothekenbanken hohe Anforderungen stellen, weil sich nicht übersehen läßt, wieviele Barrückzahlungen notwendig werden dürften; aber angesichts der **hohen offenen Reserven, die bei manchen Hypothekenbanken die Höhe des Aktienkapitals übersteigen,** können diese mit Ruhe der Zinskonversion entgegensehen.

Die allgemeine und möglichst baldige Zinskonversion ist eine Forderung von ausschlaggebendster Bedeutung. Der Boden hierfür ist schon lange reif, wobei nur darauf hingewiesen werden soll, daß das Publikum bei Anlagekäufen immer mehr den 4prozentigen Anleihetyp bevorzugt. Wenn der Markt der Pfandbriefe, die fast ausnahmslos mit einer 6prozentigen Nominalverzinsung ausgestattet sind, seit langer Zeit ein Bild der Verödung zeigt, so liegt dies hauptsächlich daran, daß sich in der Beurteilung über das wahrscheinliche Ausmaß der kommenden Zinskonversion allgemein eine Abneigung gegen 6prozentige Rentenpapiere breitgemacht hat.

Der Pfandbrief muß wieder zu Ehren kommen, damit unsere Hypothekenbanken wieder zu einer kräftigen Stütze des Baumarktes werden. Heute sind es vornehmlich die **Sparkassen** und **großen Versicherungsgesellschaften,** die durch Finanzierung von Bauvorhaben eine erhöhte Aktivität entfalten. Die Zinssätze schwanken hierbei zwischen 4 und 4¾ Prozent. Die Belebung der Wohnbautätigkeit hält ununterbrochen an, in allen Baustadien wurden die Ergebnisse der letzten Monate gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres teilweise fast um das **Siebenfache** übertroffen. Auch für die nächste Zukunft ist mit einer weiterhin günstigen Entwicklung zu rechnen. Eine volle Entfaltung der Bautätigkeit wird aber erst dann eintreten, wenn dem Baumarkt wieder alle Kreditmöglichkeiten offen stehen, dazu sind in erster Linie die Hypothekenbanken berufen!

Gewinnabschluß beim Stahlverein

In der Aufsichtsratssitzung der **Vereinigten Stahlwerke AG.** wurde der Abschluß für das am 31. März 1934 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Infolge der gegen Ende vergangenen Jahres beschlossenen Neugliederung des Stahlvereinskonzerns, die mit Wirkung ab 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist, umfaßt diesmal der Geschäftsabschluß der Dachgesellschaft im wesentlichen nur das Betriebsergebnis des ersten Kalendervierteljahres 1934.

Die Bilanz schließt nach ausreichenden Rückstellungen und Vornahme der normalen Abschreibung mit einem Reingewinn von rund 8,582 Millionen RM ab, der sich unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages vom 1. April 1933 auf 14,868 Millionen RM erhöht.

Der am 24. August in Düsseldorf stattfindenden GV soll vorgeschlagen werden, diesen **Gesamtgewinn auf das neue Geschäftsjahr vorzutragen** und das Geschäftsjahr, wie es früher bei dem Unternehmen der Fall war, wieder auf den Zeitabschnitt vom 1. Oktober bis 30. September zu verlegen. Hierdurch wird die Einlegung eines sechs Monate umfassenden Zwischengeschäftsjahres vom 1. April bis 30. September 1934 erforderlich.

Eisen- und Schrottmarkt

Es ist als ein gutes Zeichen für die Entwicklung der deutschen Eisenindustrie anzusehen, daß sich die Eisenerzeugung auch in der an sich stilleren Sommerzeit nicht oder kaum von der in den letzten Monaten erreichten Produktionshöhe entfernt. Auf dem deutschen Eisenmarkt herrscht weiterhin rege Tätigkeit, die sich kaum von der des Vormonats unterscheidet. Es wird ebenso viel neu abgerufen wie geliefert, und der neue Auftragseingang ist gleichmäßig gut geblieben. Das Gesamtgeschäft ist durchaus befriedigend. Daß der Geschäftsablauf, nachdem der Saisonbedarf des Frühjahrs erledigt ist, sich hier und da etwas verlangsamt hat, ist eine natürliche Erscheinung, die auch in der sommerlichen Ferienzeit begründet ist. Die in einigen Erzeugnissen, insbesondere für den Baubedarf erkennbare leichte Abschwächung der Geschäftstätigkeit wirkt sich aber infolge der allgemeinen Auftriebstendenzen in der deutschen Wirtschaft nicht in dem Maße aus wie in früheren Jahren. War in den letzten Monaten der Baumarkt der Hauptträger der Marktbelebung, so hat sich der Schwerpunkt des Eisenbedarfs in letzter Zeit mehr nach der Verarbeitung verlagert. Von dieser Seite haben denn auch die Bestellungen am Eisenmarkt erfreulich zugenommen. Angeregt durch die Besserung der Erträgnisse und die steuerlichen Erleichterungen wird allenthalben in den Betrieben wieder mehr angelegt. Auch die Fortsetzung des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat dem Eisenmarkt jüngst wieder mehr Aufträge zugeführt. Der vorhandene Auftragsbestand gestattet es den Werken, auch für die nächste Zeit mit gleichbleibender Beschäftigung zu rechnen. Der Eisenexportmarkt bietet immer noch wenig Aussichten für eine Besserung der Geschäftstätigkeit. Es ist hier vielmehr noch eine weitere Abschwächung festzustellen. Der Bedarf ist auf den verschiedenen Marktgebieten sehr beschränkt und nimmt nur vereinzelt und zeitweise lebhaftere Formen an. Der Wettbewerb ist nach wie vor schwierig.

Auf dem Schrottmarkt hält sich Angebot und Nachfrage im bisherigen Rahmen; doch scheint sich allmählich das Kaufinteresse zu heben. Der Markt ist außerordentlich fest. Die vom Großhandel angelegten Preise liegen bei 38 M für Stahlschrott frei rhein.-westf. Verbrauchswerk.

Konkurse

Köln-Mülheim. Firma Möbelfabrik Doepel, Inhaberin Witwe Ernst Doepel, Gudula geb. Jttenbach. Nach Einstellung des Vergleichsverfahrens.

Remscheid. Firma Westdeutsche Treuhand-Union, Aktiengesellschaft, jetzt in Remscheid-Lennep, früher in Remscheid.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 27. Juli. Brasil-Kaffee: Für Brasil-Kaffees bestand nach wie vor regelmäßige Kauflust des inländischen Verbrauchs. Preisveränderungen für Locoware sind nicht zu verzeichnen. Brasil-Offerten unverändert, Geschäft sehr gering. — Gewaschener Kaffee: Marktlage ruhig bei flottem Abzugsgeschäft. Maragogypes kommen mangels Angebotes nicht mehr zur Notiz. Maragogyppe gestrichen, alles andere unverändert. — Schmalz: stetig. Preise wie gestern.

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse

Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk
Preise: RM per Kilo. — Kontraktmenge: 1000 Kilo.

Hamburg, 27. Juli. Jan.: Brief 1,00, Geld 0,97½; Febr.: Brief 1,01¼, Geld 0,98¼; März: Brief 1,02½, Geld 1,00; April: Brief 1,03¾, Geld 1,01¼; Mai: Brief 1,05, Geld 1,01¼; Juni: Brief 1,05, Geld 1,02½; Juli-Aug.-Sept.: Brief 0,92½, Geld 0,90; Okt.: Brief 0,92½, Geld 0,90; Nov.: Brief 0,92½, Geld 0,91½; Dez.: Brief 0,93¼, Geld 0,91¼. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 27. Juli. März: Brief 5,10, Geld 4,90; Juli: Brief 4,30, Geld 4,00; Aug.: Brief 4,30, Geld 4,10; Sept.: Brief 4,40, Geld 4,20; Okt.: Brief 4,60, Geld 4,40; Nov.: Brief 4,70, Geld 4,50; Dez.: Brief 4,70, Geld 4,60. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 27. Juli. Gemahl. Mehlis Juli 32,45+32,55; Aug. 32,70. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M 0,50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Amsterdamer Oel-Notierungen

Amsterdam, 27. Juli. Rüböl loco 22½. — Leinöl loco 15; Aug. 11½; Sept. 11¼; Sept.-Dez. 12; Jan.-April 12; Mai-Aug. 12⅛. Per 100 kg netto excl. Barrels ab Tank Rotterdam oder Amsterdam.

Berliner Wertpapiermärkte

Nachdem man gestern mittag an der Börse eine ziemlich ruhige Auffassung hinsichtlich der Entwicklung der politischen Lage in Europa zur Schau getragen hatte, schien sich in den Nachmittagsstunden doch noch eine gewisse Beunruhigung einzustellen, veranlaßt durch die Meldungen über die panikartige Gestaltung der gestrigen Newyorker Börse, die durch die Meldungen eines Teiles der amerikanischen Presse erwirkt worden war. Man hatte für heute aus diesem Grunde mit einem Anhalten der schon gestern an den Berliner Effektenmärkten beobachteten Abgaben gerechnet, um so mehr, als auch angesichts des Ultimos Verkäufe zu Geldbeschaffungszwecken in Aussicht standen. Unter diesen Umständen übte der berufsmäßige Börsenhändler in den heutigen Vormittagsstunden eine bemerkenswerte Zurückhaltung, die bei Börsenbeginn erst wich, als sich zeigte, daß die erwähnten Befürchtungen unbegründet waren. Die Berliner Börse ist schon seit langem nicht mehr in dem früher üblichen Maße von den Auslandsbörsen abhängig, sie pflegte in letzter Zeit fast ausschließlich auf rein wirtschaftliche Momente zu reagieren und wurde bekanntlich in den letzten Tagen durch solche Momente stark beeinflußt. Da sich in dieser Hinsicht keine Aenderung ergeben hat und da heute wieder Meldungen vorlagen, die die erfolgreiche Wiedergesundung unseres Wirtschaftskörpers deutlich zu erkennen gaben, lagen bei Beginn des Börsenverkehrs wider Erwarten auf fast allen Märkten Kaufaufträge vor, unter derem Einfluß die Kurse gegenüber den gestrigen Schlußnotierungen um 1—2 Prozent im allgemeinen und um 3—4 Prozent im besonderen heraufgesetzt werden mußten. Die gestrigen Verluste sind dadurch also fast voll wieder ausgeglichen worden. Den Anlaß zu den Käufen gaben bei dem Berufshandel die Erwartungen eines neuen Auflebens des Geschäftes und den dadurch wiederkehrenden Verdienstmöglichkeiten in Form von Kursgewinnen, während die Bankenkundschaft unter dem Einfluß der erwähnten guten Meldungen Anschaffungen an den Aktienmärkten vornahm. In erster Linie schien man durch die guten Steuerergebnisse in Monat Juni befriedigt gewesen zu sein, weiß man doch, daß eine Wiedererstarkung der Reichsfinanzen die gesundeste Grundlage für alle Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaftsankurbelung bildet. Im übrigen läßt die Erhöhung der steuerlichen Einnahmen, die ungeachtet der auf verschiedenen Gebieten geschaffenen Steuererleichterungen eingetreten ist, die Auswirkung der bisherigen wirtschaftlichen Maßnahmen erkennen.

Abgesehen von einigen Nachrichten aus der Montanindustrie trugen die politischen Meldungen in erster Linie zu der heutigen Tendenzgestaltung bei. Die Maßnahmen der Reichsregierung, die man allseitig begrüßte, haben zweifellos nicht nur in Oesterreich, sondern in ganz Europa die Würdigung gefunden, die sie verdienen und man war sich vollkommen darüber im klaren, daß sie in starkem Maße zu der beruhigteren Auffassung der gesamten Auslandspresse beigetragen haben. Im Verlauf der Börse ließ zwar das Geschäft nach, jedoch blieben die Anfangsnotierungen mit vielfach kleinen Aufschlägen fast durchweg bis zum Schluß in Geltung.

An den Rentenmärkten nahm der Umfang des Geschäftes gegenüber dem Vortage noch ab. Das Angebot war sehr gering und konnte fast überall ohne Einwirkung auf die Kurse untergebracht werden. Länderanleihen waren nur ganz unbedeutend niedriger. Sächsische Schätze mußten um 1 Prozent heraufgesetzt werden. In Stadtanleihe lag etwas Nachfrage vor, so daß kleine Kurssteigerungen eintraten. Pfandbriefe und Kommunalobligationen verkehrten bei kleinen Veränderungen in nicht ganz einheitlicher Haltung. Farbenbonds gewannen 1⅜ Prozent. Arbedbonds, die in letzter Zeit starke Höherbewertungen erfahren hatten, konnten heute aus Mangel an ausreichendem Angebot nicht zur Notiz gebracht werden.

Am Geldmarkt trat eine weitere Versteifung durch den Ultimobedarf ein und der Satz für Blankotagesgeld wurde auf 4⅛ bis 4⅜ Prozent heraufgesetzt.

Aku 58½, AEG 25⅝, BMW 131⅞, I. P. Bemberg 66⅞, Berl. Maschinenbau 100¾, Buderus 77¼, Charl. Wasser 96¼, Companie Hispano 223, Coni Gummi 134, Daimler Benz 46⅞, Dessauer Gas 123⅝, Deutsche Erdöl 116, Union-Brauerei 201, Elektr. Licht und Kraft 113½, Engelhardt-Brauerei 80¼, I. G. Farben 148¼, Feldmühle 102¾, Gelsenberg 62, Gesfürel 109⅝, Th. Goldschmidt 78¾, Harpener Bergbau 107½, Hoesch-Köln-Neuessen 75⅛, Kali Aschersleben 120, Klöckner-Werke 76, Kokswerke Chemie 93½, Laurahütte 19⅞, Mannesmann 68½, Mansfeld 76⅛, Maschinenbau 45¾, Orenstein & Koppel 75½, Phönix Bergbau 48¾, Rhein. Braunkohle 245, Rhein. Stahlwerke 91⅛, RWE 102½, Rütgerswerke 39¾, Salzdetfurth 163, Schubert & Salzer 164½, Schuckert & Co. 91⅛, Schultheis-Patzenhofer 115, Siemens & Halske 148, Verein. Stahlwerke 42, Zellstoff Waldhof 47⅝, Reichsbank 151⅛, AG. für Verkehr 65, Hapag 26⅝, Nordd. Lloyd 30¼, Dtsch. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Ablös.-Schuld 94.

Getreidemärkte

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 27. Juli. Weizen: Manitoba I schw., Juli-Aug., Aug. 5,62½, Manitoba II schw., Juli-Aug., Aug. 5,47½, Amber Dur. II, Canada Juli-Aug. 5,82½, Rosafé 80 kg Juli 4,20, Barusso 80 kg Juli 4,05, Bahia 80 kg Juli 4,25. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Aug.-Sept. 4,10, Platagerste 64-65 kg schw. 4,00, Juli 4,02½, Russengerste 63-64 kg Aug.-Sept. 4,30. Roggen: Plata 72-73 kg Juli 3,37½. Mais: La Plata schw. 3,55—3,75, Juli, Aug. 3,50, Sept. 3,52½, Okt. 3,55, Donau-Galfox Aug. 3,65. Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Juli 3,27½, Plata Clipped 51-52 kg Juli 3,37½. Weizenkleie: Pollards schw., Juli 3,20, Bran schw. 3,25, Juli 3,15. Leinsaat: La Plata 96% Juli, Aug. 7,85, Rizinussaat Juli 9/17/6, Bombay Leinsaat 100% Juli 12/10.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 27. Juli. Weizen (100 lb.): Juli 5/3⅞ +⅝; Okt. 5/6⅝ +⅞; Dez. 5/8¾ +⅞; März 5/10⅝ +⅞. Tendenz: fest. — Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 24 0; London Weizenmehl 18½—27½ 0. Preise in Schilling und Pence.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 27. Juli. Weizen: Tendenz: fest. Juli 84¼ +¼, Okt. 85¼ +¾, Dez. 86⅞ +⅞, Mai 90¼ +⅞. Hafer: Juli 39⅜ +⅛, Okt. 39⅞ +⅜, Dez. 39¼ +⅜, Mai 41¼. Roggen: Juli 59¼ +1, Okt. 60 +½, Dez. 60⅞ +½. Gerste: Juli 47⅝ +¼, Okt. 47⅞ +½, Dez. 48½ 0. Leinsaat: Juli 159¾ +¼, Okt. 163½ +½, Dez. 163 +1¼. Manitoba-Weizen: Loco Northern I 84¼ +¼, Loco Northern II 81¼ +¼, Loco Northern III 79¼ +1.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires, 27. Juli. Weizen: Aug. 6,56 +3, Sept. 6,72 +4, Okt. 6,85 0. Mais: Aug. 5,90 +3, Sept. 5,95 +5, Okt. 6,03 +6. Hafer: Aug. 5,05 0. Leinsaat: Tendenz: ruhig. Aug. 13,89 +7, Sept. 13,98 +9, Okt. 14,06 +8. — **Rosario:** Weizen: Aug. 6,75 +5, Sept. 6,85 +5. Mais: Aug. 5,70 +5, Sept. 5,75 +5. Leinsaat: Aug. 13,80 +10, Sept. 13,95 +15. (Preise in Papierpeso per 100 kg.)

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Ruhige Getreidemärkte

Wir befinden uns jetzt in der Uebergangszeit von der alten zur neuen Ernte. Durch die neuen Anordnungen ist naturgemäß eine völlige Umstellung nicht nur des Handels und der Mühlen, sondern auch der Landwirtschaft notwendig. Vielfach herrschen noch in den beteiligten Kreisen Unklarheiten, die jedoch bald behoben sein dürften. Man kann jetzt schon feststellen, daß sich die Neuregelung einzuspielen beginnt, da viele Fragen, die in der Uebergangszeit auftauchten, bereits geklärt werden konnten. Das Angebot in neuem Getreide ist ziemlich umfangreich. Neuer Roggen belastet jedoch kaum den Markt, da der größte Teil des Materials sowohl in Kahn- als auch in Bahnware aufgenommen wird. Die Mühlen decken allerdings nur ihren dringendsten Bedarf. Alter Roggen steht kaum noch zum Verkauf, da hierfür keinerlei Interesse vorhanden ist. Anders ist es in Weizen. Hier wird von den Mühlen der alte Weizen dem der neuen Ernte vorgezogen. Das Mehl aus dem alten Weizen wird, da es backfähiger ist, von den Bäckern bevorzugt. Das Angebot in neuem Weizen ist sehr umfangreich und findet schwer Käufer. Alter Weizen wird knapp offeriert.

In Mehl werden die guten Auszugsmehle und das vor dem 15. Juli hergestellte Roggenmehl beachtet. In den Konsumweizenmehlen findet nur laufendes Bedarfsgeschäft statt. Während Roggenmehl mit 75 Prozent der Ausmahlung kaum zum Umsatz gelangte. Gerste wird in feinsten Brauqualitäten weiter, vor allem von mitteldeutschen Brauereien aufgenommen, gute Brauqualitäten und Industriegerste können nur schwer umgesetzt werden, da die Gebote und Forderungen fast durchweg zu weit auseinander liegen. In Hafer alter Ernte ist bei knappem Angebot die Umsatztätigkeit sehr zusammengeschrumpft. Neuer Hafer wurde bisher kaum gehandelt. Futtermittel liegen ruhig.

	27. 7.	26. 7.
Weizen frei Berlin	199.00	199.00
Roggen frei Berlin	159.00	159.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	180.00–190.00	180.00–190.00
Hafer ab Station	178.00–185.00	178.00–185.00
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	—	—
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	—	—
Weizenkleie	12.90	12.90
Roggenkleie	12.75	13.00
Viktoriaerbsen	26.00–28.00	26.00–29.00
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	8.80	8.80
Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg.	8.60	8.60
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	8.95	8.95
Trockenschnitzel	—	—
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	7.90	7.90
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	8.10	8.10

Telegraphische Auszahlung am 27. Juli 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,638	0,642	0,628	0,632
Belgien	100 Belga	58,79	58,91	58,69	58,81
Brasilien	1 Milreis	0,184	0,186	0,184	0,186
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark	100 Kronen	56,49	56,61	56,51	56,63
England	1 Pfund	12,65	12,68	12,655	12,685
Finnland	100 finnl. M.	5,584	5,596	5,594	5,606
Frankreich	100 Frcs.	16,50	16,54	16,50	16,54
Holland	100 Gulden	169,73	170,07	169,73	170,07
Island	100 isl. Kr.	57,24	57,36	57,27	57,39
Italien	100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Japan	1 Yen	0,751	0,753	0,751	0,753
Jugoslawien	100 Dinar	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	100 Latts	79,17	79,33	78,92	79,08
Norwegen	100 Kronen	63,59	63,71	63,61	63,73
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal	100 Escudo	11,48	11,50	11,49	11,51
Schweden	100 Kronen	65,23	65,37	65,26	65,40
Schweiz	100 Franken	81,66	81,82	81,66	81,82
Spanien	100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Tschechoslowakei	100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,510	2,516	2,512	2,518

Viehmärkte

Bochumer Viehmarkt

Bochum, 27. Juli. Auftrieb: 90 Pferde, 553 Schweine, 6 Schafe. Es kosteten: Pferde: 2. Sorte 350—700 M, 3. Sorte 200—350 M. Schlachtpferde 50—150 M. — Schweine: Bis 6 Wochen alte Ferkel 8—10 M, 6—8 Wochen alte Ferkel 10—14 M, 8—12 Wochen alte Ferkel 14—25 M, 3—4 Monate alte Ferkel 25—40 M, 4—5 Monate alte Ferkel 40—52 M. — Schafe: 15—30 M. Handel: langsam. — Der nächste Viehmarkt findet am 22. August statt.

Bremen, den 27. Juli

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremer nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	1480	1478	1479	August	—		—
Februar	—	—	—	September			
März	1496	1494	1494	Oktober	1428	1425	1425
April	—	—	—	November	—		
Mai	1505	1504	—	Dezember	1462	1461	1461
Juni	—	—	—				
Juli	—	—	—	Loco	1446	—	—

Preisnotierungen für Metalle

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 27. Juli. Feuerbuchskupfer tiegelrecht 49—51; altes Elektrolytkupfer 44—46; Schwerkupfer 44—46; Kupferspäne 43—45; Leichtkupfer 39—41; alter Eisenbahnrotguß 46—48; alter Maschinenrotguß 45—48; Messingblechabfälle 40—42; Blockmessing NSW-Ware 40—43; Messingspäne 31—33; Guß- und Schwermessing 30—33; Leichtmessing 21—23; altes Weichblei 16—17; Remeltedzink 18½—19½; Hartzink 17½—18½; Altzink 14—16; Aluminium-Blechabfälle 129—133; Aluminium-Legierung 85% 100—110; Aluminium-Motorengehäuse 86—90. Tendenz: stetig. Preise in RM per 100 kg Frachtbasis Berlin.

Berlin, den 27. Juli

Del-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	42½	42¼
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz- od Drahtbarr	160	160
Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	49–52	49–52
Silber in Barren ca. 900 f. kg	38¼–41¼	38¼–41¼
Gold. Freiverkehr per 10 g	—	—
Platin Freiverkehr 1 g	—	—

Bergwerks- und Hütten-Erzeugnisse
Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 27. Juli. Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 Kilo. Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222.— M. seit 20. 7. 33; Rohre 285.— M. seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 72,25 M., Rohre 88,25 M., Drähte und Stangen 65,25 M., Schalen 162.— M. (alles seit 25. 7. 34). — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94.— M., Stangen 74.— M., Rohre 92.— M. (alles seit 2. 3. 34); Kronenrohre 128.— M. seit 19. 5. 34.

Hamburg, den 27. Juli

	Kupfer (grib. Cathod.) Brief	Kupfer Geld	Banca- und Straits-Zinn Brief	Banca- und Straits-Zinn Geld
Silber (ca. 900 fein) Pr. £			42	39
Zink (hüttenroh)			21¾	21¼
Zink (ungeschmolzen)			—	—
per Januar	41	40½	—	—
per Februar	42	41¼	—	—
per März	43	42	—	—
per April	43¾	42¾	—	—
per Mai	44½	43½	—	—
per Juni	45	44¼	—	—
per Juli	38	36½	308	305
per August	38	37	308	305
per September	38½	37½	308	305
per Oktober	39¼	38¼	308	305
per November	40	39	308	305
per Dezember	40½	39¾	308	305

London, den 27. Juli

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	138.0¼	138
Silber, prompt	20 1/16–21⅝	20¼–21⅞
„ do. auf Lieferung	20 5/16–21 13/16	20⅝–22
Kupfer, per Kasse	28 15/16–29 1/16	29 3/16–29 5/16
„ per 3 Monate	29 5/16–29⅜	29 9/16–29⅝
„ Elektrolyt	32¼–32½	32¼–32¾
„ Best Selected	31½–32¾	31½–32¾
„ Strong Sheets	58	—
Zinn, per Kasse	231⅝–231¾	231½–231¾
Zinn, per 3 Monate	231⅜–231½	231⅜–231½
Blei . . . nahe Sichten	10⅞	11
„ . . . entfernte Sichten	11 1/16	11 1/16
Zink . . . nahe Sichten	13 1/16	13 1/16
„ . . . entfernte Sichten	13⅝	13⅝

AUS DER SCHIFFAHRT

Mittelrheingeschäft etwas lebhafter

Andernach. (Eig. Bericht.) Das Geschäft in der Steingegend zeigt in den letzten Tagen ein lebhafteres Aussehen, da an Steinen und Bimskies größere Abschlüsse zustande kamen, wofür nunmehr Raum vorgelegt und gesucht wird. Festzustellen ist indessen, daß die Meldestellen durch ihre Frachtforderungen für die Partikulierschiffer nicht allzu viel Ladungen hereinholen können, so daß vielfach Reedereikähne vorgelegt werden, auch die Reedereien selbst die Verfrachtungsgeschäfte übernehmen. Durch den besseren Wasserstand und den nicht allzu flotten Kohlenverkehr bergwärts haben diese wieder mehr Raum leer in Mannheim oder im Main zur Verfügung, der nicht unbedingt sofort wieder leer zur Ruhr muß, sondern den sie für eine Zwischenreise einteilen können. So konnten für Reisen nach Kanal- und Niederrheinstationen laufend Reedereikähne vorgelegt werden. Die Fracht für Niederrhein- und Rhein-Herne-Kanalstationen bewegt sich zwischen 70 bis 08Rpf. die Tonne. Zumeist kommen 500- bis 1000-To.-Kähne zur Vorlage, wobei letztere auf Wasserstand beladen werden.

Infolge der Niederschläge war der Wasserstand stetig, und man rechnet nach den letzten Wasserstandsmeldungen mit einem weiteren Steigen. Neben großen Ladungen kommen auch laufend kleinere Partien Bimsprodukte, hauptsächlich Bimssteine und Hohlblocksteine zur Verfrachtung. Auch in Ton kam es zu beachtlichen Verschiffungen auch nach Uebersee, wie überhaupt das Rheinseegeschäft ab mittelrheinischen Stationen in Motorschiffen ziemlich rege ist, zumal der Wasserstand sich bessert und mehr geladen werden kann. Es kamen in den letzten Tagen folgende Abschlüsse zustande, ab mittelrheinischen Stationen nach Hamburg RM 7.—, nach Travemünde RM 8.—, nach Berlin RM 10.— bis 11.— und nach Königsberg RM 8.75 bis 9.— die Tonne. Vielfach wurden hier die Motorsegler über Holland gechartert und die deutschen Meldestellen umgangen. Auch mit Ueberladung in Rotterdam kamen verschiedene Ueberseeabschlüsse zustande.

Im Stückgütergeschäft war im Motorschiffs- und im Güterbootsverkehr etwas mehr Leben zu beobachten. Der Durchgangsverkehr durch die Koblenzer Schiffsbrücke war stark. Auffällig viel Papierholzladungen gingen bergwärts, daneben aber auch die laufenden Mengen an in- und ausländischen Brennstoffen, sowie Tankschiffe. Der Leichterverkehr in Salzig hat wesentlich nachgelassen. — Die Einsenkung der Kähne beträgt bergwärts rund 2 m und zu Tal 2.50 m bis auf einige Stationen der holländischen Wasserstraßen. — Schleppkraft ist genügend für Mittelrheinstationen verfügbar. Die Moselschiffahrt ruht noch, während die Lahnschiffahrt weiter rege ist.

Vorschlag zur Bildung einer Rheinschiffahrtskammer

In ihrem soeben herausgegebenen Jahresbericht schlägt die Basler Handelskammer zur besseren Lösung aller mit der Rheinschiffahrt zusammenhängenden Fragen die Schaffung einer Rheinschiffahrtskammer vor. Man ist der Ansicht, daß dadurch vermieden werden kann, daß die verschiedenen Gruppen innerhalb der Rheinschiffahrt ihre Sonderinteressen gegeneinander ausspielen können. Schweizerische Schiffahrts- und Schiffahrtsverbandsdirektoren unterstützen diesen Vorschlag zur Gründung einer Rheinschiffahrtskammer, der ein ausschließlich ausgleichender Charakter zukommen sollte.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Vorschlag zur Gründung dieser Kammer auf den Widerstreit der Interessen der einzelnen, hauptsächlich an der Basler Fahrt interessierten Schiffahrtsunternehmen zurückzuführen ist und es bleibt abzuwarten, welchen Widerhall dieser Vorschlag bei den ausländischen Rheinschiffahrtskreisen, vor allem bei den deutschen Rheinhandelskammern finden wird. Maßgebend sind hier Mannheim und Duisburg-Ruhrort.

Zur Frage der Erhebung der Hafengebühr im Basler Hafen erklärte die Kammer, daß diese Gebühr nicht gerade zur Hebung des Verkehrs beitrage. Allerdings sei das Bestreben der Regierung durchaus verständlich, angesichts der heutigen finanziellen Schwierigkeiten den Hafenbetrieb soweit als möglich zu verbilligen. Nach den seinerzeit angenommenen Subventionsbedingungen steigern sich nämlich die Zuschüsse des Kantons an den Kosten des Hafenverkehrs bei zunehmendem Umschlagsverkehr. Die Handelskammer hofft, daß die Bundesbahn hier eine Erleichterung herbeiführen kann.

Starke Ammoniakverladungen ab Kanalhäfen

Dortmund. In den letzten Tagen sind starke Verladungen in künstlichen Düngemitteln, wie Ammoniak, festzustellen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um mehrere tausend Tonnen, von denen ein großer Teil mit Motorschiffen nach Harburg verfrachtet wird. Nachgelassen haben die Kohlenverschiffungen mit Motorschiffen nach Berlin, nachdem hier die Ladefähigkeit infolge des kleinen Wassers auf der Oder beschränkt ist. Die Fracht bewegt sich hier um RM 9.— die Tonne, vereinzelt wurde auch etwas mehr angelegt.

Rhein-Herne-Kanalverkehr im Juni

Der Gesamtverkehr im Rhein-Herne-Kanal betrug im Juni 1 033 000 To. gegen 1 218 000 To. im Vormonat. Vom Rhein wurden angefahren 292 570 To. (367 550 To.) und zum Rhein abgefahren 738 144 To. (850 579 To.). Auf den Kohlenverkehr entfallen 670 000 To. gegen 785 000 To. im Mai. Der Rückgang ist auf den gedrosselten Versand infolge kleinen Rheinwasserstandes, insbesondere nach oberrheinischen Stationen zu suchen. Der Verkehr auf dem Wesel-Datteln-Kanal betrug 87 806 0o. gegen 78 131 To. im Mai. Davon entfallen auf Kohlen, Koks und Briketts 40 500 To. (37 000).

Rückgang des Bootskohlenverkehrs im Juni

Der Bootskohlenverkehr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen im Juni, d. h. die Abgabe von Betriebskohlen an Schleppdampfer ging von 12 075 To. im Mai auf 9992 To. zurück. Die Ursache dürfte in einem Nachlassen des Schleppverkehrs ab Rhein-Ruhr-Häfen zurückzuführen sein, dann aber auch darauf, daß viele Schleppboote von Rotterdam kommend noch genügend Brennstoffe an Bord mitführen.

Ausbau des Düsseldorfer Hafens

Von den vor einiger Zeit von der Düsseldorfer Hafenverwaltung in Auftrag gegebenen Kränen von 5 To. Tragfähigkeit ist bereits einer kürzlich in Betrieb genommen worden, während der andere zur Zeit montiert wird. Ferner hofft man, das Stückgutlagerhaus, welches die Hafenverwaltung errichten läßt, im Laufe des nächsten Monats dem Verkehr übergeben zu können.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 27. Juli. Die Befrachtungstätigkeit an der Ruhrorter Börse zeigte in der Kohlenfahrt zum Oberrhein gegen gestern keine Veränderung. Es wurden wieder verschiedene Kähne aus dem freien Markt gechartert. Die Annahmen nach Rotterdam haben sich gegenüber dem Vortage etwas verbessern können und waren heute als mittelmäßig anzusprechen. Ab Kanal wurde auch gechartert. Die Frachten und Abladetiefe blieben unverändert.

Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1,20, nach Frankfurt 1,35, nach Karlsruhe 1,40, nach Lauterburg und nach Aschaffenburg 1,45 und nach Straßburg 1,70 RM, ab Rhein-Herne-Kanal nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1,40, nach Frankfurt 1,55, nach Karlsruhe 1,60, nach Lauterburg und nach Aschaffenburg 1,65 und nach Straßburg 1,90 RM bei ganzer Lade- und Löschzeit.

Talfrachten ab Rhein-Zechenhäfen nach Rotterdam 0,85, ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90, nach Antwerpen-Gent 1,40, nach Brüssel 1,70 und nach Lüttich 2,20 RM, ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1,10, nach Antwerpen-Gent 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,40 RM einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0,54, nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90 und nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	384			
Rheinfelden	271	—27		
Breisach	192	—10	Südwest, bedeckt	+17
Straßburg	308	+10		
Kehl	308	+10	Südwest, bedeckt	+15
Maxau	456	+29		
Mannheim	312	+16	Nordwest, bedeckt	+20
Mainz	60	+ 3	Nordwest, bedeckt	+17
Bingen	169	+ 6	Nordwest, bedeckt	+17
Caub	180	+ 2	Nordwest, bedeckt	+14
Koblenz	180	+ 3	West, bedeckt	+18
Köln	133	+ 3	West, hell	+17
Düsseldorf	69	+ 2	West, hell	+15
Duisburg	—43	+ 3	West, bedeckt	+15
Ruhrort	—18	+ 3	West, bedeckt	+15
Wesel	—49	+ 6	West, bedeckt	+14
Emmerich	75	+ 2	West, bedeckt	+15
Thiel	140	+ 5	Nordwest, stürmisch	+18
Nebenflüsse:				
Diedesheim	49	+ 2	Südwest, bedeckt	+14
Lohr (Main)	66	+ 1	West, bedeckt	+18
Ems (Lahn)	104	— 1		
Trier (Mosel)	—12	— 6	Südwest, bedeckt	+19
Mülheim (Ruhr)	117	—10		
Ruhrschl. Duisb.	300			
Ryn-Lek	200			
Yssel	205			

Weserwasserstände

Hann.-Münden 1,13 —2; Hameln 1,20 —8; Carlshafen 1,95 unverändert; Minden 1,71 —7.

Elbewasserstände

Hamburg, 27. Juli. Dresden —2,45; Wittenberg +0,02; Magdeburg —0,41; Tangermünde —0,08.

Oderwasserstände

Stettin, 21. Juli. Normalwasserstand 0,63, Pegelbaumbrücke 0,53, — **Küstrin:** 0,82,

Düsseldorfer Börsenbericht vom 27. Juli 1934

Mitgeteilt vom Burgardt & Bröckelschen Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: freundlich

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3200	3400
Constantin der Große	4600	5000
Deutschland	315	335
Diergardt Mevissen	2550	2750
Ewald	3100	3300
Graf Schwerin	2125	2275
Heinrich	5250	5650
König Ludwig	6200	6600
Langenbrahm	8300	8700
Westfalen	—	—
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %		
Dahlbusch	75½	78
Lothringen	44	46

Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Bellerhammer	3450	—
Bruckdorf Nietleben	290	310
Gute Hoffnung	3950	4150
Leonhardt	7900	8500
Michel	9000	9500
Vesta	7100	7500
Kali-Kuxe		
Beienrode	520	550
Bergmannssegen	8600	—
Braunschw. Lüneburg	4200	4600
Burbach	1600	2000
Einigkeit Fallersleben	—	—
Erichssegen	2400	2600
Habighorst	1775	1900
Heimboldshausen	1800	2000

	Nachfrage	Angebot
Hohenfels	5900	—
Hope	3600	3800
Hugo	6700	7200
Mariaglück	5400	5800
Marie	2150	2300
Marie Louise	—	—
Neu-Sollstedt	1900	2050
Ransbach	2500	2700
Siegfried I/II	—	—
Wintershall	6000	6200
Kali-Akt. i. RM. %		
Adler Kaliwerke	60	—
Alte Burbach	21¼	22¼
Neue Burbach	20½	22
Hall. Salzwerke	67	69
Hann. Kali	—	—

Amerikanischer Funkdienst vom 27. Juli 1934

Newyork	27. 7.	26. 7.
Elektrolytkupf. loc. pr. L	7.02	7.02
„ loco Liefrg.	9	9
Zinn, Straits loco	52.10	52⅛
Blei	3.75	3.85
East St. Louis	3.30	3.70
Zink, East St. Louis	4.30	4.30
Roheisen, NothernNr.2	21.79	21.79
Weißbl. sobBasisPittsb	5.25	5.25
Silber, ausländisch	45¾	46
Schmalz, pr. Western	775	775
Talg, extra lose	4⅛	4⅛
Baumwollsaatöl loco	—	—
Tendenz: stetig		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss fob Newyork	12¼	12¼
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07½	2.07½
Kautschuk Crepe loco	16 11/16	16 11/16
Kautschuk Sheets loco	14⅛	14¼
Terpentin	46	47
Savannah Terpentin	41	42

	Kaffee Santos 27. 7.	Kaffee Santos 26. 7.	Baumwolle 27. 7.	Baumwolle 26. 7.	Zucker 27. 7.	Zucker 26. 7.	Schmalz (Chikago) 27. 7.	Schmalz (Chikago) 26. 7.
Tendenz	fest		gut behaupt.		Tendenz fest		ruhig	
Nr. 4 loco	10⅝	10⅝	loco					
Rio Nr. 7 loco	9½	9¼	1295	1280				
Januar	—	—	1303	1285-86	179-181	176-177	—	—
Februar	—	—	—	—	—	—	—	—
März	788	775	1314	1298-99	182-183	180	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—	—
Mai	796	783	1321	1305-07	187-188	183-184	—	—
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1326	1310	191	187-188	697½	697½
August	—	—	1272	1258	—	—	—	
September	766	752	1279	1265	173-174	170	717½	717½
Oktober	—	—	1286-88	1272-73	176	173	730	730
November	—	—	1292	1277	—		—	—
Dezember	778	763	1298-99	1283-84	180	176	752½	752½

	27. 7.	26. 7.		27. 7.	26. 7.
Baumwollzuf. f. Atl. Häf.	2000	—	L. Schweine n. Preis	—	—
„ in Golfhäfen	11000	4000	L. Schweine h. Preis	—	—
Neuorleans:			S. Schweine n. Preis	—	—
Baumwolle loco	1283	1266	S. Schweine h. Preis	—	—
Tendenz: gut behaupt.			Schweinezuf. i. Chikago	—	—
Speck, loco	—	—	im Westen	58000	—

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	Weizen vorige	— oder +	Mais heutige	Mais vorige	— oder +	Hafer heutige	Hafer vorige	— oder +	Roggen heutige	Roggen vorige	— oder +
Tendenz	stetig	willig		stetig	willig		stetig	willig		stetig	willig	
Juli	96⅝–96⅞	96¾	+⅛	63¾	63⅝	+⅛	44¼	44	+¼	70⅝	70	+⅝
September	98⅝–98½	97⅞–97¾	+¾	65½	65¼	+¼	44½	44¼	+¼	71½	70½	+⅞
Dezember	100–100¼	99¼–99⅝	+⅝	68⅛	68⅛	+0	45⅝	45⅛	+½	73	72¼	+¾
Mai	102⅝	101⅝–½	+¾	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach kurzer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Heinrich Meyer

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emilie Meyer geb. Döhner
Hans Meyer und Frau Jenny geb. Köhler
Paul Meyer und Frau Mally geb. Kumpmann
Reichsbahnoberrat Hans Ziertmann u. Frau Grete geb. Meyer
Rechtsanwalt u. Notar Dr. Walter Meyer u. Frau Liselotte geb. Krapohl
Eugen Meyer und Frau Mary geb. Eicken
J. W. Giehrl und Frau Emilie geb. Meyer
Kapitänleutnant Kurt Meyer und Frau Margot geb. Köhler
und 8 Enkel.

Hagen, den 27. Juli 1934.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 31. d. M., 16,30 Uhr, vom Allgemeinen Krankenhause aus nach dem Buscheyfriedhof statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Nachruf!

Am 27. Juli, 11 Uhr, verschied nach kurzem Leiden der Seniorchef und Gründer unserer Firma

Herr Heinrich Meyer

im 78. Lebensjahr.

Fast 50 Jahre hat er an der Spitze unseres Unternehmens gestanden und in dieser Zeit das Werk aus kleinen Anfängen zu seiner heutigen Bedeutung gebracht.

Ausgestattet mit seltener Schaffenskraft, echt sozialem Empfinden und ausgeprägtem Pflichtbewußtsein, war er uns in den langen Jahren der Zusammenarbeit Vorbild und Führer.

Wir werden ihm für alle Zeit ein dauerndes Gedenken bewahren.

Hagen i. W., den 27. Juli 1934.

Meyers
Turngeräte u. Schulmöbelfabrik
G. m. b. H.

Gestern vormittag verschied nach einem langen, arbeitsreichen Leben unser verehrter

Seniorchef
Herr Heinrich Meyer

Er war uns ein treuer, vorbildlicher Führer, von echt deutscher Wesensart, der für seine Gefolgschaft jederzeit eine hilfsbereite Hand hatte. Ein festes Band des Vertrauens umschlang uns alle.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
Meyers Turngeräte
und Schulmöbelfabrik.

Der Führer: Hans Meyer
Der Obmann: Herm. Lieske

Aus einem Leben rastlosen Wirkens, reich an Mühe, Arbeit und Erfolgen, wurde der Gründer unserer Firma, unser

Seniorchef
Heinrich Meyer

in die Ewigkeit abgerufen.

Die Entwicklung unserer Firma war seine Lebensarbeit. Aus kleinen Anfängen und aus eigener Kraft hat er in 50jähriger Arbeit unser Werk zu seiner heutigen Bedeutung geführt.

In tiefer Trauer, aber auch in Dankbarkeit für das, was er uns gewesen ist, bleibt uns sein Leben und sein Tod ein Vermächtnis, in seinem Sinne weiterzuarbeiten.

Führer und Gefolgschaft
der Firma Meyer-Hagen
Feuerwehrgeräte Ges. m. b. H.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter, Schwester und Schwägerin

Elfriede Dippel

im Alter von 29 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Dippel.

Dortmund, den 26. Juli 1934.
Westerbleichstraße 70.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. Juli, vormittags 10 Uhr, von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach langem, schwerem Leiden wurde heute morgen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau
Anna Neubauer
geb. Blume

im 61. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:
Friedrich Neubauer
und Kinder.

Dortmund-Dorstfeld, den 25. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. Juli 1934, 3,30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Dickebankstraße 12, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

An einer tückischen Krankheit verschied am Mittwoch, dem 25. Juli 1934, unser

SA-Kamerad
Walter Klute

Als ein eifriger SA-Mann war er uns besonders lieb und wert geworden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer der SA-Standarte 17
Hüning, Standartenführer.
Der Führer des Sturmbannes IV/17
a. B. Lehmbrink, Obertruppführer und Adjutant.
Der Führer des Sturmes 35/IV/17
Schienbein, Sturmführer.

Für die überaus zahlreiche und herzliche Teilnahme, sowie für alle Kranzspenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, besonders den Ortsgruppen der NSDAP und der NSKO, der Molkereigenossenschaft, dem Kriegerverein und der Feuerwehr von Büderich unseren

herzlichsten Dank.

Jda Winter geb. Ostermann
Fritz Winter

Werl, im Juli 1934.

Am 21. d. M. verschied plötzlich und unerwartet unser lieber NSBO-Kamerad der Waagenmeister unserer Zechen

Herr Emil Haubold

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

NSBO-Betriebszelle
Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.,
Gruppenverwaltung Dortmund.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren

herzlichen Dank.

Dorchen Ambacher geb. Figge
August Ambacher

Welper-Ruhr, den 28. Juli 1934.

Versuchen Sie diese einzigartige Methode! Schmerzen sind wie weggeblasen. Radikal-Entferner "Disk" liegt in jeder Packung.



Dr. Scholl's Zino-Pads
In allen Apotheken und Drogerien zu haben!

Unterricht

Freiburg i. Br. Wonnhalde 2
Frauenschule „ZU SANKT MARIEN"
Weltl. Töchterheim
Erstes Frauenschuljahr (staatl. anerkannt)
Hauswirtschaftliche Ganz- und Halbjahreskurse (auch für Abiturientinnen). Sprachen, Musik, Sommer- und Wintersport. Herzl. Familienleben. Einführung in Gesellschaft. Neuzeitl. Haus mit fließ. Wasser. Südlage. Eigener Tennisplatz. Aufnahme: Ostern, Herbst u. Neujahr.

STATT KARTEN!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Elfriede Schnellenbach geb. Hessler
Karl Schnellenbach beeid. Bücherrevisor

Wanne-Eickel, den 26. Juli 1934.

STATT KARTEN!

Hugo Bohndorf
Emmy Bohndorf
geb. Schubert
Vermählte

Bochum, den 28. Juli 1934
Wagnerplatz 8

Statt Karten!

Es grüßen als Verlobte:

Klärchen Faust
Ewald Grass

Hagen, den 29. Juli 1934

Eppenhauserstr. 26 — Bolohstr. 58

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Wilhelm Heitmann
Dr. med. Christel Heitmann-Müller

HAGEN i. Westf., 27. Juli 1934.

Knut

Die glückliche Geburt des zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an

Emil Hoffmann und Frau
Wilhelmine geb. Auel

Dortm.-Hörde, den 26. Juli 1934.
z. Zt. Hütten-Hospital.

Marianne

Die glückliche Geburt eines gesunden MÄDCHENS zeigen hocherfreut an

Hans Wille und Frau
Else geb. Fälker

Dortmund, den 26. Juli 1934.
z. Zt. Privat-Frauenklinik Schwanenwall 23.

Statt Karten!

Willi Göcke
Margarete Göcke
geb. Chuchra
Vermählte

Dortmund, 28. Juli 1934
Neuer Graben 11

Ich wurde zum **Notar** ernannt.

Alfred Dulle
Rechtsanwalt u. Notar
Iserlohn
Treppenstr. 13 - Tel. 2214

Kleiner Anzeigenmarkt

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Fiermarkt, verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage (z. Zt. 178 386 Exemplare.)

Vermietungen

Lagerhaus
hell und trocken, m. 2 Fahrstühlen, Garage, Kontor u. Hofraum, ganz od. geteilt zu zeitgemäßen Preisen zu vermieten.
Friedr. Kühnbahl, Dortmund, Mühlenstraße 12.

— Raum —
m. fl. Wasser u. Abfl., als Werkstatt o. Lager sof. zu vermiet. Dtm., Altermühlenweg Nr. 12. (Hof). (

Im Luftkurort **Steinbergen** schön. **Haus od. Wohng.** I. u. II. Etg., in ruhig. Lage günst. baldmögl. z. verm. **Lammersmeier, Steinbergen.** (

Auf einem schön gelegenen **Gute b. Witten**, m. prachtvoller Aussicht, geschützt gelegen, in der Nähe einer Straßenbahnhaltestelle, ist die

1. Etage
bestehend aus 5 großen u. 2 kleineren Räum., mit Gemüsegarten u. groß. Obsthof zu vermieten; geeignet als Ruhesitz f. einen pensionierten Beamten. Angebot unter M. G. 8646 a. WLZ. Dortm. (

5-Zimm.-Wohnung
u. Küche m. Bad, Diele u. Garten, in herrl. Lage a. Schwerter Wald, zum 1. Oktober z. vermiet. Besicht. täglich von 11—13 Uhr, sonst nach Vereinbarung.
Spennemann, Schwerte, Bergstraße 9. (

4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör für 45 Mk. sof. z. vm. **Weißenborn, Dortm.-Aplerbeck,** Marsbruchstr. 36.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, 1 Mansarde und Badezimmer im Hause Hausmannstr. 21, II. Stock zum 1. August zu vermieten. Miete RM. 77,—.
Dortmunder Gas-Werk, Aktiengesellschaft.

Schöne, abgesch.
4-Zimmerwohnung
(Rheinischestr.) zu verm. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der WLZ. Dtm. 37593

3- u. 4-Zim.-Wohn.
I. Etg., in ruhig. waldiger Lage, m. Licht auf sofort o. später zu vermiet. Pro Zimm. 5 M.
Wallenstein, Silixen Nr. 122 (Lippe). (

2 Mansarden in Einfam.-Haus, Zentralheiz., mbl. od. leer zu verm.
Dortmund-Brünninghausen, Kühnstraße 20. (

Frdl. 3räum. Wohn.
mit Bad u. allem Zubehör, in der Nähe d. Zentralfriedhofes für sofort oder später preiswert zu vermiet. Off. u. P. 2277 a. d. WLZ. Dortmund. (

Abgeschl. Manf. zu vm. Burgholz, Karpfenweg 3, 1. Et. l., Dortm.

Möblierte Sommerwohnung
3 kl. Z., Obst- u. Gem.-Garten, sep. Eing., ungeniert, am Dortm. Stadtwald, Str.-B.-Lin. 7, zu verm. Preis 50 Mk. monatlich. Offert. u. S. 7174 an WLZ. Dortm. (

Ein paar Zimmer
für Wochenend od. Sommerfrische zu vermiet. Wo sagt d. Geschst. (19077

Ab Ende Juli
Zimmer
evtl. m. 2 B.., fr. **Schmidt, Bonn a. Rh.,** Kaiserstr. 41(

Mbl. Zim. bill. z. v. Dehn, Dortm., Kleiststraße 33.

Möbl. Zimmer bill. z. vm. Dtm., Borsigstr. 31, II. r. (

M. Z. z. v. Dtm., Essenerst. 29, II. l. Ecke Lindemannst.

Gut mbl. Zimm. z. verm. Dortm., Gutenbergst. 66, II

Möbl. Zimmer z. vm. Dortmund, Brückstr. 13, III. (

Gut mbl. Z. sof. z. verm. Dtm., Malinckrodtst. 315, II, r

Gut möbl. Zimm. sof. z. v. Dortm., Lütgebrückst. 1, II.

Mbl. Z., 1 u. 2 B., Kochgel., zu verm. Dtm., Kielstr. 22. (

Mbl. Z. z. v. Dtm. Heroldst. 8½, pt.

Mietgesuche

Wohnung
4 Räume m. Zubehör für 3 Personen in Dortmund, möglichst Stadtmitte z. mieten gesucht. Off. unter O. 2276 an WLZ., Dortmd. (

Suche
2-Zim.-Wohnung
evtl. m. Stall, in Vorort Dortmund.
W. Bergmann, Dortmund, Schlosserstr. 37. (

3-Zimmer-Wohn. sofort gesucht. Off. u. S. 2279 a. WLZ. Dtm. (

2-Zimmerwohnung
z. 1. od. 15. 8. v. sich. Mietzahl. ges. Ang. u. S. 2262 WLZ., Dortmd. (

Alleinst. Frau sucht **1 leeres Zimmer** Nähe Bv. wird gern übernommen. Offert. u. U. 2259 an WLZ. Dortm. (

Jung. Mann sucht **leeres Zimmer** Preisang. u. B. 2260 an WLZ. Dortm. (

Bochumer Werk sucht mehrere
2-3-Zimmerwohnungen
für seine Gefolgschaftsmitglieder.
Angebote unter „Kleinwohnung" an die WLZ. in Bochum.

4—5 Z.-Wohnung
Sonnenseite (evtl. Centralheiz.) per Sept./Oktober od. früher ges. Gleichzeit. möbl. Zimm. mit 2 Betten od. ein. Chaisel. mit Morgenkaffee auf 4 Wochen gesucht. Preisofferten an **Fritz Kemnitzer, Dortmund, hauptpostlagernd.** (

Dipl.-Ing.
sucht zu sofort in Dortmund (
sonniges, sauberes Zimmer
mit Schreibtisch; erwünscht Warmwasser, Telefon. Genaue Preisangebote unter C. W. 4171 an die WLZ., Dortmd.

Aelt. Herr s. l. Z. Ang. u. B. 2286 a. WLZ. Dtm. (

Einf. möbl. Zimmer
ruhig, gut heizb., v. altem Frl. ges. Preisang. u. G. 2269 an WLZ. Dortm. (

Für Mitglieder des Stadttheaters Hagen
möbl. Zimmer
gesucht. Schr. Angebote sind an die **Zentrale d. Stadttheaters** zu richt.

Immobilien

Zu verkaufen gut gelegene
Besitzung
in Unna-Königsborn, Kaiserstraße, mit Wohnhaus u. Garten. Offert. u. Nr. 464 an die WLZ. Unna. (

Kleines Haus
od. Stadtrandsiedlung z. k. gesucht. 5000.— RM. bar. Ag. u. A. B. 411 an die Agentur Langendreer, Uhlenwinkel 12

Fachgruppe Deutscher Makler
im RDHG im Reichsstand des Deutschen Handels

Metzgerei-Grundstück, Laufstraße, 10 000 Mk. Anzhlg.

Gesch.-Haus mit Einf., Stallg., Garten, 21 000 Mark, 7 000 Mk. Anzhlg.

Gesch.-Haus, mit Drogerie, 5000 Mk. Anzahlung.

Gesch.-Haus, mit groß. Lebensmittelgesch., Gart. Erfdl. 5 000 Mark.

Bess. Etg.-Haus, Süd, abg., m. Vorgart., 20 000 Mk. Anzahlung.

Abg. Etg.-Haus beste Lage, 10 000 Mark Anzahlung.

Ia. Etg.-Haus, gt. Verz., 7000 M. Anz.

Wohnhaus, gutverzinsl., gt. Zustand, 4 000 Mk. Anzhlg.

Neubau, m. Gart., 10 000 Mk., 5 000 Mark Anzahlung.

Mass. Haus, mit 2 Mg. Ld., 10 000 M.

Abg. mass. 15-Z.-Haus, m. 3½ Mg. Land, b. 5 000 Mk. Anzahlung.

2 kl. Häuser, Ost m. gr. Garten, je 4 000 Mark.

Lebensmittelgesch., gt. Lage, Erfordl. 1 500 Mark.

Fleisch- u. Wurstwarengeschäft, gt. Umsatz, f. 1500 Mk.

Bäckerei, m Wohnung, zu verpacht. Pacht mon. 150 Mk.

500 Rt. am Altersheim, 30 M. pr. Rt.
140 Rt., Herdecke, 20 Mk. pro Rute.
156 Rt. i. Osten, 40 Mk. pro Rute.
E. Held
Dortmund
Priorstraße 7.
Ruf: 380 70.

Geschäftshaus
in bester Verkehrslage zu kauf. gesucht. Ausführl. Off. m. äußerstem Preis unt. T. B. 8615 a. die WLZ. Dortmund.

Groß angelegte
Automobil-Reparaturwerkstatt
in günstiger Lage, mit großer Entwicklungsmöglichkeit in Großstadt Westfalens, mit Wohnung, unter günstigen Bedingungen an leistungsfähigen und zahlungskräftigen Interessenten zu vermieten evtl. zu verkaufen. Off. u. 23560 an Ann.-Exp. **Wendel, Münster.** (

Wohnhaus
mit Kolonialwar.-Geschäft und 1½ Morg. groß. Garten sofort zu verpacht. od. zu verk. **Anton Hengsbach, Bleiwäsche 49,** Kreis Büren.

Kotten,
5 Morg., 9 Räume, arrond. und isolierte Lage b. Hattingen, 7,5 Mille b. 4,5 Mille Anzahl, zu verk. **Müller, R.D.M., Hattingen,** Sprockhövelerstraße 59. Rest. Tüllmann.

Eier-großhandlung
mit 1½ To.-Lieferwagen zu verk. Off. u. B. 1078 a. WLZ., Hagen.

3000 RM.
von älterem Bauunternehm. auf 2 Mon. ges. Sicherheit genügend vorhanden. Ang. mit Vergütungsanspr. u. U. 2215 an die WLZ. Dortmund.

Verkäufe

Echt Mahagoni-Schlafzim. u. eich Schlafz., beide neu besond. schön, zu verkaufen. Angeb. u. K. 433 a. WLZ. Dortm. (

Guterh., schwarzeichenes
Herrenzimmer
wegzugsh. billig abzugeben.
Wanne-Eickel, Emscherst. 190, I Besichtig. Sonntag v. 10—12 Uhr

Wirtschaftsherd und Küche
preisw. zu verk. Wwe. Maria Schneider, Dtm., Hobeist. 30.

Guter Kinderwag. bill. abzugeb. W. Heinecke, Dtm., Kirchenstr 14 a. (

Kl. gute **National-Registrierkasse** für 150 Mark sow. kl. **Dezimalwaage,** 8 Mk., zu verkauf. Dortm., Heroldstraße 30, t. Hof. (

Schnell-Waage
b. z. vk. Dortm., Dudenstr. 21, pt.

Schwere Kreissäge
und Baubude zu verkaufen. (
Rosenhoff, Dortmund, Kaiserstr. 190, Ruf 366 08.

Zu verkaufen:
Klavier, 150 Mk., **Geige,** 20 Mark, **Meyers Konv.-Lex.** 19 Bänd., Jahrg. 1889, 25 Mk. Näh. in der Geschäftsst. d. WLZ., Dortmund, Reinoldistraße 19 (19110

Harmonium u. sonstige Möbel billig zu verkauf. Angeb. u. A. 7172 an WLZ. Dortm. (

1 Paar SA-Stiefel
Gr. 41, bill. z. vk. **Dortmund,** Ernst-Eichhoffstr. 2, I. l.

Damen-Rad bill. zu verk. Dortm., Schützenst. 39, Hof

Viktoria 350 ccm. **Sport, Andrees** 350 ccm., in gut. Verfass., preisw. zu verk. Dortm., Brüderweg 9, Telephon 365 09. (

Zündapp-
Motorräder u. Lieferwagen
allen voran.
August Strohn
Dortmund
Körnerplatz

Ardie-Motorrad
500 ccm, zugel., mit elektr. Licht für 280 Mk. zu verk. Besichtig. Sonnab. ab 14 Uhr. **Kühn, Dortmund,** Rittershausstr. 19.

Fast neues
Motorrad
NSU., preisw. zu verkauf. **Dortmd.,** Baumstraße 13. (

500 NSU. wenig gef., bill. z. verk. Dortm., Gutenbergst. 36, Hof.

Triumph 200, DKW. 300 zu verk. **Dortm.,** Burgwall 3 (

DKW., 200 ccm., bill. zu vk. Dtm., Kirchenstr. 12, Tapetengeschäft (

Motorrad, Zündapp., 200 ccm., m. elektr. L. usw. billig zu verk. **B. V. Tankst. W.-Annen.**

Tornax
600 ccm, steuerfr., mit Sp.-Beiwag., in Ia. Verf., z. vk. **Otto Koch, West-Herbede,** Ruhr. IV.

200 ccm **DKW.-Motorrad,** 3 G., 30 W. Lichtmasch., neu überholt, zu verk. **Dortmund,** Bergmannstr. u. Alfenstraßen-Ecke, **Trinkhalle.** (

Motorrad
200 ccm, in gut. Zustand, zu verk. **Dortmund-Hörde,** Am Winterberg 48

6/25 PS.,
Citroen-Limousine
4sitzig, 4tür., vollkommen überholt und fahrbereit, in tadellos. Zustande, preiswert zu verkaufen. — Besichtigung und Probefahrt unverbindl. **Fritz Schürmann,** Autoreparatur, **Brügge,** Volmestr.

Horch 8
Limousine in best. Zustand, wenig gefahren, sehr preiswert abzugeben. **Hagen-Haspe,** Kölnerstraße 61.

4-Sitz. Opel
4/16 Limousine m. Anhäng. b. z. vk. **D.-Bövinghausen,** Bockenfeldersf. 183, von 14 Uhr. (

4/20 Fiat-Lim.
verk. **Schiffelers, Dtmd.-Kirchlinde,** Ruf 823 85

4/14 Opel
4sitzer, zu verkauf. Ang. u. R. 7178 a. WLZ. Dtm. (

60 PS., 6—7-Sitz. **Studeback. Pullm.** einwandfr., spottbillig zu verkauf., da überzählig. **Schubert, Datteln,** Telephon 446.

4/20 PS Opel
Cabriolet, mit 2 Notsitzen, in sehr gutem Zustande, für 450 Mark zu verkaufen. **Herne,** Grabenstraße 17, Telephon 51220. (

6-Sitzer Lim.
gut erh., zu k. ges. Daf. 10/40-Opel-Lim. zu verk. Off. u. H. 347 a. Agt. **Hamm i. Westf.,** Bahnhofstr. 35. (

Bugatti 6/20 Ps.
4-Sitzer-Sport, zugelass. u. versteu., billig zu verkauf. **P. Wewerinke, Hagen-Haspe,** Kölner Str. 18 (Ruf 25575.

6/20 PS. Citroen
Sportwag., 2sitzig 1 Notsitz, wegen Anschaffung eines groß. Wag. billig zu verkaufen Zu erfr. **Josef Krift, Hagen,** Kampstraße 34, abends ab 6 Uhr. (

Vorführungswagen
6/30 Lim., Mod. 34, steuerfrei, günstig zu verkaufen. Schr. Ang. u. R. B. 8647 an die WLZ., Dortm. (

Steuerfrei!
4/23-Hanomag-Lim., 6/30-Wanderer-Lim., 6/30-Citroen-Lim., Modell 34, 6/30-Adler-Cabr., ferner: 1000-ccm-DKW.-Cabr., 4sitz., 5/25-Stoewer-Front-Cabr. 1,2 Ltr.-Opel-Regent, 1,8 Ltr.-Opel-Limouf., 6/30-Adl.-Tkumpf-Lim., 10/50-Wanderer-Lim., 1½ To.-Ford-Lfwg., 4 × 2 m, 2½ To.-Hansa-Lloyd-Lieferwagen, 4,20 m, zwill. ber., 2½ To.-Magirus-Omnibus, 26 S. u. a. mehr günstig zu verkaufen. (Ratenzahlung).
Auto-Börse, Dortmund, Friedrichstr. 35. (

1 To. Ford 1 Goliath
i. g. Zust., fahrb., geeign. für jedes Kleingewerbe, bill. zu verkauf. **F. Bender, Bochum** 634 27.

Kohlenhändler
1¾—2 To. Opel-Lieferlw. (Kipper) zu verk. **Hagen,** Telephon 246 38.

1½ Tonn. **Chevrolet-Schnellastwagen** neu überh. Kastengröße 310/185, z. Preise v. Mk. 900 zu verk. Daselbst wenig gebr. Autogener **Schweißapparat** m. Zubehör zu verkaufen. Näheres bei **Filiage, Hagen,** Hochstraße 108. (

Tempo-Dreirad
350 ccm., 15 Ztr. Tragfähigk., bill. zu verkaufen.
W. Granau, D.-Kirchlinde.

Anhänger
1—7 To., vorrätig
Landwehr
„Lindner",
Anhänger-Vertrieb Düsseldorf, Jülich. Str. 84. Tel. 30365

Jagd!
Drahthaar- und Kurzhaar-Welpen (Rüden) hat noch abzugeben, Preis 20 RM., ganz vorzügl. Abstammung. Ang. u. F. 2268 an WLZ. Dortm. (

Ein Wurf
Dobermänner
zu verk. Dortm., Thomasstraße 8.

Laufend prima
Strohdünger
abzug. **Dortmund,** Evingerstraße 4. (

Ankäufe

Gebr. eichen **Schlafzimmer** gegen bar z. kauf. gesucht. Off. mit Pr. u. M. J. 168 a. d. WLZ., Agt. Iserlohn. (

Suche gut erhalt. **Koffer-Schreibmaschine.** Ausführl. Angeb. unt. O. 7179 an die WLZ. Dmt. (

Gebr. Beton-
Mischmaschinen
250—300 Lt Inh. für elektr. Antrieb zu kaufen gesucht. Ang. u. B. 7180 a. WLZ. Dtm. (

Zündapp Kardan
oder BMW.
200 ccm., in gut. Zust. zu kauf. ges. Ang. u. B. 2282 a. WLZ. Dtm. (

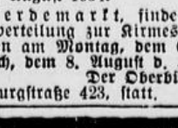
Motorrad
200 ccm., zu kauf. ges. Ang. m. Prs. unt. B. 1054 an WLZ. Hagen. (

4/20 Opel-Wagen
od. ähnl. Kleinwagen geg. Kasse ges. Preisangeb. unter U. 2281 an die WLZ. Dtm. (

Gebrauchter, gut erhaltener
Lieferwagen
mindestens 2 Tonnen, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote erbet. unt. K. F. 8628 an die WLZ. Dortmd. (

Ladenregal
mit vielen Schubladen, zu kaufen ges. Angeb. unter A. 375 an die (
Agentur Kümper, Aplerbeck.

Hallo! Auto-Bereifung
Neugummierung
Rey, sämtl. Autoreifen
nur bei
Gustav Tasche, Bochum
Humboldtstraße 46. — Tel. 615 21



Ferkel u. Läufer aus dem weltbek. Zuchtgebiet stammend, liefere ich jede Stückz. auf Wunsch per Nachn. ab hier freibl. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen. **Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt.** 6-8 wöch 4-6 RM, 8-10 wöch. 6-8 RM 10-12 „ 8-10 „ „ 12-15 „ 10-14 „ Läufer v. 50-100 Pfd. schw. pro Pfd 37-40 Pfg. Es kommen nur ausgesuchte Tiere zum Versand und werden ab Stall verpackt. Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Sichere jedem Besteller reellste Bedienung zu. Bahnstation angeben.
Viehversand Balsliemke, Schloß-Holte Nr. 5 in Westfalen.

Jagdverpachtung

Die Jagdnutzung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeinde Freiske wird am Donnerstag, dem 2. August 1934 — 17 Uhr — in der Wirtschaft Holtschulze — hierselbst — öffentlich meistbietend verpachtet. Die Pachtdauer beträgt neun Jahre. Der Jagdbezirk hat eine Größe von 1300 Morgen.

Freiske (Kreis Unna), den 25. Juli 1934.

Der Jagdvorsteher: Knoppe



Historischer Pferdemarkt (Viehmarkt) in Crange

verbunden mit

großem Jahrmarkt und Kirmesveranstaltung
vom 10. bis 13. August 1934.

Der Viehmarkt, hauptsächlich Pferdemarkt, findet am **Freitag, dem 10. August 1934, statt.** Die Platzverteilung zur Kirmes findet für die Fahrgeschäfte und größeren Schaubuden am **Montag, dem 6. August,** und für alle übrigen Geschäfte am **Mittwoch, dem 8. August d. J., von 13—18 Uhr,** im Lokal Brockhoff, Hindenburgstraße 423, statt.

Wanne-Eickel, den 28. Juli 1934. **Der Oberbürgermeister.**



Für blitzschnelle Photos:
Pernox-Film!